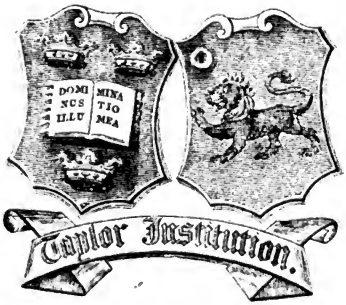

Vet. PG1560.G3.W6.03

W. Gerhard's

Gedichte.

Digitized by Google

Leipzig,
gedruckt bei W. Haack.

Digitized by Google

W. Gerhard's

Gedichte.

Vierter Band.

Leipzig, 1828.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wila.

Serbische

Volkslieder und Heldenmährchen

von

olfgang
W. Gerhard.

Zweyte Abtheilung.

Leipzig, 1828.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Digitized by Google

Wie David königlich zur Harfe sang,
Der Winzerinn Lied am Throne lieblich klang,
Des Persers Bulbul Rosenbusch umbangt,
Und Schlangenhaut als Wildengürtel prangt,
Von Pol zu Pol Gesänge sich erneun —
Ein Sphärentanz harmonisch im Getümmel —
Laßt alle Völker unter gleichem Himmel
Sich gleicher Gabe wohlgemuth erfreun!

Göthe.

Digitized by Google

Sr. Excellenz

Dem Herrn Geheimerathe

Ferdinand Freiherrn von Könitz

als

geringes Zeichen

ungeheuchelter Verehrung

dargebracht

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Gußle.

Heldenlieder.

Neuere und neueste.

	Seite
Die beyden Sänger	5
Der Held als Ackersmann	8
Die Eroberung der Krimm	11
Die Schlacht in den Pipern	14
Mahmud Pascha's Tod	20
Der Serben Aufstand 1804	26
Lasarewitsch Luka	49
Zerny Georg	64
Die Schlacht auf dem Titscharfelde	71
Milosch Obrenowitsch	81

Anhang.

Der Weißdorn des Weliko	91
Thomas des Zweyten Tod. Fragment.	97
Das Gesicht Thomas des Zweyten	99
Der Morlak in Venedig	104
Todtengesang an der Bahre eines gefallenen Hajduken	106
Die Ambraschnur	108

Digitized by Google

Seite

Die tapfern Hajduken 114
Der Auserwählte 117
Die schöne Jellena 119
Der böse Blick 126
Das beschrieene Kind 132
Das wandelnde Flämmchen 135
Barkarole 138
Die Schlacht von Senisza-Welika 140
Die Vampyrenbraut. Lyrische Scene. 143
Der Zaghafte 151
Die Beschwörung 152
Impromptü 157
Der Vampyr. Fragment. 158
Die Piraten 160
Der Liebhaber im Fläschchen 167
Der betrügliche Talisman 170
Die Bundesbrüder 174
Der unglückliche Schuß 178
Thomas des Zweyten Roß 184
Die Franzosen in Montenegro 185
Hyazinth Maglanowitsch 187

Glossarium 189

Digitized by Google

Gußle.

Heldenlieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuere und neueste.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die beiden Sänger.

(Nach Katschitsch.)

Schreiben schreibt der Knes von den Kotaren,
Der geheißen Radowan der greise,
Sendet es an seinen Bundesbruder,
An den Milowan in Zernagora.
Freundlich grüßt er ihn in seinem Schreiben,
Also sprechend zum bejahrten Greise:
„Alles schreyet gegen dich, Milowan;
Wache auf und besser wird dir's gehen!
Seit du letztes Jahr durch Kotar zogest,
Mit dir trugest die ahorne Gußle,
Heldenlieder zu der Gußle sangest,
Manche lobtest, andre nicht erwähntest,
Seitdem schreyen Krbawa und Lika,
Und Slawonien, das Land der Helden,
Ganz Dalmatien und Boßna schreyen,
Auch Romanien schreyet und Bulgarien,
Weil du viele Helden nicht genennet,
Banen, Knesen und berühmte Kämpfer.
Daß man nur den Bart dir nicht ausraufe!
Denn die Helden wissen nicht zu scherzen.

Digitized by Google

Bist du, Bruder, doch so alt geworden,
Alt geworden unter Krieg und Schlachten,
Und die Helden hast du nicht gemerket,
Und erzürnest sie nun also singend!
Sing entweder du von allen Helden,
Daß man, Alter, gegen dich nicht schreye,
Oder laß Gesang und Gußle fahren,
Und die Wanderung durch die Kotaren!"

Ihm erwiedert Milowan der alte:
„Sey nicht thöricht, Bruder Radowane!
Wer am Himmel mag die Wolken sammeln,
Alle Helden in der Welt besingen?
Nicht die Wilen könnten sie besingen,
Wie viel weniger der Greis Milowan!
Leicht ist's nicht zu schreyen zu der Gußle,
Und zu nennen Jeglichen mit Namen.
Ist es dir verdrüßlich, Bundesbruder,
Greiser Radowan aus den Kotaren:
Magst du selbst zur Gußle satt dich singen,
Alle Helden in der Welt besingen.
Aber eher würdest du verscheiden,
Der Cikade gleich, die bis zur Nacht singt,
Ehe aufzuzählen dir gelänge
Alle Helden auf der ganzen Erde.
Als ich wanderte durch die Kotaren,
Sagt' auch Jeder: singe meine Ahnen!
Aber, Knes Radowan! niemand sagte:
Nimm dies Geldstück, greiser Milowane,

Digitized by Google

Einen Kürbiß Wein dafür zu kaufen,
Daß du bis nach Karin damit reiſeſt!
Schwer iſt's, in der Welt herum zu ſtreifen,
Und der Krieger Thaten zu beſingen;
Dennoch wiſſe, greiſer Radowane!
Daß ich nicht um Geld von Helden ſinge,
Sondern nur aus Neigung, Ruhm und Ehre,
Und um alte Kämpfer zu erheben.
Will mir eine neue Gußle machen,
Und die Helden dir mit Namen nennen,
Deren ich vermag mich zu erinnern,
Alle nach der Reihe dir erwähnen.
Denn, o Radowan, bey meiner Treue!
Läſtig iſt dein Vorwurf mir geweſen;
Muß darum aus meinem Hauſe ziehen,
Sähen mich die Kinder auch nicht wieder.
Bin ja ohnehin ſchon ſchwach und kränklich,
Ueberdem noch lahm und blind geworden,
Wandernd ſo von Veſte ſtets zu Veſte,
Vom Unfreundlichen zum Haſſenswerthen.
Harre mein zu Ende dieſes Jahres,
Wirſt dann von berühmten Helden hören!
Schlüßlich grüß' ich dich, o Bundesbruder,
Und in Deinem Hofe Klein und Großes!

Digitized by Google

Der Held als Ackersmann.

(Nach Katschitsch.)

Möchtest du doch, Bundesbruder, hören,
Was die Türken von der Gränze sprechen!
„Leben können wir auf keine Weise
Vor dem Druck des Kaurn Babitsch Dujas;
Denn er raubet unsre Schaf' und Ochsen,
Nimmt gefangen unsre Bursch' und Mädchen,
Rottet aus die besten unsrer Helden;
Keine bös're Schlang' in den Kotaren!
Hat die Mutter Keinen denn gebohren,
Der den Babitsch Dujas möcht' erschlagen?"

Dieses hörte Tjurlitsch Assan Aga,
Mächtiger Held aus der Obrowazveste.
Nicht dem Herzen konnt' er widerstehen,
Sondern sattelte sein gutes Streitroß,
Und begab sich nach der Nowiveste,
Führte mit sich seinen Fahnenträger.

Wem er nur begegnet, wen er einholt,
Jeden fragt er nach dem Babitsch Dujas.
Angekommen in der Nowiveste,
Fragt er auch den Kapetan von Nowi:
„Bundesbruder, Kapetan von Nowi!

Digitized by Google

Könntest du vielleicht mir Kunde geben,
Kunde von dem mächtigen Unterdrücker,
Der mit Namen Babitsch Dujas heißet?

Spricht zu ihm der Kapetan von Nowi:
„Bundesbruder, Tjurlitsch Assan Aga!
Ja! du wirst den Babitsch Dujas finden
An dem kühlen Flusse Banitjewaz,
Wo er unterhalb des Flusses ackert
Ohne Furcht und Scheu vor Zar nnd Kaiser
Und vor Türken aus Kotarens Ebne.

Als dieß hörte Tjurlitsch Assan Aga,
War ihm solche Nachricht sehr willkommen,
Und er ging hinab die weite Fläche,
Um den Babitsch Dujas aufzusuchen.
Sprach das Türkchen zu dem Dujas also:
„O du übermüthiger Babitsch Dujas!
Ueber dich beschwert sich Türk' und Kaur.
Deine Macht erreichte heut' ihr Ende;
Laß die Ochsen, komm heraus zum Zweykampf,
Daß wir sehen, wer ein bessrer Held ist!“

Ihm erwiederte der Babitsch Dujas:
„Wohl denn, Renegat, so harre meiner,
Bis die Ochsen dort hinab getrieben!
Will dir dienen, wie es dir beliebet.“

Babitsch Dujas hatte keinen Säbel,
Sondern rufet zu dem Bogitsch Iwan:

Digitized by Google

„Komm zu mir ein wenig, Schwager Iwan,
Bringe her mir deinen scharfen Säbel!
Auch wohl früher war er schon im Zweykampf,
Hieb schon früher ab der Türken Köpfe.“

Als der Bogitsch dieses Wort vernommen,
Bracht' er ihm den Säbel, gut zum Zweykampf.
Kaum erfaßte jener Duja's Säbel,
Ging er alsbald los auch auf den Türken.
Aber böses Glücke ward dem Türken;
Dujas hieb ihm ab das Haupt vom Rumpfe.
Eilt heran der kühne Fahnenträger,
Um den Babitsch Dujas zu erlegen;
Aber gleiches Unglück hatt' auch Dieser,
Denn ihn tödtete der Babitsch Dujas,
Nahm von ihm auch den beschlagnen Säbel,
Der noch heut zu Tage sich befindet
In des Babitsch Dujas weißem Hofe.

Digitized by Google

Die Eroberung der Krimm.

Es erbebt von Osten her die Erde,
Bis nach Moskowia hin von Osten.
Ueber Moskowia flammen Blitze,
Trifft die Veste von der Krimm der Donner,
Trifft er die Moschee des Tartarkaisers,
Bricht des Thurmes Demantknauf in Stücken,
Wirft von Porzellan das Lusthaus nieder,
Und erschlägt ihm beyde Zwillingssöhne.
Schlimme Vorbedeutung den Tataren!

Denn im Frieden drängten sie die Freunde,
Schleppten weg den Raub und die Gefangnen,
Plünderten die heiligen Gotteshäuser,
Und zertrümmerten Altär' und Kreuze,
Raubten der Bewohner letzte Habe,
Stampften unter Rosses Hufen Mütter,
Warfen ihre Kinder in die Flammen.

Viele Jahre hatte dies gewähret,
Bis die Moskowiten, satt des Greuels,
An die edle Kaiserinn sich wandten;
Fielen auf den Boden vor ihr nieder:
„Hohe Zarinn! unsre liebe Mutter!

Digitized by Google

Unſre liebe Mutter! milde Sonne!
Ach! wir können länger gar nicht leben
Vor den Tatarn, dem verhaßten Volke:
Woll' uns ſchützen oder ſelbſt vernichten!"

Als die hohe Zarinn dies vernommen,
Stand ſie auf und betete zum Himmel:
„O du milder Gott! gewähre Beyſtand
Meiner Kaſſe, meinen Kriegsvorräthen,
Meinen Feldkanonen in den Schlachten!"

Sammelt nun drey Läger von Soldaten,
Sammelt ſie und reich beſchenkt ſie Alle:
Giebt den Regimentstambouren Stäbe,
Schön verzierte, goldbeſchlag'ne Stäbe,
Um die Truppen ſtolz und froh zu machen;
Giebt den Fahnenträgern ehrne Lanzen,
Bindet an die Lanzen ſeidne Fahnen,
Auf den Fahnen prangen heilige Kreuze,
Unter'n Kreuzen doppelköpfige Adler.

Wie nun ſo ſie kaiſerlich gerüſtet,
Neigten vor der Zarinn ſich die Krieger,
Neigten ſich bis auf die ſchwarze Erde:
„Bleib mit Gott nun! unſre liebe Mutter!
Unſre Mutter, unſre helle Leuchte!"
„„Geht mit Gott, ihr meine lieben Söhne!
Geb' er Glück euch, Hajak zu erobern,
Ringsum alle Türken zu beſiegen!""

Digitized by Google

Als sie bis nach Hasak vorgedrungen,
Manchen Tag die Veste schon beschossen,
Nichts vermochten sie ihr anzuhaben;
Zogen wieder sich zurück vom Walle,
Gaben den Kanonen andre Richtung.
Gutes Glück ist ihnen beygesprungen;
Sie beschossen Hasak noch ein wenig,
Noch ein wenig nur, drey weiße Tage,
Da ergab die Veste sich dem Heere.

Sahen wohl in Hasak die Tataren,
Daß sie länger sich nicht halten konnten,
Flehten Gnade von den Moskowiten:
„Gnade! Gnade! Moskowiterhelden!
Haben fürder keine Lust zum Kriege;
Sey die ganze Tartarey doch euer!
Wollen unter euren Schwertern gehen,
Laßt uns auf den Schultern nur die Köpfe!
Denn wir sehen, daß es Gottes Wille,
Vor der Kaurn Rechten uns zu beugen.“

Digitized by Google

Die Schlacht in den Pipern.

Pascha lies sich auf Doljane nieder,
Am Slatizafluß bey Podgoriza;
Dort hat er das Lager sich erwählet,
Aufgeschlagen seine weißen Zelte,
Schreibt von dort ein feinbeschriebenes Briefchen,
Schickt es nach den felsenreichen Pipern,
Auf die Hand des Wukossaw, des Popen:
„O Wukossaw, Pope deiner Pipern!
Sende schleunig mir der Pipern Steuern,
Schwere Steuer mir von sieben Jahren;
Mit der Steuer send' acht junge Mädchen,
Daß des Pascha Delien was zu lieben;
Mit den Mädchen sende mir zwölf Geißeln,
Geißeln, welch' ich dir bestimmen werde:
Aus Rogane zwey Roganowitschen,
Aus Bedane zwey Bedanowitschen,
Und aus Plemitsche noch zwey Plemitschen,
Von dem starken Stamm der Wuktschewitschen
Alle vier Gebrüder Toschkowitschen,
Ferner deinen Milutin, o Pope!
Und den Knaben Mrtscharitscha Pejo;
Ohne diesen Pejo will ich Keinen.
Wenn du mir nicht alles Dieses sendest,

Digitized by Google

Schwör ich dir bey meiner festen Treue!
Daß mit allen meinen Kriegern komme,
Eure felsigen Pipern überfalle,
Alles rings in Schutt und Asche lege,
Bis zum weißen Thurm der Toschkowitschen,
Auch zuletzt den Thurm der Toschkowitschen;
Werde Klein und Groß gefangen nehmen,
Und mit Feuer und Schwert das Land verwüsten.“

Als den Popen dieser Brief erreichet,
Und er sieht, was ihm sein Inhalt saget
Sammelt er die Pipernbrüder alle,
Lieset ihnen vor des Türken Schreiben.
Als die Pipernbrüder es vernommen,
Da ergriff sie alle Furcht und Schrecken,
Stimmten ein die Steuer ihm zu senden,
Mit der Steuer die acht jungen Mädchen,
Mit den jungen Mädchen die zwölf Geißeln,
Alle Geißeln, die bestimmt der Pascha.

Kömmt indeß der Mrtscharitschu Pejo,
Mit ihm kömmt der Milutin des Popen,
Und es spricht der Mrtscharitschu Pejo:
„O ihr Pipern! schwarz sey euer Antlitz!
Daß ihr ihm die Steuer senden wollet:
Habt sie, könnet sie dem Türken geben.
Mit der Steuer zwölf bestimmte Geißeln:
Habt sie, nun, auch diese mögt ihr geben!
Will der Erste aehn von allen Geißeln.

Digitized by Google

Aber wolltet ihr die Mädchen senden,
Wär' es, traun! vor Gott die größte Sünde,
Vor den Menschen wär' es Schmach und Schande.
Besser ist es, daß wir Alle fallen,
Als den Türken unsre Mädchen geben.
Lasset uns die Weiber und die Kinder
Aus den Häusern in die Klüfte führen!
Laßt uns sechzig Streiter auserwählen,
In den festen weißen Thurm verschließen,
In den weißen Thurm der Toschkowitschen.
Aber unsre andern Pipernhelden
Sollen jeden engen Paß besetzen
Und der Höhlen mauerfeste Häuser,
Welche unsre Ahnen schon vermauert,
Sie vermauert, fürchtend die Bedrückung
Und den Uebermuth der Ottomannen.
Darum gebt dem Pascha diese Antwort:
Pascha! thu was du dir vorgenommen:
Nichts als Stein wirst du von uns empfangen,
Der dich auf die stolze Schulter treffe!"

Als die Pipern Pejo's Worte hörten,
Sprachen sie zu Wukossaw, dem Popen:
„Pope Wukossawe, schreib ein Briefchen!
Und der Pope machte schnell das Schreiben:
„Tahir Pascha, Herrscher deines Landes!
Du verlangest Steuer von den Pipern,
Steuer forderst du von sieben Jahren,
Mit der Steuer noch acht junge Mädchen,

Digitized by Google

Mit den Mädchen zwölf bestimmte Geißeln;
Pascha! thu was du dir vorgenommen!
Nichts als Stein wirst du von uns empfangen,
Der dich auf die stolze Schulter treffe!“

Diesen Brief empfing der Tahir Pascha,
Und nachdem das Schreiben er gelesen,
Und gesehen was sein Inhalt sagte,
Rief er auf die feurigen Herolde,
Und die riefen zu des Sultans Heere:
„Der ein Reiter, zieh die Gurte fester,
Wer zu Fuße, schnüre die Sandalen,
Daß wir gehn die Pipern auszuplündern!“

Hob sich nun das Türkenheer von hinnen,
Stürmte nach den felsenreichen Pipern,
Ueberfielen erst das Dorf Rogane,
Und verbrannten das Rogane-Dörfchen;
Lenkten nach Bedane dann die Schritte,
Und in Asche legten sie Bedane;
Kamen nun nach Plemitsche gestürmet,
Und in Flammen steckten sie auch dieses;
So gelangten sie zum starken Stamme,
Zu dem starken Stamm der Wuktschewitschen,
Und zum weißen Thurm der Toschkowitschen,
Hatten auch den weißen Thurm umringet.

Doch nun schaue man der Türken Jammer!
Aus dem Thurme knallten sechszig Flinten,
Und der besten Türken sanken sechzig;

Furcht ergriff die Uebrigen vom Heere,
Zogen sich ein wenig drauf zurücke;
Doch es ward der weiße Thurm geöffnet,
Aus dem Thurme drangen sechzig Helden,
Stürmten los auf die erschreckten Türken,
Riefen auch herbey die andern Pipern:
„O ihr Pipern, ihr gebohrnen Helden!
Auf! verlasset eure engen Pässe
Und der Höhlen mauerfeste Häuser,
Stürmt einmüthig los auf unsre Feinde!“

Als die Pipern das Geschrei vernahmen,
Da verließen sie die engen Pässe
Und der Höhlen mauerfeste Häuser,
Stürmten muthig los auf ihre Feinde;
Fechtend trieben sie zurück die Türken,
Jagten sie hinab die Adlerfelsen.

Hätte doch nur Jemand sehen können,
Wie der Pipern scharfe Klingen blitzten,
Und die armen Türkenköpfe gähnten!

Uebermüthig ward das Heer der Christen,
Wie denn, Bruder, der, der eben sieget;
Und den Feind ergriff ein panisch Schrecken,
Wie wohl Jeden, der im Kampf verlieret;
Todte gab es, Andre die verwundet.

Zu dem Flusse Slatiza gekommen,
Knallet eine Flinte von den Türken,

Digitized by Google

Trifft den jungen Milutin des Popen
In den Gurt und löscht ihm aus die Stimme,
Und er sank entseelt auf grünen Rasen.
An der Brücke des Slatizaflusses
Knallet eine zweyte Türkenflinte,
Trifft den Knaben Mrtscharitscha Pejo,
Untern Kalpak zwischen beyde Augen,
Leblos sank er in den Strom Slatiza.
Kaum bemerkte dies der Tahir Pascha,
Sprang er in den Fluß mit seinem Rosse,
Wollte gern des Pejo Haupt erbeuten;
Aber Gott nicht noch sein Glück gewährt' es,
Der Slatiza Strom verschlang den Pascha,
Trug ihn in des Meeres salz'ge Wellen,
Und die Türken flohn nach allen Seiten.

Wär' erwachsen Mrtscharitschu Pejo,
Wär' erwachsen, wie er nicht erwachsen,
(Denn er zählte kaum erst siebzehn Jahre),
Wär' er wohl ein größrer Held geworden,
Als der tapfre Kraljewitschu Marko,
Und der Falke Relja Boschnjanine. —

Dieses hat sich einstens zugetragen,
Wir erzählen's euch zum Wohlbehagen.

Digitized by Google

Mahmud Pascha's Tod.

Lieber Gott, dir werde Dank für Alles!
Seit sein ganzes Heer verloren hatte
Mahmud, der Wesir vom weißen Skadar,
Kriege führend, blut'ge Schlachten liefernd
Mit Brdjanen und mit Zernogorzen;
(Ohnweit Spusch im Dörfchen Martinitje,
In dem Bjelo-Pawlitjer Bezirke,
Dort verlor sein Heer der Mahmud Pascha,
Seine Begen und auch seine Agen,
Die Delien und die Kuluglien,
Die er nicht leicht alle zählen konnte:)
Schläft er nicht noch minder daß er spräche,
Betet nicht und nimmt auch keinen Abdest,
Sondern zürnt auf den Wladika Petar,
Und auf jene jungen Zernogorzen
Die nach Brda mit dem Petar gingen.
Auf das Knie dann schlägt er mit der Faust sich:
„Wehe mir! wie hab' ich Held gehandelt!
Wem gelang es, Furcht mir einzuflößen?
Jenem Mönch, dem schwärzlichen Kalojer!
Wer wohl könnte meine Macht besiegen?
Wer, so lang' ich Geld im Beutel habe,
Und Verräther noch in Zernagora,

Digitized by Google

Die begierig sind nach meinen Schätzen?
Werden mir das steile Land verkaufen,
Zernagora samt Primorje's Küsten,
Bis Dubrownik, der berühmten Veste;
Alles will ich Held durch Brand verheeren,
Dort den Bruder Ibrahim einsetzen,
Soll als König walten dort und herrschen,
Daß mein Ruhm auch in der Ferne strahle."

Sprichr's und läßt ein mächtig Heer sich sammeln,
Zieht mit ihm zur Ebene Doljane,
An die Slatiza bey Podgoriza.
Und ein Briefchen schreibt von hier der Pascha,
Sendet es nach Zetinja, der steilen:
„Wladika, du Zernogorzer König!
Sammle schleunig mir des Sultans Haratsch,
Samml' und bring' ihn nach dem weißen Skadar!
Bist du nicht geneigt ihn mir zu bringen,
So verheer' ich eure Zernagora;
Von drey Seiten will heran ich rücken,
Eins der Heere werd' ich zu dir senden,
Senden über Nikschitsch und Grahowo,
Um die Veste Nowi zu erreichen;
Und ein zweites werd' ich zu dir senden,
Senden über Bar, die weiße Veste,
Ueber Bar und über Paschtrojewitsch,
Daß es so nach Solilo gelange;
Und ein drittes in die Zernagora,
Daß es deine Klöster dort verbrenne,

Digitized by Google

Deine jungen Zernogorzen tödte,
Zernogorken zu Gefangnen mache.
In Kuffina treffen sich die Heere,
In dem Land des Dogen von Venedig,
Und du wirst mit mir nicht kämpfen können.“

Als der Wladika den Brief empfangen,
Liest er ihn und ruft die Zernogorzen,
Zeiget ihnen das erhaltne Schreiben:
„Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Wollt ihr, daß wir ihm den Haratsch geben,
Oder daß wir mit dem Türken kämpfen?“
Alle riefen: „Keinen Haratsch geben!
Laßt uns lieber mit dem Türken kämpfen!“

Der Wladika sammelte die Streiter,
Schwach nur war das Heer, an siebentausend,
Zog damit zur kleinen Wileniza.
Blieben dort die jungen Zernogorzen,
Blieben dorten gegen funfzehn Tage.
Als der Mahmud Wesir sie gewahrte,
Schaut' er hin, der Held, in's Hochgebirge,
Meint, es hätten Bäume sich gerüstet,
Und in Helden Felsen sich verwandelt.

Hätte Jemand doch sie sehen können,
Jene jungen Zernogorzer Falken,
Wie sie jauchzend auf den Kampf sich freuten,
Und zusammen sprechend sich beriethen:
„Wie wohl überfallen wir den Pascha,

Wie am beſten wohl von allen Seiten?
War hierauf ein wenig Zeit verſtrichen,
Bis zum Freytag, Feyertag der Türken,
Der auch ihren Untergang bereitet.
Mahmud raffte ſeine Macht zuſammen,
Vorwärts ſchritt er über'n See Tjemowsko,
Kam mit ſeinem Heer zum Dorfe Kruſſe,
Ehe noch die Sonne aufgegangen,
Und, bey Gott! er legt' es auch in Aſche.

Als der Wladika die Kund' empfangen,
Kommen ſey der Paſcha mit dem Heere,
Ordnet der Wladika ſeine Streiter,
Stellet Stamm an Stamm ſie nach der Reihe,
Stellt auch zwiſchen ſie der Fronte Führer,
Die ſich ſchon einmal im Kampf verſuchten,
Stellet ſelber ſich in ihre Mitte,
Und dann redet er zu ihnen alſo:
„Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Wißt ja, wie die Türken Serben höhnen
Seit der Niederlag' im Amſelfelde,
Seit des Brankowitſcha Wuk Verrathe,
Den dafür die Hölle quälen möge!
Giebt es Wunden wohl, die ärger ſchmerzen,
Als im Herzen, das ein Pfeil durchbohret?
Doch nicht ſchärfer kann ein Pfeil verletzen,
Tiefer keine Schmach noch Schand' erniedern,
Als der freche Spott und Hohn der Türken.
Hätt' er uns nicht damals überrumpelt,

Digitized by Google

Nicht gemerket, daß wir uneins waren:
Wüßt' er nicht wo unſre Väter ruhen,
Würd' auch unſer Innres nicht zerreißen,
Minder würde noch der Türke prahlen,
Daß ſein Roß er tränken woll' am Meere,
Und mit Feuer Alles rings verheeren.
Zernogorzen, meine lieben Brüder!
Kreuzt euch Alle mit dem heiligen Kreuze!
Hebt die Händ' empor zum Chriſtus-Gotte!
Ziehet All' einmüthig eure Schwerter,
Stürmet muthig in der Türken Haufen!
Gott wird einen leichten Sieg uns ſchenken!"

Wie er ihnen guten Rath gegeben,
Haben ſie noch beſſer ihn befolget.
Brauſend zogen auch daher die Türken,
Und man ſchlug ſich einen Theil des Tages,
Trieb herum ſich mit lebendigem Feuer
Hin und wieder auf dem blutigen Schlachtfeld.
Doch nach kurzem kehrten um die Türken,
Zeigten Rücken, trachteten zu fliehen.
Riefen da zu Gott die Zernogorzen,
Stürmten muthig los auf ihre Feinde,
Jagten bis zur Sitniza die Türken;
Hatten abgehaun dreytauſend Köpfe.

Als zur Sitniza die Türken kamen,
Bauten auf der Sitniza ſich Brücken
Von den Türken und den Türkenroſſen.
Aus dem ganzen Heer' entkam nicht Einer,

Digitized by Google

Es entkam allein Ibrahim Pascha,
Und auch Dieser wäre nicht entkommen;
Doch erschlage Gott den jungen Popen,
Der ihn wegtrug auf den Heldenschultern!
Es erlag die Blüthe von den Türken,
Aus den ältesten der Türkenstämme,
Von den Vesten Wutschitern und Prisren,
Von Sjeniza und von Djakowiza,
Auch von Petj' so wie von Nowi-Pasar,
Von Gussenje wie auch von Kolaschin,
Ja von Skadar selbst, der breiten Veste,
Und von Bar, der Veste nah der Gränze,
Und kein Einziger entkam von Wuzinj'.

Doch noch Etwas möchte Jemand sehen!
Falkenjäger sind jetzt Zernogorzen,
An den Füßen Blut bis zu den Knien,
An den Flügeln Blut bis an die Schultern,
Tödtend die berühmten Türkenhelden.
Bald so kömmt daher ein junger Bursche,
Kömmt ein Bursch des Wladika geritten,
Reitet auf des Mahmud stolzem Hengste;
Kurze Zeit darauf, so kömmt ein Andrer,
Kömmt und trägt den Kopf des Mahmud Pascha;
Und ein Dritter trägt des Mahmud Waffen.
Jeder trägt ein Zeichen von dem Feinde,
Einer Säbel und der Andre Fahnen,
Andre reiten kampfgewohnte Rosse;
Falkenjäger sind die Zernogorzen!

Digitized by Google

Der Serben Aufstand.

1 8 0 4.

(Nach dem blinden Rhapsoden Filip Sliepaz.)

Lieber Gott, o welch ein großes Wunder!
Als sich Alles umgestalten wollte,
Umgestalten in dem Serbenlande,
Andres Regiment beginnen wollte:
Waren Knesen nicht gestimmt zum Streite,
Auch die Türken nicht, die Unterdrücker,
Doch das arme Volk, das viel erduldet,
Länger nicht gezwung'ne Steuern schaffen,
Noch der Türken Bosheit dulden konnte;
Waren's auch die Auserwählten Gottes,
Weil das Blut der schwarzen Erd' entquollen,
Und die Zeit gekommen, Krieg zu führen,
Blut zu Kreuzes Ehre zu vergießen,
Daß ein Jeder seine Ahnen räche.

Heilige selber fingen an zu streiten,
Vorbedeutungszeichen aufzustellen
An des Serbenlandes klarem Himmel.
Dies das erste Vorbedeutungszeichen;

Digitized by Google

Von dem Triphun bis zum heiligen Georg
Hat der Mond ſich jede Nacht verfinſtert,
Daß man zu den Waffen greifen möchte;
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Heilige gaben nun ein zweytes Zeichen:
Von dem Georg- bis zum Dmetertage
Zogen blutige Fahnen hin und wieder
An der Serben wolkenloſem Himmel,
Daß ſie zu den Waffen greifen möchten;
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Drittes Zeichen gaben nun die Heil'gen:
An dem heiligen Sawatage donnert's,
Mitten in dem eisumſtarrten Winter,
Und es blitzt am Kettenfeyertage,
Und von Oſten her erbebt die Erde,
Daß ſie zu den Waffen greifen ſollten:
Aber noch nicht wagten es die Serben.
Und die Heiligen gaben viertes Zeichen:
An des Serbenlandes heiterm Himmel
Hüllt im Lenz die Sonne ſich in Dunkel,
In dem Lenz am heiligen Tripunstage.
Dreymal war es Nacht an einem Tage,
Dreymal zitterte die Sonn' in Oſten.

Dieſes ſchauten die Belgrader Türken,
Alle ſieben Dahien aus der Veſte:
Aganlia und Kutſchuk Alia
Und die jungen Brüder, die Fotſchitſchen:
Mehmed Aga und mit ihm Muſſ Aga,

Digitized by Google

Auch der Mulla Juſſuf, der Dahia,
Derwiſch Aga, Proviantvertheiler,
Und der Greis, der hundertjährige Forſcho.

Alle Sieben kamen jetzt zuſammen
Auf des weißen Belgrads Stambolpforte,
Hüllten ſich in ihre Scharlachmäntel,
Schauten Thränen weinend auf die Zeichen:
„Wohl ſind's, Bruder, wunderliche Zeichen,
Deuten, Freund, gewiß für uns nichts Gutes!“
Drauf vor Jammer laſſen alle Sieben
Einen runden Napf von Glaſe machen,
Füllen ihn mit friſchem Donauwaſſer,
Tragen ihn hinauf zum Thurm Neboiſcha,
Stellen dort den Napf auf Thurmes Gipfel,
Fangen auf im Napf des Himmels Sterne,
Um die Himmelszeichen zu betrachten,
Und zu ſehen was ſie noch erwarte.
Um den Napf verſammeln ſich die Sieben,
Spiegeln ſich das Angeſicht im Napfe;
Wie ſie ſo das Angeſicht beſpiegeln,
Sieht ein Jeglicher mit ſeinen Augen,
Daß ſie alle Sieben ohne Köpfe. —

Als nun die Dahien dies geſehen,
Greift ein Jeglicher nach ſeiner Streitaxt,
Und damit den runden Napf zertrümmernd,
Werfen ſie die Scherben von dem Thurme,
Von dem Thurm' hinunter in die Donau,

Digitized by Google

Daß vom Napfe kein Gedächtniß bleibe.
Dann, voll Gram und Aerger alle Sieben,
Sieht man sie betrübt und sehr bedenklich
Von dem hohen Thurm Neboischa nieder
Nach dem großen Kaffeehause wandeln.

Setzten sich im Kaffeehause nieder
Alle Sieben, Einer nach dem Andern.
Vorsitz gaben sie dem alten Fotscho,
Dem ein greiser Bart bis an den Gürtel,
Und einmüthig riefen sie die Worte:
„Kommt ihr Schriftgelehrt' und Zeichendeuter!
Kommt herbey und bringt die Indschilbücher,
Kommt und schaut was uns die Bücher sagen,
Und was uns am Ende noch bevorsteht!"

Laufen Schriftgelehrt' und Zeichendeuter,
Bringen schnell herbey die Indschilbücher,
Schaun hinein und weinen bittre Thränen,
Und dann sprechen sie zu den Dahien:
„O ihr Türken, Brüder und Dahien!
Also sagen uns die Indschilbücher:
Seit sich solche Zeichen blicken ließen
An des Serbenlandes klarem Himmel,
Sind fünfhundert Jahre nun verstrichen.
Damals ward das Serbenreich vernichtet,
Und wir haben unser Reich geplündert
Und zwey Christenzaren ausgerottet:
Constantin in Stambols hehrer Mitte,

An des kühlen Scharazflusses Ufern,
Und den Lasar auf dem Amselfelde.
Dort erschlug der Miloſch Sultan Murat,
Doch nicht gänzlich hat er ihn getödtet,
Eine Weile lebte noch der Murat,
Bis das Reich der Serben wir erobert.
Nach dem Siege rief er die Wesire:
„„Türken, Brüder, Räthe und Wesire!
Sterbend hab' ich euch ein Reich gewonnen;
Aber höret was ich euch noch sage!
Daß des Reiches Herrschaft lange währe,
Sollt ihr nicht die Raja's unterdrücken,
Sondern mild und gütig sie behandeln'
Sey der Haratsch funfzehn der Dinaren,
Oder sey er dreyßig der Dinaren;
Führet nicht Erpressung ein noch Zwangsgeld;
Quälet keinen Raja unverschuldet;
Wagt nicht ihre Kirchen zu berühren,
Ihren Glauben nicht noch ihre Ehre,
Uebet an den Raja's keine Rache,
Darum daß der Miloſch mich entleibet;
Denn dergleichen führt das Kriegsglück mit sich,
Und nicht kann ein Reich gewonnen werden,
Auf der Ottomanne Tabak schmauchend!
Möget ihr die Raja's nie vertreiben,
Daß sie vor euch flüchten in die Wälder,
Sondern achtet sie wie eigne Söhne!
Also wird die Herrschaft lang euch bleiben.
Aber wenn ihr Dieses nicht befolget,

Digitized by Google

Sondern ſie zu unterdrücken anfangt,
Habt ihr alſobald das Reich verloren!“ “ —
Murat ſtarb und wir ſind übrig blieben,
Die den Rath des Sultans nicht befolgten,
Sondern nur die Raja's unterdrückten.
Ihre Ehre traten wir mit Füßen,
Wir erſannen immer neue Qualen,
Trieben die Erpreſſungen auf's Höchſte,
Und vor Gott begingen ſo wir Sünde.
Eben ſehen wir dieſelben Zeichen;
Jetzt wird Einer nun das Reich verlieren.
Fürchtet, Brüder, euch vor keinem König!
Nichts vermag ein König gegen 'nen Kaiſer,
Königreiche ſind nicht Kaiſerthümer;
Alſo hat es Gott der Herr verordnet.
Aber fürchtet nur die armen Raja's!
Wenn ſie ſich mit Hack' und Senſ' erheben,
Werden Türken zittern in Medina,
Und in Scham wohl die Kadunen weinen,
So betrüben werden ſie die Raja's!
Sieben Dahien, ihr Brüder, Türken!
Alſo ſagen unſre Indſchilbücher:
Daß verbrennen werden eure Häuſer,
Ihr verlieren werdet eure Köpfe,
Gras erwachſen wird auf euerm Heerde,
In den Minarets die Spinnen weben.
Da wird Niemand ſeyn der Eſan betet;
Wo jetzt unſre Straßen ſind und Pflaſter,
Und die Türken hin und her gewandelt,

Digitized by Google

Ihrer Pferde Eisenhuf geſcharret:
Gras wird wachſen aus der Nägel Stapfen,
Türken werden ſich die Wege wünſchen,
Aber nirgends wird es Türken geben:
Alſo ſagen uns die Indſchilbücher!“

Als die ſieben Dahien es hörten,
Wurden ſie gar traurig und verlegen,
Schauten nieder auf die ſchwarze Erde.
Keiner wußte mit dem Buch zu ſprechen,
Minder eine Antwort ihm zu geben.

Aufwärts dreht den Bart der alte Fotſcho,
Beißt das greiſe Barthaar mit den Zähnen,
Doch auch er kann mit dem Buch nicht ſprechen,
Und verwundert drob ſich wie die Andern.

Nur nicht zagte Fotſchitſch Mehmed Aga,
Zagte nicht, der Held, und rief die Worte:
„Packt euch, Schriftgelehrt' und Zeichendeuter!
Geht in die Moſchee und rufet Eſan,
Fünfmal ruft es laut an jedem Tage,
Und bekümmert euch nicht um Dahien!
Denn ſo lange wir Vernunft und Kräfte,
Und ſo lang noch Belgrads Veſte unſer,
Sind wir auch im Stande hier zu herrſchen,
In der Veſt' und über alle Raja's.
Wenn kein König gegen uns ſich rüſtet,
Wie wohl könnten uns die Raja's ſchaden?

Digitized by Google

Sprechet! hat denn Jeder von uns Sieben
Nicht ein ganzes Magazin von Schätzen?
Was für Schätze? biegsame Dukaten,
Ohne Maaßen aufgehäufte Schätze!
Wir vier Brüder nur, wir vier Dahien:
Aganlia und Kutschuk Alia
Und ich, Brüder, und der Mulla Jussuff,
Haben Jeder ungemess'ne Schätze,
Ungezählet zu zwey Magazinen.
Wenn wir Vier' allein zusammen aufstehn,
Wenn wir aufstehn auf die leichten Füße,
Und der Schätze Magazine öffnen,
Ruspien verstreuen auf dem Pflaster,
Sammeln wir ein Heer mit den Dukaten.
Dann wir Viere, mächtige Dahien,
Theilen unsre Truppen in vier Theile,
Theilen in vier Theile wie vier Brüder,
Ziehen muthig aus der weißen Veste,
Ziehn durch unsre siebzehn Landbezirke,
Lassen alle Serbenknesen köpfen,
Alle Knesen, alle Serbenhäupter,
Alle Kmeten, die nur etwas taugen,
Und die Popen auch, der Serben Lehrer,
Und verschonen nur die dummen Kinder,
Nur die Kinder bis zu sieben Jahren,
Die sich dann zu rechten Raja's bilden,
Und die Türken gut bedienen werden.
Wenn ich erst den Palalia köpfe,
Aus dem schönen Dorfe Begaljiza,

— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich erſt den Kneſen Jowan köpfe,
Jenen Kneſen im Landowo-Dörfchen;
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und den Knes Stanoje aus Seoke,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe den Jakowljew Stewan,
Aus Lijewatſch, jenem Räuberneſte,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und aus Krßniza den Kneſen Jowan;
Köpf' ich erſt die beyden Tſcharapitſchen
Aus dem Belipotok am Awala,
Die im Stande ſind in's Feld zu ziehen,
In Belgrad die Türken einzuſchließen,
— Sie ſind Paſcha's, aber ich Subaſcha —
Wenn ich erſt den Zerny Georg köpfe
Aus dem ſtolzen Dorfe, dem Topola,
Welcher mit dem Wiener Kaiſer handelt;
Dieſer könnte Kriegsvorräthe kaufen
Aus der weißen Waradinerveſte,
Könnt' auch Waffen kaufen die ſie brauchen,
Wär' im Stande Krieg uns zu erklären,
— Spielt den Kaiſer er, ich den Subaſcha —
Und den Nikola, den Protopopen,
Aus dem ſchönen Dorfe, dem Ritopek,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Wenn ich köpfe den Georg Guſonja,
Seinen Bruder auch, den Arſenija,
Aus dem ſtattlichen Scheljesnik-Dorfe,

Die das Toptschider versperren könnten,
Und den Marko drauf, den Protopopen,
Aus dem schönen Dorfe Ostruschniza,
— Er ist Pascha und ich bin Subascha —
Wenn ich köpfe die zwey Igumanen,
Hadschi Djera und den Hadschi Ruwim,
Die das weiche Gold zu schmelzen wissen,
Und damit gar feine Briefe schreiben,
Uns Dahien in Stambol verleumden,
Und auch klugen Rath den Raja's geben,
— Sie sind Pascha's und wir nur Subascha's —
Wenn ich köpfe Birtschanin Ilia,
Jenen Oberknesen von Medjednik . . . .
Heute sind es schon drey volle Jahre,
Daß er so gar übermächtig worden;
Immer sitzt er stolz auf seinem Schecken,
Führet nebenbey auch noch ein Handpferd,
Trägt den Kolben an dem Sattelknopfe,
Stecket seinen Schnurrbart unter'n Kalpak,
Läßt den Türken nicht in seine Gegend;
Aber wo er einen dorten findet,
Bricht er ihm die Rippen mit dem Kolben,
Und wenn so ein Türk die Seele aushaucht,
Ruft er stolz und fink nach seinen Räubern:
„Kerle! werft den Hund hier auf die Seite,
Wo kein Rabe seine Knochen findet!“
Aber wenn er uns die Steuer bringet,
Tritt er nur gewaffnet in den Diwan,
Stützet auf den Jatagan die Rechte,

Und die Gelder reicht er mit der Linken:
„Mehmed Aga, da! hier ist die Steuer!
Lassen dich die armen Raja's grüßen,
Und nichts mehr vermöchten sie zu geben!“
Fang' ich an die Gelder durchzuzählen,
Schießt er Blick' auf mich aus seinen Augen:
„Mehmed Aga, willst sie auch noch zählen?
Hab' ich doch sie schon einmal gezählet.“
Und zu zählen darf ich kaum noch wagen,
Sondern werfe nur das Geld bey Seite,
Froh schon, wenn der grobe Wüthrich fortgeht,
Denn ich kann ihm nicht in's Antlitz schauen;
— Er ist Pascha und ich bin Subascha —
Wenn ich den Grbowitsch Knesen köpfe,
Wohnend in dem schönen Dorf Mratischitsch. —
— Er ist Pascha und ich bin Subascha —
Wenn ich köpfe den Aleksa Knesen
Aus dem schönen Dorfe Brankowina,
Und den Jakow, des Aleksa Bruder, . . .
Als der Sultan mit dem Kaiser kriegte,
Waren beyde Obristen beym Kaiser,
Trugen beyde goldene Kasketen,
Plünderten in allen türkischen Flecken,
Brannten nieder, machten auch Gefang'ne;
Als man mit dem Kaiser Frieden machte,
Unbergaben sie sich unserm Sultan,
Und der Sultan macht sie noch zu Knesen!
Wie viel Türken haben sie verleumdet!
Schwärzten bey ihm an wohl sieben Pascha's,

Die der Sultan ſtranguliren laſſen . . . .
— Sie ſind Paſcha's und wir ſind Subaſcha's —
Köpf' ich erſt den Kneſen von Tawnawa,
Aus Ljutiz den Oberkneſen Stanko;
Köpf' ich erſt den Kneſen von der Matſchwa
Aus Bogatitſch, Martinowitſch Laſa;
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Köpf' ich erſt den Kneſen von Pozerje
Aus Metkowitſch Ruſchitſchitſch Mijajlo,
— Er iſt Paſcha und ich bin Subaſcha —
Und verbrenn' ich an der Drina Ratſcha,
Laß enthaupten den Hadſchi Melentje,
Welcher über's dunkle Meer gegangen
Und gepilgert nach der Kaurn Tjaba —
Auf dem Rückweg kehrt er ein in Stambol,
Hat ſich einen Ferman dort erſchlichen,
Für einhundert goldene Dukaten,
Daß ein Bethaus er den Kaurn baue,
Und den Bau vollend' in ſieben Jahren;
Doch er baut' es auf in einem Jahre,
Und nun ſind ſechs Jahre ſchon verfloſſen,
Daß er rings herum noch Thürme bauet;
In die Thürme ſchafft er Kriegsvorräthe
Und bey dunklen Nächten auch Kanonen;
Siehſt ja, Bruder, daß er etwas ahnet!
Doch wir ziehn durch ſämmtliche Nahien,
Laſſen köpfen alle Serbenkmeten;
Wie dann könnten uns die Raja's ſchaden? — "

Digitized by Google

Auf die Füße sprangen die Dahien,
Neigten sich itzt alle vor dem Mehmed:
„Dank dir, Bruder, Fotschitsch Mehmed Aga!
Dein Verstand kann einen Pascha spielen,
Und wir werden dich zum Pascha machen,
Alle deiner Anordnung gehorchen.“

Aber sprach der hundertjährige Fotscho;
„Seht den Junker! die Vernunft des Junkers!
Wie er leicht ein Paschalik erringet!
Nimm, mein Söhnchen, Fotschitsch Mehmed Aga,
Nimm ein Bündel Stroh in deine Rechte,
Nimm das Stroh und schwing' es über'm Feuer!
Wirst du wohl das Feuer damit löschen?
Oder wirst du ärger es entflammen? —
Könnet wohl — und Gott hat's euch verliehen —
Solch ein mächtig Heer zusammenbringen,
Könnet ziehn durch sämmtliche Nahien,
Einen Knesen mögt ihr auch betrügen,
Und auf Treu' und Glauben zu euch locken:
Doch den Glauben werdet ihr verlieren;
Einen köpft ihr, Zweye werden fliehen,
Köpft ihr Zweye, so entfliehen Viere;
Diese stecken euch in Brand die Höfe,
Morden euch Dahien auch wohl selber.
Darum handelt nicht auf solche Weise,
Sondern folget dem erfahrnen Greise!
Ich auch schaut' in unsre Indschilbücher;
Unsre Herrschaft wird nicht lange währen,

Und das gange Reich wird untergehen.
Darum zeiget milder euch den Raja's,
Laßt den Raja's etwas nach vom Haratsch,
Sey der Haratsch wie der Murat ſagte!
Drückt die Raja's nicht mit ſchweren Steuern,
Und verbrüdert euch mit ihren Kneſen!
Schenkt den Serbenkneſen türkiſche Hengſte,
Und den Kmeten taugliche Wallachen;
Haltet gute Freundſchaft mit den Popen,
Daß wir neben ihnen leben können!
Denn nicht lange wird das Unſre dauern.
Wozu braucht ihr eure wüſten Schätze?
Könnt ſie auch zermalmet nicht verzehren.“

Drauf erwiedert Fotſchitſch Mehmed Aga:
„Schwacher Greis! ich mag nicht auf dich hören.“
Dieſes ſprechend ſprang er auf die Füße,
Und ihm nach die übrigen Dahien;
Ließen von dem Wall Kanonen feuern;
Mit Dukaten ſammelten ſie Truppen.
Die vier größten, mächtigſten Dahien,
Aganlia und Kutſchuk Alia,
Mulla Juſſuf, Fotſchitſch Mehmed Aga,
Theilten ihre Truppen in vier Theile,
Theilten in vier Theile, wie vier Brüder,
Oeffneten hierauf der Veſte Thore,
Zogen mit dem Heere zur Verwüſtung
Durch die ſiebzehn ihrer Landbezirke.
Bald betrogen ſie den erſten Kneſen,

Digitized by Google

Lockten hin den Knesen Palalia,
Und enthaupteten ihn drauf in Grozka,
Dann den Knesen Stanoj' aus Seoke
Lockten sie und ließen ihn enthaupten,
Und sogar in seinem eignen Hofe;
Lockten auch den Tscharapitschen Marko,
Lockten ihn und ließen ihn ermorden;
Auch den Gagitsch Janko Buljubascha
Aus dem kleinen netten Dörfchen Boletsch;
Köpften auch den Theophan, den Knesen
Aus Oraschje in Semendra's Gegend,
Dann den Knesen Petar aus Ressawa;
Lockten auch den Mata Buljubascha
Aus Lipowaz unweit Kragojewaz,
Raubeten auch ihm das junge Leben;
Drangen nach Morawzi's weißem Kloster,
Mordeten darin den Hadschi Djera,
Und den Ruwim schickten sie nach Belgrad,
Schlugen ihm das Haupt ab in der Veste.
Kam nach Waljewo nun Mehmed Aga.
Grbowitsch, der Knes, das Schlimme ahnend,
Schlich, den Türken meidend, auf die Seite;
Doch erschien der Oberknes Aleksa,
Auch der Knes, der Birtschanin Ilia;
Und die Knesen fing der Mehmed Aga,
Band mit Stricken ihnen beyde Hände,
Führte sie zur Kolubarabrücke.
Als der Oberknes Aleksa merkte,
Daß die Türken sie enthaupten wollten,

Sprach er zu dem Fotschitsch Mehmed Aga;
„Du Gebieter, Fotschitsch Mehmed Aga,
Schenke mir das Leben auf dem Wahlplatz,
Und empfange sechzig Beutel Geldes!“

Ihm erwiedert Fotschitsch Mehmed Aga:
„Dich Aleksa kann ich frey nicht lassen,
Wenn du mir auch hundert Beutel gäbest.“

Hierauf spricht der Birtschanin Ilia:
„O Gebieter, Fotschitsch Mehmed Aga!
Nimm denn auch die hundert Beutel Goldes,
Schenke mir das Leben auf dem Wahlplatz!“

Da entgegnet Fotschitsch Mehmed Aga:
„Sey nicht thöricht, Birtschanin Ilia!
Wer wohl läßt den Wolf des Waldes laufen?“
Dieses sprechend ruft er seinem Henker;
Unter'm Kaftan zieht der Henker 's Schwert vor,
Haut dem Knesen Ilia den Kopf ab.
Auf die Brücke setzte sich Aleksa,
Und begann in lautem Ton zu sprechen:
„Möge jeden Christen Gott erschlagen,
Der auf eines Türken Treue bauet!
O mein Jakow, mein geliebter Bruder!
Halte keine Freundschaft mit den Türken,
Morde sie, wo immer du sie findest!“

Und Aleksa wollte mehr noch sprechen,
Doch zu reden hindert ihn der Henker,
Zückt das Schwert und hauet ihm das Haupt ab.

Digitized by Google

Als die beyden Knesen hingemordet
Mitten auf der Kolubarabrücke,
Aleksa und Birtschanin Ilia,
Und in Belgrad auch der Hadschi Rubim,
An dem gleichen Tag in gleicher Stunde:
Da verdunkelt sich die Sonn' am Himmel.

Mehmed Aga eilt' in seine Wohnung,
Um vielleicht noch Serben dort zu treffen,
Daß er deren noch zum Köpfen wähle;
Doch als Diese solche Greuel sahen,
Flohen alle schleunig aus dem Städtchen,
Und nicht Einer kam zum Mehmed Aga.

Als dies sah der Fotschitsch Mehmed Aga,
Da erkannt' er, daß er schlimm gehandelt,
Und bereute seine Greuelthaten;
Doch zu spät nun war es zu bereuen.
Zwölf Delien ließ er zu sich rufen,
Und den Usun, den Kawetschi Bascha:
„Höret mich jetzt an, ihr meine Falken!
Schwinget eilig euch auf eure Pferde,
Rennt und jaget nach dem Dorf Topola,
Daß ihr schnell den schwarzen Georg tödtet;
Denn wenn uns der Georg jetzt entwischte,
Traun! es könnte schlimme Folgen haben!“

Als die zwölf Delien Dieses hörten,
Schwangen sie sich schnell auf ihre Pferde,
Angeführet vom Kawetschi Bascha,

Digitized by Google

Ritten schleunig nach dem Dorf Topola,
In der Nacht des Samstags zu dem Sonntag,
Und erreichten es am frühen Morgen,
Eh' es tagt' und Morgenröthe strahlte.

Nun umringten sie des Georgs Höfe,
Drangen von zwey Seiten in die Höfe,
Riefen dann von beyden andern Seiten:
„Komm heraus, du Petrowitschu Georg!“

Doch wer mag den Drachen überlisten,
Wer den Klugen wohl im Schlafe finden?
War der Held, der Georg, doch gewöhnet,
Vor der Morgenröthe aufzustehen,
Sich zu waschen und zu Gott zu beten,
Und ein Gläschen Brandewein zu trinken;
Lange war der Georg aufgestanden,
In den Keller schon hinabgestiegen.

Wie er Türken um sein Haus gewahret,
Will er ihnen sich nicht sehen lassen,
Aber seine Frau begegnet ihnen:
„Gott mit euch in solcher Nacht, ihr Türken!
Sprecht, was sucht ihr hier in dieser Stunde?
Eben war der Georg vor dem Hause,
Eben jetzt; er ist wohin gegangen,
Doch wohin, das weiß ich nicht zu sagen.“

Dieses sieht und hört der Zerny Georg,
Zählt genau die Türken, trinkt ein Schlückchen,

Digitized by Google

Schüttet frisches Pulver auf die Pfanne,
Stecket Bley und Pulver in die Taschen,
Schleicht hinab zum Busch nach seiner Hürde,
Unter seine zwölf getreuen Hirten.

Als er anlangt, weckt er schnell die Hirten,
Und dann redet er zu ihnen also:
„Meine Brüder, ihr zwölf wackern Hirten!
Auf! erwachet, öffnet eure Hürde!
Laßt in's Freie nur hinaus die Schweine!
Laufen mögen sie wohin sie wollen;
Aber folgt mir jetzo nach, ihr Brüder,
Schüttet frisches Pulver auf die Pfannen!
Wenn Gott hilft, und wenn er mir gewähret,
Was ich auszuführen heut' entschlossen,
Will ich, Brüder, all' euch glücklich machen,
Will euch All' in Gold und Silber fassen,
Und euch kleiden in Damast und Seide!"

Dieses war den Hirten höchst willkommen.
Aus der Hürde trieben sie die Schweine,
Thaten frisches Pulver auf die Pfannen,
Folgten alsogleich dem Zerny Georg.

Georg ging gerad nach seinem Hofe,
Und sobald er nur die Türken merkte,
Sprach er diese Worte zu den Seinen:
„Höret mich, ihr zwölf getreuen Hirten!
Jeder nehm' auf's Korn itzt einen Türken;
Aber schießet ja nicht ab die Flinten,

Digitized by Google

Eh' ich meine losgeschossen habe!
Will den Usun mir zum Ziele setzen;
Werdet sehen, wie es ihm wird gehen."

Also spricht der Petrowitschu Georg,
Stürzt auf's Knie und feuert ab die Flinte,
Und sie knallet, wüste nicht zu bleiben,
Und wie Zerny Georg zielet, trifft er,
Und der Usun sinket todt vom Pferde.

Als die zwölf Gefährten dieses sahen,
Feuerten auch sie nun ab die Flinten,
Und sechs Türken sanken leblos nieder,
Andre sechs' entrannen auf den Pferden.
Alsbald rief der Georg in Topola,
Daß er mehrere Gefährten sammle,
Auf der Ferse folgten sie den Türken,
Jagten sie bis in das Dorf Sibniza;
Und die Türken flüchteten in's Wirthshaus,
— Weh den Müttern! — konnten sich nicht retten,
Georg umringte sie mit den Gefährten,
Und dann rief er in das Dorf Sibniza.
Sibnitschanen kamen ihm zu Hülfe,
Sammelten sich bald an hundert Krieger;
Und sie steckten schnell in Brand das Wirthshaus;
Drey der Türken zehrten auf die Flammen,
Drey versuchten sich durch Flucht zu retten,
Doch erschlagen wurden sie von Serben.

Und nun schickte Zerny Georg Briefe,
Brief' in alle siebzehn Landbezirke,

Digitized by Google

An die Kmeten eines jeden Dorfes:
„Seinen Subaſcha erſchlage Jeder,
Sende Weib und Kinder in die Wälder!“

Als der Serben Häupter dieſes hörten,
Da gehorchten ſie ſogleich dem Georg,
Sprangen All' auf ihre leichten Füße,
Gürteten ſich mit den blanken Waffen;
Drauf erſchlug ein Jeder den Subaſcha,
Sandte Weib und Kinder in die Wälder.

Wie Georg die Serben aufgewiegelt,
Und verfeindet mit den böſen Türken,
Zieht er jetzt durch alle Landbezirke,
Brennet nieder jedes türkiſche Wachthaus,
Machet die Tſchardaken gleich der Erde,
Und erſtürmet alle türkiſchen Flecken,
Und die Städtchen gingen auf in Flammen,
Mann und Weib erlag vor Georgs Schwerte;
So verfeindeten ſich Serb' und Türke.

Unbedeutend glaubte man die Raja's,
Doch ſie wurden Häupter aller Veſten,
Standen auf, ſo wie das Gras im Felde,
Trieben alle Türken in die Burgen.
Nun von Veſte eilt zu Veſte Georg,
Und in jeder ruft er zu den Bürgern:
„Hört ihr Türken, Bürger und Bewohner!
Machet auf die Thore von den Veſten!
Liefert aus die böſen Unterdrücker,

Digitized by Google

Wenn ihr anders friedlich leben wollet,
Daß wir nicht des Sultans Burg zerstören!
Liefert ihr nicht aus die Unterdrücker,
Liefert ihr sie nicht aus eurer Mitte,
Mögt ihr wissen, daß sie Raja's bauten,
Oft neun Jahre lang die Vesten bauten,
Doch in einem Tag zerstören können,
Ja, wenn's seyn muß, mit dem Sultan kriegen;
Wenn wir mit dem Sultan uns verfeinden,
Mögen sieben Könige sich rüsten,
Sie vermögen nicht uns zu versöhnen;
Werden bis zum letzten Mann uns wehren."

Die Bewohner fingen an zu weinen,
Redeten zum Zerny Georg also:
„Du Beg Georg, o du Haupt der Serben!
Werden geben was die Raja's fordern;
Nur zerstöret nicht des Sultans Veste,
Fanget keinen Streit an mit dem Sultan!
Liefern auch euch aus die Unterdrücker."

Und nun standen auf die türkischen Bürger,
Oeffneten die Thore aller Vesten,
Lieferten auch aus die Unterdrücker,
Alle Unterdrücker und Dahien,
Uebergaben sie der Serben Händen.

O du lieber Gott und Gottes Mutter!
Als die Serben jetzt die Türken faßten,
Die Dahien mit den Händen faßten,

Digitized by Google

Führten sie sie rings herum im Lager,
Ohne Kleider in dem freien Felde,
Ohne Kaftans und verzierte Pelze,
Ohne Turbans, blos in kleinen Mützen,
Ohne Stiefeln, ohne rothe Schuhe,
Nackt und barfuß, schlugen sie mit Kolben:
„Kerl und Bascha! wo ist unsre Steuer?“

In dem Felde zieht Georg den Säbel,
Hauet ab der Unterdrücker Köpfe.
Als er so zusammen sie gehauen,
Ausgerottet türkische Bösewichter,
Zog der Georg selber in die Vesten.
Welche Türken in den weißen Vesten
Zu enthaupten, ließ er dort enthaupten,
Die zu schonen, ließ er übergeben,
Die zu taufen waren, ließ er taufen.

Und nachdem er Serbien erobert,
Mit dem Kreuze Serbien gesegnet,
Es beschirmet mit dem eignen Flügel,
Von Widin bis zu der kühlen Drina,
Von dem Amselfelde bis nach Belgrad;
Sprach er also zu dem Drinaflusse:
„O du Drinafluß, du edle Gränze
Zwischen Boßnien und dem Serbenlande!
Bald auch werden jene Tage kommen,
Wo ich deine Fluthen überfliege,
Und das schöne Boßnien besuche!

Digitized by Google

Lasarewitsch Luka.

(Nach Filip Sljepaz.)

Strahlte weder Tag noch Morgenröthe,
Als der Ali Pascha kam zur Drina;
Und mit einem Heere kam der Pascha,
An der Drina schlug er auf die Zelte;
Dann spaziert' er an des Stromes Ufer,
Werfend spielt er mit dem goldnen Kolben,
Wie ein Mädchen mit dem grünen Apfel,
Klopfte mit der Hand am Säbelgriffe,
Und hinüber schielend nach der Matschwa
Sprach der Pascha zu sich selber also:
„Eh' die Truppen aus dem Innern kommen,
Setz' ich über'n Strom der kalten Drina,
Will die reiche Matschwa ganz zertreten,
Durch den Kitog bis nach Schabaz dringen,
Zu dem Hof des Lasarewitsch Luka,
Will ihm einen guten Morgen bieten,
Luka oder mir zur schlimmen Stunde,
Denn für Einen wird es übel gehen.."
Also sprach der übermüthige Pascha,
Also sprach er, doch nicht Gott erwähnend,
Sondern hofft' es also zu vollführen.

Digitized by Google

Da versetzt der Pejso Mehmed Aga:
„Höre mich, Gebieter, Ali Pascha!
Hier in unsrer felsenreichen Boßna
Giebt es, Pascha, dreyßig Kapetanen,
Ferner giebt es sieben kleine Pascha's,
Und den großen Pascha Utschtuglia.
Jeder dieser Herrscher hat ein Mädchen,
Eine Tochter oder liebe Schwester,
Jeder würde willig sie mir schenken,
Jeder wünschet mich zu seinem Schwager;
Doch ich schwör es bey dem großen Gotte,
Mich mit keiner Türkinn zu vermählen,
Sondern eine Christinn mir zu nehmen,
Ein berühmtes Mädchen aus Pozerje,
Welches weiß und rosenroth von Wangen,
Rothen Wein und klaren Brandwein trinket,
Solch' ein Mädchen wähl' ich mir zur Gattinn,
Eine solche Christinn werd' ich lieben,
Ihm zum Trotz, dem Lasarewitsch Luka,
Und dem Tschupitsch, der die Drina hütet.
Darum, Herr und Pascha, mein Gebieter!
Wolle mir zwey Haufenführer geben;
Sey der erste der Barjaktar Oßman,
Und der zweyte Kapetan von Tusla!
Gieb mit ihnen mir dreytausend Türken,
Hengstberittene mit Kriegeslanzen,
Daß ich über'n Strom der Drina setze,
Und die reiche Matschwa ganz zertrete!
In Pozerje soll der Tag mich finden,

An dem Zer die Dörfer laß' ich plündern,
Steck' in Brand die Petkowizakirche;
Schlage mich von dort nach der Tamnawa,
Und verbrenn' auch sie bis an die Sawa,
Wende dann stromaufwärts mich nach Schabaz;
Geh du auf geradem Weg nach Schabaz,
Dorten, Pascha, wolle mich erwarten,
Dorten werden wir zusammentreffen!"

Als dies hört der Pascha Ali Pascha,
Ist es ihm erfreulich zu vernehmen;
Und er giebt ihm die zwey Haufenführer,
Giebt zuerst ihm den Barjaktar Oßman,
Und sodann den Kapetan von Tusla,
Wählt ihm auch dazu dreytausend Türken,
Hengstberittene mit Kriegeslanzen,
Also sprechend zu dem Mehmed Pesso:
„Geh mit Gott, o Pesso Mehmed Aga!
Brenn' am Zer die Dörfer alle nieder,
Laß die Männer über die Klinge springen,
Und die Weiber mache zu Gefang'nen.
Bis die Truppen aus dem Innern kommen,
Setz' ich selber über'n Strom der Drina,
Ziehe durch die Matschwa, sie verheerend,
Dringe durch den Kitog bis nach Schabaz;
Dorten, Pesso, werden wir uns treffen."

Brach nun auf der Pesso Mehmed Aga,
Setzte nächtlich über'n Strom der Drina.

Digitized by Google

Gott und Glück gewährten es dem Bösen,
Daß ihn nicht der Serben Wache merkte.
Blieb der Pascha jetzt, die Drina hütend,
Pessо zog zum herrlichen Pozerje.

Aber wo sich scheidet Glück vom Unglück,
Und die dunkle Nacht vom weißen Tage,
Treffen ein die Türken in Pozerje,
Bey der weißen Kirche Petkowiza.
Sie umringten jetzt die Petkowiza,
Trafen dort den Iguman, den alten,
Und enthaupteten drey seiner Schüler,
Andre drey entwichen in's Gebirge;
Fingen dann den Iguman lebendig,
Plünderten die Schätze seines Klosters.

Als die Türken dort sich satt geplündert,
Wollten sie nicht mehr der Dörfer stürmen,
Banden dem Iguman beyde Hände,
Schlugen ihn mit scharfgeribbten Kolben,
Schleppten ihn zu Fuß an einem Rosse,
Kehrten dann mit ihm zurück zum Pascha.

Und die Wila jauchzte vor der Sonne
Von des hohen Zergebirges Gipfel,
Rief hinunter zu der Serben Lager
In der Badowinzyschanz' am Flusse,
Rief die Serbenhäupter aus dem Lager,
Rief zuerst den Lasarewitsch Luka,
Und dann auch den wackern Tschupitsch Stojan:

Digitized by Google

„Möget schlecht ihr schlafen, Serbenhäupter,
Und im Schlafe böse Träume träumen!
Ueberlistet haben euch die Türken,
Petkowiza haben sie verwüstet,
Und den Greis Isaije gefangen,
Seine weißen Hände ihm gebunden,
Alle Klosterschätze rein geplündert,
Drey von seinen Schülern ihm getödtet;
Aber drey entwichen in's Gebirge.
Keine Kunde ward davon euch Schläfern!
Ist denn das vor Gott euch keine Sünde,
Vor den Menschen auch nicht Schmach und Schande?
Wo ist jener Muth, deß ihr euch rühmet?
Warum rafft ihr euch nicht auf zum Streite?“

Als dieß hörte Lasarewitsch Luka,
Schlug er an das Knie mit seiner Rechten,
Daß das Scharlachtuch am Knie zerplatzte,
Sprang dann auf und gürtet' um die Waffen,
So zum wackern Tschupitsch Stojan rufend:
„Auf die Füße schnell, o Tschupitsch Stojan!
Ueberlistet haben uns die Türken,
Drangen durch die Matschwa nach Pozerje,
Plünderten die Petkowizakirche,
Nahmen den Jesaije gefangen,
Und noch mancher Jammer kann uns werden;
Darum, o mein Bruder, Tschupitsch Stojan!
Gürte dich mit deinen blanken Waffen,
Nimm mit dir den größten Theil der Streiter,

Digitized by Google

Ziehe aufwärts längs dem Strom der Drina,
Stelle starke Wachen aus am Ufer,
Daß kein Vogel durchzufliegen wage,
Minder noch ein türkischer Tatare,
Der aus Boßnjen ihnen Nachricht bringe!
Steht von Oßman Kapetan zu fürchten
Aus Gradatschaz der berühmten Veste,
Daß er auch die reiche Matschwa plündre.
Bist du nach Paraschniza gekommen,
Grüße mir den Seko Buljubascha,
Daß sich Seko Buljubascha rüste,
Nackte Helden schnell zusammen raffe,
Und sie auf am Batarflusse stelle,
Starke Wachen, eine an die andre!“

Tschupitsch gürtet sich mit blanken Waffen,
Nimmt alsbald den größten Theil der Streiter,
Ziehet abwärts längs dem Strom der Drina,
Stellet starke Wachen an die Furten.
Angelangt im Städtchen Paraschniza,
Grüßet er den Seko Buljubascha;
Seko zieht mit seinen nackten Helden,
Stellet starke Wachen aus am Batar;
Was für Krieger sind die nackten Helden!
Könnten Kranich' in den Wolken schießen,
Wie vielmehr nicht Türken auf der Erde?
Wie vermöchte Oßman sie zu täuschen?

Als die starken Wachen ausgestellet,
Ordnete der Luko seine Krieger.

Digitized by Google

Vierzig Reiter nahm der tapfre Luko,
Und vom Fußvolk hundert junge Helden;
Nahm auch mit ſich den Miloſſaw Bakal,
Und den trefflichen Schtitaraz Marko,
Nahm den Miloſſaw, des ſtolzen Ausſehns,
Stolzen Ausſehns und Geſpräches wegen,
Muthes wegen den Schtitaraz Marko;
Nahm auch mit ſich den Mijajlo Gluwaz,
Welcher blindlings mit dem Schwerte hauet,
Ferner noch den Griechenſohn George,
Den er mit dem Säbel ſich errungen,
Ihn befreiend aus der Türken Händen,
Der, von ihm wie eigner Sohn gehalten,
Alle Tag' ihn kleidet und entkleidet,
Und mit ſeidnem Gurt den Luka gürtet.

Alſo zogen aus die vierzig Reiter,
Und zu Fuße hundert junge Helden,
An der Spitze Luka, längs der Drina,
Ljeſchniza, die Schanze, zu beſuchen
Und darinnen ſeinen Bruder Djuro,
Seinen Bruder, den Kapetan Djuro,
Daß ihn nicht die Feinde täuſchen möchten.

Als der Luko kam nach Nowo-Sello,
Wo die Türken über'n Fluß gekommen,
Merkt' er, daß noch nicht zurück ſie kehrten;
Aber wo ſie durch die Matſchwa zogen,
War entrauft das Gras durch Roſſes Hufe,
Und da jammerte der Held am Wege.

Digitized by Google

Endlich spähr' er aus die Spur der Türken,
Ließen sich im grünen Felde blicken,
Den gebundenen Iguman führend;
Und nicht Scherz wohl sind dreytausend Türken,
Denn nur vierzig Reiter hatte Luka,
Und zu Fuße hundert junge Serben.

Als der Luka solchen Feind gewahret,
Hat ihn wohl ein wenig Furcht ergriffen:
„Lieber Gott! was soll ich nun beginnen?
Treff' ich sie doch an ungünst'gem Orte,
Hier in diesem ebnen, weiten Felde,
Wo es weder Sträucher giebt noch Bäume;
Wir so Wenige, der Türken Viele!
Wenn wir stritten, würden doch nicht siegen,
Wenn wir flöhen, könnten nicht entfliehen,
Nirgends Wald, der uns zur Brustwehr diene,
Und man kann uns dummer Weise morden.
Darum, Brüder, hundert junge Schützen!
Schüttet frisches Pulver auf die Pfannen,
Ducket nieder euch in's Gras, ihr Schützen,
Aber feure Keiner ab die Flinte,
Daß die Türken nicht einmal euch ahnen!
Ihnen gehn zu Rosse wir entgegen,
Werden von den Türken angegriffen,
Ziehen uns vor ihnen dann zurücke,
Um sie bis zu euch heran zu locken;
Nehmt auf's Korn dann Jeder einen Türken,
Feuert ab die guten Karabiner,

Digitized by Google

Und betäubt die Feinde mit dem Feuer!
Wir indeſſen ziehn die ſcharfen Säbel,
Stürmen kampfentſchloſſen in die Türken,
Um der Türken Schaaren zu verwirren,
Und, gelingt es, auch den Greis zu retten.“
So belehrte Luka ſeine Serben.

Ducken nieder ſich in's Gras die Schützen,
Aber Luko eilt mit vierzig Reitern
Seinen Streithengſt tummelnd zu dem Feinde.
Kaum daß ihn von fern die Türken ſehen,
Haben ſie auch ſchon erkannt den Luka,
Und es ſpricht der Pejſo Mehmed Aga:
„Biſt du's, Hurenſohn, Laſarewitſchu?
Ganz erwünſchet, daß ich hier dich treffe,
Wollen gleich uns mit einander meſſen!“
Zieht nun ſeinen Damaſcener Säbel,
Zieht heraus den Säbel mit der Linken.

Luko hatte nicht erkannt den Pejſo,
Sondern dacht', es ſey der Ali Paſcha,
Und entgegnet drauf im Heldentone:
„Ali Paſcha, Hurenſohn! ich bin es;
Weich' ich dir, will ich zum Weibe werden!“
Sprach's und griff zum Säbel mit der Rechten,
Stürmten auf einander mit den Roſſen,
Hätten ſich gewiß herum gehauen,
Doch die Serben hinderten den Luko,
Drängten ſich dazwiſchen um die Wette,

Digitized by Google

Nicht den wackern Luko zu verlieren;
Denn die Serben schonen ihre Führer.
Muthig drang hervor Miloſſaw Bakal
Auf dem hohen Roß, dem guten Schweißfuchs,
Zum Laſarewitſchen alſo ſprechend:
„Bundesbruder, Laſarewitſch Luko!
Laß an deiner Statt mich mit ihm fechten,
Denn du wirſt mich eher rächen können.“
Zog nun ſeinen Säbel mit der Rechten,
Stürzte ſich auf Pejſo Mehmed Aga.
Als ſo nahe ſie auf ihren Roſſen,
Daß ſie mit den Säbeln ſich erreichten,
Da verließ das falſche Glück den Bakal,
Denn es ſtrauchelt' unter ihm der Schweißfuchs,
Und vom Roſſe ſank ins Gras der Bakal,
Sank als eben Pejſo Mehmed eintraf,
Um das Haupt dem Bakal abzuſchlagen.
Der vertheidigte ſich auch zu Fuße,
Scharfen Säbel in der kräftgen Rechten,
Lief er fechtend um den guten Schweißfuchs.

Wie nun ſah der Laſarewitſch Luko,
Daß der Türk den Bakal tödten würde,
Da ergriff er ſeine Krdſchalinka,
Die mit goldner Zierath ausgegoſſen,
Von dem Kolben bis hinauf zum Korne;
An dem Rohr und Schafte dreyßig Bänder,
Alle von gebranntem, reinen Golde;
Werth der Bügel dreyßig Stück Dukaten;

Zwölf der Chiffern waren auf dem Bügel,
Jede Chiffer war mit Blut getränket,
Und geweiht auf Heldenbruſt zu treffen;
Scheute keinen Talisman die Flinte.

Und der Luko redete nun alſo:
„Fürchte nichts, o Bruder Miloſſawa!
Dieſer Türke wird dich nicht erſchlagen,
Wird ſein Weib nicht ſehn noch ſeine Mutter.“
Drücket ab die Krdſchalinkaflinte,
Knallt die bunte, die nicht wüſte bleibet,
Knallt und trifft den Peſſo Mehmed Aga,
Trifft den Mehmed unter'm weißen Halſe,
Schlachtet Mehmed wie ein junges Lämmchen,
Daß er ſinkt ins grüne Gras vom Roſſe.

Sieh! da ſprengt heran Oßman Barjaktar,
Seinen blanken Säbel in der Rechten,
Um den Kopf dem Bakal abzuſchlagen,
Hindert ihn den Schweißfuchs zu beſteigen,
Jaget um den Schweißfuchs ihn im Fechten,
Und zu Fuße wehret ſich der Bakal.
Dennoch hätte Jener ihn erſchlagen;
Aber treuen Diener hatte Bakal,
Burſche Pawlitſch aus der Moſtarveſte,
Den der Miloſſaw erzogen hatte,
Wie den eignen Sohn an ſeinem Knie,
Gottes wegen und der Seele wegen.
Schirmt der Pawlitſch ihn mit eignem Leibe,

Digitized by Google

Mit dem eignen Leib' und ſeinem Rappen.
Jung doch voller Kühnheit war der Burſche,
Zog hervor die beyden Sackpiſtolen,
Kehrte beyde gegen den Barjaktar:
„Halt o Türke! wohin dringſt du alſo?
Meinen Herrn nicht wirſt du mir ermorden,
Nicht ſo lang der Kopf mir auf den Schultern!“
Beyde knallten, trafen den Barjaktar,
Trafen tödtlich ihn die Kettenkugeln,
Und zerriſſen ihm das Herz im Buſen.

Als die beyden Häupter nun gefallen,
Zogen ſich zurück die andern Türken.
Unterdeſſen ſtieg auf's Roß der Bakal,
Stieg aufs Roß und jagte nach den Feinden.
Und es rief der Kapetan von Tuſla:
„Weh uns Türken, weh uns Janitſcharen!
Luko hat nicht mehr als vierzig Reiter,
An dreytauſend aber ſind der Unſern,
Und ihr ſeht ja ſelber was geſchehen;
Jalla! Brüder! ſtürmet auf die Feinde!
Sieh! da kehrten wieder um die Türken,
Stürzten heftig auf die Serbenreiter,
Und die Serben fingen an zu weichen,
Wichen, aber nicht um zu entfliehen,
Wichen, auf die Schützen ſie zu locken.

Wie ſie nun herangelocket waren,
Knallten von den hundert Serbenſchützen,

Digitized by Google

Knallten plötzlich alle Serbenflinten,
Sanken todt zur Erde hundert Türken,
Sank sogar der Kapetan von Tusla.

Sprengten unter sie nun auch die Reiter;
Auf die Reiter feuerten die Türken,
Tödteten den Schimmel des Schtitaraz,
Und des jungen George's guten Braunen.
Kaum entkömmt der junge Georg zu Fuße,
Den Schtitaraz drückt das Roß am Boden,
Und es stürmen auf ihn los die Türken,
Um das Haupt ihn liegend abzuschlagen;
Dennoch wehret sich der arme Marko,
Ficht auch liegend mit dem scharfen Säbel,
Und verscheuchet rings um sich die Türken.
Endlich aber wär' er doch erlegen,
Hätte nicht gesehn Mijajlo Gluwaz,
Wie bedroht der Marko von den Türken;
Und es zog sein Schwert Mijajlo Gluwaz,
Sprengte muthig auf den Türkenhaufen.
Bis er sich den Weg gebahnt zum Marko,
Hat er siebzehn Türken schon enthauptet.
Drang herbey auch Puschibrk Ostoja;
Und bis Dieser sich den Weg gebahnet,
Hat auch er der Türken zehn enthauptet,
Und vom Roß befreiet den Schtitaraz.

Als der Marko seiner Füße mächtig,
Wie der Falk am Berge seiner Flügel,

Digitized by Google

Da wohl trieb er haufenweis die Türken.
So zerstreuten sie der Türken Schaaren,
Daß sich Diese wendeten zum Fliehen,
In den Strom der kalten Drina stürzten,
Aber doch den Iguman entführten.
Viele Türken waren wohl entkommen,
Viele blieben auch auf blutiger Wahlstatt.
Siebzehn Todte hatten nur die Serben,
Sieger blieb der Lasarewitsch Luka.

Als die Türken über'm Drinaflusse,
Sah sie schon von weiten Ali Pascha;
Näher ging er ihnen drauf entgegen:
„Brüder! nun, wie steht's im Serbenlande?“
Sehr betrübt entgegneten die Türken:
„O du grauer Kuckuk! Ali Pascha!
Uebel steht es dorten für uns Türken.
Haben wir nicht dringend dir gerathen,
In die Matschwa Truppen nicht zu senden?
Wo ist nun der Pessо Mehmed Aga,
Wo der wackere Barjaktar Oßman,
Und wo ist der Kapetan von Tusla,
Helden welche Boßna nimmer zeugte?
Sie erschlug der Lasarewitsch Luka,
Er und seine vierzig kühnen Reiter;
Wär' auch Tschupitsch Stojan da gewesen,
Kam kein Melder über'n Strom der Drina,
Keiner der dir Kunde bringen konnte,
Und dir sagte, was uns dort betroffen.“

Ja, so lange diese Welt gestanden,
Schlugen Serben nimmer so die Türken,
Wenige Serben und der Türken viele,
Wie der Held, der Lasarewitsch Luko,
Sie bey Nowo-Selo zugerichtet.
Er erschlug den Pejso Mehmed Aga
An des Kreuzes Feiertag im Herbste.
Dieses Lied den wackern Serben allen,
Dieses Lied von mir, von Gott Gesundheit!

Digitized by Google

Zerny Georg.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitsch.)

Georg ging zum einsamen Gebüsche
Aus dem großen Kreise der Versammlung,
Schaute dort die Herrlichkeit des Himmels,
Las aus tausend Wundern dort die Wunder,
Und daß Alles endlos ohne Anfang,
Daß im Tod die Auferstehung keime,
Wandellos sogar das Blümchen lebe,
Und der ganzen Schöpfung Lobgesänge
Unaufhörlich zu den Wolken steigen
Auf den Wendelstufen ew'ger Leiter,
Vom Beseelten bis zum Körperlosen,
Selbst der Erde Thau den Glanz der Sterne
Mehr' und ihre herrliche Bedeutung. —
Und der Mensch nur wäre hier vergebens,
In dem Leben, seines Schöpfers Festtag,
In dem Tempel dem er Eingeweihter?
Niemand weiß es, wenn er nicht gewesen,
Niemand leugnet, daß er ewig daure!

In sich kehrend, in des Busens Enge,
Frug er sich, wohin sich das begeben,
Was zu klein die ganze Welt ihm machte,

Digitized by Google

Jener heilige Strahl, versenkt in's Ird'sche,
Dorten desto herrlicher erglänzend,
Kündend, daß er überall und ewig. —
Laut ersenfzt' er aus des Herzens Tiefe:
„Vater meines Ichs! geschehʼ dein Wille!
Gieb, daß ich gehorche deiner Stimme!
Und das All durchflieg' ich ohne Flügel,
Wandle trocknen Fußes durch das Weltmeer,
Fülle mit Gesang den ew'gen Abgrund!“

Auf die Hand nun stützt er sich ein wenig,
Schlummert ein, bis ihn ein Traum erwecket.
Von vier Seiten nahten vier der Geister
Unter'm Klange himmlischer Drommeten,
Und verkündeten den Erdbewohnern,
Daß es selbst der Dämogorgon hörte:
„Dieser ist es hier, des Himmels Liebling!
Würdigt ihn der angemessnen Stellung;
Ihm eschenket ist das Ueberwinden!“
Drauf erblickte Georg auch sich selber,
Wie er aus den Himmeln niederschwebte,
In der Pracht der überirdischen Wesen,
Nieder zu dem thränumflossnen Volke,
Das ihn mit der Ahnen Schwert umgürtet'
Und mit froher Herzlichkeit begrüßte:
„Sey, o Langersehnter, uns willkommen!“
Also riefen hundertfach und Alle;
Er zu ihnen: „„Wo ist die Aegide?““
Alle Stimmen: „Die ist längst veraltet!“

Digitized by Google

„„Wisset denn! Was es euch kosten möge,
Reichen will erneut ich die Aegide
Euerem Geschlecht' und euern Enkeln!
Wie auch immer, seyd ihr doch noch Serben."

Im Erwachen strahlt der Ostermorgen,
Und er sinnt und fühlt sich voll des Geistes,
Welcher das Alltägliche beherrschet;
Dann, dem Schutz des Höchsten sich empfehlend,
Eilt er hin, wo ihm die Ehre winket,
Spricht zum Knesen: „Christus ist erstanden!"
Alle rüsten nun sich zum Gebete,
An Petjani's eingeweihter Eiche.

Als sie nun nach Brauch und frommer Sitte
Lobgesänge Gott gesungen hatten,
Kehrten in das Wirthshaus sie zurücke,
Setzten wie gewöhnlich sich zum Mahle.
Zerny und der Knes, wie gestern Abend,
Tranken mit einander Sljiwowiza.
Machte kaum einmal die Flasche Runde,
Fing der Knes von neuem an zu quäkeln:
„Sage dir's, Georg, mit klaren Worten:
Dir nicht ziemet eines Herrschers Stelle!
Du bist harten Sinnes, fragst nach Keinem,
Sondern handelst stets nach deinem Kopfe,
Und das Volk betrüget und verdirbt sich,
Das du grausam zwingst zu deinen Plänen,
Hat dich letztes Jahr umsonst gewählet.
Was ich weiß, das frommt dem Volke besser:

Nicht sich sträuben, sondern friedlich leben,
Wie bisher auch unsre Väter lebten!
Weiß doch Gott, wie's je mit uns gewesen;
Aber heute muß man sich bequemen."

Da verstummt der wackre Zerny Georg,
Fänget an zu kauen an den Nägeln,
Sinnet nach, wohin dies Alles ziele,
Und beschließt zu zeigen seine Würde,
Zu vertheidigen seine treue Meinung.
Tadeln ihn doch nicht die andern Häupter,
Noch das Volk, das bey dem Streit zugegen.

Und er springt auf seine leichten Füße,
Fasset mit der Hand die bunte Flinte,
Ruft, indem er fortgeht, leis und gellend:
„Komm denn, Kneschen, daß wir uns vergleichen
Vor der Welt und unsrer Brüder Augen,
Daß man seh', was Jedem von uns zukömmt!
Bin auch nicht gewohnt den Herrn zu spielen,
Und dem Leben kann ich leicht entsagen." —

Also sprechend ging er aus dem Hause,
Des Geschicks Entscheidung zu erwarten.
Das durchbebt den Knes, doch war's nichts anders;
Ungern nahm er seine Flint' und folgte.
Alle staunten, wollten's doch nicht hindern,
Denn der Kampf der Führer ist kein Spielwerk.

Hierauf wendet sich Georg zum Volke:
„Habt ihr, Brüder, mich erwählt, so sprechet,

Digitized by Google

Ob ihr jemals mit mir unzufrieden!
Drängte nie mich auf und werd' es nimmer,
Aber folg' auch keinem Narrenseile.
Und was fordert dieser Todoßije,
Der gewohnt dem Küchlein gleich zu gackern,
Fremdes nur mit fremdem Zahn zu kauen?" . . .

Noch hat er die Rede nicht vollendet,
Stellt der Knes sich hinter seinen Braunen,
Spannt den Hahn und drücket ab die Flinte.
Einer jungen Eiche schlankes Stämmchen
Rettet den Georg; er springt dahinter,
Und die Kugel bleibt im Holze stecken.
Hierauf ruft der Held: „Man zielt nicht also,
Sondern also, schau, Knes Todoßije!"
Flog dann hin zu ihm und seinem Braunen,
Und, obwohl er abwärts schießen mußte,
Hielt er doch so lange auf und nieder,
Bis der Herrschsüchtige sich verwirrte,
Und Georg, gewandter als sein Gegner,
Unter'm Pferd' ihn in den Nabel brannte;
Drauf als Leiche sank der Knes zu Boden,
Doch Georg stand da, die Flinte ladend,
Sehr betroffen und gerührt vom Mitleid.

Tod erschauend ob der tiefen Wunde,
Rief der Knes herbey die nahen Serben,
Eh' ihn noch der rasche Tod geschieden
Vom Bewußtseyn und der Kraft des Lebens:

„Kommt, ihr Brüder, daß ich mit euch rede!
Seht ihr Jenen dort, den Zerny Georg?
Er besiegte heute mich im Zweykampf.
Ihn allein erkennet nun als Führer,
Ihm allein gehorchet nun in Eintracht!
Sucht, so lang' er euer, keinen Andern!
In ihm lieget euer Glück und Unglück.
Außerordentliches, Wunderbares
Ist in seinem Wesen, Gott selbst hilft ihm,
Er vermag was Viele nicht vermögen.
Rufet nun auch zu mir her ihn selber!“

Zerny Georg kam und frug in Thränen:
„Warum, Knes! — daß dir es Gott vergelte! —
Drängtest du mich Sünde zu begehen?
Wußtest doch wie Weniges mich aufreizt,
Wie noch Weniger, da ich dir auswich,
Und zurück mich zog, den Schritt zu wenden,
Den wir Beyde gern vermieden hätten.“

„„Serbe komm und laß uns Sühne küssen!
Denke nicht, daß ich noch mit dir hadre!
Heldenmuth vergilt einmal nicht anders,
Er erhöhet so den Werth des Mannes.
Sterbe willig; wolle Gott, mein Sterben
Fromme zu dem allgemeinen Besten!
Was geschah, geschah; vergieb dem Serben!
Handle nun nach deiner besten Einsicht,
Aber sorg', um Gott! für meine Kinder!

Digitized by Google

Dürftig sind sie, da sie Schutz entbehren;
Und ich gehe ruhig, wohin Alle
Früher oder später gehen müssen.““

Schieden drauf. — Man hob den Knes vom Boden,
Trug ihn sanft nach Oraschaz zu Hause,
Doch noch unterweges starb der Arme.

Zerny Georg lenkte nun bergaufwärts.
„Wer — so rief er — Lust hat, mag mir folgen!
Was geschehen muß, muß doch geschehen.
Glaubt mir! Wer, noch eh' das Werk vollendet,
Frieden sucht, der wird das Grab nur finden.
Theuer ist die Ruh' auf dieser Erde,
Wohnet einzig im zufriednen Herzen
Und im reinen, unverfälschten Willen.“

Drauf der Held mit wenigen Gefährten
Geht und schickt die Uebrigen nach Hause,
Dort, wo nöthig, sich bereit zu halten.
Und die Thätigkeit des rüstigen Georg,
Und der Serben ernste Schritt' im Kriege
Strebten auf mit übermächtigem Schwunge.

Digitized by Google

Die Schlacht auf dem Titscharfelde.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitsch.)

Zögern kannte nicht der Serbenherrscher,
Schmiedete, so lang' es heiß, das Eisen,
Schmiedet's, aber schwärzte nicht die Hände.
Zögre der, der ohne Kraft sich fühlet!

So bey Seite rufet er den Luko:
„Geh zur Nacht und zwar noch diesen Abend,
Eine Linie grab' in Feldes Mitte,
Doch so vortheilhaft als immer möglich!
Beyde Enden will ich stark verschanzen,
Will die Mitte dann mit Fußvolk füllen,
Reiterei auf beyde Seiten stellen,
Daß bereit sie sey für alle Fälle;
Bringen laß' ich sämmtliche Kanonen,
Pflanze morgen sie in Feldes Mitte,
Wo die Feind' am meisten stürmen werden;
Und an jenem End' im Weidenbusche
Soll der Jakow stehn mit den Waljewzen,
An dem andern Ende Tschupitsch Stojan,
Sollen stehn wie Felsen gegen Stürme,
So wie seitwärts Gutschewo und Drina.“

Digitized by Google

Dieſes ſprechend ſchickt er beyde Führer,
Daß ſich jeder ſeine Schanze grabe.

Kam indeſſen der Stanoje Glawaſch,
Und auch Tſcharaptſche, das junge Bürſchchen,
Deſſen Vetter, Atanaß der Starke,
Schon gefallen im Prahowofelde,
Und die Wojwodſchaft ihm hinterlaſſen,
Daß der Nam' im Heere ferner töne,
Der dem Türken immer war ein Schrecken;
Kamen auch noch andere Wojwoden:
Stewa Katitſch kam, der ernſte Krieger,
Und Knes Sima, ja ſogar der Mladen,
Und ein Jeglicher mit all den Seinen.
So vermehrte ſich das Heer der Serben
Bis zur Maſſe von zehntauſend Kriegern,
Lauter jung' und auserleſene Helden,
Unvermählte Burſche, nur entflammet
Von der Liebe zu der heilgen Tugend,
Zu der Väter Heerd und ihrer Heymath.
Kleines Heer auch widerſteht dem größern,
Wenn's die Kraft der Eintracht unterſtützet,
Reifes Ordnen das Gelingen gründet,
Und der Feldherr ſchon allein was werth iſt.

Vor dem Morgenſtern und Tages Anbruch
Nahm das Heer der Serben ſeinen Standpunkt.
Jeder Führer folgte ſeiner Weiſung,
Und ſchon harrten die geſpannten Röhre.

Digitized by Google

Als die Türken nach der Sonn' erwachten,
Hatten sie die Luſt ſchon halb verloren;
Aber weil ſie an „wie Gott will!“ hängen,
Flutet' in die Ebene ihr Fußvolk,
Hinter ihm die ſtürmiſch wilden Reiter,
Dicht wie Wälder, Würmer und Ameiſen.

Deckt das ganze Blachfeld auch die Menge,
Fliegen doch hinaus kampfluſtige Serben,
Reiter, Fußvolk, wer nur bauen konnte
Auf ſein Roß und ſeine leichten Füße;
Und der Tſchamdſchia fing an zu ſingen:
„O ihr Türken, die nur Werg und Kleien!“ . . .
Türken hörten's eh ſie noch ihn ſahen;
Schrie entgegen Einer der ihn kannte:
„Wart nur, Tſchamo! harr' ein wenig, Frecher!
Halte bis ich näher zu dir komme,
Daß wir ſingen, aber um die Wette!“
„„Komm nur Türke! wärſt du auch der Beſte,
Bin bereit wie und auf welche Weiſe.
Wenn wir auch das Mützenſpiel verſuchten,
Würde Tſchamo ſich vor dir nicht ſcheuen.““
Praſſelt unterdeſſen Flintenhagel,
Schnell von beyden Seiten fallen Todte,
Und es röthet ſich von Blut der Boden,
Bis die Türken wichen um zu ruhen.

Als ſie wieder ſich zum Sturm erhoben,
Sprengte vor ein Tüchtiger unter ihnen,

Digitized by Google

Sprößling des berühmten dummen Tale,
Gränzbeschützer auch, auf gutem Schimmel,
Sprengte muthig vor die Türkenfronte,
Kreuzweis über'm Sattel seine Füße.
Kaum erblicket ihn der Zinzar Janko,
Ruft ihn Dieser auf zum Heldenzweykampf:
„Komm heraus zum Streite, wenn du Muth hast,
Oder spiele nicht den Fürchterlichen!“

Und vernehmlich spricht zu ihm der Türke:
„Ja ich komme, Kerl! allein du lügest,
Du betrügest mich und wirst nicht warten.“
„„Lüge dir! — ich rufe dich im Ernste;
Sollst den Zinzar Janko kennen lernen!““
„Gut denn! auf der Stelle werd' ich kommen!“
Zog hervor das Pfeifenrohr vom Nacken,
Nahm sich Rauchtabak aus samtnem Beutel,
Stopfte die verhängnißvolle Pfeife,
Und verschluckte rauchend zwey, drey Züge,
Weiheschluck nach seinem dummen Glauben.
Bis er solchen Weiheschluck genommen,
Hat ihn eine Räucherwolk' umnebelt;
Nun ergreift er seines Schimmels Zügel,
Zieht den Damascener gegen Janko.
Der empfänget ihn mit Sackpistolen,
Fehlt nicht, aber schießt ihn auch nicht nieder,
Dreht sein Roß und fliehet vor dem Türken,
Weil er merkt, daß Dieser sich gepanzert.
Doch Hrnjiza läßt ihn nicht entwischen,

Digitized by Google

Sondern folgt ihm durch das Heer der Serben,
Bis er's Haupt ihm mit der Kling' erreichet;
Und er hätt' ihm auch das Haupt gespalten,
Wenn es nicht der seidne Schawl gewehret.
Nun auch mehrere der andern Serben,
Daß der Kamerad nicht unterliege,
Schossen mit Pistolen auf den Türken;
Doch umsonst, sie konnten ihn nicht tödten,
Eh nicht Tschupitsch Schlimmes ihm ersonnen.
Dieser jagt' ihm nach auf seinem Pejso,
Köpfte des Verwegnen Apfelschimmel,
Doch verletzt' er nicht das Haupt des Reiters,
Das bedeckt mit einer Pickelhaube.
Ueber'n eignen Kopf noch sprang der Schimmel,
Einige Schritte, sank dann mit dem Reiter.
Auch ein Kosak von dem Helden Nikitsch
Traf den kühnen Türken mit der Lanze
Unter'm Kinn' und half ihn mit zum Falle.
Dennoch wehrte sich der kühne Türke,
Ob ihn gleich ein dichter Kugelregen
Und Pistolenfeuer hart bestürmten,
So daß ihm die dicke Baumwollweste
Aus dem Panzerhemde rings umblühte.
Floh zuletzt, auf allen Vieren kriechend,
Mitten durch die Pferde zu den Seinen,
Lebend 's Haupt aus dem Gedränge rettend,
Wo kein Fleisch davon die Feder träget.

Nun begann die blutige Schlacht aufs Neue.

Digitized by Google

Uebereilt und stürmisch focht der Türke,
Und verhundertfachte Kampfes Eifer,
Zu zertreten und in Staub zu wandeln
Alle Feinde seines Türkenthumes;
Aber fest auch standen alle Serben,
Ließen Jene stürmen bis zum Graben,
Und begrüßten sie mit einer Salve,
Wie sie voller keine noch empfingen.
Dieses Stürmen dauerte so lange,
Bis der Türken Flintenröhre glühten,
Und zum Weichen sie genöthigt waren.
Obwohl der Wesir von Branjewo her
Aus zwölf ungeheuern Feuerschlünden
Unaufhörlich blut'gen Tod versandte
In der Serben Heer, so viel ihm möglich:
(Denn sie hatten lebend sich vergraben
In der Ebne vor dem Nußbaumwäldchen,
Und die Reiter deckten nahe Hügel,)
Schoß er doch, sobald sie weichen mußten,
Auch auf Türken nieder mit Kanonen,
Daß sie jeden Falls sich opfern sollten,
Und doch lieber vorwärts als im Weichen;
Denn was thäten sonst sie ungezwungen? —

Schlimmres nun vom Schlimmen packt die Bösen,
Als der Zerny Georg in die Schlacht trat,
Ohnehin gereizt in diesem Sommer,
Also betend zu dem höchsten Herrscher:
„Heilige Liebe für das Heil der Menschen,

Digitized by Google

Sey Vermittlerinn beym Quell des Heiles,
Und der Serbe geht getreu zum Ziele!“
Wende dich, o Menschheit und bemerke,
Wie der Eine Tausende bedeutet,
Alle hoch begeistert und ermannet,
Und den Augenblick sich dienstbar machet!

Mittag ist's und ausruhn will der Türke,
Auch sich neigen und den Abdest nehmen,
Wenn die Serbeneber es gestatten;
Doch da hebt erst an der Kampf der Serben,
Jener ernste, der den Sieg entscheidet,
Welchen Glück nicht, Heldenmuth nur lenket,
Eintracht lenket zur gerechten Sache.
Blöcken alle Türken laut ihr Halla!
All' ergrimmt und voller Durst nach Blute,
Wollen das Geschick mit einem Streiche,
Wollen es zu eignem Ruhme zwingen,
Trachten ietzt die Flanken zu umgehen,
Oder irgendwo sie durchzubrechen,
Um von beyden Seiten anzugreifen:
Doch auch dort begegnen sie dem Feuer,
So wie auf der Schlachtenlinie Mitte.
Flintenhagel und Kanonendonner
Währet so bis zu dem späten Abend.
Flöhen gern die Türken, doch kein Rückweg!
Vorwärts aber hindern es die Serben.
Diese schlagen unsanft um die Wette
Türken nieder, senden sie in's Dschennet;

Digitized by Google

Gott nur weiß, wie viele Türken sanken!
Wollten doch bis in die Nacht nicht weichen.

Aber als das Herz im Feldherrn tanzte,
Und er näher sah und wohl bemerkte,
Daß der Sieg noch zweifelnd sich bedenke,
Wem er sich entscheidend neigen solle:
Faßt' er seine treue Krdschalinka,
Schritt der Erste vor in's blutge Schlachtfeld,
Knirschte mit den Zähnen, gellend rufend:
„Hieher, wer ein Serb' und muthigen Herzens!
Mir nach, rüstig und mit voller Mannskraft!
Ziemt sich's mit dem Feinde nur zu spielen?
Das war nimmer noch der Serben Sache;
Aber so nur schläget man die Türken!"
Und bey jedem Schusse sprang er vorwärs;
Auf ihn schauend flammten auf die Andern,
Und, als ob die Erde krachend einsänk',
Also schmolzen Schuß und Schuß zusammen.
Mit Kanonen eilte nach der Pawle,
Toptschi Bascha und des Feldherrn Rechte;
Dieser Held verdoppelte die Schüsse,
Und es strömte Blut der Ross' und Helden.

Sanken so viel Todte wie am Tage,
(Heute noch sind in der Gegend Knochen,)
Bis ein Jammern aus dem Rauche tönte:
„Weh euch, o ihr Türken, meine Kinder!
Feind ist der Wesir euch und ein Teufel,
Ist gesonnen, ganz euch auszurotten,

Digitized by Google

Daß allein er wandl' im öden Boßnien,
Wie ein Räuber Hab' und Gut euch raube,
Sich in weite Welt damit begebe,
Wüstes Land den Serben überlasse.
Denn ihn freuen die Sarajwer Schätze,
Klar ist wie der Tag, daß er Verräther,
Eingefleischter Türk' und Feind der Boßnier.
Was vermögt ihr gegen Zerny Georg,
Dem der Höchste selbst das Schwert geschenket,
Welches siegt und Alles rings vertilget,
Was sich wagt entgegen ihm zu stellen?
Darum flieht, o fliehet, euch zu retten!
Werd' indeß ihn aufzuhalten suchen,
Als die Stellvertreterinn des Heil'gen,
Der der erst' und letzte der Propheten;
Ich verwickl' ihn, daß er Zeit euch gebe,
In die Burg zu flüchten mit dem Reste.
Sehet ihr denn nicht auch ihre Heil'gen
Uns mit Lanzen und mit Schwertern drohen,
Ihren heiligen Georg und Dmeter?
Wer wohl widerstände Gotteskämpfern?
Eher werden alle Türken sinken,
Ohne Emirkind ich selber bleiben!" —

Nur die letzten Worte hört der Serbe,
Und beginnt noch muthiger zu fechten.
Bald zur Drina drängen sich die Türken,
Wie die Schwein' in ihr umzäumtes Lager.
Jene die den Zorn nun ausgegossen,

Digitized by Google

Kehrten auch zurück, sich abzukühlen,
Um sie morgen in den Fluß zu stürzen,
Und mit ihren Leibern ihn zu dämmen.

Vorher fielen Alle auf die Knie,
Nach dem Beyspiel ihres wackern Feldherrn,
Knieten nieder in des Schlachtfelds Mitte,
Dankten All' einmüthiglich dem Himmel
Für so übergroße Huld und Wohlthat.
Stumme, mächtige Gebete flogen
Ueber die entlegensten der Sterne,
Doch ihr Widerhall durchtönt die Räume:
„Alle die mich rufen rett' ich immer,
Ich zerschmettere die Macht des Stolzen
Und bezeichn' erwägend nur das Werthe!"
Drauf befiehlt den Aerzten Zerny Georg,
Liebreich die Verwundeten zu pflegen,
Wie es Gott und Menschlichkeit erheischen.

Digitized by Google

Miloſch Obrenowitſch.

(Aus der Serbianka des Simeon Milutinowitſch.)

Skopljak-Paſcha! wo iſt jene Treue,
Die dem Serbenherrſcher du geſchworen,
Als den Karabeg du dringend flehteſt
Unter Schabaz am Dobrawafluſſe,
Nach der blutgen Schlacht des Miſcharfeldes,
Und nachdem im Elend ihr geſchmachtet,
Daß er euch in Gnaden woll' entlaſſen,
Und nach Pflicht der Menſchlichkeit behandeln,
Wolltet ihm die Veſte Schabaz räumen?
„Alle die wir jetzt von dannen ziehen,
Werden nie, — dafür ſey Gott dir Bürge! —
Nicht einmal im Geiſt die Hand erheben;
Schuldig ſind wir, weil uns hergelocket
Bego der Betrüger und Muſſ-Aga,
Die vom Halſe ſchon ihr euch geſchaffet.“
Doch dieß Wort nur hieltest du mit Schlauheit,
Haſt mit dreyßigtauſend Herzegowzen
Angefallen den Obrenowitſchen;
Dachteſt wohl, du brächeſt deinen Schwur nicht,
Wenn nur mit des Feldherrn Häuptern föchteſt?
Oder hoffteſt' ſeine Kampfgenoſſen
Gälten minder einzeln als er ſelber?

Digitized by Google

Doch, nicht ſolche Helden hatte Oßman,
Als er über'n Helleſpont gekommen,
Und Europa's Herz herausgeriſſen!
Prahle nun, wofern du Stoff zum Prahlen,
Wie der Miloſch neulich dich empfangen,
In dem blutgen Treffen zu Raßniza! —
„Auf das Glück auch bau' ich nach dem Unglück!“ —
Ey, ſo ſprich doch, was euch dort begegnet,
Daß nicht ſagſt, wir hätten übertrieben,
Und erzähle, wie du dich gerettet,
Was du lieber als gefangen werden
Von den Serben und von ihren Führern,
Denen du zur Geißel Gott gegeben! . . .
„Warum auf denn reißen alte Wunden?
Wären's fremde, gut! doch meine eignen!
Dennoch will der Wahrheit treu bekennen,
Daß ich floh, und lieber umgekommen,
Als in Serben Hand gefallen wäre;
Richtete mich Einer, war's der Zerny,
Und wer weiß denn, ob er mich verſchonet?
Euern Petronije Schiſcho fraget
Um das Weitre! Dieſer weiß es beſſer,
Er und ſeine Helden von Hajduken,
Die Uskoken ſämtlich aus Moratſcha,
Aus der Boßna und Herzegowina,
Die gewählt und tapfrer als die Meinen.“

Kunde kam nach Slatibor den Serben,
Und dem Obrenowitſch, ihrem Führer:

„Halt dich fest! Der Feinde Macht rückt näher!
Skopljak Pascha mit gewaltigem Heere,
Wird dir selbst die Leichen nicht vergönnen;
Ueberrumpeln will er diese Schanze,
Und in Tschatschak harren eures Feldherrn,
Schumadia siegend unterjochen,
Und drey Schweif' erringen von dem Sultan."

Reiterei und Fußvolk hatte Miloſch
Bey der Hand itzt eben nur fünftausend,
Auch nicht Zeit den Haufen zu verstärken,
Sondern baut' auf Gott und Heldenarme;
Rief alsbald zusammen alle Häupter,
Rief sie unter's Laubdach in die Schanze,
Redete zu ihnen also leise:
„Brüder! wisset, daß der Feind sich nähert,
Unsers Glaubens, Volks und Stolzes Todfeind!
Wie empfangen wir ihn wohl am besten,
Und wie können wir des Siegs gewiß seyn?"

Alle schwiegen, bis der Geist der Sinne
Mächtig ward, die Herzen ruhig schlugen,
Und der Wille durch Vernunft gereifet;
Endlich sprach der Petronije Schischo,
Welcher Hauptmann war von tausend Helden:
„Können auch zuletzt zur Schanze kommen,
Wo wir ihnen widerstehen müssen,
Sey der Ausgang wie er immer wolle;
Doch versuchen wir vorher erst Dieses:

Digitized by Google

Gehn wir vorwärts um sie zu belauschen,
Sey's im Bergwald, sey's in einer Thalschlucht,
Und ich hoff', es wird uns wohl gelingen,
Daß sie nicht einmal die Schanze sehen,
Wie, so Gott will, Viele nicht die Heymath;
Haben Alles, was dazu vonnöthen,
Und ich weiß schon, wo wir sie belauschen."

Und der Milosch fragt nun auch die Andern:
„Sprecht ihr Brüder! wißt ihr etwas Bessres?
Denkt ihr anders, oder ist es gut so?"
Alle gaben Beyfall, fanden Alle,
Daß voll Hoffnung sey der Rath des Schischo:
„Wir versuchen's! bleibt uns doch die Schanze!"
Rief der Führer Obrenowitsch Milosch,
Jetzt das Heer auf, stellt es in Parade,
Ordnet, wer die Schanze zu besetzen,
Wer dem Heereszug zu folgen habe.
Wenige zogen, Wenigere blieben,
Alle wären lieber mitgezogen,
Denn sie ahneten des Siegs Begegnung
Nach so reiflich überdachtem Plane;
Und sie hatten doch auch vier Kanonen,
Kleine freylich aber dort bedeutend,
Wo man ihren Knall noch nie vernommen. —
„Schischo, geh nun vorwärts mit den Deinen!
Dorten wo von beyden Seiten Berge,
Zwischen ihnen nicht gar breite Fläche,
Dort versteck' in Büschen deine Streiter,

Digitized by Google

Mit den Andern faß' ich Stand am Eingang,
Reiter decken Fußvolk und Kanonen,
Laſſe dann voran die Reiter ſprengen,
Mit dem Feind das Plänkeln zu beginnen,
Locke weichend ſie zum Hinterhalte.
Wenn dann Flinten und Kanonen knallen,
Greifet ihr ſie an auf beyden Flanken,
Und ſo glückt's vielleicht, daß wir ſie ſchlagen. "

Zog der Trupp nun aus, voran der Schiſcho
Mit den tapfern, fröhlichen Geſellen.
Jedem tanzt das Herz vor Heldenmuthe,
Und nicht Einer zweifelt noch am Siege.

Hatten kurzen Weg zurückgeleget,
Und der Berge wenig' überſtiegen;
Schiſcho hatte ſeinen Platz gewählet
An den Seiten der Gebirgesaue,
In der Raßniza, dem ſchönen Dorfe.
Dort auch hielt der andre Theil des Heeres,
Machte Front' und vorwärts hinter Reitern
Zog er, um dem Feinde zu begegnen,
Und dem Plan gemäß ſich zu verhalten.

Doch ihr Führer, Obrenowitſch Miloſch
Hatte ſeiner Pflichten hier vergeſſen,
Bey des Heeres Linie zu weilen,
Deſſen Kraft zu rechter Zeit zu brauchen;
Sprengte vor der Erſte gegen Türken,
Wie er ſie nur wahrgenommen hatte,

Digitized by Google

Auf dem Schimmel, dem faſt unſchätzbaren,
Mit den Sackpiſtolen ſie begrüßend.
Fielen jetzt von beyden Seiten Schüſſe,
Unter ihnen ſank der gute Schimmel;
Sprang der Miloſch ab von ſeinem Schimmel,
Wie ein flinkes Hirſchlein oder Rehkalb,
Schwang ſich auf den Rücken ſeines Handpferds,
Und verfuhr nun nach gefaßtem Plane,
Unmerklich den Feind heranzulocken,
Zwiſchen Hinterhalt' in graſige Fläche.
Angekommen auf beſtimmte Weite,
Rief er: „Milinowitſch, die Kanonen!“
Zogen ſich die Reiter auf die Seiten,
Dorten zu begünſtigen die Nachſchlacht,
Wenn der Feind zu wanken angefangen.

Wie ein Regenguß ſo ſtrömten Türken
In das Thal herab, wo man ſie wünſchte,
Kamen, aufzuſchlagen ihre Zelte,
Ihren blutigen Kaffe zu trinken,
Und die Todespfeife zu verſchmauchen.
Dieß geſchehen, ruften ſie ihr Halla
Nach der Fronte die ſie vor ſich ſahen,
Sie mit einem Hauche zu vernichten.

Komm, o Heilger aus dem ſiebenten Himmel!
Komm und ſieh die herrlichen Kanönchen,
Wie der Toptſchi-Baſcha ſchnell ſie ladet,
Wie Uskoken auf die Flanken feuern,

Digitized by Google

Unaufhörlich die Pelotons der Linie.
Türkische Hengste rennen hin und wieder;
Zu dem Boden sinken Feind' und Fahnen;
Paschen schrein vergebens: haltet! schlaget!
Feuer dringt auf sie von allen Seiten;
Todes Sense mäht sie nach der Reihe;
Schreckliches Geheul und Jammertöne!
Bis die Türkenhelden, satt des Sinkens,
Wie ein furchtsam Reh den Sprung verloren,
Und wie Kraniche sich im Zug verwirrten.
Doch Sulejman war der Erst' im Weichen,
Um mit minderm Schaden sich zu retten;
Kaum entkam mit ihm noch sein Gefolge;
Seine Reiter flohn nach allen Seiten,
Doch die meisten wurden eingeholet.
Gab's Gefangne da und reiche Beute,
Hengste gab es und Wallachenpferde;
Steinwurf spielte man mit Türkenköpfen,
Wie mit Felsenstücken und Melonen.

Mit den Seinen kehrt zurück der Schischo,
Hat am längsten noch den Feind verfolget,
Doch zweyhundert Streiter aufgeopfert,
Deren Tod die Brüder blutig rächten,
Mehrere für einen Mann erschlagend.
Sie gewannen auch die reichste Beute,
Und der Miloſch wollte sie vertheilen,
Wenn der Schischo es gebilligt hätte;
Aber Jeglicher behielt das Seine.

Digitized by Google

Also rächte durch den Sieg der Miloſch,
Dieſen Sieg ſo ruhmvoll für die Serben,
Seines Bruders Milan Niederlage,
Welche kurz vorher erſt ſtatt gefunden
Auf des Fluſſes Uwaz langer Brücke,
Wo der Türken Schaar ihn überrumpelt.

Miloſch zeigte, daß er geiſtbeſonnen
Durch Entſchloſſenheit das Glück gebannet.
Was er noch verſprach dem Serbenvolke
In der tief ihm eingepflanzten Würde,
Und ob er die Hoffenden befriedigt:
Das beweiſen ſeine fernern Thaten.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Weißdorn des Weliko.

Leihet euer Ohr dem Heldenliede
Von des Weliko Beg Iwan Weißdorn!
Hyazinth Maglanowitschu singt es,
Aus der Veste Swonigrad gebürtig,
Der geschickteste der Gußlespieler.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Hat ſein Haus verlaſſen, ſeine Heymath;
Seine Feinde kamen her aus Oſten,
Legten ſeinen weißen Hof in Aſche,
Und bemächtigten ſich ſeines Landes.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch,
Alekſewitſch hatte zwölf der Söhne;
Fünfe fielen bey der Furt Obrawo,
Auf der Ebene Rebrowje fünfe.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Hatte einen Sohn ihm lieb vor allen,
Und ſie führten dieſen Sohn nach Kremen,
Warfen ihn in einen dunklen Kerker,
Und vermauerten des Kerkers Thüre.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Fand den Tod nicht bey der Furt Obrawo,

Digitized by Google

Oder auf der Ebne von Rebrowje,
Weil er für den Krieg zu alt geworden,
Viel zu alt und blind auf beyden Augen.

Und der zwölfte Sohn des Alekſewitſch
Fand den Tod nicht bey der Furt Obrawo,
Oder auf der Ebne von Rebrowje,
Weil er für den Krieg zu jung an Jahren,
Viel zu jung und kaum der Bruſt entwöhnet.

Iwan Weliko Beg Alekſewitſch
Ging mit dieſem ſeinen letzten Sohne
Ueber den Mreſwizafluß, den gelben,
Sprach zum Djuro Stewanitſch die Worte:
„Breite deinen Mantel mir zum Schatten!“
Breitet Djuro Stewanitſch den Mantel,
Brot und Salz auch ißt er mit dem Iwan,
Nennt nach ihm das eigne Söhnchen Iwan,
Welches ſeine Gattinn ihm geſchenket.

Aber ſeht! der Nikola Dſchanjewo,
Joſeph Spalatin und Fedor Aslar
Sind zum Oſterfeſt nach Kremen kommen,
Haben dort geſchmauſet und gezechet.
Und es ſpricht der Nikola Dſchanjewo:
„Ausgerottet iſt der Stamm Weliko's!“
Und der Joſeph Spalatin erwiedert:
„Iwan Weliko Beg Alekſewitſch,
Iwan unſer Feind iſt noch am Leben!“
Fedor Aslar ſpricht: „Djuro Stewanitſch

Hat gebreitet über ihn den Mantel;
Ruhig lebt er jenseits der Mreswiza
Mit Aleksa, seinem letzten Sprößling.“

Alle riefen drauf einmüthig also:
„Iwan sterbe und sein Sohn Aleksa!“
Gaben alle Drey sich drauf die Hände,
Tranken Sljiwowiz aus einer Flasche.

Und am Tag nach Pfingsten stieg Dschanjewo
Nieder in die Ebene Rebrowje,
Und ihm folgten zwanzig Raubgesellen
Scharf bewehrt mit Säbeln und Musketen.

Stieg der Spalatin am gleichen Tage
Nieder auch mit vierzig der Hajduken;
Fedor Aslar aber stieß zu ihnen
Noch mit vierzig kampfgewohnten Helden,
Welche schwarze Lämmermützen trugen.
Und sie gingen über'n Majawada,
Ueber'n Majawadasee, der schwarz ist,
Und in welchem keine Fische leben,
Wagten nicht die Rosse dort zu tränken,
Sondern tränkten sie an der Mreswiza.

„Warum seyd ihr kommen, Begs von Osten?
Sprechet, was gedenkt ihr zu beginnen
In des Djuro Stewanitsch Gebiete?
Gehet weiter ihr vielleicht nach Senje,
Um den neuen Landvoigt zu begrüßen?“

Digitized by Google

Ihm erwiedert Nikola Dschanjewo:
„Stewanitsch! wir gehen nicht nach Senje,
Gehen nicht nach Senje, sondern suchen
Iwan Weliko mit seinem Sohne;
Wenn du ihn in unsre Hände lieferst,
Geben wir dir zwanzig Türkenrosse.“
„„Nicht, bey Gott! um alle Türkenrosse
Liefr' ich aus den Iwan Alekſewitsch;
Denn er ist mein Gast und Freund geworden,
Und mein einziger Sohn trägt seinen Namen.““

Drauf der Joseph Spalatin entgegnet:
„Liefr' ihn aus, sonst giebt es Blutvergießen!
Denn wir kamen her auf Kriegesrossen,
Her von Osten mit geladenen Waffen.“

„„Werd' ihn nicht in deine Hände liefern!
Willst du Blut: auf jenem Berg dort unten
Hab' ich hundert zwanzig tapfre Helden,
Und sie werden alle niedersteigen,
Laß' ich meine Silberpfeife tönen.““

Fedor Aslar, ohn' ein Wort zu sprechen,
Spaltet ihm das Haupt mit einem Streiche;
Kamen drauf zum Hofe des Stewanitsch,
Wo sein Weib, das Allem zugeschauet.

Und Therese Dschelin rief die Worte:
„Alesekwitsch! Iwanowitsch, fliehet!
Meinen Gatten tödteten die Begen,
Und sie kommen nun auch euch zu tödten.“

Digitized by Google

Doch da sprach der alte Beg zur Dschelin:
„Bin ich Greis doch schon zu alt zum Laufen;
Aber rette, rief er, den Aleksa!
Denn er ist der Letzte seines Namens.“
Und Therese sprach: „Ich will ihn retten!“

Als die Begs aus Osten nun gekommen
Und den Iwan Weliko gesehen,
Riefen alle: „Nieder mit dem Iwan!“
Und auf einmal flogen alle Kugeln,
Und die scharf geschliffnen Säbelklingen
Schnitten ihm das greise Haar vom Haupte. —
„Wem gehört das Kind, Therese Dschelin?
Ist's Iwanowitsch?“ — Und sie entgegnet:
„Wollet nicht unschuldig Blut vergießen!“
Alle schrieen: „'S ist des Iwan Söhnchen!“
Wollte Spalatin ihn mit sich führen;
Mit dem Jatagan durchbohrt ihn Aslar,
Meint, er tödte Weliko Aleksa,
Doch es war das Söhnchen des Stewanitsch.

Als der Jahre zehne drauf verstrichen,
War Aleksa Weliko ein Jäger,
Ein gewandter starker Jäger worden.
„Mutter! — sprach er zur Therese Dschelin —
Woher an der Wand die blutigen Kleider?“

„„Dieses Kleid gehörte deinem Vater,
Deinem Vater Weliko Beg Iwan,
Der bis diese Stunde nicht gerächet,

Digitized by Google

Iwan Stewanitsch gehörte jenes,
Welcher auch bis heute nicht gerächet,
Weil er keinen Sohn zurück gelassen.“

Traurig ist der Jäger da geworden,
Keinen Slsewowiza trinkt er länger,
Sondern kaufet Pulver sich in Senje,
Geht und sammelt Helden und Hajduken,
Zieht nach Pfingsten über die Mreswiza,
Längs dem schwarzen See, der ohne Fische,
Ueberraschet die drey Begs aus Osten,
Während zechend sie bey Tafel sitzen.
„Hört ihr Herrn! bewaffnete Hajduken,
Helden nahn auf schimmernd stolzen Pferden,
Sind die Furt der Mreswiza durchritten,
Und es ist der Weliko Aleksa!“

„„Ha du lügest, alter Gußleschreyer!
Todt ist längst der Weliko Aleksa,
Ich durchbohrt' ihn mit dem eignen Dolche.““
Doch Aleksa trat herein und rufte:
„Ja, ich bin Iwanowitsch Aleksa!“

Eine Kugel tödtete Dschanjewo
Und den Joseph Spalatin die andre;
Fedor Aslar hieb er ab die Rechte,
Hieb hierauf ihm auch das Haupt vom Rumpfe.

Nehmet weg die blutigen Gewänder,
Denn getödtet sind die Begs von Osten,
Neu erblüht der Weißdorn des Weliko,
Und sein kräftiger Stamm wird nie vergehen!

Digitized by Google

Thomas des Zweyten Tod.

Fragment.

Ihre Köpfe schnitten ab die Türken,
Steckten Stewans Kopf auf eine Lanze,
Und ein Tatar trug sie nah zum Walle,
Rufte: „Thomas! schau den Kopf des Sohnes!
So wie ihm, so wird es dir ergehen.“
Da zerreißt der König seine Kleider,
Legt in tiefer Trauer sich in Asche,
Weigert sich, drey Tage lang zu essen.
Und zerlöchert sind in Klutsch die Mauern,
So zerlöchert von Kanonenkugeln,
Daß sie einem Bienenkorbe gleichen;
Niemand wagt sein Haupt empor zu heben,
Denn es fliegen tödtend nnd verwundend
Pfeil' und Kugeln in das Heer der Christen.

Und die Griechen und die Bugu-Mili,
Die sich gottgefällig schelten lassen,
Haben uns an Mahomet verrathen,
Sind zum Türkenglauben übergangen,
Wollten unsre Mauern untergraben.
Doch die Hunde wagten nicht zu stürmen,
Fürchtend unsre scharfgewetzten Säbel.

Digitized by Google

Und in einer Nacht, als ohne Schlummer
Sich der König auf dem Lager windet,
Dringt ein Geist durch seines Zimmers Decke
Also sprechend: „Kennest du mich, Stewan?“
Da erwiedert zitternd ihm der König:
„Ja! du bist mein alter Vater Thomas.“
Streckt dann aus die Hand der Geist und schüttelt
Ueber'm Haupt des Königs blutige Kleider,
Und der König redet zu dem Geiste:
„Sprich! wann hörst du auf, mich zu verfolgen?“
Und der Geist erwiederte dem König:
„Wenn du dich dem Mahomet ergeben.“ —

Ging der König in das Zelt des Teufels;
Dieser sprach, mit bösem Blick' ihn messend:
„Laß beschneiden dich, sonst mußt du sterben!“
Aber stolz entgegnet' ihm der König:
„Hab' in Gottes Gnad' als Christ gelebet,
Und gedenk' als guter Christ zu sterben.“
Sieh! da ließ der Türke, der verruchte,
Ließ durch seine Henker ihn ergreifen:
Haben drauf lebendig ihn geschunden,
Einen Sattel aus der Haut bereitet;
Kamen noch zuletzt die Bogenschützen,
Wählten ihn zum Zielpunkt ihrer Pfeile,
Und so ist er jämmerlich gestorben,
Weil sein Vater ihn verfluchet hatte.

Digitized by Google

Das Geſicht Thomas des Zweyten.

König Thomas geht mit großen Schritten,
Geht in ſeiner Kammer auf und nieder;
Unterdeſſen ſchlafen ſeine Krieger
Ausgeſtreckt auf ihren guten Waffen.
Doch der König ſelber kann nicht ſchlafen,
Denn Ungläubige liegen vor der Veſte,
Und zur großen Hauptmoſchee von Stambol
Meinet Mahomet ſein Haupt zu ſenden.
Und er beuget oft ſich aus dem Fenſter,
Lauſchend, ob er ein Geräuſch vernehme;
Doch es wehklagt unten nur die Eule,
Weil ſie fühlet, daß ſie bald gezwungen,
Andern Ort zu ſuchen für die Jungen.

'S iſt die Eule nicht, die alſo wehklagt,
Auch der Mond nicht iſt es, der ſo helle
Durch die Klutſcher Kirchenfenſter leuchtet;
Aber in der Klutſcher Kirche tönen,
Tönen hallend Trommeln und Trompeten,
Und die angezündeten Fackeln lodern,
Wandeln dunkle Nacht zum hellen Tage.

Um den großen König Thomas ſchlafen,
Schlafen ruhig ſeine treuen Diener,
Doch kein einzig Ohr noch außer ſeinem

Digitized by Google

Hat das schreckliche Geräusch vernommen.
Und er geht allein aus seiner Kammer,
Geht hinaus, den Säbel in der Rechten —
Denn er hat gesehen, daß der Himmel
Ihm ein Zeichen seiner Zukunft sende —
Oeffnet fester Hand die Kirchenthüre.
Kaum bemerkt er itzt, wer auf dem Chore,
Als sein Muth ihn zu verlassen drohet;
Da ergreift er schleunig mit der Linken
Noch ein Amulet geprüften Werthes,
Und beruhigter durch solchen Zauber,
Tritt er in die Klutscher große Kirche.

Wunderbares hat er dort gesehen:
Todte deckten rings der Kirche Pflaster,
Und das Blut floß wie zum Herbst die Bäche,
Die sich in die Prolokthäler stürzen.
Tiefer in die Kirche zu gelangen,
Mußt' er über manchen Leichnam schreiten,
Und im Blute waten bis zum Knöchel.
Seiner treuen Diener Leichen waren's,
Und das Blut, es war das Blut der Christen.
Kalter Schweiß rann ihm hinab den Rücken,
Seine Zähne klapperten vor Grausen.
In des Chores Mitte sah er Türken,
Türken und bewaffnete Tataren,
Auch die Renegaten Bugu-Mili.

An dem tief entheiligten Altare
Stand der Mahomet mit bösem Blicke.

Digitized by Google

Bis zum Griff geröthet war ſein Säbel;
Vor ihm beugte ſich Thomas der Erſte,
Reicht' in tiefer Demuth ſeine Krone,
Reichte ſie dem Feind des Chriſtenthumes.

Kniet' auch Radiwoje der Verräther,
Einen Turban trug er auf dem Haupte,
In der einen Hand den Strang noch hielt er,
Womit er den Vater einſt erdroſſelt,
Mit der andern Hand ergriff der Schurke
Das Gewand von Satans Stellvertreter,
Nahte mit den Lippen es zu küſſen,
Wie ein Sklav der eben erſt geprügelt.

Lächelnd nahm der Mahomet die Krone,
Und zerbrach ſie unter ſeinen Füßen,
Alſo ſprechend zu dem Radiwoje:
„Radiwoj! ich ſchenke dir mein Boßnien,
Ja, ich wünſche, daß du dorten herrſcheſt,
Und die Hunde Beglerbeg dich nennen!“
Tief verneigte ſich der Radiwoje,
Küßte die mit Blut beſchwemmte Erde.

Zum Weſire rief hierauf der Sultan:
„Einen Kaftan gebt dem Radiwoje!
Koſtbarer wird ſeyn ein ſolcher Kaftan,
Als die Goldbrokate von Venedig;
Denn die Haut des abgeſchundenen Thomas
Wird dem Bruder zur Bekleidung dienen.“

Digitized by Google

Drauf entgegnet ihm der Wesir leise:
„Mein Gebieter, hören heißt gehorchen!“

Und der gute König Thomas fühlte,
Fühlte schon die Hände der Ungläub'gen,
Wie sie seine Kleider ihm zerfetzten,
Ihre Messer seine Haut zerschnitten,
Und mit ihren Fingern sie und Zähnen
Zogen an der Haut, bis an die Nägel
Seiner Zehen ihm die Haut entrissen,
Und mit dieser Haut der Radiwoje
Sich zuletzt in Lust und Wonne schmückte.
„Gott, du bist gerecht! — so schrie der Thomas —
Du bestrafest einen Vatermörder;
Schalte mit dem Leibe nach Gefallen,
Aber schenke Mitleid meiner Seele,
Mitleid meiner Seel', o Jesus Christus!“
Bey dem Namen zitterte die Kirche,
Die Gespenster waren weggeschwunden,
Und im Nu verlöschten auch die Fackeln.

Sahet ihr das Schimmern eines Sternes,
Der den Himmel raschen Flugs durcheilet,
Und die Erd' erleuchtet aus der Ferne?
Bald versinkt in Nacht die Lichterscheinung,
Und noch schwärzer kehret drauf das Dunkel:
schwand auch das Gesicht des Thomas.

Tappend kam er bis zur Kirchenthüre,
Ihn umweh'ten wieder reine Lüfte,

Digitized by Google

Und der Mond vergoldete die Dächer.
Alles war so ruhig, daß der König
Glauben konnt', es herrsch' in Klutsch der Friede,
Als, geschleudert aus ungläubigen Händen,
Ihm zu Füßen eine Bombe krachte,
Und das Zeichen gab zum nahen Sturme.

Digitized by Google

Der Morlak in Venedig.

Als die Praskowia mich verlassen,
Als ich ohne Geld und voller Mißmuth,
Kam ein abgefeimter Dalmatiner,
Kam in meinen Berg und sprach die Worte:
„Geh du nach der großen Stadt der Meere,
Glaube mir, o Freund, dort sind Zechinen
So gemein wie Stein' in deinem Lande.
Die Soldaten tragen Gold und Seide,
Leben dort in lauter Lust und Wonne.
Wenn du Geld verdienet in Venedig,
Kehrest du zurück nach deinem Lande,
Trägest eine goldbebrämte Weste,
Und an deinem Handschar Silberketten.
Dann, o Dmitri! welches junge Mädchen
Wird nicht gern dich rufen an ihr Fenster,
Einen Blumenstrauß herab dir werfen,
Wenn du zum Gesang die Gußle stimmest?
Darum in die See, und nach Venedig!
Sicher wirst du dort zum reichem Manne.“

Und ich Thor hab' Alles ihm geglaubet,
Ihm geglaubt und bin nun hergekommen
In dieß große Schiff gebaut aus Steinen;
Aber hier ersticken mich die Lüfte,

Digitized by Google

Jedes Stückchen Brot wird mir zu Gifte,
Kann nicht gehn, wohin es mir beliebet,
Kann nicht eben machen was ich wünsche,
Bin ein Hund, gebunden an der Leine.
Und die Frauen von Venedig lachen,
Wenn ich meines Landes Sprache rede;
Und die Leute hier aus unsern Bergen
Haben ihre Sprache längst vergessen,
Unsre Sprach' und unsre alten Sitten.
Gleich dem Baume, der verpflanzt im Sommer,
So vertrockn' ich allgemach und sterbe.
Wenn daheim mir Jemand sonst begegnet,
In der Heymath Bergen, grüßt' er freundlich,
Sagte: „Gott sey mit dir, Alekſewitſch!“
Aber mir begegnet hier zu Lande,
Nicht ein einziges befreundet Wesen;
Bin der Ameis' ähnlich in dem Teiche,
Wenn ein Wind sie mitten drauf geschleudert.

Digitized by Google

Todtengesang an der Bahre eines gefallenen Hajduken.

Gott befohlen, glückliche Reise!
Diese Nacht ist voller Mondschein,
Helles Licht den Weg zu finden,
Gott befohlen, glückliche Reise!

Besser die Kugel als das Fieber!
Lebtest frey, bist frey gestorben,
Und gerächt hat dich der Iwan,
Fünfe hat dein Sohn erschlagen.

Ja, wir haben sie gejaget
Von Tschaplissa bis zur Eb'ne;
Keiner hat das Haupt gewendet,
Noch einmal nach uns zu schauen.

Gott befohlen, glückliche Reise!
Diese Nacht ist voller Mondschein,
Helles Licht den Weg zu finden!
Gott befohlen, glückliche Reise!

Sag dem Vater, daß ich wohl sey,
Meine Wunde nicht mehr fühle,
Und die Jellena, meine Gattinn,
Einen Knaben mir gebohren.

Digitized by Google

Gab ihm ſeinen Namen: Wladen,
Lehr' ihn, wenn er groß geworden,
Eine Flinte loszuſchießen
Und ein braver Held zu werden.

Meine Aelteſt' entführte Kruſitſch,
Seit ſechs Monden iſt ſie ſchwanger,
Und ich hoff', auch ſie gebieret
Einen ſchönen, ſtarken Knaben.

Twark iſt über's Meer gegangen,
Haben nichts von ihm vernommen,
In dem Land wohin du geheſt,
Magſt du ihm vielleicht begegnen.

Säbel haſt du, Pfeif' und Tabak
Und den ziegenhärnen Mantel,
Gnug für eine lange Reiſe,
Wo man weder friert noch hungert.

Gott befohlen, glückliche Reiſe!
Dieſe Nacht iſt voller Mondſchein,
Helles Licht den Weg zu finden;
Gott befohlen, glückliche Reiſe!

Digitized by Google

Die Ambraschnur.

Türken sind in unser Land gefallen,
Und entführen Weiber uns und Kinder;
Kinder setzen vorn sie auf die Sättel,
Weiber hinten auf des Pferdes Kruppe,
Einen Finger dieser Unglückselʼgen
Grausam zwischen ihren Zähnen haltend.

Herr Merkur hat aufgepflanzt die Fahne;
Alsbald haben sich um ihn versammelt
Seine dreyzehn Vettern und drey Neffen.
Alle sind bedeckt mit blanken Waffen,
Tragen auf den Kleidern heilige Kreuze
Und, zum Schutz für Unglück, Amulete.

Als der Herr Merkur sein Roß bestiegen,
Sprach er zu der Gattinn Eusemia,
Die den Zaum des Rosses hielt, die Worte:
„Eusemia, nimm die Schnur von Ambra!
Bist du mir getreu, wird ganz sie bleiben,
Solltest aber ungetreu mir werden,
Reißt der Faden und die Perlen fallen.“

Dieses sprechend ist er fortgeritten,
Niemand hörte, was aus ihm geworden.

Digitized by Google

Daß er todt sey, fürchtet seine Gattinn,
Oder daß Arnauten ihn gefangen,
Ihn gefangen in ihr Land geführet.
Doch zuletzt nach dreyer Monden Tage
Kömmt zurück Spiridion Petrowitsch.

Seine Kleider blutig und zerrissen
Schlägt er an die Brust und spricht die Worte:
„Eufemia, todt ist, ach! mein Vetter.
Ueberfallen haben uns die Türken;
Deinem Gatten nahmen sie das Leben;
Sah, wie ein Arnaut den Kopf ihm abschnitt,
Und mit Mühe konnt' ich selbst mich retten."

Sieh! da schreiet jammernd Eufemia,
Windet sich vor Schmerz auf schwarzer Erde,
Und zerreißt in Wehmuth ihre Kleider.
Zu ihr spricht Spiridion Petrowitsch:
„Warum wolltest dich so tief betrüben?
Giebt's nicht reiche Männer noch im Lande?"
Also tröstend hebt sie auf der Schurke.

Um den Herren heult der Hund, der treue,
Und des Helden Roß im Stalle wiehert;
Doch die Gattinn trocknet ihre Thränen,
Trocknet sie und schläft noch selben Abend
Beym Verräther Spiridion Petrowitsch.

Wollen ietzt das falsche Weib verlassen,
Und von ihrem wackern Gatten singen.

Digitized by Google

Alſo ſprach der König zu dem Helden;
„Geh, Merkur, nach meiner Burg in Kliſſa,
Geh und ſag der Königinn in Kliſſa,
Daß ſie mich in meinem Feld beſuche!“
Ging der Herr Merkur, und ohne Weilen
Ritt er drey der Tag' und drey der Nächte.

Als er zum Zetinjer See gekommen,
Hieß den Dienern er ſein Zelt errichten,
Stieg hinunter an den See, zu trinken.
Und den See bedeckt' ein dicker Nebel,
Durch den Nebel drangen wirre Stimmen,
Und das Waſſer war bewegt und ſchäumte,
Schäumte wie der Wirbel der Jemiza,
Wenn ſie ſich in eine Tiefe bohret;
Doch ſobald der Vollmond aufgegangen,
Da zerſtreute ſich der feuchte Nebel,
Und ein reitend Heer von kleinen Zwergen
Galoppirt' auf glatten See's Fläche,
Gleich als ſey der See mit Eis bedecket.
Und je näher ſie dem Ufer kamen,
Deſto größer wurden Roß und Reiter,
Bis zuletzt zu Rieſen ſie gewachſen,
Wie die Bergbewohner von Duare;
Und ſo ritten ſie in Reih und Gliede
Durch die Ebne hin in beſter Ordnung,
Munter ſprengend und die Roſſe tummelnd.
Bald ergraueten ſie wie der Nebel,
Und man ſah das Gras durch ihre Leiber,

Digitized by Google

Bald auch leuchteten der Reiter Waffen,
Und erschienen ganz wie Glut und Feuer.
Plötzlich kam ein Held auf muthigem Rappen
Aus der Andern Reihen vorgeritten.

Als dem Herrn Merkur er sich genähert,
Tummelt er umher den muthigen Rappen,
Zeigte, daß er mit ihm kämpfen wolle.
Machte drauf Merkur des Kreuzes Zeichen,
Und, sein gutes Roß zum Kampfe spornend,
Ritt er dem Gespenst, gesenkt die Lanze,
Mit verhängtem Zügel kühn entgegen.

Achtmal trafen rennend sie zusammen,
Und, wie Blätter einer Iris knicken,
Knickten auf dem Harnisch ihre Lanzen.
Doch das Roß Merkurs stürzt' auf die Knie,
Brach mit jedem neuen Stoß zusammen,
Denn viel stärker war das Roß des Gegners.
„Laß uns — sprach Merkur — vom Pferde steigen,
Und zu Fuße mit einander kämpfen!"
Sprang behende das Gespenst vom Rosse,
Lief dem tapfern Helden wild entgegen,
Aber Dieser warf es gleich zu Boden,
Ob es wohl viel größer war und stärker.

„Ha! Merkur! du hast mich überwunden; —
Also sagte das Gespenst zum Sieger —
Nimm den guten Rath zum Lösegelde:
Kehre nicht zurück nach deinem Hofe,

Digitized by Google

Wirst den Tod in deinem Hofe finden!“
Drauf verschleierte der Mond sich wieder,
Und der Kämpfer wie das Heer verschwanden.

Sprach Merkur die Worte zu sich selber:
„Großer Thor ist wer mit Teufeln streitet,
Einem Dämon hab' ich obgesieget,
Und was ist mir nun zum Lohn geworden?
Lahmes Roß und böse Prophezeihung:
Doch nicht hindre mich die Prophezeihung,
Daß ich wiedersehe meine Heymath
Und mein liebes Weibchen Eusemia.“
Und er kam noch in der Nacht bey Mondschein
Bis zum Kirchhof von Pogoschiami.
Priester sah er dort und Klageweiber
Mit dem Tschausch an einem frischen Grabe,
Einen todten Helden bey dem Grabe,
Der den Säbel an der Seite hatte,
Ueber'm Antlitz einen schwarzen Schleyer.

Dieses schauend hielt Merkur sein Roß an:
„Wen, o Tschausch, wen wollt ihr hier begraben?
Und der Tschausch erwiederte dem Helden:
„Unsern Herrn Merkur, der heut gestorben!“
Lachte Herr Merkur ob dieser Antwort;
Doch der Mond verschleierte sich wieder,
Und im Nu war Alles weggeschwunden.

Als er kam nach seinem weißen Hofe,
Küßt' er seine Gattinn Eusemia:

Digitized by Google

„Eufemia, hole mir das Halsband,
Das ich dir vertraut vor meiner Reise!
Fester bau' ich auf die Schnur von Ambra,
Fester als auf eines Weibes Schwüre.
Eufemia sprach: „Ich will sie holen.“

Jenes Zauberhalsband war gerissen,
Doch sie hatt' ein anderes gefertigt,
Das ihm völlig ähnlich und vergiftet.
„Das ist — rief ihr Gatte — nicht mein Halsband!“
Drauf entgegnet' ihm die Eufemia:
„Zähle, Wojno, nur genau die Perlen;
Weißt ja, daß es sieben und siebzig waren.“

Alsbald zählet Herr Merkur die Perlen,
Zählt die Ambraperlen mit den Fingern,
Oft mit seinem Speichel sie benetzend,
So daß ihm zuletzt das Gift, das feine,
Also zählend durch die Haut gedrungen;
Wie er bis zur sechs und sechzigsten Perle,
Seufzt er tief und sinkt entseelt zu Boden.

Digitized by Google

Die tapfern Hajduken.

Tief in einer Höhl' auf spitzen Kieseln
Liegt der tapfre Räuber Kristitsch Mladen,
An des Räubers Kristitsch Mladen Seite
Seine Frau, die schöne Katherine,
Ihm zu Füßen beyde wackre Söhne.
Schon drey Tage sind sie in der Höhle,
Haben schon drey Tage nichts gegessen;
Denn es hüten draußen ihre Feinde,
Alle Pässe rings im Waldgebirge,
Und wenn sie das Haupt erheben wollen,
Sind auf sie gerichtet hundert Flinten.
Schwarz sind ihre Zungen und geschwollen
Von dem Durste den sie leiden müssen,
Denn sie haben nichts als faules Wasser,
Das in einem Felsenloch sich sammelt.
Dennoch waget Keiner eine Klage,
Fürchtend Kristitsch Mladen zu mißfallen.

Als drey Tage hingeschwunden waren,
Rief voll Schmerz die schöne Katherine:
„Eurer mag die Jungfrau sich erbarmen,

Digitized by Google

Und euch an verhaßten Feinden rächen!“
Tief aufseufzend ist sie drauf verschieden.

Kristitsch Mladen schaute trocknen Auges,
Schaute trocknen Auges auf den Leichnam,
Doch die Söhne wischten ab die Thränen,
Wenn der Vater weg die Blicke wandte.

Ist nun auch der vierte Tag gekommen,
Und das faule Wasser in dem Felsen
Hat die Sonne vollends aufgetrocknet.
Aber Kristitsch, ältester Sohn des Mladen,
Ist hierauf in Raserei verfallen;
Aus der Scheide zieht er seinen Handschar,
Schaut der Mutter Leichnam an mit Blicken
Wie der Wolf, wenn er ein Lamm betrachtet.

Grausen fühlte drob sein jüngster Bruder,
Der Aleksa, und er zog den Handschar,
Und durchschnitt den Arm sich mit dem Stahle:
„Trink von meinem Blute, Bruder Kristitsch,
Und begehe ja nicht solch Verbrechen!
Wenn wir erst den Hungertod erlitten,
Kehren wir, der Feinde Blut zu trinken. —“
Sprang der Mladen jetzt auf seine Füße:
„Auf, ihr Kinder! besser eine Kugel,
Als die Höllenangst des Hungertodes!“

Alle Dreye sind herabgestiegen,
Wie die Wölfe die vor Hunger wüthen.

Digitized by Google

Jeglicher hat zehn der Feind' erſchlagen,
Zehn der Kugeln in die Bruſt empfangen.
Feinde hieben ihnen ab die Köpfe;
Aber wie ſie im Triumph ſie trugen,
Wagten ſie ſie kaum noch anzuſchauen,
Alſo fürchteten ſie Kriſtitſch Mladen
Und des Kriſtitſch Mladen wackre Söhne.

Der Auserwählte.

Einen Ring von feinem Golde
Hat der Sawa mir gegeben,
Wlodimer ein rothes Käppchen
Reich mit Münzen ausstaffiret:
Aber mehr als jene Beyden
Lieb' ich dich, mein Danniſitſch!

Schwarze Haare hat der Sawa,
Schöne ſchwarzgelockte Haare,
Weiße Haut der Wlodimere,
Wie ein Mädchen vom Gebirge:
Aber ſchöner als die Beyden
Find' ich dich, mein Danniſitſch!

Wenn der Sawa mich umarmte,
Lächelt' ich zu ſeinem Kuſſe;
Wenn mich Wlodimer umarmte,
War ſein Athem ſüß wie Veilchen:
Doch mir hüpft das Herz vor Wonne,
Wenn der Danniſitſch mich küßt.

Viele Lieder weiß der Sawa,
Eine Menge alter Lieder;
Wlodimire ſpielt die Gußle,

Digitized by Google

Und ich liebe Lied und Gußle;
Doch vor allen Lied und Gußle
Meines lieben Danniſitſch.

Zu dem Pathen ſagte Sawa,
Daß er um mich werben ſolle;
Einen Popen ſendet morgen
Wlodimer an meinen Vater:
Aber komm zu meinem Fenſter,
Danniſitſch, ich folge dir!

Digitized by Google

Die schöne Jellena.

1.

Setzt euch nieder um den Iwan Bjetko,
Wollet ihr die traurige Geschichte
Von der schönen Jellena vernehmen,
Und von ihrem Gatten Todor Knopka.
Bjetko ist der beste Gußlespieler,
Den ihr je gehört und hören werdet.

Todor Knopka war ein kühner Jäger,
Als mein Eltervater noch am Leben,
Welcher die Geschichte mir erzählte.
Todor nahm die Jellena zum Weibe,
Die dem Pjero Stamati ihn vorzog,
Weil ein schöner Mann der Todor Knopka,
Aber häßlich Stamati und boshaft.

Aber eines Tages kam der Pjero
In den weißen Hof des Todor Knopka:
„Sag', o Jellena, mir, ob es wahr ist,
Daß dein Gatte nach Venedig reiste,
Und ein Jahr dort zu verweilen denket?"

„„Wahr ist's, und ich bin betrübt darüber,
Denn ich muß allein zu Hause bleiben,
Ich allein in diesem weiten Hofe."" —

„Weine nicht, o Jellena, deswegen,
Daß du mußt allein zu Hause bleiben!
Wird schon Jemand dir Gesellschaft leisten.
Laß mich bey dir schlafen, süßes Weibchen!
Will dir auch dafür was Schönes geben,
Eine Handvoll schimmernde Zechinen;
Magst mit ihnen deine Haare schmücken,
Deine Haare, die so schwarz gelocket.“

„„Weg von mir, du schimpflicher Geselle!
— — — — — — — — — — — — — — — — ?
Aber weiter sprach der böse Pjero:
„Laß mich bey dir schlafen, süßes Weibchen!
Will dir auch ein Kleid von Sammet schenken,
Und die ganze Mütze voll Zechinen!“

„„Weg von mir, du schimpflicher Geselle!
Oder ich erzähl' es meinen Brüdern,
Die dich Unverschämten tödten werden.““
— — — — — — — — — — — — — — — —

Pjero Stamati war schon in Jahren,
Stumpfgenaset, schwächlich und verkrüppelt,
Jellena dagegen stark und kräftig;
Ihr zum Heile war sie stark und kräftig. —
— — — — — — — — — — — — — — — —
Stamati fiel rücklings auf den Boden,
Weinend kehrt' er heim nach seinem Hofe,
Halb gebeuget seine Knie und schwankend. —

Digitized by Google

Ging nun einen Juden aufzusuchen,
Frug um Rath den gottvergessnen Juden,
Wie er sich an Jela rächen solle.
Zu ihm sagte der verdammte Jude:
„Unter einem Grabstein mußt du suchen,
Bis du eine schwarze Kröte findest;
Hast die schwarze Kröte du gefunden
Bring sie mir in einem irdnen Topfe.“

Und er bracht' ihm eine schwarze Kröte
Aufgefunden unter einem Grabstein,
Und der Jude taufte sie mit Wasser,
Gab dem Thier den heil'gen Namen Jowan.
Groß Verbrechen, eine Kröte taufen
Nach so heiligen Apostels Namen!

Und nun stachen sie die schwarze Kröte
Mit den Spitzen ihrer Jataganen,
Bis aus jeder Wund' ein feines Gift drang;
Sammelten das Gift in einem Fläschchen,
Ließen es die schwarze Kröte trinken,
Und zuletzt an einer Frucht sie lecken.

Nahm hierauf die Frucht der böse Pjero,
Sprach zu einem Knaben der ihm folgte:
„Bring die schöne Frucht der schönen Jela,
Sag' ihr auch, daß sie mein Weib ihr sende.“
Und der Knabe that wie ihm befohlen,
Trug die schöne Frucht zur schönen Jela.

Digitized by Google

Gierig aß die Frucht die schöne Jela,
Aß sie ganz mit vielem Appetite.

Als die Jellena die Frucht verzehret,
Die so schön und leuchtend war von Farbe,
Da befiel die Arm' ein plötzlich Zittern,
Und ihr war als ob sich eine Schlange,
Eine Schlang' in ihrem Leibe rege.

Wer verlangt das Weitere zu hören,
Schenk' etwas dem Gußlespieler Bjetko.

2.

Als nun Jellena die Frucht gegessen,
Machte sie des heiligen Kreuzes Zeichen;
Dennoch fühlte sie nicht minder etwas,
Das in ihrem Leibe sich bewegte.
Und da rief sie zu sich ihre Schwester,
Und die Schwester rieth ihr Milch zu trinken;
Aber immer fühlte sie noch etwas,
Das wie eine Schlange sich bewegte.

Fing ihr Leib allmählig an zu schwellen,
Alle Tag' ein wenig mehr zu schwellen,
Also daß die andern Weiber sagten:
„Jellena ist schwanger: sprecht! wie kömmt es?
Ist ihr Gatte doch, der Todor Knopka,
Länger als zehn Monden in Venedig?“

Digitized by Google

Und es schämte sich die schöne Jela,
Wagte nicht ihr Haupt empor zu heben,
Minder noch die Straße zu betreten,
Sondern blieb in ihrer Kammer sitzen,
Weinte Tag und Nacht vor tiefem Leide,
Sprach zur Schwester: „Was wird aus mir werden,
Wenn mein lieber Mann erst wieder heimkehrt?“

Als nun seine Reis' ein Jahr gedauert,
Dachte Knopka Todor an die Heimkehr;
Er bestieg die goldene Galeere,
Die ihn glücklich in die Heymath brachte.
Ihm entgegen kamen Freund' und Nachbarn,
Angethan mit ihren schönsten Kleidern.

Doch so sehr er im Gewühl sich umsah,
Nicht die schöne Jellena erblickt' er,
Und da frug er seine Freund' und Nachbarn:
„Wo ist Jellena, mein Weib, geblieben?
Warum ist sie nicht mit her gekommen?“
Seine Nachbarn fingen an zu lächeln,
Seine Freunde wurden roth im Antlitz,
Und nicht Einer hat ein Wort erwiedert.

Als er seinen weißen Hof erreichet,
Fand er sie auf einem Polster sitzen:
„Jellena, steh auf!“ — Und sie gehorchte;
Und er sah sein Weib mit schwangerm Leibe.
„Jellena, was ist das? — rief er zornig —

Digitized by Google

Mehr als Jahres Tage sind verflossen,
Seit ich nicht bey dir geschlafen habe.“
„„Mein Gebieter! bey der Jungfrau Namen,
Bey der heiligen Maria schwör' ich,
Daß ich immer dir getreu geblieben!
Doch man hat, mein Todor, mich behexet,
Und vom Zauber ist mein Leib geschwollen.“

Und der Todor glaubt nicht ihren Worten,
Zieht den Säbel und mit einem Streiche
Haut er ab das Haupt der treuen Gattinn.

Aber als ihr schönes Haupt gefallen,
Sprach er: „In dem treuvergessnen Schooße
Lebt ein Kind das keine Schuld noch kennet;
Will heraus es nehmen und erziehen.
Also werd' ich sehen, wem es gleichet,
Werde den Verräther kennen lernen,
Der sein Vater ist, und werd' ihn tödten.“

Hierauf öffnet' er den weißen Busen,
Aber seht! da fand er statt dem Kinde
Eine schwarze Krör' und rief in Thränen:
„Ach, was that ich! o ich Unglückselʼger!
Meine schöne Jellena erschlug ich.
Die mich nie betrogen, denn beherxet
Hat ein Bösewicht sie mit der Kröte!“

Und er hob nun auf das Haupt vom Boden,
Seiner lieben Gattinn Haupt und küßt' es.

Digitized by Google

Aber plötzlich öffnet es die Augen,
Oeffnete das kalte Haupt die Augen,
Und die Lippen zitterten und sprachen:
„Ich bin ohne Schuld, mein lieber Todor!
Rachesüchtige böse Zaubrer haben
Mich behexet mit der schwarzen Kröte.
Stamati bereitete den Zauber,
Weil ich, Todor, dir getreu geblieben,
Und ihm half ein gottvergessner Jude,
Welcher in dem Thal der Gräber wohnet.“

Nach den Worten schloß das Haupt die Augen,
Seine Zung' erstarrt' und sprach nicht wieder.

Todor Knopka suchte nun den Pjero,
Er erschlug ihn sammt dem bösen Juden,
Und dann ließ er dreyßig Messen lesen
Für die Seelenruhe seines Weibes.
Möge Gott Barmherzigkeit ihm schenken,
Ihm Barmherzigkeit so wie euch Allen!

Digitized by Google

Der böse Blick.

Maksim Duban! Zoe Jellawiza!
Mag die heilige Jungfrau, Gottes Mutter,
Mag sie eure Liebe dort belohnen!
Möchtet ihr doch glücklich seyn im Himmel!

Als die Sonne sich in's Meer gesenket,
Und der alte Wojwoda entschlummert,
Höret man der Gußle sanfte Töne
Unter'm Fensterlein der schönen Zoe,
Des Jellawitsch erstgebohrnen Tochter.

Und sie springt auf ihre leichten Füße,
Oeffnet schleunig und behend ihr Fenster,
Und ein junger Mann von hohem Wuchse
Sitzet seufzend auf der schwarzen Erde,
Singet zu der Gußle seine Liebe.

Und er wählt die schwärzesten der Nächte;
Aber wenn der Vollmond aufgegangen,
Da verbirget er sich in den Schatten
Und ihn kann allein das Auge Zoe's
Unter'm schwarzen Lämmerpelz entdecken.

Digitized by Google

Und wer ist denn — kann mir's Niemand sagen? —
Jener Jüngling mit so schöner Stimme?
Aus der Ferne ist er hergekommen,
Doch er redet unsers Landes Sprache;
Niemand kennt ihn, Niemand kann ihn nennen,
Zoe weiß allein des Jünglings Namen.

Aber Niemand hat, auch nicht die Zoe,
Jemals noch gesehn des Jünglings Antlitz;
Denn, sobald die Morgenröthe nahet,
Hängt er auf die Schulter seine Flinte,
Und begiebt sich in die dichte Waldung,
Jagend dort dem Rothwild aufzulauern.
Immer aber bringt er Steinbockhörner,
Zu der schönen Zoe also sprechend:
„Trag, o Zoe, diese Hörner bey dir;
Ach! und möchte doch die heilige Jungfrau
Vor dem bösen Blicke dich behüten!“

Stets umwindet er mit einem Schawle
Sich das Haupt gleich wie ein Albanese,
Und noch niemals hat ein irrer Wandrer,
Wenn er ihm in einem Wald begegnet,
Niemals noch erkannt des Jünglings Antlitz
Unter reich drapirtem Faltenwurfe
Seines golddurchwirkten Musselines.

Doch in einer Nacht da sagte Zoe:
„Laß dich, komm, von meiner Hand berühren!“
Drauf befühlte sie des Jünglings Antlitz,

Digitized by Google

Sie befühlt' es mit der Hand, der weißen;
Aber wenn sie nun sich selbst befühlte,
Konnte sie nicht schön're Züge finden.
Und dann sprach sie zu dem schönen Jüngling:
„Viele Bursche suchen mich im Lande,
Aber Jeder macht mir Langeweile;
Dich nur lieb' ich; kehre morgen Mittag,
Morgen wenn die Meinen in der Messe!
Steigen will auf deines Pferdes Kruppe,
Und du führest mich in deine Heymath,
Daß ich deine treue Gattinn werde;
O wie lange trug ich schon Opanken;
Will nun auch gestickte Schuhe haben!"

Und der der junge Gußlespieler seufzte,
Also sprechend: „Zoe, was begehrst du?
Nimmer kann ich dich am Tage sehen,
Aber steig' in dieser Nacht noch nieder,
Werd' in's schöne Thal von Knin dich führen,
Und da wollen wir uns trauen lassen."

Zoe drauf erwiederte dem Helden:
„Nein, erst morgen magst du mich entführen,
Denn ich wünschte meine schönen Kleider,
Meine schönen Kleider mitzunehmen,
Und mein Vater hat den Kofferschlüssel;
Werde morgen heimlich ihn entwenden,
Und erst dann vermag ich dir zu folgen."

Drauf, zum Zweytenmale seufzend, spricht er:
„So wie du es wünschest, soll's geschehen."

Digitized by Google

Sie umarmend, krähten schon die Hähne,
Strahlte rosig schon der Morgenhimmel,
Und der schöne Fremde schied von dannen.

Als herangerückt die Mittagsstunde,
Traf er ein am Thore des Wojwoden,
Saß auf einem Roß, das weiß wie Milch war;
Auf der Kruppe lag ein sammtnes Kissen,
Sanft zu tragen seine holde Zoe.

Doch die Stirn des unbekannten Fremden
War bedeckt mit einem dichten Schleier;
Kaum noch sah den Mund man und den Schnurrbart;
Und die Kleider funkelten von Golde,
Und sein Gürtel war gestickt mit Perlen.

Zoe sprang auf ihre leichten Füße,
Schwang behend sich auf des Schimmels Kruppe,
Und da wieherte der weiße Schimmel,
Stolz auf seine Last und galopirte,
Wolken Staubes hinter sich verbreitend.

„Sage mir, o meine schöne Zoe:
Nahmst du mit das Horn, daß ich dir schenkte?“
„„Nein! was sollen mir die Kleinigkeiten?
Meine goldnen Kleider, meinen Halsschmuck,
Meine Münzen hab' ich mitgenommen.““

„Sage mir, o meine holde Zoe!
Hast nicht die Reliquie mitgenommen,
Die Reliquie die ich dir geschenket?“ —

Digitized by Google

„„Nein! ich gab sie meinem jüngsten Bruder,
Hing sie an den Hals des kranken Kleinen,
Daß er von dem Uebel bald genese.““

Und der Fremde seufzte bang und traurig,
Und die schöne Zoe sprach zum Fremden:
„Sind nun weit hinweg von meinem Hofe:
Halt den Schimmel an, nimm weg den Schleier,
Laß mich dich umarmen, lieber Maksim!“

Sprach der junge Held: „In meinem Hofe
Haben wir es heute Nacht bequemer;
Polster giebt es da vom schönsten Atlas;
Unter reich damastenen Gardinen
Werden wir die Nacht zusammen ruhen.“

„Ey! — versetzte drauf die schöne Zoe —
Ist das, Maksim, alle deine Liebe?
Warum nicht nach mir dein Antlitz wenden?
Warum so verächtlich mich behandeln?
Bin ich nicht die Schönste meines Landes?“ —

Da entgegnet' er: „O schöne Zoe!
Jemand könnt' uns hier am Wege sehen;
Deine Brüder könnten uns verfolgen
Und zurück zu deinem Vater bringen.“
Und nachdem er dieses Wort gesprochen
Trieb er seinen Renner mit der Peitsche.

„Halt, o Maksim! — rief die schöne Zoe —
Sehe wohl, daß du mich wenig liebest;

Digitized by Google

Willst du nicht nach mir zurück dich wenden,
Mich nicht anschaun, spring' ich gleich vom Pferde;
Sollt' ich stürzend auch den Tod erleiden."

Hierauf hielt mit einer Hand der Fremde
Seinen Renner an, und mit der andern
Warf er auf die Erde seinen Schleier,
Wendete zurück sodann das Antlitz,
Um die schöne Zoe zu umarmen.
Heilge Mutter Gottes! ach! er hatte
Zwey Pupillen in jedwedem Auge!
Tödtlich, tödlich waren seine Blicke!

Eh des Jünglings Mund die Rosenlippen
Seiner Zoe noch berühret hatte,
Neigt ihr schönes Haupt sich auf die Schulter,
Und vom Pferde sinkt sie blaß und leblos.

„Fluch dir, Vater! — schrie der Maksim Duban —
Der du mir den bösen Blick gegeben!
Doch nicht länger will ich Unheil stiften."
Dieses sprechend greift er nach dem Handschar,
Sticht mit ihm sich aus die beyden Augen.

Drauf, mit vielem traurigen Gepränge
Ließ er seine schöne Braut begraben,
Und er selbst begab sich in ein Kloster;
Doch nicht lange hat er dort gelebet.
Denn man öffnete gar bald aufs Neue
Der geliebten Zoe Ruhestätte,
Neben ihr den Maksim zu bestatten.

Das beschriene Kind.

Schlaf', mein armes Kindchen,
Schlafe sanft und ruhig;
Und erbarme deiner
Sich der heilige Sawa!

O verwünschter Fremder!
Möchtest du doch sterben
Unter'm Zahn des Bären;
Möchte deine Gattinn
Ungetreu dir werden!
Schlaf' ꝛc.

Pries mit Schmeichelworten
Meines Kindes Schönheit;
Mit der Hand berührt' er
Seine blonden Löckchen.
Schlaf' ꝛc.

„Schöne blaue Augen!
Blau — so rief der Fremde —
Wie ein Sommerhimmel!"
Und mit grauen Augen
Starrt' er an die blauen.
Schlaf' ꝛc.

Digitized by Google

„Glücklich ist die Mutter
Dieses Kindes — rief er —
Glücklich auch sein Vater!“
Und doch wollt er ihnen
Ihren Knaben rauben.
Schlaf' ꝛc.

Und durch süße Worte
Hat er ihn bezaubert,
Meinen armen Jungen,
Der von Tag zu Tage
Magert nun und schwindet.
Schlaf' ꝛc.

Ach! die blauen Augen
Die der Fremde lobte,
Trüb' und matt geworden
Sind sie durch die Würkung
Seiner Zauberworte,
Weiß die blonden Härchen,
Wie des Greises Locken;
Denn so stark und mächtig
Würkte die Bezaub'rung.
Schlaf' ꝛc.

Hätt' in meiner Macht ich
Den verwünschten Fremden,
Wollt ich ihn wohl zwingen,
Auf die schmucke Stirne,
Kindchen, dir zu speien.
Schlaf' ꝛc.

Digitized by Google

Muth, mein Kind! dein Onkel
Ging nach Starigrad;
Er wird Erde bringen
Von des Heiligen Grabe.
Schlaf' ꝛc.

Und der edle Bischoff,
Unser lieber Vetter,
Gab mir die Reliquie,
Die ich, dir zur Heilung,
An das Hälschen hänge.

Schlaf', mein armes Kindchen;
Schlafe sanft und ruhig;
Und erbarme deiner
Sich der heilige Sawa!

Digitized by Google

Das wandelnde Flämmchen.

Warum weilet nimmer denn der Janko,
Janko Marnawitsch in seiner Heimath?
Warum streift er nur im Waldgebirge,
In dem steilen Wergorazgebirge?
Warum schläft der Janko Marnawitschu
Eine Nacht nur unter einem Dache?
Ist der Held vielleicht verfolgt von Feinden?
Schwuren etwa seine grimmen Feinde,
Daß man nie das Blutgeld nehmen werde? —

Nein! der edle Beg ist reich und mächtig;
Niemand wagt, sich seinen Feind zu nennen;
Würden mehr wohl als zweihundert Säbel
Auf sein Rufen aus der Scheide fliegen.
Dennoch sucht der Janko Wüsteneien,
Ihm gefallen der Hajduken Höhlen;
Denn der Trauer ist sein Herz ergeben,
Seit der Perwan fiel, sein Bundesbruder.

Perwan starb in eines Festes Mitte;
Sljewowiza floß in vollen Strömen,
Und betrunken waren alle Helden;
Streit bekamen zwey berühmte Begen,

Digitized by Google

Und der Eine, Janko Marnawitschu,
Schoß auf seinen Feind mit der Pistole;
Doch die Hand erzitterte vom Brandwein,
Und er traf den Bundesbruder Perwan.

In der Perrusitscher Kirche hatten
Beyde sich gelobet, mit einander
Ungetrennt zu leben und zu sterben;
Aber kaum zwey Monden nach dem Schwure
Fiel ein Bruder durch die Hand des Bruders.
Seit dem Tage trinkt der Marnawitschu
Weder rothen Wein noch klaren Brandwein,
Lebt von Wurzeln, rennet da und dort hin,
Wie der Stier den eine Bremse aufschreckt.

Endlich kömmt er wieder in die Heimath;
In die Perrusitscher Kirche tritt er,
Und, die Arme kreuzweis überschlagen,
Hingestrecket auf der Kirche Pflaster,
Betet er und weinet bittre Thränen.
Aber als die dunkle Nacht gekommen,
Kehrt in seinen weißen Hof der Janko,
Scheint beruhigter und ißt sein Nachtmahl,
Von der Frau bedient und seinen Kindern.

Als er nun zu Bette war gegangen,
Rief er seine Frau und sprach die Worte:
„Kannst du, liebes Weib, von Pristegberge
Wohl die Perrusitscher Kirche sehen?“
Aus dem Fenster schaute sie und sagte:

Digitized by Google

„Nebeldunst bedeckt die Morpolaza;
Nichts vermag ich jenseits zu erkennen.“
Und der Janko sprach zu seinem Weibe:
„Gut! so komm, und leg dich wieder zu mir!“
Betete hierauf in seinem Bette
Für des Bundesbruders Perwan Seele.

Als er so gebetet, rief er wieder:
„Mach das Fenster auf, o Praskowia;
Sieh doch nach der Perrusitscher Gegend!“
Stand sogleich die Gattinn auf und sagte:
„Drüben über'm Morpolazafluße
Seh' ich jetzt ein zitternd blaßes Flämmchen
Mitten in dem Nebeldunste flackern.“
Drauf erwiederte der Janko lächelnd:
„Gut denn, gut! so lege dich zu Bette!“
Griff hierauf nach seinem Rosenkranze,
Fing von neuem wieder an zu beten.

Als er seinen Rosenkranz gebetet,
Rief er seine Frau und sprach die Worte:
„Geh und öfne noch einmal das Fenster,
Ob du etwas siehest, Praskowia!“
Stand sie von dem Lager auf und sagte:
„Herr! Ich sehe mitten in dem Fluße
Jetzt ein strahlend Licht das schnell und schneller
Diſſeits seinen Weg zu nehmen scheinet.“
Dieses sprechend hörte Praskowia
Einen tiefen Seufzer und ein Fallen.
Todt am Boden lag der edle Janko.

Digitized by Google

Barkarole.

Pisombo, Pisombo!
Der Himmel ist hell, das Meer ist blau,
Es wehen die Lüftchen so sanft und lau,
Der Mond erhebet sich wolkenleer,
Nicht zauset der Sturm die Segel mehr.
Pisombo, Pisombo!

Pisombo, Pisombo!
Nehmt eure Ruder nur flink zur Hand,
Und rudert rührig und rudert gewandt!
Habt ihr's zum weißlichen Schaum gebracht,
Sind wir in Ragusa noch heute Nacht.
Pisombo, Pisombo!

Pisombo, Pisombo!
Zur Rechten am Strande nur hingelenkt,
Daß uns kein böser Pirat bedrängt!
Sie haben Flinten im langen Boot
Und scharfe Säbel, und machen Noth.
Pisombo, Pisombo!

Pisombo, Pisombo!
Sind bey der Kapelle des Stefan schon;
Sankt Stefan ist unser Schiffspatron.

Digitized by Google

Sankt Stefan! send' uns günstigen Wind,
Weil wir vom Rudern ermüdet sind!
Pisombo, Pisombo!

Pisombo, Pisombo!
Das schöne Schiff! wie fliegt es dahin!
Ich gäb' es — so wahr ich ein Seemann bin! —
Nicht für die Caracke, die Wellen staucht,
Und sieben Tage zum Wenden braucht.
Pisombo! Pisombo!

Digitized by Google

Die Schlacht von Seniza-Welika.

Helden führt der große Radiwoje,
Um den Türken eine Schlacht zu liefern.
Als die Dalmatiner dieses sahen,
Unsre Fahnen sahn von gelber Seide:
Strich den Schnurrbart Jeder in die Höhe,
Drückte seine Müz' auf's Ohr und sagte:
„Wir auch wollen Türkenhund' erschlagen,
Ihre Köpf' in unsre Heimath tragen!"
Drauf erwiederte Beg Radiwoje:
„Nun, wohlan! so möge Gott es fügen!"
Gingen alsbald über die Zetinja,
Brannten alle Städt' und Dörfer nieder,
Wo die Hunde, die beschnittenen, wohnten,
Aber wo wir etwa Juden fanden,
Hingen wir sie lebend an die Bäume.

Und der Beglerbeg von Banjaluka
Mit zweytausend Boßniaker Helden
Brach nun auf, uns eine Schlacht zu liefern.
Doch sobald nur ihre krummen Säbel
In der hellen Sonne Strahl geblitzet,
Und am Hügel Welika-Seniza
Ihre Türkenrosse laut gewiehert:

Digitized by Google

Flohen auch die schlechten Dalmatiner,
Unsres Heeres Fahne feig verlassend.

Und wir zogen uns in eng're Runde
Und umringten unsern wackern Führer:
„Werden nie, wie jene feigen Prahler,
Wackrer Radiwoje! dich verlassen,
Doch mit Gottes und der Jungfrau Hülfe,
Wieder glücklich in die Heimath kehren,
Unsern Kindern von der Schlacht erzählen.“
Dauf zerbrachen wir die Säbelscheiden.
Jeder Einzelne von unserm Heere
War wohl zehne werth und unsre Säbel
Wurden roth vom Griffe bis zur Spitze.

Aber als wir Alle schon gehoffet
Ueber den Zetinjafluß zu gehen,
Sieh! da stürzt' auf uns mit tausend Reitern
Mehemet, Seliktar seines Pascha.
„Wackre Leute! — rief der Radiwoje —
Sind der Türkenhunde doch zu viele,
Und wir können ihnen nicht entwischen;
Wer noch nicht verwundet, flieh zum Walde;
Brüder! nur auf diese Weise könnet
Des Seliktars Reitern ihr entrinnen.“

Als der Radiwoje dies gesprochen,
Hatt' er nur noch zwanzig Streiter bey sich,
Welche sämmtlich seine Vettern waren,
Und so lange diese noch am Leben,

Digitized by Google

Haben sie den Degen kühn vertheidigt.
Neunzehn fielen, und Thomas, der Jüngste,
Sprach zum Radiwoje diese Worte:
„Steig' auf dieses Roß, das weiß wie Schnee ist!
Leicht wird es die Zetinja durchschwimmen,
Und zurück dich tragen in die Heimath."
Doch der Tapfre weigert sich zu fliehen,
Und, die Beine kreuzweis überschlagen,
Setzet er sich auf die schwarze Erde.
Sieh! da kömmt der Mehemet Seliktar,
Spaltet ihm das Haupt mit scharfem Säbel.

Die Vampyrenbraut.

Lyrische Scene.

Personen.

Nizefor.	Sofia.
Der Beg von Mojna.	Chor der jungen Bursche.
Ein Eremit.	Chor der Swaten.
Der Hochzeitpathe.	Chor der jungen Mädchen.

Die jungen Bursche.

Junge Bursche von Wradschina,
Sattelt eure schwarzen Rosse;
Sattelt eure schwarzen Rosse,
Mit gestickten Decken prangend!
Heute tragt die neuen Kleider,
Heute soll sich Jeder schmücken;
Jatagans mit silbernen Griffen,
Goldbeschlagene Pistolen
Sollen alle Bursche haben.
Ist der frohe Tag nicht heute,
Wo der reiche Beg von Mojna
Freit die reizende Sofia?

Digitized by Google

2.

Nizefor.

Meine Mutter! meine Mutter!
Iſt mein ſchwarzes Roß geſattelt?
Meine Mutter! meine Mutter!
Meine ſchwarze Stute wiehert.
Gieb die goldenen Piſtolen,
Die erbeutet vom Bimbaſcha;
Meinen Jatagan auch gieb mir,
Jenen mit dem Silbergriffe.
Höre, meine liebe Mutter!
Hier in dieſer ſeidnen Börſe
Bleiben mir noch zehn Zechinen:
An die Hochzeitmuſikanten
Will ich dieſes Gold verſchenken.
Mutter! iſt der Tag nicht heute,
Wo der reiche Beg von Mojna
Freit die reizende Sofia?

3.

Die Swaten.

O Sofia! nimm den Schleier!
Nimm ihn um den rothen Schleier!
Denn der Zug der Reiter nahet.
Hörſt du die Piſtolenſchüſſe,
Welche dir zu Ehren fallen?

Digitized by Google

Auf, ihr muntern Sängerinnen!
Auf! und singet die Geschichte
Von dem Jowan Walatjano
Und der schönen Braut Agathe.
Auf, auch ihr o rüstige Greise!
Laßet eure Gußlen tönen!
Und nun nimm ein Sieb, Sofia;
Mit dem Siebe wirf die Nüsse!
So viel Nüsse, so viel Knaben!
Hei! der reiche Beg von Mojna
Freit die bräutliche Sofia!

4.

Sofia.

Geh zu meiner Rechten, Mutter!
Geh zu meiner Linken, Schwester!
Aeltrer Bruder, komm und halte,
Halte mir den Zaum des Pferdes;
Aber du, mein jüngster Bruder,
Bleibest bey des Schwanzes Riemen. —

Wer ist jener blasse Jüngling,
Der die schwarze Stute reitet?
Warum mischt er sich nicht fröhlich
In den Kreis der jungen Bursche?
Ha! ich kenn' ihn, 's ist Nizefor.
Daß kein Unheil nur geschiehet!
Früher liebte mich Nizefor
Als der reiche Beg von Mojna.

Digitized by Google

5.

Nizefor.

Singt, ihr muntern Sängerinnen,
Singet, singet wie Cikaden!
Habe nur noch zehn Zechinen:
Fünf' an euch, ihr Sängerinnen,
Und den Gußlespielern fünfe! —
O du Beg, du Beg von Mojna!
Warum blickst du mich mit Furcht an?
Bist du nicht Sofia's Bräutigam?
Hast du nicht so viel Zechinen,
Als du weiße Haar' im Barte?
Dir nicht gelten meine Pistolen. —
Hu! hu! meine schwarze Stute,
Galopir' in's Thal der Gräber!
Diesen Abend, diesen Abend
Will dir Zaum und Sattel nehmen,
Diesen Abend, diesen Abend
Wirst du herrenlos und frey seyn.

6.

Die jungen Mädchen.

Alle Heiligen, o Sofia,
Sollen dir den Segen geben!
Alle Heiligen, Beg von Mojna,
Sollen dir den Segen geben!

Digitized by Google

Zwölf der Söhne sollt ihr haben,
Alle schön, blond, kühn und muthig.
Sonne sinkt; es harrt der Bräutigam
Unter'm filzgewebten Tschardak:
Darum spude dich, Sofia!
Sage Lebewohl der Mutter,
Folge deinem Hochzeitpathen!
Diesen Abend, diesen Abend
Wirst du ruhn auf seidnen Kissen:
Bist die Braut, die hochbeglückte,
Braut des reichen Beg von Mojna.

7.

Der Eremit.

Wer hat hier gewagt zu schießen
Neben meiner stillen Zelle?
Wer gewagt das Wild zu tödten,
Das der heilige Chrysostom
Und sein Eremit beschützen?
Aber nicht ein Damhirsch war es,
Den die Kugel hat getroffen;
Einen Menschen traf sie tödtlich,
Sieh! und seine schwarze Stute
Irret frey umher im Walde.
Gott sey deiner Seele gnädig!
Armer Wanderer! Ich gehe,
Dort, im Sande, bey dem Fluße,
Dir ein stilles Grab zu graben.

Digitized by Google

8.

Sofia.

Herr, wie kalt sind deine Hände!
Herr, wie feucht sind deine Haare!
Zittr' ich doch in deinem Bette,
Unter deinen Perser Decken!
Ja, in Wahrheit, mein Gebieter!
Eisig ist dein ganzer Körper;
Friere sehr, ich schaur' und bebe,
Kalter Schweiß deckt mir die Glieder.
O du heilige Mutter Gottes,
Habe Mitleid mit mir Armen!
Doch ich glaube, daß ich sterbe.

9.

Der Beg von Mojna.

Sprecht, wo ist sie? Sprecht, wo ist sie,
Meine schöne Braut Sofia?
Warum kömmt die mir verlobte
Nicht zum filzgewebten Zelte?
Sklaven, lauft sie aufzusuchen,
Und befehlt den Sängerinnen,
Die Gesänge zu verdoppeln.
Morgen, morgen werd' ich ihnen
Nüsse werfen und Zechinen.
Meine Mutter soll das Mädchen

Digitized by Google

Doch dem Hochzeitpathen geben;
Denn wie lange, o wie lange
Bin ich schon allein im Zelte!

10.

Der Hochzeitpathe.

Edle Swaten, wackre Swaten!
Jeder fülle seinen Becher,
Jeder leere seinen Becher!
Nahm die junge Frau Zechinen,
Stahl sie unsre Silberketten;
Wollen wir dafür uns rächen,
Und nicht einen Krug voll Brandwein
Mehr in ihrem Hause lassen.
Unsre jungen Neuvermählten
Haben sich zurückgezogen,
Hab' auch schon des Bräutigames
Seidnen Gürtel losgebunden:
Wollen uns der Freud' ergeben!
Hei! die schöne Braut Sofia
Freit der reiche Beg von Mojna!

11.

Sofia.

Ach! was that ich dir, Gebieter?
Warum drückst du so die Brust mir?

Digitized by Google

Ist es doch als wenn ein Leichnam
Mir von Blei den Busen preßte.
O du heilige Mutter Gottes!
So geschnürt ist mir die Kehle,
Daß ich zu ersticken glaube:
Kommt mir, Freundinnen, zu Hülfe!
Mich erstickt der Beg von Mojna.
Meine Mutter! meine Mutter!
Schleunig eile mir zu Hülfe.
Denn er hat mich schon gebissen
Auf die Ader meines Halses,
Ach! und saugt von meinem Blute.

Digitized by Google

Der Zaghafte.

In die Stadt noch sollte der Iwantsche;
Spät schon war es und er mußt' im Dunkeln
Ueber einen Gottesacker gehen.
Doch verzagter als ein Mädchen war er,
Zitterte, wie wenn er's Fieber hätte.

Als er auf dem Kirchhof angelanget,
Blickt er bald zur Rechten bald zur Linken,
Sieh! da hört er plötzlich etwas nagen,
Und er glaubt, es sey vielleicht ein Vampyr,
Der in seiner finstern Gruft noch esse.
Aengstlich ruft er: „Ach! ich bin verloren.
Sieht er mich, er wird mich speisen wollen,
Weil ich gar so fett und wohlbeleibet.
Erde muß von seinem Grab' ich essen;
Thu' ich's nicht, so ist's um mich geschehen."

Bücket drauf sich Erde aufzuheben;
Doch ein Hund, an einem Knochen nagend,
Glaubt, den Knochen woll' Iwantsche nehmen.
Und da springt der Hund ihm an die Beine,
Beißet bis auf's Blut ihn in die Wade.

Digitized by Google

Die Beschwörung.

Saß der Konstantin Jakubowitschu,
Saß auf einer Bank vor seiner Thüre;
Vor ihm stand sein kleiner Sohn und spielte
Mit des Vaters Säbel; die Miljada,
Seine Gattinn, kauert' auf der Erde.
Und es kam vom Walde her ein Fremder,
Reicht' ihm seine Hand und grüßt' ihn traulich.

Der Gestalt nach scheint der Fremd' ein Jüngling,
Doch sein Haar ist grau, sein Auge düster,
Hohl die Wangen und die Schritte schwankend.
„Du in Gott mir Bruder! — rief der Fremde —
Habe großen Durst und möchte trinken."
Die Miljada sprang auf ihre Füße,
Ging und brachte schnell ihm Milch und Brandwein.

„Bruder, welch' ein Hügel ist da unten,
Jener dort, bepflanzt mit grünen Bäumen?" —

„„Warst du denn noch niemals hier im Lande,
Daß du nicht — erwiedert Jakubowitsch —
Unsers Stammes Gottesacker kennest?"" —

Digitized by Google

„Nun! dort will ich ruhen; — ruft der Fremde —
Denn ich fühle, daß der Tod mir nahet.“
Wickelt los den breiten rothen Gürtel,
Zeiget eine blutige tiefe Wunde:
„Eines Türken mörderische Kugel
Hat seit gestern mir die Brust zerfleischet,
So daß ich nicht leben kann noch sterben.“

Alsbald stützt den Jüngling die Miljada
Und der Konstantin Jakubowitschu
Untersuchet seine blutige Wunde.

„Traurig war mein Leben — seufzt der Fremde —
Traurig war es, traurig wird mein Tod seyn;
Doch auf jenem sonnumstrahlten Plätzchen,
Auf dem Hügel soll man mich begraben;
Denn ich war ein Held, da meine Rechte
Schwer genug für sie kein Schwert gefunden.

Und da lächelte sein Mund; die Augen
Traten vor aus ihren Kreisen; plötzlich
Neigte sich sein Haupt. — Da schrie Miljada:
„Hilf mir halten, lieber Jakubowitsch!
Ach! wie schwer geworden ist der Fremde!
Kann nicht länger ihn alleine stützen.“
Und ihr Gatte merkte, daß er todt war.

Auf sein Roß nun hat er ihn geladen,
Und getragen auf den Gottesacker,
Nicht gefraget, ob Lateiner Erde

Eines ketzerischen Griechen Leichnam
Wohl in ihrem Schooße dulden werde. —
Machten drauf ein Grab an sonnigem Orte,
Und begruben ihn mit Schwert und Handschar,
Wie es sich für einen Krieger ziemet.

Eine Woche war hierauf verstrichen,
Und das Kind des Konstantin erkrankte;
Bleich die Lippen, konnt' es kaum noch gehen,
Legte sich betrübt auf eine Matte,
Das wohl sonst so gern herumgesprungen.

Sieh! da führt in seinen Hof der Himmel
Seinen Nachbar, einen heilgen Klausner.
„Seltnes Uebel hat dein Kind befallen:
Schau auf weißem Hals den rothen Flecken;
Das ist Spur von eines Vampyrs Zahne.“

In den Sack nun steckt er seine Bücher,
Und begiebt sich auf den Gottesacker;
Dort befiehlt er gleich das Grab zu öffnen,
Wo der unbekannte Held bestattet.

Roth und frisch noch fand man seinen Körper;
Nur gewachsen war indeß der Bart ihm,
Seine Nägel glichen Vögelklauen,
Blutig war des todten Jünglings Lippe,
Und das Grab war überschwemmt mit Blute.
Einen Pfahl ergriff der Jakubowitsch,
Und durchstach damit des Fremden Leichnam.

Digitized by Google

Sieh! da schrie der Todt und floh zum Walde.
Und ein Pferd, die Bügel in den Flanken,
Kann so schnell wie das Gespenst nicht laufen,
Und so ungestüm und heftig eilt' es,
Daß vor ihm sich junge Sträuche bogen,
Und der Bäume dicke Aeste brachen,
Gleich als wäre jeder Ast gefroren.

Hierauf nahm der Klausner von dem Grabe,
Von des Fremden Grabe Blut und Erde,
Rieb damit den Leib des kranken Kindes;
Gleiches thaten auch des Kindes Eltern.

Wie der Abend kam, da sagten Beyde:
„Grad' um diese Stunde starb der Fremde."
Nach dem Worte heult der Hund und birgt sich
Furchtsam zwischen seines Herren Beine,
Und es öffnet sich des Zimmers Thüre,
Und ein Riese tritt herein, sich bückend,
Setzt sich nieder mit gekreuzten Beinen,
Und sein Haupt berührt der Decke Balken;
Lächelnd blickt er an den Jakubowitsch.
Dieser kann nicht weg das Auge wenden,
Denn er war bezaubert durch den Vampyr.

Doch der Klausner hat sein Buch geöffnet,
Wirft in's Feuer einen Rosmarinzweig,
Bläset dem Gespenst den Rauch entgegen,
Und beschwöret es in Jesu Namen.
Bald, so fängt der Vampyr an zu beben,

Digitized by Google

Und entweichet durch des Zimmers Thüre,
Wie ein Wolf, verfolgt von kühnen Jägern.

An dem andern Tag, in gleicher Stunde,
Heult der Hund, es thut sich auf die Thüre,
Und ein Mann tritt ein und setzt sich nieder;
Dieser Mann, von eines Kriegers Wuchse,
Heftet unablässig seine Blicke
Auf den Konstantin, ihn zu verblenden.
Doch der Klausner hat den Geist beschworen,
Und so ist er abermals entflohen.

Und am dritten Tag, in gleicher Stunde,
Ist ein kleiner Zwerg in's Haus getreten;
Eine Ratte hätt' ihn tragen können.
Dennoch blitzten seine beyden Augen
Wie zwey Fackeln, und sein Blick war kläglich.
Da beschwor der Klausner ihn aufs Neue,
Und für immer ist er drauf entwichen.

Digitized by Google

Impromptú.

Schnee vom höchsten Prolokgipfel
Ist nicht weißer als dein Busen,
Und ein Himmel ohne Wolken
Blauer nicht als deine Augen.
Deiner Kette Gold erglänzet
Minder schön als deine Haare,
Und der Flaum des jungen Schwanes
Ist nicht weicher anzufühlen.
Wenn du deine Lippen öffnest,
Seh' ich Mandeln ohne Schalen.
O wie glücklich ist dein Gatte!
Möchtest du ihm Söhne schenken,
Söhne, die dir, Holde, gleichen!

Digitized by Google

Der Vampyr.

Fragment.

In dem Marschland von Stawila,
Neben einer klaren Quelle,
Liegt ein Leichnam auf dem Rücken;
'S ist der böse Venetianer,
Der die Mara hintergangen,
Und die Häuser uns verbrennet.
Eine Kugel traf die Gurgel,
Und ein Jatagan das Herz ihm;
Aber seit drey langen Tagen,
Die er auf dem Boden lieget,
Fließt sein Blut noch warm und röthlich.
Seine Augen sind erloschen,
Aber schauen auf zum Himmel.
Wehe dem, der dort vorbeygeht!
Wie vermöcht' er die Verblendung
Seines Blickes auszuhalten?

Lang geworden ist sein Barthaar;
Seine Nägel sind gewachsen;
Auch entfernen sich die Raben
Von dem Todten mit Entsetzen,

Digitized by Google

Und gesellen sich doch gerne
Zu den tapferen Hajduken,
Die um ihn die Erde decken.
Blutig ist sein Mund und lächelt,
Wie der Mund des Schläfers lächelt,
Den die böse Liebe quälet.

Näher, Mara! komm, betrachte,
Diesen Mann, um den dein Volk du,
Und die Deinen hast verrathen!
Wag' es, Mara, sie zu küssen,
Diese bleichen, blutigen Lippen,
Die so schön zu lügen wußten!
Thränen schuf er dir im Leben,
Wird dir todt noch Thränen kosten.

Digitized by Google

Die Piraten.

Auf! Lepa und du o Tschernyegor!
Rüstet euch! der Wind hat sich erhoben,
Eure Segel möget ihr entfalten!
Auf! die Jungfrau und der heilige Sawa
Wachen über eure leichten Schiffe;
Und sie gleichen einem Adlerpaare,
Das von Zernagora's Felsen steiget,
Lämmer in der Ebene zu rauben.

Tapfer ist Lepa, ein braver Krieger,
Tüchtiger Soldat auch Tschernyegor.
Beyde rauben viele Kostbarkeiten
Reichen Müssiggängern in den Städten,
Doch großmüthig gegen Gußlespieler,
Wie es braven Helden wohl geziemet,
Reichen sie auch Armen manche Spende.

Darum haben diese beyden Helden
Schönster Frauen Herzen sich errungen.
Die Jewekhimia, hold und reizend,
Freite der Lepa, und Tschernyegor
Nahm zur Frau die blonde Nastasia.

Digitized by Google

Wenn sie von der See zurückekehren,
Rufen sie geschickte Gußlespieler,
Und ergötzen sich bey Wein und Brandwein.

Einst erbeuteten sie eine Barke,
Zogen an das Ufer diese Barke,
Sahn ein schön brokatnes Kleid darinnen.
Dem, der sonst den reichen Stoff besessen,
Mußte der Verlust gar bitter schmerzen.
Aber diese kostbar schöne Robe
Hätte können großes Unheil stiften,
Denn es trägt Lepa nach ihr Verlangen,
Und auch Tschernyegor will sie haben.

„Ich — so ruft Lepa — ich war der Erste,
Der sie enterte, die reiche Barke;
Ich allein, ich will die Robe haben
Für Jewekhimia, meine Gattinn.“
„„Aber nein! — entgegnet Tschernygeor, —
Nimm den Rest der Beute; mit dem Kleide
Will ich meine Nastasia schmücken.““
Und nun zerrten Beyd' an dem Brokate,
Auf Gefahr die Robe zu zerreißen.

Blaß vor Zorn wird Tschernyegors Stirne —
„Her zu mir, ihr meine jungen Krieger!
Helft mir dem Lepa das Kleid entreißen!“
Dieses sprechend schießt er sein Pistol ab,
Fehlt Lepa und tödtet seinen Pagen.
Alle Säbel flogen aus der Scheide,

Und es war entsetzlich anzuschauen,
Wie es gräßlich ist davon zu singen.

Sprang hinzu ein alter Gußlespieler:
„Haltet! — schrie er — wollt ihr Brüder morden,
Morden um ein Kleid von Goldbrokate?“
Nahm das Kleid und riß es drauf in Stücken.

Nun von Beyden war Lepa der Erste,
Der den Säbel in die Scheide steckte;
Gleiches that wohl auch der Tschernyegor,
Aber seitwärts schielt er auf den Gegner,
Weil er einen Todten mehr als Dieser.
Haben sich die Hände nicht gedrücket,
Wie sie sonst wohl die Gewohnheit hatten,
Sondern zornig und auf Rache denkend
Haben beyde Helden sich getrennet.
Der Lepa ging aufwärts in's Gebirge,
Längs der Küste ging der Tschernyegor.

Aber der Lepa sprach zu sich selber:
„Meinen Pagen hat er mir getödtet,
Der mir täglich angebrannt die Pfeife:
Nun! für solchen Frevel soll er büßen!
Gehen will ich itzt nach seinem Hofe,
Seine Gattinn, die er liebet, holen;
An die Türken werd' ich sie verkaufen,
Daß er nimmermehr sie wiedersehe.“
Hierauf nimmt er mit sich zwölf Gefährten,
Geht nach Tschernyegors weißem Hofe.

Digitized by Google

Bald erzähl' ich, wie es zugegangen,
Daß der Tschernyegor nicht zu Hause.

Angelangt in Tschernyegors Hofe,
Sah er seine schöne Nastasia,
Die beschäftigt war ein Lamm zu kochen.
„Guten Morgen, lieber Herr! — so sprach sie —
Willst vielleicht ein Gläschen Brandwein trinken?“ —
„„Bin des Brandweins wegen nicht gekommen;
Bin gekommen dich hinweg zu führen;
Sklavinn sollst du werden bey den Türken,
Nimmer wieder losgekaufet werden.““

Nimmt hierauf die blonde Nastasia,
Kehrt sich wenig an ihr kläglich Schreien.
Sondern trägt sie fort in seine Barke,
Und verkauft sie einer Caravelle,
Die vor Anker lag unfern der Küste.

Singe nicht mehr vom Lepa, ich singe
Von dem Tschernyegor, welcher wüthend,
Daß er einen Todten mehr als Jener.

„Meine Hand verfluch ich, die den falschen,
Den verrätherischen Feind gefehlet!
Aber weil ich ihn nicht tödten konnte,
Will ich die ihm theure Gattinn rauben,
Und verhandeln an die Caravelle,
Die vor Anker liegt unfern der Küste.
Wenn er wiederkehrt nach seinem Hofe,

Und nicht mehr Jewekhimien findet,
Wird er ganz gewiß vor Kummer sterben.“

Auf die Schulter nimmt er jetzt die Flinte,
Geht und tritt in's Haus des schönen Weibchens.
„Auf! erhebe dich, Jewekhimia,
Gattinn des Lepa! du mußt mir folgen,
Mußt mir folgen in das Schiff dort unten.“

„„Wie? — entgegnete Jewekhimia —
Herr! verrathen willst du deinen Bruder?““ —

Doch nicht Mitleid hatt' er mit der Schönen,
Faßte sie bey ihren schwarzen Haaren,
Trug sie auf den Schultern in die Barke,
Von der Bark' an Bord der Caravelle.

„Schiffspatron! ich will dieß Weib verkaufen
Für sechshundert goldene Zechinen.“
Sprach der Schiffspatron: „„Zu viel verlangst du;
Eine schönre Sklavinn kauft' ich eben
Für fünfhundert.““ — „Nun! so gieb fünfhundert;
Aber laß mich doch die Schöne sehen!“
Die fünfhundert goldenen Zechinen
Nahm er drauf und lieferte dagegen,
Die in Thränen schwamm, Jewekhimien.

Gingen Beyde nun in die Kajüte,
Und der Schiffspatron hob auf den Schleier
Von der schönen blonden Nastasia.

Digitized by Google

Als Tschernyegor sein Weib erkennet,
Sein geliebtes Weib, da schreit er laut auf,
Und aus seinem schwarzen Augenpaare
Stürzen jetzt zum Erstenmale Thränen.
Wiederkaufen will er seine Gattinn,
Doch der Türke will sie nicht verkaufen.

Sieh! da springet mit geballten Fäusten
Tschernyegor wieder in die Barke:
„Rudert, Bursche! rudert an die Küste!
Meine Krieger sollen sich versammeln;
Müssen dieses große Schiff erobern;
Denn es birget meine Nastasia!“
Schaumbedeckt den Schnabel flog die Barke
Durch die Flut wie eine wilde Ente.

Als er sich dem Strand genähert, sieht er
Den Lepa, wie er das Haar sich ausrauft:
„Meine Gattinn! o Jewekhimia!
Bist gefangen in der Caravelle:
Doch ich werde meinen Kopf verlieren,
Oder aus den Banden dich befreien!“

Springt der Tschernyegor aus der Barke,
Springt an's Land, geht dem Lepa entgegen,
Und die Hand ihm drückend, spricht er also:
„Deine Gattinn hab' ich dir entführet,
Du, Lepa, entführtest mir die meine;
Tödtete dir deinen lieben Pagen,
Dafür ist ein Mann mir mehr gefallen;

Digitized by Google

Laß uns quitt seyn! unser Haß ersterbe!
Laß uns einig seyn, wie sonst wir waren,
Und vereint die Frauen wieder holen!“

Der Lepa, die Hand ihm drückend, sagte:
„Du hast wohlgesprochen, Bundesbruder!“

Riefen nun die jüngeren Matrosen,
Schifften ein Pistolen und Musketen,
Ruderten bis zu der Caravelle —
Bundesbrüder, wie sie sonst gewesen;
'S war ein Schauspiel herrlich anzusehen! —
Und sie enterten die Caravelle. —
„Unsre Frauen, oder seyd des Todes!“ —
Und sie nahmen ihre Weiber wieder,
Aber siegend haben sie vergessen,
Den empfang'nen Preis zurück zu geben. —

Digitized by Google

Der Liebhaber im Fläschchen.

Mädchen, die ihr Matten flechtet,
Matten flechtet und mir zuhört!
Wäret wohl es gern zufrieden,
Wenn ihr, wie die schöne Khawa,
In dem Innern eines Fläschchens
Könntet eure Liebsten bergen.

Trebinje die weiße Veste
Schaut' ein übergroßes Wunder:
Hat einmal ein junges Mädchen,
Die die Schönste ihres Kreises,
Alle Freier abgewiesen,
Jung' und brave, reich' und schöne.

Aber an dem weißen Halse
Trägt die Schön' ein silbern Kettchen,
An der Kette hängt ein Fläschchen,
Und das Mädchen küßt das Gläschen,
Ganze Tage mit ihm plaudernd,
Nennt es ihren Herzgeliebten.

Drey von ihren Schwestern freiten
Drey der Begen, kühn und mächtig.

Digitized by Google

„Wann vermählest du dich, Khawa?
Willst du warten bis du alt bist,
Und erst dann die Bursche hören?“

„„Werde nimmer mich vermählen,
Begowiza nur zu heißen;
Einen stärkern Freund besitz' ich.
Wünsch' ich irgend etwas Schönes
Bringt er mir es auf mein Winken.
Wenn ich eine Perle wünsche
Aus dem tiefsten Grund des Meeres,
Taucht er in das Meer und bringt sie.
Weder Wasser, weder Erde,
Noch das Feuer kann ihn halten,
Hab' ich einmal einen Auftrag
Zu vollziehen ihm gegeben.
Nimmer hab' ich auch zu fürchten,
Daß er ungetreu mir werde;
Denn ein filzgewebtes Tschardak,
Und ein Haus von Holz und Steinen,
Sind ja minder eng verschlossen,
Als ein gläsernes Phiolchen.““

Und in Trebinje, der Veste,
Rings auch in der ganzen Gegend,
Ist das Volk herbeygelaufen,
Solches Wunder anzuschauen.

Wenn sie eine Perle heischte,
Ward ihr schnell gebracht die Perle;

Digitized by Google

Wollte sie vielleicht Zechinen,
In die Haare sie zu flechten:
Breitete sie aus die Schürze,
Und empfing davon die Fülle;
Hätte wohl 'ne Banenkrone,
Wenn sie sie begehrt, erhalten.

Von dem Wunder hört der Bischoff;
Er geräth in Zorn darüber,
Will den bösen Geist verjagen,
Der die schöne Khawa plaget,
Und das heißgeliebte Fläschchen
Läßt dem Mädchen er entreißen:
„Alle die ihr Christen, betet,
Eint mit mir euch in Gebeten,
Diesen Dämon zu vertreiben!“
Macht hierauf des Kreuzes Zeichen,
Schlägt mit einem Hammer tüchtig
Auf das gläserne Phiolchen.
Die Phiole bricht in Stücken,
Aus den Scherben spritzt es blutig;
Aber ach! die schöne Khawa
Schreiet heftig und verscheidet.

Schade war es, Jammerschade,
Daß doch eine solche Schönheit
Bösen Geistes Opfer wurde!

Digitized by Google

Der betrügliche Talisman.

Ueber'n gelben Fluß ging Kara Ali
Stieg sodann hinauf zum Waßo Kajmis,
Blieb als Gast in seinem weißen Hofe.

Waßo Kajmis hatt' ein schönes Weibchen,
Die Djumeli hieß; sie sieht den Ali,
Sieht ihn und verliebt sich in den Türken.

Reiches Pelzwerk schmückt den Kara Ali,
Alle seine Waffen sind vergoldet,
Arm dagegen ist der Waßo Kajmis.
Solche Pracht verführte die Djumeli;
Denn wo wäre wohl ein Weib zu finden,
Das des Goldes Glanze widerstände?

Kara Ali, wie er nun die Reize
Dieser ungetreuen Frau genossen,
Wollte sie in seine Heimath führen;
Die Djumeli war bereit zu folgen.
Schlechtes Weib, das eines Türken Harem
Ihrem ehelichen Bette vorzog!

Ali hebt sie auf bey schlanker Taille,
Setzt sie vorn auf seinen schönen Renner,
Wie der erste Schnee so weiß von Farbe.

Digitized by Google

„Waßo, ha! wo biſt du? — Kara Ali,
Den in deinem Haus du aufgenommen,
Hat dir dein geliebtes Weib entführet!“

Waßo läuft zum Rand des gelben Fluſſes,
Schauet dort die beyden Treuvergeſſnen,
Wie ſie auf dem Schimmel überſetzen,
Und ergreifet ſeine lange Flinte,
Die mit Elfenbein und rothen Quaſten
Reich verzierte, drücket ab, und plötzlich
Schwankt auf ſeinem Thier der Kara Ali.

„O Djumeli! — rief der ſchwer Verletzte —
Theuer, theuer zahl' ich deine Liebe.
Dieſer Chriſtenhund hat mich getödtet,
Und auch dich, Djumeli, wird er morden.
Will, damit er dich am Leben laſſe,
Einen ſeltnen Talisman dir geben,
Mit ihm wirſt du ſeine Gnad' erkaufen.
In dem Täſchchen hier, von rothem Leder
Das vergoldet, findeſt du den Koran:
Nimm ihn! wer ihn trägt, wird immer reich ſeyn,
Immer reich ſeyn und geliebt von Frauen.
Aufzuſchlagen braucht des Buchs Beſitzer
Nur die ſechs und ſechzigſte der Seiten,
Alle Erd'- und alle Waſſergeiſter
Müſſen ihm, als ihrem Herrn, gehorchen.“

Als der Kara Ali dies geſprochen,
ſtürzt er in des Fluſſes gelbe Fluthen,

Digitized by Google

Und sein Körper schwimmt in Flusses Mitte,
Lässet hinter sich ein rothes Wölkchen. —

Waßo Kajmis kömmt herbey gelaufen,
Und, des Rosses Zaum behend ergreifend,
Hält er hoch den Arm, sein Weib zu tödten.

„O Wasilje, schenke mir das Leben!
Will auch seltnen Talisman dir geben:
Wer ihn trägt, der Glückliche wird reich seyn,
Immer reich seyn und geliebt von Frauen.
Aufzuschlagen braucht des Buchs Besitzer
Nur die sechs und sechzigste der Seiten:
Alle Erd'- und alle Wassergeister
Müssen ihm, als ihrem Herrn, gehorchen."

Da verzieh er seinem falschen Weibe,
Und empfing das Buch, das voller Abscheu
Jeder Christ in's Feuer werfen sollte.

Als es Nacht, erhebet sich ein Sturmwind,
Uebertritt die Flut des gelben Flusses,
Wirft des Ali Leichnam an das Ufer.
Und es schlägt im Höllenbuch der Waßo
Auf die sechs und sechzigste der Seiten;
Zitternd und mit schrecklichem Getöse
Oeffnet plötzlich sich die schwarze Erde,
Und ein blutiges Gespenst, der Ali,
Steigt herauf aus ihrem finstern Schlunde.
„Mein gehörest du von nun an, Waßo!

Digitized by Google

Denn du haſt entſaget deinem Gotte.“
Packt bey dieſem Wort den Unglückſel'gen,
Beißt ihn auf die Ader ſeines Halſes,
Und nicht eher hat er ihn verlaſſen,
Als bis er ihm alles Blut entſauget.

Die Geſchichte hat die Aeltermutter
Der Djumeli mir einmal erzählet,
Mir, dem Sänger Nikola Koſſjewitſch.

Digitized by Google

Die Bundesbrüder.

Iwan Ljubowitsch von Trau gebürtig
Kam einmal in's Wergorazgebirge;
Freundlich hat ihn Zyrill Sborr empfangen,
Und acht Tag' in seinem Hof bewirthet.

Drauf ist Zyrill Sborr nach Trau gekommen,
Wohnt in Iwan Ljubowitscha's Hofe,
Und acht Tage tranken sie zusammen
Wein und Brandwein aus demselben Becher.

Als Zyrill nun wieder heim begehrte,
Hielt der Iwan ihn zurück am Aermel,
Sagte: „Laß uns zu dem Popen gehen,
Daß wir beyde Bundesbrüder werden!"

Und sie gingen drauf zu einem Popen.
Dieser las die heiligen Gebete;
Nahmen auch das Abendmahl zusammmen.
Schwuren, Brüder bis zum Tod zu bleiben.

Einmal sitzt Iwan, die Pfeife schmauchend,
Mit gekreuzten Beinen vor dem Hofe,
Als ein Bursch, mit Staub bedeckt die Füße,
Vor ihn tritt und höflich ihn begrüßet:

Digitized by Google

„Zu dir, Iwan Ljubowitschu, sendet,
Sendet mich der Zyrill Sborr, dein Bruder.
Bey dem Berge wohnt ein Hund von Türken,
Welcher feindlich gegen ihn gesinnet,
Und er bittet dich, ihm beyzustehen
Und mit ihm den Türken zu besiegen.“

Iwan holt aus seinem Haus die Flinte,
Steckt in seinen Sack ein Hammelviertel,
Wirft das Thor zu, trennt sich von der Heimath,
Und gelangt in's Wergorazgebirge.

Und der beyden Bundesbrüder Kugeln
Trafen immer in das Herz der Feinde;
Keiner, noch so stark und so behende,
Keiner wagt' es, ihnen Stand zu halten.

Und die Helden machten viele Beute,
Nahmen Ziegen, Zicklein, gute Waffen,
Stoffe, reich an Werth, gemünztes Silber,
Und auch noch ein schönes Türkenmädchen.

Von den Ziegen, Zicklein, Waffen, Stoffen,
Nahm der Iwan Ljubowitsch die Hälfte,
Und der Zyrill Sborr die andre Hälfte,
Doch die Schöne konnten sie nicht theilen.

Beyde wollten sie zu Hause führen,
Denn sie liebten dieses Mädchen Beyde,
Liebten sie so heftig, daß im Leben
Sie zum Erstenmale sich entzweyten.

Digitized by Google

Aber Iwan Ljubowitschu sagte:
„Haben heute Brandewein getrunken,
Was er thut, weiß Keiner von uns Beyden:
Wollen morgen ruhig drüber sprechen.“
Lagerten sich nun auf eine Matte,
Schliefen so bis an den hellen Morgen.

Zyrill war der Erste der erwachte,
Stieß den Iwan an, ihn aufzuwecken:
„Nun, Ljubowitsch, da du wieder nüchtern,
Willst du mir das Türkenmädchen geben?“

Keine Antwort gab der Ljubowitschu,
Sondern setzte sich und helle Thränen
Brachen vor aus seinen schwarzen Augen.

Auch der Zyrill setzte sich und blickte
Bald auf seinen Freund, bald auf die Sklavinn,
Und bisweilen blickt' er auf den Handschar,
Auf den Handschar auch in seinem Gürtel.

Bursche die mit in den Krieg gegangen,
Sagten zu sich: „Was wird nun geschehen?
Werden Brüder wohl die Freundschaft brechen,
Die sie in der Kirche sich geschworen?“

Haben lange Zeit noch so gesessen,
Stehen endlich auf mit Einemmale;
Iwan faßt die Sklavinn bey der Rechten,
Und Zyrill ergreift sie bey der Linken.

Digitized by Google

Thränen stürzten jetzt aus ihren Augen
Groß wie Tropfen des Gewitterregens,
Und sie ziehn die Handschar, und vereinigt
Senken sie sie in der Sklavinn Busen.

„Ehe soll ein Türkenmädchen sterben,
Als daß unsre Freundschaft unterginge!“
Haben drauf die Hände sich gedrücket,
Sind einander ewig treu geblieben.

Digitized by Google

Der unglückliche Schuß.

1.

Krieg iſt zwiſchen Oſtrowiz und Serral;
Beyder Stämme Schwerter ſind gezogen;
Sechsmal trank der Tapfern Blut die Erde;
Manche Wittwe trocknet ſchon die Thränen,
Noch vergießt ſie mehr als eine Mutter.

Auf den Bergen hat, und in der Ebne,
Serral gegen Oſtrowiz geſtritten,
Wie zwey Hirſche, die die Brunſt entflammet.
Beyde Stämme ſahn ihr Herzblut fließen,
Noch iſt nicht ihr blut'ger Haß beſänftigt.

Ein berühmtes altes Haupt von Serral
Rief die liebe Tochter, alſo ſprechend:
„Steig hinauf nach Oſtrowiz, Jellena!
Geh hinein in's Dörfchen und bemerke,
Was die Feinde machen; ſchon ſechs Monde
Dauert dieſer Krieg: ich will ihn enden.“

Setzet auf die Jellena ihr Mützchen,
Reich mit Silbertreſſen war's verzieret,
Nimmt den ſchön brodirten rothen Mantel,
Schnüret an die ledernen Opanken,

Und beginnt den Berg hinauf zu ſteigen,
Eben als der Abendſtrahl ſich ſenket.

Um ein Feuer ſaßen dort die Begen;
Einige polirten ihre Waffen,
Während andere Patronen machten,
Und, auf einem Bündel Stroh gelagert,
Ihre Wacht ein Gußleſpieler würzte.

Hadanjy, der Jüngſte unter ihnen,
Wendet ietzt die Blicke nach der Ebne,
Und bemerkend, daß ſich Jemand nahe,
Der ihr Lager zu umſpähn gekommen,
Greift der Burſch nach ſeiner langen Flinte,
Welche reich mit Silber ausgeleget:
„Kameraden! ſeht den Feind dort unten,
Der den Berg herauf ſich ſchleicht im Dunkeln;
Schien nicht dieſe Flamm' auf ſeine Mütze,
Ueberraſcht' er uns; doch fallen ſoll er,
Wenn mir meine Flinte nicht verſaget."

Als er angelegt die lange Flinte,
Drückt er ab den Hahn, und in den Bergen
Wiederholen laut den Knall die Echo's.
Doch es läßt ein ſchärfrer Ton ſich hören,
Und ſein alter Vater Bjetko ſchreiet:
„Wahrlich! das iſt eine Weiberſtimme;
Welch ein Unglück! welch ein großes Unglück!
Schande bringt es unſerm ganzen Stamme,
Daß von ihm ein Weib getödtet wurde,

Wo er einen Krieger tödten sollte,
Der bewehrt mit Jatagan und Flinte.“

Einen Feuerbrand ergriff nun Jeder,
Um das Unheil näher zu beleuchten;
Da erblickten sie das schöne Mädchen
Leblos auf den Boden hingesunken,
Und mit Roth gefärbt war jeglich Antlitz.

Aber Hadanjy rief aus in Thränen:
„Schande mir! ich hab' ein Weib getödtet;
Wehe mir! sie war es, die ich liebte.“

Bjetko warf ihm einen finstern Blick zu:
„Hadanjy, o flieh aus diesem Lande!
Unsern ganzen Stamm hast du entehret.
Was wird Serral sagen, wenn er höret,
Daß wir, wie Hajduken, Weiber tödten?“

Hadanjy erseufzt' in tiefster Seele,
Schaut des Vaters Haus zum Letztenmale,
Hängt die lange Flint' auf seine Schultern,
Wandelt drauf betrübt den Berg hinunter,
Um zu leben in entfernten Ländern.

Dieses Lied sang euch der Jowan Wjeski,
Der geschickteste der Gußlespieler.
Wollt ihr Weitres hören vom Hadanjy,
Zahlet ihm etwas für seine Mühe!

Digitized by Google

2.

Hütete die Ziegen im Gebirge,
Stützte mich auf meine lange Flinte;
Eingeschlummert lag mein Hund im Schatten,
Unter jedem Halme sangen Grillen;
Denn die Sonne brannte heiß am Himmel.

Plötzlich sah ich einen schönen Jüngling
Aus dem Passe des Gebirges treten.
Seine Kleider waren ganz zerrissen,
Aber unter diesen alten Lumpen
Sah man noch die Stickereien schimmern.
Eine lange Flinte trug der Jüngling,
Welche reich mit Silber ausgeleget,
Einen Jatagan an seinem Gürtel.

Näher kommend, grüßt' er mich bescheiden,
Sagte zu mir: „Du in Gott mir Bruder!
Ist dieß nicht die Ostrowizer Gegend?“

Kaum daß ich die Thränen halten konnte;
Tief erseufzend sprach ich: „Ja! sie ist es.“

Drauf der Fremde: „Sonst war reich das Dörfchen,
Seine Heerden deckten das Gebirge,
An vierhundert Flinten seiner Krieger
Pflegten in der Sonne Strahl zu blitzen:
Aber dich allein erblick' ich heute,
Dich mit einem Häuflein räudiger Ziegen.“

Digitized by Google

Und ich sagte: „Ostrowiz war mächtig;
Doch befiel es eine große Schande,
Und die Schande bracht' ihm solches Unglück.
Serral hat den ganzen Stamm besieget,
Seit der junge Hadanjy ein Mädchen,
Jellena die schöne, todtgeschossen.“ —

„„Sag mir, Bruder, wie sich dieß begeben““ —

„Serral ist gekommen wie ein Waldstrom,
Hat getödtet unsre braven Krieger,
Hat verwüstet unsre reichen Ernten,
Und verkauft an Räuber unsre Kinder.
Unser Ruhm ist nun dahingeschwunden!“ —

„„Und der alte Bjetko? kannst du, Bruder,
Nichts von seinem Schicksal mir erzählen?““ —

„Als er seines Stammes Fall gesehen,
Klettert' er auf jene Felsenspitze,
Rufte Hadanjy, des Sohnes Namen,
Der gereiset war in fremde Länder.
Und da kam herbey ein Beg von Serral —
Mögen alle Heiligen ihn verfluchen! —
Schoß den Bjetko nieder mit der Flinte,
Schnitt ihm mit dem Jatagan das Haupt ab,
Stieß hierauf den Todten mit dem Fuße,
Daß er in den Abgrund niederrollte.“

Als der Fremde diese Worte hörte,
Stürzt' er mit dem Antlitz auf die Erde,

Digitized by Google

Gleich wie eine Gemſe die verwundet,
Rollte nieder in denſelben Abgrund,
Wo ſein alter Vater hingerollet;
Denn Hadanſy war's, der Sohn des Bjetko,
Der an unſerm Unglück Schuld geweſen.

Digitized by Google

Thomas des Zweyten Roß.

Der König.

Warum weinst, mein schöner Schimmel?
Warum wieherst du so kläglich?
Bist du denn nicht reich und prächtig,
Wie du wünschen magst, geschirret?
Hast du Eisen nicht von Silber,
In dem Hufe goldne Nägel,
Und am Halse Silberglöckchen?
Trägest du nicht des fruchtbaren
Boßniens gepriesnen König?

Das Roß.

Ach! ich weine, mein Gebieter!
Weil die silberblanken Eisen,
Meines Hufes goldne Nägel,
Und des Halses Silberglöckchen
Mir der Türke wird entreißen.
Und ich wiehere, Herr! darüber,
Daß mir der verwünschte Türke
Aus der Haut des Boßnjer Königs
Einen Sattel soll bereiten. —

Digitized by Google

Die Franzoſen in Montenegro.

Sprach Napoleon: „Wer ſind die Männer
Welche mir zu widerſtehen wagen?
Ich befehle, daß ſie zu mir kommen,
Ihre Flinten mir zu Füßen legen,
Ihre reich verzierten Jataganen.“
Plötzlich ſendet er in unſre Berge
Zwanzigtauſend fränkiſche Soldaten,
Fußvolk, Reiter, Mörſer und Kanonen.

„Kommt nur her auf unſern Berg! Ihr findet
Hier fünfhundert brave Zernogorzen.
Haben für Kanonen tiefe Schlünde,
Für Dragoner Felſen, für das Fußvolk
Haben wir fünfhundert gute Flinten.“

Ließ Napoleon ſie nun marſchiren;
Ihre Waffen blitzten in der Sonne;
Stiegen auf den Berg in guter Ordnung,
Unſere ſchönen Dörfer zu verbrennen,
Stiegen auf den Berg, um unſre Weiber,
Unſre Kinder in ihr Land zu führen.

Als ſie an den grauen Felſen kamen,
Haben ſie die Augen aufgeriſſen,

Digitized by Google

Denn sie sahen unsre rothen Mützen.
Und da sprach ihr Hauptmann: „Macht euch fertig!
Jeder tödte einen Zernogorzen!“

Alsbald schossen sie mit Einemmale
Und sie trafen unsre rothen Mützen,
Die auf Pfählen aufgepflanzet waren.
Aber wir, die wir indessen hinten,
Hinter ihnen auf dem Bauche lagen,
Sandten ihnen eine volle Ladung.

„Höret ihr das Echo unsrer Flinten?“
Also sprach der Hauptmann zu den Truppen.
Aber eh er noch sich umgeschauet,
Sank er um und mit ihm fünf und zwanzig;
Und die Flucht ergriffen ietzt die Andern,
Wagten's nie in ihrem Leben wieder,
Anzuschauen eine rothe Mütze.

Der das Lied gemacht, war mit den Brüdern,
Mit den Brüdern bey dem grauen Felsen,
Und er nennt sich Gunzar Wossijeratsch.

Digitized by Google

Hyazinth Maglanowitsch.

(Improvisation.)

Fremder! was verlangest du vom Greise,
Von dem hochbejahrten Gußlespieler,
Von Maglanowitsch, dem alten Sänger?
Siehest du nicht seinen weißen Schnurrbart?
Siehst du seine dürre Hand nicht zittern?
Wie vermöchte dieser schwache Greis noch
Töne seiner Gußle zu entlocken,
Die so alt an Jahren wie er selber?

Hyazinth Maglanowitsch, der Sänger,
Hatte früher einen schwarzen Schnurrbart;
Seine Hand verstand das Ziel zu treffen
Mit der allerschwersten der Pistolen;
Und die jungen Männer wie die Frauen,
Sie umringten ihn mit offnem Munde,
Ihn bewundernd, wenn es ihm beliebte,
Platz zu nehmen bey vergnügtem Feste,
Anzustimmen die sonoren Klänge.

Soll ich nun noch singen, daß mit Lächeln
Junge Gußlespieler sagen möchten:
Todt ist Hyazinth Maglanowitschu;

Digitized by Google

Seine Gußle hat den Klang verloren
Und der greiſe Sänger wird zum Schwätzer.
Andern, Beſſern laß' er nun die Ehre,
Dunkler Nächte Stunden zu verſchönern,
Und durch ihre Lieder ſie zu kürzen.

Nun! die jungen Sänger mögen kommen,
Mögen ihre Verſe hören laſſen!
Hyazinth Maglanowitſch, der alte,
Nimmt es wohl noch auf mit ihnen allen.
Er beſiegt' im Harmonien-Wettkampf
Ihre Väter, wird auch ſie beſiegen,
Denn er gleicht Ruinen alter Veſten;
Sind etwa ſo ſchön die neuen Häuſer? —

Hyazinth Maglanowitſcha's Gußle
Iſt ſo alt an Jahren als er ſelber;
Aber nimmer wird ſie ſich entehren
Mittelmäßige Lieder zu begleiten.
Wer wird wagen — wenn der Sänger todt iſt, —
Wagen, ſeine Gußle weg zu nehmen,
Um ihr gleiche Töne zu entlocken?
Nein! Wie man nicht ohne ſeinen Säbel
Einen Krieger in die Erde ſenket,
So wird Hyazinth Maglanowitſchu,
Auf dem treuen Herzen ſeine Gußle,
In dem Schoos der ſchwarzen Erde ruhen.

Digitized by Google

Glossarium.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Abdeſt, die gewöhnliche Waſchzeit vor dem Gebete der Türken, die täglich fünfmal wiederkehrt. Abdeſt nehmen, ſich waſchen.

Aegyptiſch Flachsbund. Der ägyptiſche Flachs iſt in Serbien, ſeiner Feinheit wegen, der beliebteſte.

Aga, türkiſch, bedeutet Herr, und wird hinter den Namen geſetzt, z. B. Aſſan-Aga, Herr Aſſan.

Aganlia, Name eines der vier Haupt-Dahien in Belgrad.

Albaneſen oder Arbanaſſen, türkiſch: Arnauten, oder, wie ſie ſich nennen, Schkipitaren; Bewohner der Provinz Albanien (türk. Skenderi), tapfere und unerſchrockene Krieger, Erben des Heldenmuthes ihres großen Landsmannes, Georg Caſtriot, genannt Skenderbeg, der dreyßig Jahre dem Sultansheere die Spitze bot. Sie ſind die beſten Truppen der türkiſchen Macht. Sie haben ihre eigne Sprache, die mit keiner europäiſchen etwas gemein hat.

Aleksa, ſerbiſch, Alexius.

Ali, Alia, Ale, türk. Männernamen.

Amſelfeld (ſerb. Koſſowo), eine in Raſſinja gelegene, zwey Tagereiſen lange und etwa halb ſo breite, von Gebirgsketten umſchloſſene, ſehr fruchtbare Ebene. Sie wird von den Flüſſen Lab und Sitniza durchſchnitten, und es liegen in ihr und am Fuße der Gebirge gegen 300 Dörfer und Ortſchaften. Berühmt iſt dieſe Ebene wegen mehrern Schlachten, welche dort gegen die Türken gefochten wurden.

Digitized by Google

Die berühmteste war jene am 15. Juny 1389 zwischen dem serbischen Herrscher Knes Lasar und dem Türken-Sultan Murat I, der mit überlegener Macht herangerückt war. Beyde Herrscher verloren an diesem Tage das Leben auf dem Schlachtfeld. Miloſch Obilitſch, Eidam des Knes Lasar, war es, der den Heldenmuth hatte, bis in's Zelt des Sultans zu dringen, und dort den Sultan zu tödten. Er hatte vorgegeben zu ihm übertreten zu wollen, und indem er ihm die Hand küßte, zog er das Messer hervor und schlitzte ihm den Leib auf. Fliehend und fechtend wurde er verwundet und gefangen zu dem sterbenden Murat geschleppt, der ihm sein Todesurtheil fällte, nachdem er noch den Ausgang der Schlacht erlebt hatte, die den völligen Untergang der Serbischen Unabhängigkeit bewirkte. Auch Knes Lasar wurde mit Wunden bedeckt vor den Sultan gebracht und hingerichtet. Murat, dem man das Leben dadurch so lange gefristet, daß man ihm die Wunde zusammengenäht, und ihn so in ein aufgeschnittenes Kameel gesetzt hatte, gab den Seinen noch den weisen Rath, die besiegten Serben menschlich zu behandeln (S. das Gedicht: Aufſtand der Serben) und verschied als großer Regent in der Geschichte. An dem Ort, wo seine Gebeine ruhen im Amselfelde, ist eine türkische Kapelle gebaut, die noch jetzt zu sehen ist. Später (im 15. Jahrh.) kämpften auf dem Amselfelde auch Ungarn unter ihrem Feldherrn Hunjady gegen die Türken. (Siehe die Lieder: Sekula als Knabe und Sekula's Tod.)

Amulete, bey den Türken meistens Sprüche aus dem Koran, die in silbernen und vergoldeten Kapseln am Halse getragen werden, als Schutz gegen böse Geister, Zaubereien und Verwundungen. Die christlichen Serben tragen dafür häufig einen Splitter vom Kreuze Christi, die von Pilgern aus Jerusalem mitgebracht werden, aber selten und fast nur durch Erbschaften zu erwerben sind. Das Mädchen in dem Liede: Amulete, nennt die jungen Serajewer goldene Amulete, die die Mädchen im Busen tragen. Auch Papierstreifen

Digitized by Google

mit darauf geschriebenen Stellen aus dem Evangelium, untermischt mit allerley Zaubercharakteren und in einem rothledernen Beutel verwahrt, sind bey den Morlaken gebräuchlich. Man nennt diese Talismane Sapiz, und vertraut sehr auf ihre Zauberkräfte.

Andja, Angja, Angitza, Diminutive von Angelia.

Angelia, Angelina, serb. Frauenname.

Apfel. Ein goldner Apfel kömmt in serbischen Liedern häufig als Geschenk der Freundschaft oder Liebe vor. (S. das Gedicht: die Kerkerschlüssel.) Verlobungsringe werden von dem Bräutigame bisweilen in einen Apfel gesteckt und mit Goldmünzen umgeben der Braut überreicht. Mit Seide, Gold oder Schnuren von Hollundermark, umflochtene Aepfel verehrt man sich bey häuslichen Festen und andern fröhlichen Anlässen. In Liedern kömmt die Sitte vor, daß ein Mädchen oder eine Wittwe einen Apfel auswirft, und derjenige ihr Gatte wird, der ihn fängt. (S. die Lieder: Was seyn soll, schickt sich wohl und Simeon, der heilige Fündling.) Ein Apfel ist auch Knopf an einer Fahne, oder Zierath auf dem Zelte eines Pascha. (S. die versteinerte Gevatterinn, Duschan's Hochzeit, der großmüthige Gatte.)

Arbanassen, s. Albanesen.

Arnauten, s. Albanesen.

Asak, vermuthlich erdichteter Name einer Veste.

Aslar, serb. Männername.

Assan (Hassan) türk. Männername.

Aspren, s. Münzen.

Atanaß, Athanasius, serb. Wojwode und Bruder des berühmten Tscharapitsch Waßo.

Atlagitscha, Tochter des Atlagitsch.

Aufstand der Serben. Die Janitscharen in Belgrad mordeten im Jahre 1801 den Pascha von Belgrad, der sie in

ihrer Zügellosigkeit und dem Mißbrauche vermeinter Rechte einschränken wollte. Ihre Befehlshaber nahmen das Land in Besitz und theilten es in 17 Bezirke (Nahien). Viere derselben bildeten die Regierung, die nur noch dem Glauben nach mit der Pforte zusammenhing. Diese von dem Sultan Abtrünnigen nannten sich Dahien, herrschten 3 Jahre lang und sogen das Land durch alle Arten Druck und Erpressungen aus. Sie ließen alle Türken und Serben hinrichten, die ihnen gefährlich schienen, und reizten dadurch das Volk zur Rache und Gegenwehr. Auch der im östreichischen Freycorps gediente Georg Petrowitsch, genannt Zerny Georg, schien ihnen gefährlich. Sie sandten einen Trupp Türken nach dem Dorfe Topola, um ihn morden zu lassen. Georg aber entkam ihnen, sammelte Gefährten und fing an gegen einzelne türkische Haufen zu Felde zu ziehen. Das Glück begleitete den unermüdlichen Tapfern, und Alles folgte seinen Anordnungen. Selbst die Türken unterstützten anfänglich die Serben gegen die Mörder ihres Pascha, und lieferten die geflohenen Dahien auf der Donauinsel Adakale dem serbischen Häuptling Milenko in die Hände, der sie erschlug und ihre Köpfe in das serb. Lager bey Belgrad brachte. Dort war inzwischen ein türkischer Geschäftsführer angelangt, der mit Zerny Georg von Seiten der Pforte sich berathen und den Aufruhr zu Ausrottung der Dahien und Demüthigung der Janitscharen leiten sollte. Georg, der die meisten Festungen schon mit dem Serbenheere eingenommen, rüstete sich nun auch mit Einstimmung des Geschäftsführers (Muhaßil) zur Einnahme von Belgrad. Stadt und Festung wurden mit Sturm erobert, und alle Kanonen, Waffen und Kriegsvorräthe fielen in Georgs Hände, der nun mächtig genug war, um selbst gegen die Pforte aufzustehen. Der Muhaßil, der aus der Stimmung des Volks merken mochte, daß seines Bleibens nicht in Belgrad, flüchtete nach Konstantinopel. Nun erklärte sich die serb. Nation öffentlich wider die Pforte, die bedeutende Heere von Seiten Bosniens, Albaniens und Bulgariens gegen sie aufbrechen ließ. Die Türken wurden zu wiederholten Malen geschlagen. Im

Jahre 1807 drang die russische Armee in die Moldau ein und vereinigte in ihren Operationen sich mit dem nun schon auf 80,000 M. angewachsenen Heere der Serben. Die Türken wurden hart bedrängt, schlossen mit den Russen und Serben Waffenstillstand, zogen inzwischen ihre Hauptmacht gegen die Serben. Georg merkte was sie im Sinne hatten, und ging ihnen bey Nowi-Pasar selbst entgegen (1809); zugleich sandte er nach Bosnien den Luka Lasarewitsch und nach Nisch den Miloje Petrowitsch. Zerny Georg und Luka machten Fortschritte, aber der Miloje ließ sich von den Türken schrecken und verlor die Schlacht bey Kamense, wie man glaubt, absichtlich. Nach beendigtem Feldzuge forderte ihn Georg vor ein Kriegsgericht; er flüchtete über die Gränze, wurde aber ausgeliefert und enthauptet. Der Einfall der Franzosen in Rußland 1812 bewog dieses Reich mit den Türken Frieden zu machen, der am 28 Mai 1812 zu Bucharest abgeschlossen wurde. Man hatte die Serbischen Angelegenheiten in dem Frieden mit begriffen, doch gnügten die Bedingungen der Nation nicht, die sich nicht auf Gnade und Ungnade der Pforte ergeben wollte. Die Führer aber operirten so, daß ein Jahr später das ganze Land im Besitz der Türken war. Zerny Georg, der zum russ. Generallieutnant ernannt und den Alexander-Newskyorden erhalten, flüchtete hierauf mit seinen Wojwoden in benachbarte Staaten. Die Türken hielten die Friedensbedingung, die Serben mild zu behandeln, schlecht. Sie ließen Viele nach einander ermorden. Das reizte von neuem die Wuth des Volks. Einer der zurückgebliebenen Wojwoden, Namens Milosch Obrenowitsch, hielt sich fast den ganzen Winter 1813, bis ihm die Türken Amnestie versprachen und er sich ihnen mit seinen Truppen übergab. Ein Glück für diesen Helden, daß zum Wesir in Belgrad dernemliche Skopljak-Pascha Sulejman eingesetzt ward, der mit ihm früher eine Bundesbrüderschaft geschlossen hatte. Dieser begünstigte den Milosch, setzte ihn zum Ober-Knesen ein, und bewürkte dadurch, daß er ihn achtete, daß auch die übrigen Bezirks-Knesen ihn verehrten. Milosch hatte sich, als

der zweyte Aufstand ausbrach, das Vertrauen des Volkes in so hohem Grade erworben, daß es ihn zum Führer und später zu seinem Beherrscher wählte. Der zweyte Aufstand brach im Frühjahr 1815 aus, und ihm folgte ein baldiger Friedensschluß im nemlichen Sommer, der die heutigen Verhältnisse des Landes zur Grundlage hatte. Im July 1817 kam Zerny Georg, wahrscheinlich im Einverständnisse mit den Griechen, zurück nach Serbien, um einen neuen Aufstand zu bewirken. Aber Milosch und der Senat fanden, daß, um den Frieden mit der Pforte zu erhalten, der dem Lande höchst nöthig war, keine andere Wahl bliebe, als den Zerny Georg ums Leben bringen zu lassen, damit man sich durch seinen Kopf in Konstantinopel rechtfertigen könne. So ward er in einem Dorfe des Semendrischen Bezirks im Schlafe von einem Wojwoden ermordet, dem er sonst sein Vertrauen geschenkt, und nützte seinem Vaterlande auch noch durch seinen Tod. Man vergleiche den Artikel: Zerny Georg.

Awala, Berg in der Nähe von Belgrad.

B.

Bajo, serbischer Männername, bedeutet Gespenst.

Bakal, türkisches Prädikat, Spezereyhändler bedeutend.

Ban, ist so viel als regierender Fürst oder Herzog. Ob das Wort von Pan herzuleiten, das im Slawischen einen Herrn bedeutet, oder von dem persischen Bajan, welches soviel als Herzog, ist schwer zu entscheiden. Es gab Banen von Bosnien und es giebt jetzt noch einen von Kroatien. Die Würde eines bosnischen Ban war immer erblich, zu Zeiten souverain, zu Zeiten abhängig von den serbischen Zaren.

Baninn — Fürstinn. Banowitsch — Fürstensohn. Banowina — Fürstenthum.

Banjaluka, Stadt in Bosnien.

Banjanen, Banjani, eine Gegend in Herzegowina.

Digitized by Google

Banjska, Dorf in Raſſinja, ohnweit Mitrowiz und dem Amſelfelde.

Bar (Antiwari) türkiſche Feſtung an der Gränze von Montenegro und Bocca di Catarro.

Barat, ehemalige Veſte in Boßnien.

Barjaktar, ſ. Fahnenträger.

Bart. Jüngere Türken tragen blos Schnurrbärte, die Geiſtlichen ausgenommen, die bey raſirtem Haupte, den Bart am Kinne wachſen laſſen. Aeltere Türken laſſen den Bart ſtehen, und geben dadurch zu erkennen, daß ſie das Gelübde ſtrenger Redlichkeit gethan. Der Bart iſt ihnen nun ein Heiligthum. Eine Betheurung bey ihrem Barte iſt unſer: Auf Ehre und Gewiſſen! Eine Verletzung deſſelben gilt bey ihnen für eine große Schmach. Daher ſchreibt der Hajka Mutter in dem Gedicht: das verliebte Türkenmädchen:

Warum Tochter, — daß dir's Gott vergelte! —
Haſt den Bart dem Vater angezündet,
Und der Mutter Antlitz angeſchwärzet?

Baſcha (nicht zu verwechſeln mit Paſcha) bedeutet zunächſt einen freywilligen Krieger, ſodann, einem Amtsnamen beygefügt, den Rang eines Offiziers oder Anführers, z. B. Delibaſcha, Anführer der Leibwache, Bim-Baſcha, Anführer von Tauſend u. ſ. w.

Baſilie, Baſilikum, Ocymum Basilicum L.

Batar, Fluß in Matſchwa.

Bedane, Dorf in den Pipern, in Montenegro.

Beg, (Bej', Bey) ein türkiſches Wort, daß ſoviel wie Fürſt bedeutet, wiewohl man in der Türkey ſchon jeden Vornehmen, der mehrere Güter beſitzt, Beg nennt. Begler-Beg (Fürſt der Fürſten) iſt ein Titel des Sultans. Sandſchak-Beg hat über die Güterbeſitzer (Spahien) eines Sandſchaks zu gebieten. Alaj-Beg, Adels-Marſchall der Kapetanen in Boßnien.

Digitized by Google

Begowiza, Gemahlinn eines Beg. Begsada, Tochter desselben.

Begaljiza, Dorf bey Belgrad.

Begräbnisse. Die Todten werden in Serbien nicht gleich begraben, wie dies bey den Türken der Fall ist, sondern bleiben bis zum andern Tage liegen. Dann trägt oder fährt man die Leiche in einem offnen Sarge unter Begleitung der Leidtragenden und eines Popen an den Ort des Begräbnisses, der entweder der Kirchhof ist, oder, wenn dieser zu weit, an der Landstraße gewählt wird. Krieger werden gewöhnlich mit Säbel und Handschar begraben. Die Hajduken geben ihnen auch noch Tabak und Pfeife mit in's Grab. Die Gräber sind etwa eine Elle hohe von der Erde aus Balken oder Steinen gebaute länglichte Vierecke oder Rondels, die mit Erde ausgefüllt werden, um welche man Blumen säet. Darauf steht ein hölzern Kreuz, das mit Kränzen und Tüchern geschmückt wird, und den Namen des Verstorbenen und das Jahr seines Todes nennt. Die Todten begießt man kreuzweiß über die Brust mit Wein und Oel, ehe der Deckel des Sarges zugedeckt wird. Dann wird für die Seele des Verstorbenen gebetet und getrunken. Man versammmelt sich nach 3 und nach 7 Tagen wieder und in mehrern Intervallen bis zum 7ten Jahre. gräbt oft die Gebeine wieder aus, und wiederholt die Beerdigung. Auf die Sitte am Grabe zu trinken, deutet die Stelle in dem Gedicht: der großmüthige Gatte:

Möge dir der Trank zum Grabwein werden!

Unter den Christen der lateinischen und griechischen Kirche ist es Gesetz, keinen Griechen auf einem katholischen Kirchhof zu begraben und so umgekehrt. Geschieht es doch, so kehrt nach dem Volksglauben der Todte aus dem Grabe zurück als Vampyr. S. Vampyr.

Die Türken begraben ihre Leichen auf Todtenäckern, die immer im Innern der Stadt liegen. Die Särge stellen sie in vertikale Gräber, das Haupt nach der Gegend von Mekka

Digitized by Google

gerichtet. Ihre Monumente sind meistens hohe Steine, auf denen ein Turban ausgehauen.

Belgrad, serbische Festung am Ausfluß der Sau in die Donau.

Belipotok, Dorf unweit Belgrad.

Bembascha, Name einer Wiese bey Sarajewo.

Betschkerek, Ebene im Temeswarer Bannat.

Beutel, eine Summe von 500 türkischen Piastern.

Biograd, Stadt in Dalmatien.

Birtschanin, Bewohner der Gegend Biratsch in Bosnien.

Bischtje, Veste in Bosnien an der Gränze von Kroatien.

Bjelo-Pawlitj', ein Bezirk in Montenegro.

Bjetko, serb. Männername.

Blumenfeyertag, s. Fastenzeit.

Blutrache, s. Montenegro.

Bogatitsch, Dorf in Matschwa.

Bogdan, serb. Männername, zusammengesetzt aus Bog — Gott und Dan — Tag. Diese Etymologie und die Aehnlichkeit des Namens mit Wodan führt auf die Vermuthung, daß die alten heidnischen Serben einen Gott Bogdan hatten, der mit dem Wodan der Deutschen und dem Odin der Skandinavier gleichbedeutend war. In dieser Vermuthung bestätigt uns auch das in der Talvjschen Sammlung mitgetheilte Volkslied: der grimme Bogdan. Wir sind um so geneigter, diesen Bogdan für einen mythischen zu halten, da es außer dem Schwiegervater des Knes Lasar. dem Jug Bogdan, der hier nicht gemeint ist, (Siehe Jug Bogdan), keinen historischen in Serbien giebt. Die Furcht des Helden Marko, der sich doch sonst vor keinem Helden fürchtete, vor dem grimmen Bogdan, sein Aufenthalt (als Tagesgott) in einem Weinberge, und seine 12 Wojwoden, wenn man sie sich als 12 Stunden oder 12 Monate allegorisch denken will, scheinen unsere Hypothese zu unterstützen.

Digitized by Google

Fürsten dieses Namens gab es in der Moldau. Man kann den Namen Bogdan auch als ein von Gott Gegebener übersetzen und mit Theodor synonym halten, wenn man Obiges nicht gelten lassen will.

Boletsch, Dörfchen ohnweit Belgrad.

Boroje, serb. Männername.

Boschnjak, Boschnjanin, Bosnier.

Bosch o, serb. Männername.

Boschko, Name des jüngsten Jugowitschen.

Böser Blick. Ein allgemeiner in der Levante, vorzüglich in Dalmatien, verbreiteter Aberglaube ist: daß gewissen Personen die Kraft eigen sey, durch ihre Blicke zu bezaubern. Groß soll der Einfluß seyn, den ein böser Blick auf ein Individuum äußert. Im Spiele verlieren, oder sich auf dem Wege an einen Stein stoßen, sind Kleinigkeiten; oft aber wird der durch einen bösen Blick (mauvais oeil) Bezauberte ohnmächtig, verfällt in eine Krankheit, zehrt sich ab und stirbt nach kurzer Zeit. „Zweymal — schreibt der franz. Autor der in unserm Anhang mitgetheilten Lieder — war ich Augenzeuge wie Personen Opfer des bösen Blickes wurden. Im Thale Knin wurde ein junges Mädchen durch einen Mann angeredet, der sie nach dem Wege fragte. Sie blickt ihn an, stößt einen Schrey aus und sinkt bewußtlos zu Boden. Der Fremde läuft davon. Ich war in der Nähe und eilte dem Mädchen mit meinen Führer zu Hülfe, weil ich glaubte, daß der Entflohene sie mörderisch angefallen hätte. Das arme Kind kam bald wieder zu sich und sagte uns, der Mann der mit ihr geredet, habe den bösen Blick, und sie sey bezaubert. Sie bat uns, sie zu einem Priester zu begleiten. Dieser ließ sie gewisse Reliquien küssen und hing ihr ein mit Seide umwickeltes und mit bizarren Worten beschriebenes Papier um den Hals. Da bekam das Mädchen wieder Muth, und war nach zwey Tagen vollkommen hergestellt.

Digitized by Google

Ein Andermal sah ich im Dorfe Pogoschtami einen jungen Mann von 25 Jahren plötzlich erblassen und zur Erde fallen, als ihn ein sehr bejahrter Hajduk anblickte. Der Hajduk war nicht Schuld daran, denn sein böser Blick war ihm angeboren, und es that ihm selbst leid, diese furchtbare Zauberkraft zu besitzen. Ich wollte versuchen, welche Wirkung sein Blick auf mich haben möchte, und bat den Hajduken mich eine Zeitlang anzuschauen; aber er weigerte sich dessen und schien so niedergeschlagen über mein Verlangen, daß ich zuletzt darauf verzichten mußte. Die Gestalt des Mannes war zurückstoßend, seine Augen waren groß und hervorspringend. Gewöhnlich senkte er sie zur Erde, aber wenn er, erzählte man mir, aus Zerstreuung sie auf eine Person heftete, war es ihm unmöglich sie früher wegzuwenden, als bis sein Opfer gefallen.

Ich habe auch von Leuten sprechen hören, die in einem Auge zwey Augäpfel hatten, und deren Blicke sollen gerade am furchtbarsten würken.

Sich vor dem bösen Blicke zu hüten, soll es verschiedene Mittel geben, die aber fast alle für unzureichend gehalten werden. Einige tragen Hörner von gewissen Thieren bey sich; andere Korallenstücken, welche gegen die Person gerichtet werden müssen, die man im Verdachte des bösen Blickes hat. Man sagt auch, in dem Augenblick, in welchem man den bösen Blick wahrnimmt, müsse man Eisen berühren, oder demjenigen Kaffe an den Kopf werfen, dessen böser Blick bezaubert. Bisweilen soll ein Pistolenschuß in die Luft den Zauber lösen. Oft wählen die Morlakken in diesem Falle ein sichereres Mittel, indem sie ihr Pistol auf den vermeinten Zauberer selbst richten.

Eine andere Weise etwas zu beheren, besteht darinnen, daß man eine Person oder Sache sehr lobt. Aber auch nicht Jedermann besitzt dieses gefährliche Vermögen, noch kann es willkührlich ausgeübt werden.

Kaum wird Jemand in Dalmatien und Bosnien gereiset seyn, dem nicht ein ähnlicher Fall vorgekommen wäre, als der war,

Digitized by Google

in welchem ich mich befand. In einem Dorfe an der Trebinjiza — den Namen habe ich vergessen — sah ich ein hübsches kleines Kind vor einem Hause im Grase spielen. Ich liebkosete das Kind und grüßte des Kindes Mutter, die mich ansah. Sie schien über meine Höflichkeit wenig erfreuet, und bat mich ganz im Ernste, ihrem Kinde auf die Stirn zu speien. Ich wußte nicht, daß man dieß für ein Mittel hielt, einen durch Worte bewürkten Zauber zu zerstören, weigerte mich daher hartnäckig. Die Mutter des Kindes rufte ihren Gatten, der mich mit der Pistole auf der Brust dazu zwingen sollte, als mein Führer, ein junger Hajduk, zu mir sprach: „Ich kenne Euch nur als einen guten redlichgesinnten Herrn; warum wollt ihr den Zauber nicht wieder vertreiben, den, ich weiß es gewiß, Ihr doch nur unwillkührlich hervorgebracht?“ Jetzt erst begriff ich die Hartnäckigkeit der Frau, und eilte ihre Wünsche zu erfüllen.“

Boßnien, türkisch: Boßna-Wilajeti, gränzt gegen N. an Slawonien, gegen W. an das militärische Kroatien, gegen S. an Dalmatien, Ragusa und Bocca di Catarro, gegen O. an Serbien, Albanien und Mazedonien, und hat einen Flächenraum von 859000 Q. Meilen, mit etwa einer Million Einwohner. Sonst mit Serbien vereinigt, und eine Zeitlang ein eigenes Königreich, ist es jetzt ein in mehrere Paschaliks getheiltes, türkisches Sandschak. Das Land ist durchaus gebirgig, am meisten in der dazu gehörigen Herzegowina. Die Berge sind Zweige der Dinarischen und Julischen Alpen. Die Winter sind hart, oft anhaltend und reich an Schnee, die Sommer heiß, verbunden mit vielen Regengüssen, das Klima gesund. Gegen die Drina hin, vorzüglich bey Nowi-Pasar, wird schöner, weißlicher Waizen, Mais, Roggen und Gerste gebaut; dort und in Mostar wächst auch guter Wein; berühmt sind die Mostarschen Trauben. Die Wälder haben Hirsche, wilde Schweine, Wölfe, Bären, Lüchse, Hasen und Füchse. Die Pferdezucht ist vernachlässigt, wiewohl sie eine sehr gute Race von Pferden haben. Bau- und Brennholz werden häufig ausgeführt.

Digitized by Google

Man hält sehr auf Bienenzucht und gewinnt vielen Honig. Rindvieh wird in Menge gezogen, auch fehlt es nicht an Schafen; man hat sie sogar veredelt. Ziegen und Schweine sind gewöhnliche Hausthiere. Obst gedeiht im Ueberfluß; von Kastanien giebt es ganze Wälder, so daß man mit dieser Frucht die Schweine zu füttern pflegt. Der Bergbau könnte sehr ergiebig seyn, wenn die Türken ihn nicht vernachlässigten oder wohl gar verhinderten. Blos die Eisenbergwerke bearbeitet man mit größerer Thätigkeit. Einige Goldminen giebt es bey Sarajewo, Silberminen bey Sreberniza. Auch fehlt es dem Lande nicht an Queckſilber, Bley, Marmor- Alabaster - Steinkohlenbrüchen und Salzquellen. Der Kunstfleiß beschränkt sich auf Fabrikate von Leder, groben Tuch und wollenen Decken. Kugelgießereien und Waffenschmiede giebt es in Sarajewo, Banjaluka und Mostar. An letzterm Orte werden die besten Damascenerklingen gemacht. Artikel der Ausfuhr sind gefärbtes Leder, Saffian, Pelzwerk, Honig, Wachs, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Speck, Unschlitt, Seife und Sauerbrunnen.

Der Hauptfluß des Landes ist die Sau (Save, Sawa), die einen Theil der nördlichen Gränze bildet; in sie ergießen sich die, Serbien von Bosnien scheidende, Drina, die Unna, die die Gränze von Kroatien bezeichnet, der Wrbas (Verbas), die Okrina, die Bosna. In Herzegowina fließen die Bojana und Narenta dem adriatischen Meere zu.

Die Bosnjaken sind gleich den Serben Slawen und sprechen mit ihnen einerley Sprache. Zwey Drittel sind meistens dem griechischen Cultus zugethane Christen, nur ein kleiner Theil davon bekennt sich zum katholischen Glauben, ein Drittel besteht aus Mahomedanern. Der Wesir der Pforte (Pascha von 3 Roßschweifen) residirt zu Trawnik, und hat 8 Pascha's unter sich. In eben so viele Paschaliks ist das ganze Sandschak getheilt. Außerdem giebt es gegen 30 erbliche Kapetanien im Lande, deren Besitzern der Pascha nichts anhaben kann. In jeder Stadt ist ein Kadi, der die oberste Gerichtsbarkeit ausmacht.

Digitized by Google

Die vorzüglichsten Städte des Landes sind: Sarajewo oder Bosna-Seraj (auch Sarajwo) die Haupt- und vorzüglichste Handelsstadt, Trawnik, Banjaluka, Nowi, Greberniza, Tusla, Gradatschaz, Swornik, Nowi-Pasar, Trebinje (in Hergezowina), Mostar, Jotscha und andere.

In Lebensart und Sitte ist zwischen Serben und Boßniern fast gar kein Unterschied. Da indeß der Druck der Türken in dieser Provinz von jeher nicht so lästig gewesen als in Serbien, und die größere Unabhängigkeit der Kapetanen, deren Vorfahren serbische Wojwoden waren, einen günstigen Einfluß auf die übrigen Bewohner äußert, so ist der Boßnjak im allgemeinen froher und freier als der Serbe, wo hingegen dieser ihn an Intelligenz und Bildung übertrifft, ein Vorzug, dessen Grund darinnen liegen mag, daß Serbien öfter der Tummelplatz fremder Krieger war.

Brandwein, wird in Serbien und Boßnien entweder aus frischen oder getrockneten Pflaumen gebrannt, und heißt Sljiwowiza oder Schljiwowiza. Er soll gesünder seyn als der unsrige; daher ihn auch Frauen und Mädchen in reichem Maaße trinken.

Branjewo, Dorf in Boßnien, gegenüber Losniza.

Brankowina, Dorf unweit Waljewo.

Brautführer, (Djewer.) Gewöhnlich wählt man zu diesem Amte den jüngsten Bruder, bisweilen auch zwey Brüder des Bräutigams, wenn keiner vorhanden, einen Freund desselben, auf jeden Fall muß es aber ein unvermählter Bursch seyn. Er zieht mit den übrigen Hochzeitleuten aus, um die Braut abzuholen, die ihn am reichsten von allen Swaten zu beschenken pflegt. Er ist dagegen ihr Freund und Beschützer und bleibt es für immer, auch wenn er nicht ihr Schwager ist. Bey der Hochzeit bedient er die Braut und sorgt, daß es ihr an nichts fehle. Unter den andern Swaten ist er an einer Rose kenntlich, die er an die Mütze oder in den Gürtel steckt. S. Hochzeitleute.

Digitized by Google

Brda, Gebirgsgegend in Montenegro. Brdjanin oder Brdjan, Bewohner dieser Gegend.

Bruder und Schwester. Die Liebe untern Geschwistern überhaupt ist eine löbliche Tugend der Serben. Vorzüglich aber gilt einem serbischen Mädchen der Bruder über Alles. Das Mädchen, das keinen Bruder besitzt, schlägt der Gedanke nieder; das einen besitzt, ist stolz auf ihn. Eine der feierlichsten Betheurungsformeln der Serbinnen ist: ich schwör's bei meinem Bruder! (Siehe: der Spiegel.) In vielen Liedern ist das innige Verhältniß zwischen Bruder und Schwester ausgedrückt, und daß der Serbinn der Bruder oft mehr gelte als der Gatte. Bey dem Haupte des Gatten zu schwören, würde bey der Serbinn gegen das Gefühl der Schaam streiten. In dem kleinen Liede: Bruder und Schwester ist die Sehnsucht dargestellt, die die Schwester zu dem entfernten Bruder empfindet. Zum Unterschiede von dem Bundesbruder nennen sich würkliche Geschwister, leiblicher Bruder, leibliche oder angebohrne Schwester.

Budim serb. Name für die Stadt Ofen, (ungarisch: Buda.) Die Aehnlichkeit der Fabel in dem Gedicht: die Veste Budim mit der Legende von der Erbauung Skadars läßt vermuthen, daß sich jenes Mährchen von Dragojlo und Smiljana auf die Gründung der Veste Budim beziehe. Zu dieser Vermuthung glauben wir darum Grund zu haben, weil die Sage häufig bey Errichtung von Burgen und andern berühmten Gebäuden etwas Theures einmauern läßt. Uns dünkt die Erfindung, daß die Thräne eines Mädchens, die auf die Wange eines Jünglings fällt, dazu Veranlassung gegeben, höchst zart und sinnig.

Bügel. Die türkischen Bügel sind bequem, groß und viereckig, und dienen zugleich das Roß zu spornen. Spornen sind, wenn auch in Liedern ihrer Erwähnung geschähe, in der Türkey nicht üblich.

Bugu-Mili, eine Religionssekte in Bosnien unter Thomas dem Zweyten.

Digitized by Google

Bulgaren, Bewohner der Bulgarey, eines Landstriches, der östlich von Serbien bis an's schwarze Meer reicht. Die Bulgaren sind slawischen Ursprungs wie die Serben, haben eine mit der serbischen verwandte Sprache und bekennen sich wie ihre Nachbarn zum griechischen Glauben. Das Volk ist bieder, mäßig, arbeitsam und sparsam. Auf äußern Luxus hält es wenig. Die Bulgaren kleiden sich meist in selbst gesponnene und gewebte wollene Stoffe von dunkler Farbe, tragen Mützen von Lämmerfellen, und ihre Mäntel sind gewöhnlich von schwarzer Wolle. Daher der Ausdruck: schwärzlicher Bulgare, in der Hochzeit des Duschan. Ihre lyrischen Gedichte sollen sehr heiter und geistreich seyn. Auch besitzen sie eine große Fertigkeit im Erzählen. Wir theilen als Probe ein bulgarisches Mährchen mit, das ein Bulgare dem Herrn S. Milutinowitsch in die Feder sagte. So grotesk es auch deutschen Ohren klingen mag: man wird darinnen weder Bedeutung und Tiefe, noch jene Lebhaftigkeit der Phantasie vermissen, die mehr und minder allen orientalischen Völkern eigenthümlich ist.

Der Greis.

Als einst Gott die Welt erschaffen hatte, wollte er auch sehen wie die Menschen lebten. Und da stieg er herab vom Himmel zuerst auf das alte Gebirge, und nahm die Gestalt eines Menschen an, eines weißgekleideten Greises mit langem weißen Barte. Drauf nahm er einen Stab in die Hand und zog aus in die Welt, in das Bulgarenland. Lange ist er gewandert, den ganzen Tag, durch Gebirge und Wälder. Gegen Abend kam er in ein Dörfchen, um dort zu übernachten. Er trat in das erste Haus am Ende des Dörfchens und setzte sich auf die Schwelle, gedankenvoll schweigend. Die Wirthinn war im Hause beschäftigt und merkte ihn nicht. Aber da kehrte ihr Gatte heim aus dem Felde von seinem Pflug, sah den Alten, erfreute sich seiner und sagte: „Vater, du bist sehr alt und ein Wanderer, auch ermüdet; so komm und ruhe aus in diesem Hause! Obwohl es einem

Digitized by Google

Armen gehört, so wollen wir doch mit Allem dich bewirthen, was uns Gott gegeben; nur beliebe!" Da blickte ihn der Alte mit frohen Augen an, trat in das Haus und setzte sich. Der Mann und sein Weib gingen schnell Speise zu bereiten, was sie hatten und so gut sie es konnten, und deckten den Tisch. Die Wirthsleute aßen von jeder Speise, aber der Greis wollte nicht essen, sondern roch blos an jeglichem Gericht, schwieg dann, sah wie sie sich freuten, und freute sich mit ihnen. Sie reichten ihm und baten ihn: „Vater warum issest du nicht und bist doch hungrig. Nimm, koste und iß was dir beliebet! Alles was wir haben ist für dich da." Der Greis nur Dieses: „Esset ihr nur, esset! Ich habe etwas zu denken." Als sie sich gesättigt hatten, stand die Wirthinn auf und ging hinaus; ihr Knabe weinte und wollte saugen. Nun sprach der Greis zu ihrem Gatten: „Wirth, weißt du was? Wenn du mich bewirthen willst, ich kann nicht jede Speise essen, aber habe Appetit zu Menschenbraten. Darum schlachte mir dein Söhnchen, wasche ihn rein ab, setze ihn ganz in die Bratpfanne in den Ofen, nur hüte dich, das es dein Weib nicht sehe! Es würde sie schmerzen." Dieser antwortete ihm: „Nur das verlangst du, Vater? Warum sagtest du mir es nicht schon lange und saßest als Gast hungrig in meinem Hause? Ich sagte dir ja, Alles sey dein, was wir von dem Herrn haben. Würklich wahr ist es, daß ich so einen Greis wie du bist, lieb habe. Das Herz sagt mir, daß du gut bist Du wirst gleich sehen, harre nur ein wenig, daß ich die Speise dir bereite, wie du sie verlangst." Der Wirth ging hinaus. Sein Weib hatte sich eine Arbeit vorgenommen, und das Kind weggethan, daß es allein im Mondscheine spiele, bis es einschlafe; sie wußte nicht, wie und was vorgehen sollte. Der Mann stahl ihr das Kind weg, schlachtete es geschwind, legte es ganz in die Bratpfanne und verschloß es in den Ofen, daß seine Mutter es nicht merke, bis es gebraten. Dann ging er hinein zu dem Greise, setzte sich an seine Seite, und unterhielt sich fröhlich mit ihm. Kaum hatten sie ein Weilchen gesprochen, so schwieg der Greis, roch mit

Digitized by Google

mit der Nase und sprach zu dem Landmann: „Geh und sieh nach dem Braten; es riecht mir angenehm, er muß schon gebraten seyn.“ Dieser stand auf, öffnete den Ofen, um nachzusehen und die Bratpfanne herauszunehmen. Aber was erblickte er da! Er staunte und erschrak vor Verwunderung. Der ganze Ofen strahlte und das Haus von dem Lichte des Knaben. Die Bratpfanne und das Kind, Alles hatte sich in Gold verwandelt und leuchtete wie die Sonne. Das Kind saß in der Bratpfanne so groß wie ein Jüngling, schön, fröhlich, strahlend und gesund. Auf dem Haupte hatte es eine Krone von Perlen und Edelsteinen, an der Hüfte ein Schwert, in der Rechten hielt es ein Buch mit goldener Schrift, in der Linken eine Waizengarbe mit vollen Aehren; und dies Alles leuchtete stärker als Feuer, weil eben Alles sich in Gold verwandelt hatte. Der Wirth kehrte zurück, um dem Greise das Wunder zu melden und ihn zu fragen, was er thun solle. Aber der Greis war nicht mehr in der Stube, sondern hinausgegangen vor des Hauses Thüre, und sagte zu ihnen: „Bleibet gesund, lebet, wie zeither, mild und froh! Eure redlichen Herzen werden alles Gute haben von den Aeckern, von dem Vieh, und Segen und Friede eure Kinder und Enkel von dem Herrn, der euch empfangen und bewirthen wird in seiner ewigen Wohnung.“ Hierauf ging er schnell und allein in die Nacht hinaus.

Buljubascha, Anführer einer kleinen Schaar zur Vertreibung der Räuber, von dem Range eines Feldwebels.

Bundesbrüderschaften. Die Sitte, durch die Formel: Du in Gott mir Bruder! (auch Schwester, Vater, Mutter, Pathe) sich mit einer Person in ein innigeres Verhältniß zu setzen und mit ihr einen Freundschaftsbnnd zu schließen, ist in allen türkischen Provinzen, namentlich auch unter den Griechen, zu Hause, vorzüglich heilig aber bey den Serben. Wenn die zur Verbrüderung durch jene Worte aufgeforderte Person das Bündniß in Gott annimmt, so ist es ihre Pflicht, dem Bundesgenossen in allen Gefahren beyzustehn, selbst wenn Politik oder Religion feindlich zwischen beyde treten,

Digitized by Google

sollten. Bisweilen werden solche Verbindungen in der Kirche oder in öffentlichen Volksversammlungen geschlossen, wobey ein Geistlicher die Verschwisterten oder Verbrüderten, in letzterm Falle auch ihre Waffen, feyerlich segnet. Einen Bundesbruder nennt man Pobratim, die Bundesschwester Posestrima, den Bundesvater Pootschim, die Bundesmutter Pomajka, und den, gewöhnlich in Gott und den heiligen Johannes gepatheten, Pathen Kum oder Okum. Die unter den Serben lebenden Türken erkennen die Heiligkeit dieser Sitte, und erwiedern sie. Man findet häufig, daß sich Türken mit Serben verbrüdern. Dieß wirft einen milden Strahl in die Nacht türkischer Bedrückung, so unzuverlässig auch immer die türkische Freundschaft seyn mag.

Serbische Poeten lassen ihre Helden sich bisweilen auch mit mythischen Wesen, z B. den Marko mit der Wila, oder wohl gar mit leblosen Dingen verbrüdern. So verbrüdert sich der Bursch, der ein Mädchen verfolgt, mit dem Brombeerstrauche, welcher die Fliehende am Kleide fest hält, das Schäferchen Iwantsche mit Berg und Waldung, daß diese ihm die Heerde hüten sollen, bis er zurückkehrt.

C.

Caracke, ein großes Lastschiff.

Caravelle, ein leichtes, enges Fahrzeug mit drey Segeln.

Catarro, s. Kotar.

Chilendar, s. Wilendarenkirche.

D.

Dämogorgon, nach der griechischen Mythe, der im Mittelpunkte der Erde hausende Erdgeist. Siehe Ramler's Mythologie.

Digitized by Google

Dahien, von der Pforte abtrünnige Türkenhäuptlinge, deren Herrschaft einen Staat im Staate bildete. Sie entstanden aus der Klasse der Janitscharen, und hatten den Wesir der Pforte zu Belgrad getödtet. Siehe Aufstand der Serben.

Dalmatien, das Küstenland am adriatischen Meer, von Lika bis Ragusa, jetzt unter östreichischer Herrschaft. Sprache und Sitten der Dalmatiner (auch Morlakken genannt) wie auch der Bewohner von Ragusa und Catarro bis an die türkische Gränze zu Antiwari (Bar) sind serbisch.

Delien, reitende Leibwache des Sultans oder seiner Wesire und Paschen. Delibascha, Anführer dieser Leibwache.

Derwisch, türkischer Mönch. Derwisch-Aga, Name eines der Dahien, der Proviantvertheiler in Belgrad war.

Dilawer, türk. Männername.

Dinar, s. Münzen.

Dinjar, Name eines serb. Helden.

Din-Iman! eine türkische Betheurungsformel, so viel wie: Bey meinem Glauben!

Diwan, eine türkische Rathsversammlung. Diwansmantel, s. Kleid. der Türken.

Djakowiza, Ort in Dukadjin.

Djemo, albanesischer Männername.

Djero, serbischer Männername, Gerhard.

Djul, türk. Frauenname, Rose bedeutend.

Djumeli, serb. Frauenname.

Djuro, Djuradj', Djordje, Djuko, serb. Männername, Georg bedeutend.

Djuro Brankowitsch, mit dem Beynamen Smederewaz (der Semendrier) wurde in seinem 60sten Lebensjahre Despot von Serbien. Der ohne Erben verschiedene Knes Stephan

Lasarewitsch der Hohe hatte ihm im Jahre 1427 auf dem Sterbebette die Regierung hinterlassen, obwohl dieser Djuro sein Todfeind war. Er herrschte 30 Jahre unter immerwährenden Kriegen und hielt es bald mit den Ungarn, bald mit den Türken. Seine zweydeutige Politik und die treubrüchige Art, wie er den berühmten Hunjady, Fürsten von Siebenbürgen und Feldherrn der Ungarn, nach der im Amselfelde verlorenen Schlacht behandelte, (man vergleiche den Artikel: Flügelschlangen), hatte das Land ausgesogen und eine Feindschaft zwischen den Serben und Ungarn herbeigeführt, die es den Türken leicht machte, sich Constantinopels zu bemächtigen. Er starb als 90jähriger Greis an Wunden, die er im Gefecht mit einem ungarischen Großen empfangen hatte. Er war mit einer griechischen Prinzessinn Irene vermählt. (Siehe den Artickel: Jerina.) Nach einem Volksliede, betitelt: Die Hochzeit des Smederewaz Djuro, war sie die Tochter des Königes Miljajlo von Dubrownik (Ragusa) Die große Aehnlichkeit dieses Gedichtes mit der herrlichen Sage von Tuschan's Hochzeit hielt uns ab, es in diese Sammlung aufzunehmen; da es aber einige originelle Züge enthält und auf eine geschichtliche Begebenheit aus Djuro's Leben deutet, so theilen wir es den Lesern im Auszuge mit.

Djuro freit um die Tochter des Königes von Dubrownik. Bey Bestimmung der Hochzeit bittet ihn sein Schwäher, keine Serben zu Swaten zu wählen. Jerina schreibt ihm aber ein Briefchen, worinnen sie ihn bittet, nicht auf ihren alten Vater zu hören, weil er sonst sein Haupt nicht lebend von hinnen tragen möchte, vielmehr die ersten serbischen Helden mitzubringen. Seine Mutter rathet ihm das nämliche, weil die Lateiner stets Betrüger gewesen wären. Er wählt hierauf zu Swaten folgende Helden: als Pathen den Debelitsch Nowack; als Gehülfen dessen Sohn Grujza; als Aeltesten den Siebenbürger Janko; als Brautführer den Kraljewitsch Marko; als Herold den Nelja Krilatiza, als Wojwoden den Milosch Obilitsch; als Fahnenträger den Topliza Milan; als Kranzgesellen den Iwan Kossantschitsch. Die Swaten brechen auf, und

wie sie sich der Feste Dubrownik nahen, und durch ihre 77 Thore gehen wollen, giebt der Marko den Uebrigen Verhaltungsregeln:

Bei den Worten kamen sie zum Thurme.
Diener nahmen in Empfang die Rosse,
Dienerinnen forderten die Waffen.
Rosse gaben hin sie, nicht die Waffen.
Setzten sich gewaffnet an die Tafeln,
Tranken über'n Waffen braune Weine.

Da erscheint der König von Dubrownik,
Redet leise zu den Swaten also:
„Du mein Trauungspathe, greiser Nowak!
„Sind bisweilen Swaten hergekommen,
„Tranken aber niemals Wein in Waffen."

Keine Sylbe spricht der greise Nowak,
Doch entgegnet Kraljewitschu Marko:
„Du, verwandt uns, König von Dubrownik!
„Solche Sitte herrschet bei den Serben;
„Trinken über'n Waffen braune Weine,
„Schlafen Schlaf auch unter ihren Waffen."

Der König begiebt sich zurück nach dem Thurme und die Serben übernachten. Am andern Morgen ruft ein Lateinchen vom Wall zu einem Zweykampf mit zwey Helden. Der junge Grujza nimmt die Ausforderung an, und macht auf einen Streich aus Zweyen Viere. Die schöne Jerina wirft ihm zum Lohne des Sieges einen goldnen Apfel aus ihrem Gemach herunter. Kaum sitzen die Helden bei der Tafel, ruft wieder ein Lateinchen den Pathen auf. Es müsse ein Held, schreit er, über 3 Heldenrosse springen, auf deren Sätteln 3 Lanzen mit in die Höhe gerichteten Spitzen befestigt wären, ehe die schöne Jerina heimgeführt werden könne. Relja überspringt die Rosse und Lanzen und haut noch 12 Reiter nieder, die neben den Rossen halten. Die Helden setzen sich wieder zur Tafel, aber von neuem ruft ein Lateinchen auf, einen Apfel vom Thurm zu schießen. Diese Probe besteht Milosch Obilitsch. Da wird der Marko ärgerlich:

Digitized by Google

„Wüßt ich, wo Jerina sich befindet,
„Möcht' ich gar nicht länger sie erbitten."

Grujza sagt, er wisse wo Jerina weile, und geht mit Marko hin nach dem Thurme. Aber vom Walle ruft das Lateinchen, alle 77 Thore der Veste seyen vor ihnen verschlossen.

Sprach hierauf der Kraljewitschu Marko:
„Bring mir, Grujo, meinen guten Scharaj!
„An ihm hängen Schlüßel zu den Thoren."
Grujo führt' ihm zu den guten Scharin;
Marko schwang behend sich in den Sattel,
Und ergriff sogleich den schweren Kolben,
Und so wüthend zornig war der Marko
Daß die Thor', an welch' er angeklopfet,
Alsobald zersprangen in vier Stücke,
Bis er endlich an ein Thor gelangte,
Welches stark war; — mög' es Gott erschlagen! -
Wie er klopfte mit dem schweren Kolben,
Zitterte der ganze Thurm im Grunde,
Steine rüttelten sich aus dem Thurme,
Und es schrie der König von Dubrownik,
Welcher auf demselben Thurme weilte:
„Schlage nicht mehr an das Thor, o Marko!"
Lief und bracht' ihm selbst herbei die Schlüssel,
Schloß auch selber auf des Thores Flügel.

Jetzt geht Marko heraus, zählt seine Swaten, findet sie richtig, ruft dann den König vor das Thor, um ihn zu beschenken. Der König kömmt, aber Marko schwingt den schweren Kolben, und erschlägt damit den König, zieht dann mit der Braut und den Swaten zurück nach Smederewo, wo sie Alle von Djuro freundlich empfangen und bewirthet werden.

Die Geschichte erzählt von Djuro (Georg) Brankowitsch, daß er im Jahre 1440, gedrängt von den Türken, und verlassen von den Ungarn mit allen seinen Schätzen nach Ragusa geflüchtet sey; Murat II habe unter fürchterlichen Drohungen seine Auslieferung von den Ragusanern verlangt; diese hätten nun zwar das Gastrecht in so weit geehrt, daß sie ihn nicht in die

Digitized by Google

Hände seines Feindes lieferten, aber ihn gebeten, sie eiligst zu verlassen, um ihre Republik nicht unglücklich zu machen, seine Schätze behalten, ihm das Zeugniß abgenommen, daß er sie alle mit fortgeführt, und auf eins ihrer Thore geschrieben: „Durch dieses Thor zog der Despot Djuro mit seinen Schätzen in unsere Stadt!“ auf ein anderes: „Durch dieses Thor zog er mit allen seinen Schätzen wieder hinaus!“

Wahrscheinlich war es die Erinnerung an diese Begebenheit, die den Dichter jenes Mährchens Gelegenheit gab, der Ragusaner Untreue auf seine Weise zu schildern.

Dmitar, serb. Demeter. Dmetertag, der Tag dieses Heiligen im Volkskalender.

Dodo, Dodola, Dodole, s. Refrains und Regenmädchen.

Dobuj, Ort in Bosnien.

Dojtschilo, Doitschil, auch Doitschin, Name eines altserbischen Wojwoden. Er lebte zu Stjepan Duschan's Zeiten in Thessalonich (Solun), woselbst ihn der Zar als Befehlshaber oder Gouverneur eingesetzt hatte. Er wird in allen Liedern, die von ihm erzählen, als ein sehr tapfrer Streiter geschildert.

Doljane, 1) Ebene bey Podgoriza; 2) Gegend bey Sarajewo; 3) eine ehmalige Stadt in Bulgarien.

Dolman, (Dolama), s. Kleidung der Serben und Türken.

Dragojlo, serb. Männername, bedeutet der Geliebte.

Dragokup, serbisches Prädikat, Theuergekaufter bedeutend.

Dragoman, türkisches Wort, einen Dolmetscher bedeutend. Dragomanmädchen, Dolmetscherinn.

Dram, Mehrz. Drame, wahrscheinlich von Drame, ein kleines Gewicht, etwa der fünfte Theil eines Lothes. S. Litra.

Drenowaz, Flüßchen und Dorf in Matschwa.

Drina, ein Fluß, der Serbien von Bosnien scheidet, und sich in die Sau ergießt.

Digitized by Google

Dſchafer, Dſchefer, türk. Männername.

Dſchanjewo, ſerb. Männername.

Dſcheferdaren, damascirte Flinten, Piſtolen und Klingen. S. Flinten.

Dſchelin, ſerb. Frauenname.

Dſchennet, ſo nennen die Türken ihr Paradieß.

Dſchilit, ſ. Spiele.

Duare, Gebirgsgegend in Dalmatien.

Duban, ſerb. Männername.

Dubrownik, ſerb. Benennung von Raguſa.

Duda, ſ. Refrains.

Dudelſackpfeifer, (Gadljar), ſ. Kolo und Hochzeitleute.

Durmiſch, türk. Männername.

Duſchan, ſerb. Prädikat, der Geiſtvolle. S. Stjepan Duſchan.

E.

Ehrenpreis, Veronica L.

Elias, der Heilige, heißt in den ſerbiſchen Liedern der Donnerer. Man denkt ſich ihn, wie die Bibel ihn ſchildert, auf feurigem Wagen. In dem Gedichte: Die drey Wolken iſt er als Gewitterwolke perſonificirt. Die beiden andern Wolken, ſeine Gefährten, ſind dort: die flammende Maria und der heilige Pantelemon, jene als Blitzeſchleuderinn, dieſer als Sturmwind. Die Feſttage dieſer drey Heiligen fallen kurz hintereinander in die Zeit der Ernte, wo es häufig Gewitter und Stürme giebt, nämlich Elias den 20ſten, Maria Magdalena den 22ſten und Pantelemon (Pantaleon) den 28ſten July; daher ſie der Dichter wahrſcheinlich zugleich am Himmel gewitterdrohend erſcheinen läßt. Der brauſende Pantele-

Digitized by Google

mon fordert seine Gefährten auf, durch Gewitter und Sturm die Ernte zu vernichten, weil man am Sonntag arbeitet, aber die milde Maria räth ab; „denn, sagt sie, die Türken würden den Christen nicht glauben, daß wir das Getraide verbrannt, und da ein Gewitter naht, so wartet die Frucht auch nicht bis zum Werktage.“ Uebrigens herrscht in Serbien der Aberglaube, daß das Gewitter einschlage, wenn man am Sonntage oder Feyertage ernte.

Der Verfasser des Gedichtes, das in wenigen Zeilen ein erhabenes Naturbild, eine Scene, die halb auf der Erde halb in den Wolken spielt, Charactere, Tiefe, Klarheit, Geist und christliche Moral liefert, scheint damit zugleich den Anhängern jenes Aberglaubens einen Verweiß geben zu wollen.

Emir, (Herr, Edler, Erlauchter bedeutend,) ist Mitglied des, der Schwester Mahomets zu Ehren gestifteten heiligen Ordens der Emire. Sie betrachten sich als Kinder und Nachkommen ihrer Ordensmeisterinn, und haben allein das Recht grüne Turbans zu tragen. Darum ruft in der Schlacht am Titscharfelde die Stimme einer Unsichtbaren, unter welcher der Dichter Mahomets Schwester versteht, zu den Türken:

Eher werden alle Türken sinken,
Ohne Emirkind ich selber bleiben.

In Arabien giebt es Emire als Anführer der Beduinen; Statthalter der Provinzen tragen dort diesen Titel. Auch in Persien nahmen ihn die Statthalter später an. Die Kinder des Großherrn führen ihn ebenfalls. Die Emire der Türkei haben gewiße Privilegien, aber kein Vorzugsrecht auf Staatsämter.

Epirus, der östliche Theil des heutigen Albanien.

Esan, der Ruf zum Gebete, den die türkischen Geistlichen vom Minaret herabsingen.

Eufemia, serb. Frauenname.

Digitized by Google

F.

Fahnenträger (Barjaktar) bey den Türken wie auch bey den Montenegrinern ein Haufenführer, der die Fahne trägt; bey Hochzeiten ein Mitglied der Swaten; (siehe Hochzeitleute.) Auch die Mädchen, welche als Königinnen verkleidet, Umzüge halten, haben diese Charge in ihrem Hofstaate. (Siehe Königinnen.)

Falke. Serbische Helden werden oft mit Falken verglichen. Ueberhaupt wird die Gewandtheit und der Muth im Streite öfters durch den Falken repräsentirt; wie denn selbst ein gutes, gewandtes Roß, z. B. der Apfelschimmel des Banowitsch Strajnja Falke genannt wird. In dem Gedicht: die Pförtnerinn Andja dürfte unter dem Falken die Macht und der Uebermuth des Türken zu verstehen seyn, der hoch fliegt, über den aber dennoch die Pforte des Christenthums steht, deren Pförtnerinn, der Glaube, das Haupt mit der Sonne umwunden, den Leib mit dem Monde gegürtet, und sich mit Sternen geschmückt hat.

Farben. Die serbischen Poeten brauchen in ihren Schilderungen gewisse Farben für gewisse Dinge. Die Augen nennen sie meistens schwarz, eben so Erde und Leber; dagegen Lunge, Antlitz, Hände, Füße, Kehle, Hals, Hof, Thurm, Welt, weiß. In allen Fällen kann man schön, hell, glänzend darunter verstehen. Die Lieblingsfarbe der Dolmans ist mordre. Gelb, gelblich werden, der goldenen Heftelspangen wegen, die Füße der Helden genannt und bisweilen mit Falkenfüßen verglichen, gelb auch die Dukaten, gelb seiden die Kawaden der Türkinnen. Roth ist fast immer der Wein, selten braun. Grün oder grünlich wird das Schwert genannt, weil die Farbe eines guten Stahls in's Grünliche zieht.

Fasli, türkischer Männername.

Fastenzeit. Es wird in Serbien streng auf's Fasten gehalten. Die gewöhnlichen Fasttage jeder Woche sind Mittwoch und Freytag. Außerordentliche Fastenzeit ist 6 Wochen vor Weihnachten, 7 Wochen vor Ostern, und zweymal im Sommer

Digitized by Google

jedoch letztere von kürzerer Dauer. Außerdem feyert man wegen eines gethanenen Gelübdes Fasttage in Familien. In der Fastenzeit dürfen weder öffentliche Vergnügungen Statt finden, noch Heyrathen geschlossen werden. Die größere Fastenzeit fängt mit dem Montage an, nicht wie bey uns am Mittwoche. Der darinnen fallende Lasar Samstag ist ein großer Festtag für ganz Serbien. Man feyert damit nicht allein die Auferstehung des Lazarus, sondern auch das Andenken des in der Schlacht vom Amselfelde gefallenen Knes Lasar. Der Volksglaube behauptet, seine Gemahlinn Miliza habe den Kopf des Lasar gefunden und an den Körper gefügt, wo er augenblicklich angewachsen sey. Am heiligen Abend dieses Festtags tanzen bisweilen junge Mädchen das Kolo, heben dabey ein Knäbchen in die Höhe, lassen es von Hand zu Hand gehen, und singen dabei das mitgetheilte Liedchen:

„Krieche, kriech' o Lasare!"

Am Blumenfeyertage, unserm Palmsonntage, pflegen junge Mädchen vor Tagesanbruch Wasser zu holen, und dabey allerley zu singen. Was in dem mitgetheilten Liedchen: Blumenfeyertag der Marko vom Abendtrunke der Brautmutter und dem Morgentrunke der Bräutigamsmutter sagt, bezieht sich auf die unter dem Artikel Hochzeitleute näher beschriebene Sitte.

Fatia, türk. Frauenname.

Fedor, serb. Männername.

Ferman, großherrlicher Befehl.

Filip Sljepaz (der Blinde), ein gebohrner Bosnier, aus dem Dorfe Medjasehi, Knesenthum Semberien im Sworniker Bezirke, verlor in seiner Kindheit, wie dieß bey den meisten serbischen Blinden der Fall, sein Gesicht durch die Blattern. Seine Blindheit bestimmte ihn zu Gesang und Musik. Er zeigte früher schon viel Talent im Dichten, das sich durch die bewegte Zeit des Aufstandes immer herrlicher entfaltete. Als der Krieg ausbrach, flüchtete er mit seinen Kindern nach Serbien, hielt sich meistens in den Schanzen und Lagern der

Digitized by Google

Serben auf, und besang die Heldenthaten seiner Landsleute, wie er sie erzählen hörte. Mit der Wahrheit nahm es der blinde Rhapsode nicht so genau; er fügte oft aus eigener Phantasie hinzu, um dem Liede poetischen Schwung zu geben. Eins seiner größten und schönsten Lieder ist der Aufstand der Serben, das in unserer Sammlung mitgetheilt ist. Seine vier Söhne fochten mit für die Freyheit ihres Vaterlandes. Seine Lieder trugen viel zur Begeisterung der Krieger bey. Einmal als die Türken eine Schanze in der Matschwa bestürmen wollten, und die Häupter unter Lasarewitsch Luka sich beriethen, was zu thun sey, stand auch Filip dabei, und hörte zu, was gesprochen wurde. Die Häupter wollten eben auseinander gehen, als Filip sich dem Befehlshaber nahte und so zu ihm sprach: „Herr Luka! erlaube mir, daß ich auch meinen Rath abgebe, wie man die Türken besiegen könnte. Versammle du hundert unberittene Hengste und ich werde hundert Blinde sammeln. Dann setze uns auf die Rosse, gieb Jedem von uns einen Säbel, und laß uns in die Türken stürmen, daß sie sehen, was blinde Helden vermögen. Wir stürzen unter sie, verwirren sie, und ihr Sehenden folgt uns nach, um sie vollends zu vernichten. Es ist nicht genug, daß wir singen, wir wollen einmal zeigen, daß wir auch verstehen, was wir singen". Drauf lachte Luka, gab ihm ein Geschenk und hieß ihn die Schanze hüten, sprach aber zu den Andern: „Hört ihr Helden, was ein Blinder sagt! Es muß doch etwas Werthes und Ruhmwürdiges seyn, wofür sich selbst ein Blinder opfern möchte." Man ging hernach den Türken entgegen, und vertrieb sie, ehe sie sich nähern konnten.

Oft saß Filip mitten in der Schanze, spielte auf der Gußle und sang frisch drauf los, während die feindlichen Kugeln hereinregneten, unterbrach auch bisweilen sich selber, indem er rief: „Schlagt zu, wie ich sie schlagen möchte, wenn ich nicht blind wäre!" Wahrscheinlich lebt der greise blinde Sänger noch jetzt.

Flinte, eine von Serben und Türken gleich hochgeschätzte

Waffe. Eine gute Lasarinka (so nennt man in Serbien die italienischen, von Brescia kommenden, Flinten) bezahlt man bis zu 200 Dukaten. Sie heißen auch überseeische Flinten. Der Lauf eines solchen Gewehres ist oft mit vielen messingenen, silbernen, ja selbst goldenen Ringen oder Bändern umgeben und mit eingelegtem und gravirtem Blumenwerk verziert; daher nennen sie die Dichter auch bisweilen bunte Flinten. Als überaus reich an Zierathen wird die Flinte des Lasarewitsch Luka beschrieben. Auf dem Bügel waren Chiffern eingegraben, die als Zaubermittel gegen alle Talismane galten. Es war eine sogenannte Krdschalinka, eine Art von Flinten mit sehr langen starken Läufen, darum so geheißen, weil sie zuerst von türkischen Freybeutern (Krdschali) gebraucht wurden. Die Dscheferdaren oder Damascener Flinten werden in Bosnien und Herzegowina gemacht. Die beste Fabrik ist in dem Dorfe Popowitschi ohnweit Tscheinitsche in Herzogewina.

Flüche. Sie kommen häufig vor, und sind von zweyerley Natur, von ernster und von scherzhafter. Letztere Art ist mehr Segen als Fluch. Der Leser wird aus dem Sinn der Rede schon merken, wie er gemeint, genug daß wir hier das Eigenthümliche dieser Serbischen Sitte berühren.

Flügel, ein Schmuck am Kalpak der alt-serbischen Helden. (Siehe Kleid. der Serben.) Diese Flügel waren gewöhnlich reich mit Steinen oder Perlen geschmückt, und gaben (wie in dem Liede: das unverhoffte Zusammentreffen) dem Helden Schutz gegen schlimmes Wetter oder Schatten gegen die Sonnenstrahlen.

Flügelschlangen. Durch diese pflegen serbische Poeten die Macht der Türken, wie durch den Falken die der Christen zu versinnlichen. Die Allegorie ist in dem Gedichte Sekula's Tod angewandt. Die Verwandlung des Sultans in einen Falken, und des jungen Sekula in eine Flügelschlange zielt dahin, daß in jenen Tagen, wo der Ungar Hunjady

Digitized by Google

gegen den Sultan focht, der Türke sich toleranter gezeigt hatte, als der Christ. Die Geschichte erzählt nämlich: Djuro Brankowitsch, der damals Despot von Serbien war, habe, noch unschlüßig, ob er es mit den Ungarn oder Türken halten solle, den Hunjady vor der Amselfelder Schlacht 1448 gefragt:

Will es Gott, o Siebenbürger Janko,
Daß du siegest in dem Amselfelde,
Welchen Glauben wirst uns dann gewähren?

Dieser habe geantwortet: „Den ungarischen (katholischen) Glauben.“ Nun habe Djuro auch den Sultan fragen lassen, welche Religion er den Serben zugestehen würde, wenn er die Ungarn besiegen sollte. Hierauf habe der Sultan erwiedert:

Bauen werd' ich Kirchen und Moscheen,
Eine bey der andern werd' ich bauen.
Der sich neiget, tret' in die Moschee,
Der sich kreuzen will, geh' in die Kirche!

Darum, sagt man, habe Djuro den Hunjady Janko hintergangen, indem er neutral blieb und sich nach der für die Ungarn ungünstig ausgefallenen Schlacht an die Türken schloß. Man vergleiche den Artikel: Djuro Brankowitsch.

Fotscho hieß Einer der vier Dahien.

Frauenlieder. So nennt man die kleinern Gedichte der Serben, weil viele, besonders die Liebeslieder, von Mädchen und Frauen gedichtet sind. Am häufigsten werden sie von jungen Leuten zu dem Ringeltanze gesungen, den man das Kolo nennt. (Siehe Kolo.) Wenn man ein Lied anstimmen will, so muß gewöhnlich der Dudelsack schweigen, der den Tanz begleitet, und man singt ohne alle musikalische Begleitung das Lied, Zeile für Zeile, zwischen Burschen und Mädchen abwechselnd, im Chor. Bisweilen bilden diese Doppelchöre auch blos Mädchen. Außer dem Kolo singt man sie am Spinnrocken, auf dem Felde, bei festlichen Anlässen und Hochzeiten und im häuslichen Kreise. Hirten auf dem Felde begleiten sie bisweilen mit der Dop-

Digitized by Google

pelstöte, und die muhamedanischen Sänger in Städten mit der Tambura, einem musikalischen Instrumente, das einer Laute gleicht. (Siehe: Tambura.) Das Versmaaß der kleinen Lieder besteht meistens aus Trochäen und Daktylen, und seine Aehnlichkeit mit den Rhythmen anakreontischer Oden ist merkwürdig. Auffallend ähnlich in Ton und Rhythmus sind auch die in der Königinnenhofer Handschrift mitgetheilten Ueberreste altböhmischer Lieder; ja eins der kleineren lyrischen Gedichte findet im Serbischen fast wörtlich seinen Repräsentanten. Zur Vergleichung folgen beyde:

Altböhmisch. nach d. Königinnenhofer Handschr.	Serbisch Aus der Talvjschen Sammlung.
Die Verlaßne.	Mädchen und Rosen.
Ach! ihr Wälder! dunkle Wälder!	Ach! mein kühler Wasserquell!
Miletiner Wälder!	Ach! meine Rose, rosenroth!
Sagt, warum ihr Sommers, Winters	Was doch blühtest du so früh auf?
Immer gleich ergrünet?	Sollt' ich dich brechen, o Rose mein?
Ach, ich wollte gern nicht weinen,	Habe keinen, dem ich dich gab!
Gern mein Herz nicht quälen!	Pflückt' ich dich für mein Mütterlein:
Aber sagt, ihr guten Leute,	Mütterlein ruht im Grabe tief!
Wer sollt' hier nicht weinen?	Brächt' ich dich für die Schwester gern:
Ach! wo ist mein guter Vater?	Schwester ging mit dem fremden Gemahl!
Weh! er liegt im Grabe!	Brächt' ich dich für den Bruder wohl:
Wo die Mutter, gute Mutter?	Fort in den Krieg der Bruder zog!
Ueber ihr wächst Gras!	Brächt' ich dich, ach! für meinen Freund:
Bruder hab' ich nicht, noch Schwester,	Ach, der Freund ist weit und fern
Und fort ist mein Liebling.	Ueber drey grüne Gebirge weit!
	Ueber drey kühle Gewässer breit!

Wie nun die Slawen zu dieser vortrefflichen Lyrik gekommen, ob die Poesie der Griechen auf sie einwirkte, oder ob, was wahrscheinlich, sie nicht schon bei ihrer Einwanderung den poetischen Geist mit aus Asien nach Europa brachten, lassen wir dahin gestellt seyn. Die durch A. W. Schlegel im ersten Bande der Fundgruben des Orients S. 459. angeführten Etymologien slawischer Worte aus dem Sanskrit dürfte mindestens vermuthen lassen, daß die Slawen ihre Sprache, wo nicht früher als die Griechen, doch gleichzeitig

mit ihnen bildeten. Die Lieder von muhamedanischen Sängern haben wir mit ⌣ bezeichnet, einige von der Erfindung des Herrn Milutinowitsch mit M.

G.

Gadar, eine Art von kurzem Schwerte, das unter die Gurte des Rosses geschnallt wird.

Garib, türk. Männername.

Gastmähler. Man ladet in Serbien zu Gastmählern Verwandte und Leute, die man ehren möchte. Selbst der Vornehmste darf es einem Niedern nicht abschlagen, bey ihm zu speisen. Ist er abgehalten selbst zu kommen, muß er wenigstens einen Stellvertreter schicken, dem dann gleiche Ehre erwiesen wird. Die Tafeln sind länglich und an den Ecken abgerundet, und werden mit gedruckten Tischtüchern gedeckt. Die Teller und Schüsseln sind irden oder von Kupfer. Messer und Gabeln werden nicht servirt, jeder Gast bringt sie selbst mit, aber Löffel von Buchsbaumholz werden neben die Teller gelegt. Die Gäste setzen sich dem Range und Ansehn nach. Die Frauen speisen aber nicht an der Tafel der Männer, sondern an einem eignen Tische, im Sommer gewöhnlich unter dem Schatten eines Baumes. Der Hausherr bedient seine Gäste, und vorzüglich hat er das Amt ihnen den Wein und Brandwein einzuschenken. In dem Mährchen: die Fische von Ochrid versieht dieses Amt auch Marko Kraljewitsch. Die Hausfrauen, Schwägerinnen, Töchter, und was sonst zur Familie gehört, bedienen ebenfalls die Gesellschaft mit Speisen und Wein, nur ein Greis, wie in dem Gedicht: der großmüthige Gatte, der alte Jug Bogdan, sitzt mit an der Tafel. Die Speisen bestehen in Suppe von Hühnerbrühe, mehreren Arten Gemüsen und Wurzeln, gebratenen Lämmern, Ferkeln, Widdern, Truthühnern, Gänsen. Ochsen werden

für den Winter geschlachtet und geräuchert. Kälber schlachtet man nie. Wildpret pflegt man zu kochen.

An Festtagen werden mancherley Fische gesotten und gebraten, meist mit Essig, Knoblauch und Baumöhl zugerichtet. An Käse darf es nie fehlen. Zwiebeln und Knoblauch stehen bey jedem Kouvert in Büscheln, nach Appetit davon zu genießen. Der Wein wird in Kannen hereingebracht und auf ein Nebentischchen gestellt. Einen damit gefüllten zierlichen Napf oder Krug hat der Hausherr unter'm Arme oder in der Hand, schenkt den Wein in ein Henkelglas, und reicht es Einem der Gäste. Wenn Dieser ausgetrunken, schenkt er der Reihe nach den Uebrigen ein. Bey Tafel werden Gesundheiten ausgebracht. Der Aelteste trinkt zuerst zum Lobe der Gottheit. Oft werden, vorzüglich in der Herzegowina, dabey Reden gehalten, die eine halbe Stunde dauern. Trinksprüche, Lieder und Gespräche wechseln ab. Der Pope liest vor und nach Tische Gebete. Bey Hochzeiten erscheint die Braut nur bey Tafel, um jedem Gaste die Hand zu küßen. Der Brautführer führt sie bey der Hand, und der Tschausch sammelt unter lustigen und witzigen Sprüchen Geschenke für sie.

Die Türken geben fast gar keine Schmausereien. Fremden aber senden sie auf einem Tischblatt Speisen in die Wohnung. Die bosnischen Kapetanen zeigen sich vorzüglich gastfrey. In ihren Höfen (Otschaks) kann jeder Fremde einkehren und so lange weilen, als ihm beliebt. Er findet Pflege für sich und seine Rosse, und Niemand darf ihn fragen, wer er sey und was er wolle. Der Besitzer pflegt sich freundlich mit ihm zu unterhalten, und ihn zu bitten, auch künftig seinen Hof nicht zu verschmähen. Dieß Alles geschieht unentgeltlich. Sicher kann der Fremde seyn, daß er nicht beraubt werde, oder ihm sonst Böses wiederfahre, so lange er in einem solchen Otschak weilt.

Gawran, serb. Prädikat, der Rabe.

Gazko, Gegend in Herzegowina.

Georgentag, der nach dem Julianischen Kalender den 23

April, (5. May des unsrigen) fällt, bezeichnet in serbischen Liedern die Wiederkehr des Frühlings.

Gespänge, s. Kleidung d. S. u. T.

Glassinaz, eine, gegen 12 Stunden lange und 8 Stunden breite, Ebene zwischen bosnischen Gebirgen bey Sarajewo. Sie ist wasserarm, hat aber in der Mitte einen Brunnen von ungeheuerm Umfange, der aus den römischen Zeiten herstammen soll. Dort giebt es viele Weideplätze für Hornvieh, das hier gemästet und nach Dalmatien und Italien verführt wird.

Glawasch, serb. Prädicat, der Großköpfige.

Gluwaz, Glumaz, serb. Prädikat, der Taube.

Gold der Mutter. Darunter verstehen die serb. Poeten eine Tochter oder Geliebte.

Goleschberg, wahrscheinlich erdichteter Name eines Berges in Ungarn.

Goletsch, ein Gebirge im Amselfelde.

Golotrb, serb. Spitzname, der Nackbäuchige.

Grabwein, s. Begräbnisse.

Gradatschaz, Festung in Bosnien.

Gradischko, fester Platz an der Sau in Bosnien.

Gränzbeschützer, türkisch: Serhatli, serbisch: Krajschnik. Die Türken, die sich alle für Krieger halten, pflegen ihren an der Gränze wohnenden Glaubensgenossen dieses Prädikat zu ertheilen.

Grahowo, 1.) Gegend in Herzegowina 2.) eine in Bosnien an der dalmatischen Gränze.

Grgur, serbischer Männername, Gregorius.

Grozka, Flecken an der Donau, ohnweit Belgrad.

Gruiza (Dim. Grujo) hieß der Sohn des Räuberhauptmanns Nowak.

Gunzar, serb. Männername.

Gurt, Gürtel, siehe Kleid. d. S. u T.

Gussinje, Ort in Rassinja.

Gußle, ein musikalisches Instrument, in Form einer Zitter, aber nur mit einer aus mehrern Pferdehaaren bestehenden Saite bezogen. Es wird mit einem Bogen, der auch mit Pferdehaaren bezogen ist, gestrichen. Man braucht es zu Begleitung der Heldenlieder, die meistens von blinden Rhapsoden bey Familienfesten oder öffentlichen Versammlungen gesungen werden. Bey aller Eintönigkeit dieser Musik pflegt man den Rhapsoden stundenlang mit gespannter Aufmerksamkeit zuzuhören, und keiner aus dem versammelten Kreise wagt ihn durch das geringste Geräusch zu unterbrechen. Fast in jedem Hause der Serben, Bosnier, Montenegriner und Dalmatiner findet man eine Gußle und wenigstens ein Mitglied der Familie, das sie spielt und dabey singt; ja selbst unter den Räubern im Walde fehlt dieß Instrument nicht, denn Heldenlieder sind auch der Hajduken liebste Unterhaltung.

Gutschewo, Gebirg im Jadarbezirk, südlich von Losniza.

H.

Hadanjy, serb. Männername.

Hadschia, Hadschi, Pilger, ein Prädikat, das jeder Türke seinem Namen vorsetzt, der einmal eine Wallfahrt nach Mekka unternommen.

Hajduk, türkisch, Räuber, Freybeuter. S. Räuber.

Hajkuna, Dim. Hajka, türk. Frauenname.

Halil, türk. Männername.

Halla! s. Jalla!

Halmenspiel. Daß die Schnitter überhaupt durch Späßchen und muntere Scherze sich die Arbeit würzen, wird der Leser

Digitized by Google

aus dem Tone der Schnitterlieder überhanpt schon gemerkt haben. Das Spiel, welches sie gewöhnlich zur Unterhaltung wählen, sey hier näher beschrieben. Die Gesellschaft, aus Mädchen und Burschen bestehend, wird gezählt. Einer nimmt halb so viel Fruchthalmen in die Hand als Köpfe da sind, und Jeder aus der Gesellschaft faßt entweder am obern oder untern Ende eines Halmes. Dann läßt Jener die Hand los. Auf der einen Seite haben die Mädchen, auf der andern die Bursche, angefaßt, und dabey das dazu gehörige Lied gesungen. Jetzt müssen sich die küßen, die durch die beiden Enden des Halmes gepaart sind.

Handschar, s. Jatagan.

Haratsch, türkische Kopfsteuer. Nach der Unterjochung Serbiens betrug der Haratsch 15 türkische Piaster für jeden männlichen Kopf und wurde selbst von Kindern in der Wiege gefordert, wiewohl er dem Gesetze nach erst vom 7ten Jahre an zu zahlen ist. Man pflegte diese Abgabe Distriktweise an die Meistbietenden zu verkaufen. Der Käufer war berechtigt sie mit Strenge einzutreiben, und der Arme, der nicht zahlen konnte, wurde häufig in Ketten herumgeschleppt und mit Kolben geschlagen, bis etwa eine mitleidige Seele sich fand, die ihn loskaufte.

Haratschlia, Einnehmer der türk. Kopfsteuer.

Hasak. Vermuthlich ist darunter die Steppe Karsak in der Krimm zu verstehen, obwohl es Veste genannt wird; denn einen Ort, der Hasak hieße, sucht man vergebens auf der Landkarte.

Heftelspangen, s. Kleid d .S. n. T.

Held, serbisch Junak. Außer der gewöhnlichen hat dieses Wort auch die Bedeutung eines jungen Burschen. Oft nennen sich diese selbst: Ich Held. Vom Ritterwesen findet sich in serbischen Liedern nirgend eine Spur.

Heldenlieder, welche man nach dem alt-slawischen Kriegs-

gotte Tawor auch Taworien zu nennen pflegt, werden in Serbien fast ausschließlich von Blinden gedichtet. Diese blinden, homerischen Rhapsoden treiben ihr Geschäft mit Lust und Liebe. Sie wetteifern unter sich in Erfindung wunderbarer Mährchen, Helden- und Räubergeschichten, ziehen an der Hand eines jungen Burschen, der gewöhnlich der eigene Sohn oder Verwandte des Sängers ist, von Dorf zu Dorf, wählen sich einen Platz im Grünen unter dem Schatten eines Baumes, oder vor einer Kirche, und singen dort unter Begleitung der Gußle, umringt von Jung und Alt, entweder ältere, schon im Munde des Volkes lebende, oder neugedichtete Lieder. Sie werden überall zu Familienfesten geladen, gastfrei bewirthet, und reich beschenkt. Von ihnen lernen die Heldenlieder auch junge Bursche, die sie dann weiter verbreiten, und so pflanzen sich die Gesänge vom Ahnherrn zum Enkel herab unverändert im Munde des Volkes fort. Das Versmaaß der serbischen Heldenlieder sind fünffüßige Trochäen: fast immer bildet jede Zeile einen Periodenabschnitt. Von der künstlichen Verschränkung des Periodenbaues unserer Dichterzeilen, weiß die naive Dichtkunst der Serben nichts; auch würde jene für den Gesang nur störend wirken. Je älter diese Lieder sind, desto einfacher, schmuckloser und geläuteter ist der Styl. Die der Montenegriner zeichnen vor andern sich durch lakonische Kürze und Ernst aus, sind aber auch unbeholfener im Ausdruck als die übrigen. Dramatische Gedichte besitzt Serbien gar nicht, es sey denn, man wolle das im Anhang mitgetheilte: Die Vampyrenbraut dafür gelten lassen, welches allerdings an die dramatische Form streift. Uebrigens sind die meisten serbischen Heldenlieder, in so fern dramatisch, daß, wenn man die Zeilen: Ihm entgegnete ꝛc. ꝛc. herausschneidet, fast das ganze Gedicht durch Personen dargestellt werden könnte.

Herold (Tschausch), die lustige Person bei Hochzeiten. Siehe: Hochzeitleute. Sonst kömmt das Amt eines Herolds auch häufig in der gewöhnlichen Bedeutung vor.

Digitized by Google

Herzegowina (Herſek), ſonſt ein Herzogthum, jetzt der ſüdliche und gebirgigſte Theil von Boßnien. Die vorzüglichſten Städte ſind Trebinje (Hauptſtadt) und Moſtar an der Narenta. Siehe Boßnien. Herzegowzen, Bewohner der Herzegowina.

Herenkräutlein, Circaea L.

Heyrathen. Der Burſche, der freien will, ſucht die Geſinnung des Mädchens, das er zur Gattinn wünſcht, durch Verwandte, meiſtens durch weibliche, zu erforſchen, und wirbt dann entweder ſelbſt, oder läßt, was häufiger der Fall iſt, durch ſeinen Vater oder einen Freund um ſie werben. Selten wird das Jawort von den Eltern verweigert. Geſchieht es dennoch, ſo bleibt dem jungen Burſchen noch übrig, das Mädchen zu entführen. Er lauert ihr zu dem Ende mit mehrern bewaffneten jungen Burſchen beym Waſſerholen, im Kolo, auf dem Felde oder irgendwo auf, und ſelten geht die Entführung ohne Blutvergießen ab. Folgt das Mädchen gutwillig, ſo findet ſich leicht ein Pope, der das Pärchen traut, und beym Kadi, der es übernimmt, die Eltern zu verſöhnen, kommt der Bräutigam mit einer leichten Geldbuße durch. Will aber das Mädchen nicht bey ihm bleiben, ſo wird der Entführer ſtreng beſtraft und das Mädchen kehrt wieder ins väterliche Haus zurück. In Serbien ſind ſeit Zerny Georgs Zeiten die Entführungen überhaupt ſtreng verpönt.

Wenn, wie es gewöhnlich geſchieht, der Vater oder Freund des Burſchen bey der Brautwerbung glücklich iſt, ſo wurden ſonſt bey ertheiltem Jawort zugleich die Geſchenke beſtimmt, die der Bräutigam den Verwandten ſeiner Braut zu bringen hatte. Jetzt geſchieht das ſeltener, und man überläßt Beſtimmung und Wahl der Geſchenke dem Bräutigam ſelbſt beſpricht aber zugleich die Zeit, wenn letzterer den Ring geben ſoll. Dieſen überreicht der Burſch dem Mädchen entweder in einem Apfel, oder in dem Zipfel eines geſtickten Tuches, oder mit ſonſt einem Geſchenke begleitet. Die Braut giebt ihm dabei auch irgend ein Liebesgeſchenk, ge-

Digitized by Google

wöhnlich ein von ihrer eignen Hand gesticktes Tuch. Dahin zielet die Frage des Burschen in dem Liedchen: Freiers Anfrage, ob sie das Tuch noch nicht fertig gestickt habe. Bey dem Ueberreichen des Verlobungsringes wird der Tag der Hochzeit bestimmt. Einige Tage vorher sammelt der Bräutigam die Swaten (Hochzeitleute). Die Einladung derselben besorgt der Herold (Tschausch), indem er, eine mit Blumen und Münzen geschmückte hölzerne Flasche (Tschutura) in der Hand, von Haus zu Haus im Dorfe herumgeht. Nachdem er einen Schluck auf das Wohl des Geladenen getrunken, schmückt dieser meistens die Flasche mit einem neuen Geldstück. Sind alle Aemter des Hochzeitzuges besetzt und die übrigen Gäste geladen, so setzt sich der Zug in Bewegung, um die Braut feyerlich abzuholen. Man sehe über das Weitere die Artikel: Brautführer und Hochzeitleute. In Schumadien verheyrathen sich die Bursche sehr jung, und die Braut ist gewöhnlich einige Jahre älter als der Bräutigam. Das mag wohl daher kommen, daß manche Eltern, die nur einen Sohn haben, sich so bald als möglich eine rüstige und arbeitsame Schwiegertochter ins Haus wünschen. Diese Sitte scheint das Scherzlied: der unreife Gatte persifliren zu wollen. In Bosnien und Herzegowina ist es aber umgekehrt. Dort, wo das rauhere Gebirgsklima die physische Natur der Menschen später reift, als an den mildern Ufern der Donau, heyrathen Männer von 30 bis 40 Jahren Mädchen von zwanzig.

Hochzeit-Aeltester, serbisch: Starisswat oder Starojko, der oberste Anführer eines Hochzeitzuges. Er sieht auf Ordnung und Anstand im Zuge und sorgt für die Bedürfnisse der Swaten. S. Hochzeitleute.

Hochzeitleute, Hochzeitgäste, Swaten (Swati) bestehen aus dem Trauungspathen (Kum wjentschani), der, im Namen Gottes und des heiligen Jowan gepathet, diese Würde niemals ausschlagen darf; seinem Gehülfen (Prikumak), der oft zugleich auch Fahnenträger (Barjaktar) ist; dem Aeltesten (Starisswat);

Digitized by Google

dem Führer (Wojwoda); dem Brautführer (Djewer); dem Herold (Tschausch); dem Dudelsackpfeifer (Gadljar), und Verwandten, Freunden und Bekannten. Meistens geht auch der Bräutigam selbst mit im Zuge und ist an dem weißen Tuche zu erkennen, das ihm von der Mütze weht. In festlicher Kleidung, Jeder mit einem Strauße geschmückt, ziehen sie meistens zu Pferde in Prozession nach der Wohnung der Braut, um sie feyerlich abzuholen. In den Städten Bosniens und Serbiens sind auch Frauen unter den Swaten, welche serbisch Djeverusche, türkisch Jendjebulen heißen. Sie begleiten den Zug unter fröhlichen Liedern. Im Hause der Braut angelangt, wird der Zug festlich empfangen und gastlich bewirthet. Während dem Mahle kleidet man die Braut unter vielem Weinen in ihrer Kammer an, und verschleiert sie. Die Swaten werden ungeduldig und der Tschausch erinnert, daß es Zeit sey aufzubrechen. Der Bruder führt nun die weinende Braut heraus und übergiebt sie dem Brautführer. Hierauf küßt sie unter vielen Verneigungen jedem Gaste die Hand, theilt Geschenke aus, und der Zug setzt sich nach dem Hause des Bräutigams in Bewegung. Ein paar Anmelder sprengen zu Pferde voraus und bekommen Geschenke zum Botenlohn. Wenn der Zug mit der Braut sich nähert, gehen ihnen die Zurückgebliebenen entgegen und begrüßen sie mit Schießgewehr und Zutrunk. Der Herold ermangelt nicht allerlei Späßchen zu machen. Man reicht der Braut gewöhnlich, noch ehe sie vom Pferde steigt, einen Knaben auf den Arm, um symbolisch anzudeuten, daß sie einen gebären werde. Man bringt ein Stück Leinwand, über das sie nach dem Hause schreitet, und Brot und Salz, das sie auf die Thürschwelle legt. Anderwärts küßt sie die Thürschwelle, nachdem sie in einem Siebe Nüsse in die Höhe geworfen; wie denn diese Zeremonien nach den mancherley Ortschaften auch verschieden sind. Der Brautführer führt sie in das Haus, sie küßt des Bräutigams Mutter, Schwestern und Verwandte. Den andern Tag kommen die Gäste wieder zum Hochzeitschmause zusammen, nachdem der kirch-

Digitized by Google

liche Trauungsakt bereits vollzogen ist. Nach der Tafel geht die Braut mit dem Brautführer von Gast zu Gast, reicht Waschwasser und bekommt dafür von jedem Gast ein Geschenk in Geldstücken. Auch hat sie das Recht, den Swaten wegzustibitzen, was sie erhaschen kann. Bey dem Mahle wird viel gelärmt, getrunken und allerley Kurzweil und Nekkerei getrieben, dabei mancher witzige Trinkspruch ausgebracht, manches artige Liedchen gesungen, deren auch in dieser Sammlung einige mitgetheilt sind, und das Kolo getanzt. Als etwas Eigenthümliches bey den Hochzeitgebräuchen der Serben muß noch erwähnt werden, daß die Brautmutter einen Abendtrunk, die Bräutigamsmutter aber einen Morgentrunk erhält. Sie bestehen aus einem Gemisch von Brandwein und Honig und werden von Seiten des Bräutigams durch den Djewer in hölzernen Flaschen gesendet, die mit Kränzen, Goldflitter und Münzen geschmückt sind.

Hochzeitpathe, s. Trauungspathe.

Hodscha, ein türk. Geistlicher.

Hof, Höfe, Gehöfte, wird in den Liedern gewöhnlich für Haus oder Wohnung gesagt. Schöne und massive Häuser findet man in Serbien selten, weder in Städten noch Dörfern. Etwas dauerhafter baut man in den gebirgigen Gegenden von Boßnien und Herzegowina. Auf Dörfern leben oft ganze Familienstämme zusammen in einer Wohnung. In der Mitte des Hofes ist ein allgemeines Speisehaus, wo Alle zusammen kommen. Es besteht aus einem großen Saale, in dessen Mitte ein Heerd ist. Der Rauch zieht durch ein Kamin, das nur dann und wann geöffnet wird. An den Wänden hängen Speckseiten und geschlachtete Hammel, Ziegen, Ochsen, Schweine ꝛc., die sich auf diese Weise räuchern. In solchen Sälen übernachten Fremde oder andre Gäste auf Lagern von Stroh oder Heu. Um den Hof herum befinden sich außer den Ställen und Scheunen viele kleine Häuser, die als Schlafgemächer der Paare und einzelnen Glieder der Familie dienen, und nie geheizt werden. In diesen Gemächern verschließt Jeder mit hölzernem Schloß

und Schlüssel seine Habseligkeiten, Kleider und Waffen. Inwendig sind sie mit Blumen, Obst und angereihten Nüssen verziert. Die Poeten nennen diese Höfe gewöhnlich weiß, obwohl sie durch den Rauch sehr geschwärzt sind; aber was machen uns die Poeten nicht alles weiß! — Einen aus der Familie wählt man zur Führung der Wirthschaft, und zwar den, welchen man für den Tauglichsten hält. Jeder gehorcht seinen Anordnungen. Wenn Gäste da sind, bleibt er im allgemeinen Saal und sorgt für sie. Jährlich legt er der ganzen Familie Rechnung ab. Die Weiber besorgen der Reihe nach das Wasserholen, Backen, Kochen; außerdem beschäftigen sie sich mit Spinnen, Weben, Stricken, Sticken und Färben. Gemüse, Blumen und Bienen sind im Garten, den gewöhnlich die Frauen besorgen. In den Gebirgsgegenden Bosniens und der Herzegowina werden die Ochsen und Pferde im Erdgeschoß gestallt, die Ziegen und Schafe aber über diesen Ställen im ersten Stock, wohin breite Treppen ohne Stufen leiten. Schweine hält man der Türken wegen dort nicht. Stroh und Heu wird in Scheunen aufbewahrt, die eben so tief unter als über der Erde stehen.

In den Städten, wo Christen und Türken zusammen wohnen, ist die Bauart türkisch. Die Häuser sind leicht und unregelmäßig, aber von innen reinlich, bequem und mit orientalischer Pracht ausgeschmückt, die Zimmer tapezirt oder ausgemahlt, mit Heiligenbildern geschmückt und Teppichen belegt. Die Meublen bestehen aus Ottomanen und runden, meist kupfernen, Tischblättern mit niedrigen, eisernen und hölzernen, Füßen, die untergelegt werden. Das Kochgeschirr ist gewöhnlich von Kupfer. Die Betten verwahrt man in Schreinen und nimmt sie des Nachts nur heraus. In fast jedem Hause, sey es von Türken oder Christen bewohnt, befindet sich ein Badezimmerchen, nicht weit vom Kachelofen.

Vornehme wohnen in Thürmen. Hierüber siehe: Thurm.

Hruiza, Name eines türkischen Helden.

Digitized by Google

Hunjady Janoſch (ſerb. Janko) Fürſt von Siebenbürgen und Feldherr der Ungarn, einer der berühmteſten Helden ſeiner Zeit. Er zog mit einem ungariſchen Heere zu wiederholten Malen gegen die Türken, wurde zuletzt, als ſein früherer Bundesgenoſſe, der Deſpot Smederewaz Djuro, neutral blieb, auf dem Amſelfelde geſchlagen. Nach Feßler Gemälde aus den Zeiten der Ungarn 3r Band, war Johann von Hunyád Vater des nachmaligen berühmten Königs Matthias Corvinus von Ungarn. Als ſeinen Neffen nennen die ſerbiſchen Heldenlieder den Knaben Sekula.

Huſſein, türk. Männername.

Hyazinth Maglanowitſch — ſo meldet der anonyme Herausgeber der unſern Leſern im Anhang mitgetheilten Sammlung morlakiſcher Lieder —, iſt von allen Gußleſpielern, die ich ſah, der Einzige, welcher zugleich Poet war; denn die meiſten ſingen nur alte Lieder, oder wenn ſie neue dichten, ſo nehmen ſie zwanzig Verſe aus dieſem, zwanzig aus einem andern Liede, und verbinden ſie mit ſchlechten Verſen ihrer eignen Erfindung.

Er war der Sohn eines Schuſters in Swonigrad, und ſeine Eltern ſcheinen ſich wenig um ſeine Erziehung bekümmert zu haben; denn er kann weder ſchreiben noch leſen. In ſeinem 8ten Jahre ward er von Zigeunern geraubt und nach Boßnien geführt, wo ſie ihn in ihre Streiche einweihten und ohne Mühe zum Islamismus beredeten. Ein Aga in Liwno nahm ihn von den Zigeunern weg in ſeine Dienſte, wo er einige Jahre blieb. In ſeinem 15ten Jahre glückte es einem katholiſchen Mönche, auf die Gefahr bey der Entdeckung geſpießt zu werden, ihn zum Chriſtenthum zu bekehren. Es fiel dem jungen Hyazinth nicht ſchwer, ſeinen hartherzigen Herrn zu verlaſſen. In einer ſtürmiſchen Nacht flüchtete er von Liwno. Er wollte ſich durch dieſe Flucht wegen ſchlechter Behandlung an ſeinem Herrn rächen, und nahm einen Pelz, einen Säbel und einige Zechinen mit, die er ihm heimlich entwendet hatte. Der Mönch, der ihn getauft, begleitete ihn auf ſeiner Flucht.

Digitized by Google

Liwno liegt nur wenige Meilen von Senje. Hier unter der venetianischen Regierung fanden die Flüchtlinge Schutz gegen die Verfolgung des Aga. Hier war es, wo Hyazinth Maglanowitsch sich zuerst im Dichten versuchte, indem er die Geschichte seiner Flucht besang. Das Lied fand Beyfall und begründete seinen Ruf. Die Natur hatte ihm wenig Lust zum Arbeiten gegeben; er lebte von Gastfreundschaft der Landleute, und zahlte, wohin er kam, seine Zeche mit alten Liedern, die er zur Gußle sang. Bald fing er selbst an welche zu dichten, und wußte sich so unentbehrlich zu machen, daß keine Hochzeit, kein Begräbniß noch irgend ein Familienfest, ohne den Maglanowitsch und seine Gußle gefeyert wurde. In seinem 25sten Jahre war er ein schöner junger Mann, stark, gewandt, ein guter Jäger und überdieß berühmter Dichter und Musikant. Jedermann hatte ihn gern, vorzüglich die Mädchen. Diejenige, welcher er den Vorzug gab, hieß Marie und war die Tochter eines reichen Morlaken, Namens Slarinowitsch. Leicht gewann er ihre Neigung und entführte sie nach der Sitte des Landes. Zum Nebenbuhler hatte er einen gewissen Uglian, dessen Eifersucht sein Glück zu hindern versuchte. Dieser lauerte ihm in der Nacht, wo Marie schon zu Pferde saß ihrem Geliebten zu folgen, auf und rief ihm mit drohender Stimme zu, nicht von der Stelle zu weichen. Beyde Nebenbuhler waren, wie gewöhnlich, bewaffnet. Maglanowitsch schoß zuerst und tödtete den Uglian. Ohne Familie konnte er sich nicht der Rache aussetzen, welche die Familie des Getödteten ohnfehlbar auf ihn ausgeübt haben würde. Er entschloß sich daher kurz, floh mit seiner Braut in die Berge und verband sich mit Haiduken.

Lange Zeit lebte er unter und mit ihnen, wurde auch bey einem Scharmützel mit den Panduren im Gesicht verwundet. Endlich, nachdem er sich einige Baarschaft gesammelt, verließ er die Berge, kaufte Schlachtvieh und ließ sich mit seinem Weibe und einigen Kindern in den Kotaren nieder. Sein Haus liegt bey Smokowitsch am Rande eines Flüßchens, das in den Wrana-See fällt. Seine Frau und Kin-

Digitized by Google

der beschäftigen sich mit der Landwirthschaft, er aber ist immer auf Reisen. Bisweilen besucht er auch seine alten Freunde, die Haiduken, ohne jedoch Theil an ihrem gefährlichen Handwerk zu nehmen.

Ich habe ihn zuerst 1816 in Zara gesehen. Damals sprach ich das Illyrische sehr geläufig und wünschte einen Poeten von Ruf singen zu hören. Mein Freund, der Wojwode Nikola *** hatte den Hyazinth Maglanowitsch in Biograd getroffen, und da er wußte, daß er nach Zara gehen würde, gab er ihm einen Brief an mich mit. Er schrieb mir, wenn ich etwas von dem Gußlespieler hören wollte, müßte ich ihn zuvor trinken lassen, denn er fühle sich nur begeistert, wenn er halb betrunken sey.

Hyazinth war damals 60 Jahr alt. Er ist für sein Alter noch ein großer, stattlicher und robuster Mann; seine Schultern sind breit, sein Hals ungeheuer stark. Sein Gesicht ist fürchterlich von der Sonne gebräunt, seine Augen sind klein und ein wenig hervortretend; seine Adlernase vom Genusse geistiger Getränke geröthet, sein langer weißer Schnurrbart und seine großen schwarzen Brauen bilden ein Ganzes, das man schwer vergißt, wenn man es einmal gesehn. Hierzu denke man sich noch eine lange Schmarre, die ihm über eine der Brauen und einen Theil des Backens hinläuft. Es ist zu verwundern, daß er bey dieser Verwundung nicht das Auge verlor. Sein Haupthaar war, wie es fast allgemeine Sitte, geschoren; er trug eine Mütze von schwarzem Lämmerfell, seine Kleidung war ziemlich abgenutzt, aber doch reinlich.

Sobald er in mein Zimmer getreten, überreichte er mir den Brief des Wojwoden und setzte sich ohne Umstände nieder. Als ich den Brief gelesen, frug er mich mit zweifelhafter und ziemlich verächtlicher Miene: „Du sprichst also illyrisch (serbisch)?“ Ich erwiederte ihm in dieser Sprache, daß ich mindestens so viel davon verstände, als nöthig sey, seine Lieder zu würdigen, welche mir außerordentlich gerühmt worden wären. „Gut, gut! — sagte er — aber ich

Digitized by Google

habe Hunger und Durst; ich werde singen, wenn ich satt bin.“ Wir speiseten zusammen zu Mittag. Er aß mit so vielem Heißhunger, daß es schien, als habe er wenigstens vier Tage lang gefastet. Nach dem Rath des Wojwoden versäumte ich nicht ihm fleißig einzuschenken, und das thaten auch meine Freunde, welche gekommen waren uns Gesellschaft zu leisten, sobald sie von seiner Ankunft gehört hatten. Wir hofften, sobald er seinen großen Hunger und Durst gestillt hätte, würde er uns einige seiner Lieder hören lassen. Aber unsere Erwartung wurde getäuscht. Er stand plötzlich von der Tafel auf, warf sich (es war im Dezember) auf einen Teppich neben dem Feuer, und schlief in weniger als fünf Minuten so fest, daß keine Möglichkeit war ihn wieder aufzuwecken.

Ein Andermal war ich glücklicher. Ich ließ ihn nicht mehr trinken, als nöthig, ihn munter zu machen, worauf er denn mehrere der in der Sammlung mitgetheilten Heldenlieder sang. Seine Stimme mag sonst sehr schön gewesen seyn, jetzt ist sie ein wenig abgenutzt. Als er zur Gußle sang, wurden seine Augen lebhaft und sein ganzes Gesicht bekam einen Ausdruck von wilder Schönheit, wie ihn ein Maler gern auf der Leinwand darstellen würde.

Er schied von mir auf eine sonderbare Weise. Fünf Tage hatte er bey mir gewohnt, als er eines Morgens fortging und ich ihn bis zum Abend vergebens erwartete. Ich hörte, er habe Zara verlassen und sey in seine Heymath zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit bemerkte ich, daß mir ein Paar englische Pistolen fehlten, welche kurz vor seinem schnellen Weggang in meinem Zimmer gehangen hatten. Zu seinem Lobe muß ich sagen, daß er auch meine Börse und eine goldene Uhr hätte mitnehmen können, die zehnmal mehr werth waren als die entwendeten Pistolen.

Im Jahr 1817 brachte ich 2 Tage in seiner Wohnung zu, wo er mich mit den Zeichen der lebhaftesten Freude empfing. Seine Frau und seine Kinder, bis auf die kleinsten, fielen mir um den Hals, und als ich wieder abreisete, diente mir

Digitized by Google

sein ältester Sohn mehrere Tage lang als Wegweiser im Gebirge, ohne daß es mir gelungen wäre, ihn zur Annahme einer kleinen Erkenntlichkeit zu bewegen.“

J.

Jabuka, Ort in Herzegowina.

Jajaz, eine Veste in Bosnien, früher Residenz einiger Bosnischen Herrscher.

Jakow, serb. Männername, Jakob.
Jakowljew, von Jakow abgeleitet und für Jakowljewitsch gebraucht.

Jakschitsch, der Name einer serb. Heldenfamilie, die der Sage nach Belgrad erbaut haben soll. In Belgrad nennt man noch heute den Thurm Neboisha auch: Jakschitsch-Thurm. Geschichtlich wahr ist, daß die Jakschitschen dort ihren Wohnsitz hatten. Die Brüder Jakschitsch sollen natürliche Söhne des Hunjady Janko gewesen seyn, daher in dem Gedicht: die Doppelbraut, der Swjesditsch den Jakschitsch Bastard Janko's nennt.

Jalla! oder Halla! türkischer Schlachtruf, so viel als: mit Gott!

Jana, Janja, serb. Frauenname, Johanna. In dem Gedicht: Simeon der heilige Fündling ist Janja der Name einer Veste.

Janina-Bergwald, ein Gebirg bei Janina in Epirus.

Janjok, wahrscheinlich erdichteter Name eines Orts am adriatischen Meere.

Janko, serb. Männername. Jankowiza, s. Namen.

Jasap, türk. Männername.

Jatagan, ein großes türkisches Messer, das neben den Pistolen im Gurte getragen wird. Es unterscheidet sich von dem

Handschar dadurch, daß dieser zweyschneidig und gerade, etwas kürzer und dolchartig ist, während der Jatagan einschneidig und nach der Schneide etwas einwärts (sichelförmig) gebogen ist. Der Handschar wird von vornehmen Türken häufiger getragen als der Jatagan.

Jawra, türk. Frauenname.

Ibrahim, Dim. Ibro, türk. Männername.

Jefimia, serb. Frauenname.

Jela, serb. Frauenname, bedeutet Tanne.

Jellena, serb. Frauenname, Helena, auch die Schlanke bedeutend.

Jeniza, Fluß in Dalmatien.

Jerina, serb. Frauenname. Die Gemahlin des Despoten Georg Brankowitsch (Smederewaz Djuro) geschichtlich eine griechische Prinzessin, Namens Irene, heißt in den Liedern Jerina, und ist in dem Gedichte: die Hochzeit des Smederewaz Djuro (s. Djuro Brankowitsch) die Tochter des Königs Mijajlo von Dubrownik (Ragusa). Bey der serbischen Nation hat sie einen schlimmen Namen hinterlassen. Man nennt sie noch heutzutage allgemein die verdammte oder verwünschte Jerina. (Siehe das Gedicht gleichen Namens.) Man glaubt, daß durch sie alles Unglück über Serbien gekommen, und weil sie eine Griechinn war, so mag daher auch das Mißtrauen kommen, das die Serben noch jetzt gegen die Griechen zeigen; wofern der Grund nicht darin liegt, daß es Griechen waren, welche zuerst die Oßmanen, die Unterdrücker der Serben, gegen die Bulgaren zu Hülfe riefen, und so den Türken den Weg nach Europa zeigten. Die verwünschte Jerina steht in dem Rufe, viele serbische Burgen gebaut zu haben, die alle zu Ruinen geworden; das ist wahrscheinlich nur symbolisch zu verstehen.

Jerkofürst, wahrscheinlich ein bulgarischer Fürst.

Jewrkhimia, serb. Frauenname.

Digitized by Google

Iguman, eine geistliche Würde, so viel wie Prior eines Klosters.

Ikonia, serb. Frauenname.

Ilia, serbischer Name für Elias.

Indschilbücher, die türkischen Evangelien.

Jowan, Dim. Jowo, Jowiza (auch Iwan, Dim. Iwo, Iwantsche) serbisch für Johannes, Hanns, Hännschen.

Isaije, serb. Mönchsname; Isaias.

Jug Bogdan, berühmter Held unter Stjepan Duschan, und mit ihm verwandt, hatte 9 Söhne, die Jugowitschen, und mehrere Töchter. Eine derselben war an Banowitsch Strajnja, eine andere an den Zaren Lasar verheyrathet. Er lebte an Lasars Hofe zu Kruschewaz, und blieb mit allen seinen Söhnen und Eydamen in der Amselfelder Schlacht.

Iwan, Iwo, Iwantsche, s. Jowan.

K.

Kadi, türkischer Richter.

Kadun, Kaduna, türkisch, Frau bedeutend. Wie das Wort Aga (Herr), wird auch dieses hinter den Namen gesetzt, z. B. Djul-Kaduna, Frau Djul.

Kajmis, serb. Männername.

Kalojer, Mönch, von dem griechischen καλογερος.

Kalpak, die Kriegsmütze der alten serb. Helden. S. Kleidung der Serben.

Kapetanen, erbliche Grundherren in Boßnien, aus alten serbischen Familien, oft Besitzer ganzer Bezirke. Die Kapetanen, oder wie sie die Türken nennen, Kapetan Begs bekennen sich schon seit alter Zeit zum mahomedanischen

Digitized by Google

Glauben. Sie geben der Pforte von ihren Kapetanien (Besitzungen) einen unbedeutenden Tribut, sind übrigens vom Sultan und seinem Statthalter ganz unabhängig, und mächtig genug, um selbst mit kleinen Heeren gegen einander zu Felde zu ziehen. Sie haben ihre eigne Justiz, und wählen unter sich einen Adels-Marschall, der Alaj-Beg heißt, von der Pforte in seiner Würde bestätigt wird und zugleich über die Spahien (Edelleute) gesetzt ist.

Karabeg, siehe Zerny Georg.

Karaman, Name eines türkischen Helden. In dem Gedicht: Der großmüthige Gatte, heißt Strajnja's Windhund so.

Karapandscha, türkisch, Schwarzklauiger bedeutend.

Karawlachen nennen die Türken die Einwohner in der Wallachey, und Karabogdanen die Bewohner der Moldau.

Karin, ein Ort in Dalmatien, wo es guten Wein giebt.

Kastriot, albanesischer Familienname. Iwo Kastriot hieß der Vater des Georg Kastriotitsch. S. Skenderbeg.

Katanen, ungarische Reiter oder Husaren.

Katschanik, ein Gebirg in der Hämuskette, Paß zwischen Serbien und Mazedonien.

Katschitsch (Andria Katschitsch Miossitsch), geboren zu Briest in Dalmatien, war Franziskanermönch und gab (wahrscheinlich gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts) eine Sammlung Heldenlieder heraus. Aus der Vorrede der, zu Venedig 1801. in 4. mit lateinischen Lettern gedruckten, durch einen gewissen Anton Puaritsch, Mönch des nämlichen Klosters, besorgten zweyten Auflage erhellet, daß Katschitsch die frühere Sammlung durch geschichtliche Erläuterungen über Päbste, Kaiser, Heilige und Helden, und durch neue Gesänge von Kastriot, Janko, Konstantinopels Eroberung, Wiens Belagerung und mancherley Schlachten vermehrt habe. Der Verfasser suchte aus Chroniken und Volks-

sagen die merkwürdigsten Heldengeschichten seines Vaterlandes und benachbarter Länder zusammen, gab ihnen poetische Form, verband die Gesänge durch prosaische Einleitungen und lieferte so ein, für die Serben anmuthiges, Historienbuch, dem er den Titel gab: Gefälliges Gespräch der slawischen Nazion. Die Sammlung enthält 261 Heldenlieder, größtentheils mehr historischen als romantischen Inhalts. Er sagt von seinem Werke selbst, der Leser werde nichts Geschmücktes aber ein Gebäude finden, das auf den natürlichen Felsen der Wahrheit gegründet sey. Ob nun zwar Wuk Stephanowitsch und nach ihm Talvj der entgegengesetzten Meinung zu seyn scheinen, so finden wir doch, daß Katschitsch kein gemeiner Poet war. Der Leser mag darüber nach den aus seiner Sammlung gewählten drey Heldenliedern: das Dragomanmädchen, Skenderbeg und die beyden Sänger, selbst urtheilen. Das erste dieser Gedichte theilte der verewigte Herder in seinen Volksliedern unter dem Titel: die schöne Dolmetscherinn nach dem Italienischen des Abbé Fortis mit. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, bey Vergleichung beyder Lieder zu bemerken, wie viel durch den Umweg über Italien von dem Eigenthümlichen dieses Gedichts verloren ging. — Das Lied von Skenderbeg wählten wir, weil es eine kurze Biographie dieses berühmten albanesischen Helden giebt. Mit dem Liede von den beyden Sängern hebt Katschitsch die Sammlung an, und das Gedicht bildet eine höchst originelle poetische Einleitung zu dem Ganzen, wenn man weiß, daß der Poet dem Milowan die eine, dem Radowan die andere Hälfte seiner Lieder singen läßt.

Kauk, s. Kleidung der Türken.

Kaur, Gaur, Giaur, Djaur, Kiafir, Kaffer, nennen die Türken Jeden, der nicht ihrer Religion ist. Es bedeutet: Ungläubiger. Unter den vielen Orthographien, die durch mancherley Dialekte entstanden zu seyn scheinen, wähle ich die erstere, die mir die natürlichste scheint, nur bemerke

man, daß das Wort doppelsylbig zu lesen ist, nämlich wie Ka=ur, Plur. Ka=urn.

Unter Kaurn=Tjaba verstehen die Türken Jerusalem, den heiligen Wallfahrtsort der Ungläubigen.

Kawaden, s. Kleidung der Türken.

Kawedschi=Bascha, Kaffeesieder=Bascha. Jeder vornehme Türke, Pascha oder Wesir, hat nemlich eine solche Charge in seinem Hofstaat. Der Kawedschi=Bascha hat zunächst das Amt, seinem Herrn den Kaffee zu reichen, wird aber gewöhnlich auch von ihm zu andern und wichtigern Geschäften gebraucht.

Kessedschia, türkisches Wort, zu deutsch: Mordlustiger. Man nennt die türkischen Räuber so, welche wie irrende Ritter zu Pferde auf Abentheuer und Raub ausgehen, um sich einen Namen zu machen. Sie sind oft aus vornehmen Familien.

Kettenfeyertag, Petki Kettenfeyer, ein Kalendertag, bey uns der 1. August.

Kette Sklaven. Die Türken pflegen die Gefangenen an Ketten gefesselt zu transportiren. Diese Ketten sind gewöhnlich 20 bis 30 Ellen lang und über 1 Zentner schwer. Jeder Gefangene bekömmt einen eisernen Ring um den Hals, die Kette läuft durch die sämmtlichen Ringe, und wird an beyden Enden durch große Schlösser verschlossen. Sie bleiben den Gefangenen nicht allein in den Kerkern, sondern man schlägt ihnen auch die Füße noch in schwere Klötze. Das kleine Gedicht: Dem Herrn, unter den Liederchen der Königinnen, deutet auf jene barbarische Türkensitte durch die Worte:

In drey neuen Burgen
Sind drey Ketten Sklaven.

Khawa, serb. Frauenname, Eva bedeutend.

Kioschk, (bekannter, aber unrichtig: Kiosk), ein Altan, Balkon, Erker, jeder an einem Gebäude vorspringende Lustsitz. Vergl. Tschardak.

Digitized by Google

Kitog, Waldgegend in Matschwa.

Kladuscha, Stadt in Bosnien.

Kleidung der Serben. Obwohl die Tracht der Serben in den verschiedenen Distrikten von einander abweicht, wie denn der eigentliche Serbe, der Bosnier, der Montenegriner, Dalmatier ꝛc. seine besondere Nazionaltracht besitzt, so stimmt sie doch im Wesentlichen überein. Der Landmann trägt sich überall einfach; seine Kleidung ist von groben, selbst gewebten, leinenen oder wollenen Stoffen; doch hat er, wenn er wohlhabend, wohl auch festliche Kleider. Der Städter kleidet sich ziemlich in türkischem Geschmack.

1. Heutige Nationaltracht.

a. Männliche.

Die Fußbekleidung des serbischen Landmanns besteht in Sandalen, (Opanak, Pl. Opanzi) die über dicken, wollenen, farbigen Strümpfen festgeschnürt werden. Seine Beinkleider gehen bis an die Wade; in den Gebirgsländern, (Montenegro, Herzegowina) sind sie wollen und reichen nur bis zum Knie. Ueber die Hosen trägt der Serbe ein bis zur Wade herab reichendes leinenes Hemde mit weiten offnen Aermeln, über dem Hemde einen wollenen buntgewirkten Gürtel, meist von seinem Weibe gewebt und gefärbt. In dem Gürtel ist ein lederner Gurt und Halfter für Pistolen und Jatagan. Im Winter kömmt über das Hemde noch eine Weste (Jelek) und ein Mantel mit Aermeln ohne Kragen, von schwarzem oder braunem Tuch, buntfarbig besetzt (Gunjaz.) Statt des Mantels nehmen die Montenegriner und Herzegowzen ein langes Stück dichtes Tuch um die Schultern, das sie Struka nennen. Die serbische Kopfbedeckung besteht aus einem rothen Käppchen oder einer Mütze von Lamm- oder Ziegenfellen. Die Mützen der Montenegriner haben breite Ränder, und heißen Kariklien; in dem Rande sind Röhren, um Patronen

hinein zu ſtecken. Der Hals wird frey getragen, das Haar fliegend, oder in einen Zopf geflochten, den Manche unter die Mütze ſtecken.

Zur Feſttagskleidung der Männer gehören Beinkleider von dunkelblauem Tuch mit farbigen oder goldenen Schnüren beſetzt, über das Hemde. Sie laufen gegen die Wade hin eng zu, und werden vom Knöchel bis faſt zur Kniekehle die Wade herauf mit meſſignen oder ſilbernen Hefteln zuſammengehakt. Dieſe Heftel und Schlingen, oft breit, gelten als Schmuck. In den Liedern heißen ſie Geſpänge, Heftelſpangen (Koptſche). Ueber den gewöhnlichen Gürtel wird an Feſttagen noch ein türkiſcher Schawl gewunden. Ueber das Hemd kömmt der Dolman, (Dolama), ein, meiſt mit aufgeſchlitzten Aermeln verſehener, bis an die Wade reichender Tuchrock, reich mit Schnüren über die Bruſt verziert. Mordre und grün ſind die beliebteſten Farben der Dolmans. Im Sommer trägt man ein Oberkleid ohne Aermel und Futter, das Dſchube heißt, unter dem Dolman eine farbige Weſte, die vorn zugeheftelt wird, über dem Dolman bisweilen noch eine von Scharlach-Tuche, hinten und vorn mit Schnüren verziert, manchmal auch noch einen kurzen Pelz mit Halb-Aermeln. Die Feſttags-Mäntel ſind meiſtens ſcharlachroth und mit Knöpfen, Schlingen und Platten verziert, die Mützen von farbigem Tuche, kuppelförmig mit Streifen und Schnörkeln verbrämt.

b. Weibliche.

Die Frauenzimmer auf dem Lande tragen an den Füßen Opanken und Strümpfe, wie die Männer; Weiber pflegen bey ihrer Verheyrathung die Opanken mit geſtickten Pantoffeln oder türkiſchen Schuhen zu vertauſchen. Ihre Hemden reichen bis an die Knöchel; am Saum, an den weiten Aermeln und auf der Bruſt ſind ſie mit bunter Wolle geſtickt. Ihre Gürtel ſind ſchmäler und werden meiſt durch Schnallen befeſtigt. An einem Riemen oder einer Kette

Digitized by Google

hängt vom Gürtel herab ein Einschlagemesser. Ueber das Hemde haben sie ein offnes Kleid ohne Aermel, das Suwun heißt, und in Serbien von weißem, in Dalmatien von dunkelblauem, in Rassinja von rothem Tuche, und mit Kanten und Schnüren besetzt ist, eine farbige Schürze von buntem wollenen Zeuge über dem Hemde. Ihr Halsschmuck besteht aus Glasperlen, Granaten und angereihten Münzen. Die Haare flechten sie in einen Zopf. Auf dem Haupte tragen sie rothe, auch weiße, Käppchen, die am Rande mit kleinen Münzen verziert werden. Ihre Festtagskleidung ist von der gewöhnlichen nur durch größere Nettigkeit, Feinheit und Reinlichkeit verschieden. Der Kopfputz der Weiber ist fast in jedem Dorfe anders. Kränze tragen nur junge Mädchen bey festlichen Spielen; vorzüglich aber lieben sie sich mit Sträußern von Smilje zu schmücken. Die Weiber stecken Nadeln von Glasperlen und allerley Flitter in die Haare. In den Städten gehen die Frauenzimmer fast ganz türkisch, tragen Beinkleider und statt der Sandalen rothe Schuhe oder goldgestickte Pantöffelchen.

2. Alte Nationaltracht.

Aus den Heldenliedern erhellet, daß sie von der heutigen wenig verschieden, aber bey Vornehmen reicher und prachtvoller war. Wir lesen z. B. von Hemden, welche vom Saum bis zum Gürtel mit Gold gestickt und weiter oben von weißer Seide gewesen, von Dolmans mit reicher Stickerei und goldnen Knöpfen, von goldenen Heftelspangen und Schuppenharnischen. Die Kopfbedeckung der Helden war der Kalpak, eine hohe Kriegsmütze, von welcher, wie bey unsern Husaren, ein Stück Tuch herabhing. Der Kalpak war mit Schnüren und Tschelenken verziert. Tschelenka hieß die Zierrath, die ein serbischer Krieger als Ehrenzeichen trug, und entweder in einem sich drehenden Fähnchen, einem kleinen Säbel, einer goldenen Waizenähre oder Feder oder einem mit Edelsteinen und Perlen ausgeleg-

Digitized by Google

ten Flügel bestand, und damals wahrscheinlich so viel galt als heut zu Tage die Dekoration eines Ordens. Entweder erhielt sie der Held zur Belohnung seiner Thaten oder er nahm sie dem erschlagenen Feinde ab. Ihre Waffen bestanden in Schwertern, Schilden, Kolben und Lanzen.

Kleidung der Türken. So sehr Serben und Türken, besonders in Städten, sich in der Tracht nähern, so behalten doch letztere immer etwas Eigenthümliches, das sie auf den ersten Blick von jenen unterscheidet.

1. Männliche.

Die gemeinen Türken tragen Sandalen (Opanken) wie die Serben, aber meist von gegerbtem Leder, und blaue tuchne, weite, bis an die Knie reichende Hosen. Die Wade deckt ein Kleidungsstück, welches knapp anliegt, vom Knie bis Knöchel reicht und Nidoklize heißt. Ihre Hemden gleichen denen der Serben. Ueber dem Hemde tragen sie Westen mit und ohne Aermel, und wollene Gürtel mit Gurten für Pistolen und Jatagan, statt der Gürtel auch Schawls; Dolmans seltener als die Serben; desto häufiger scharlachrothe oder dunkelblaue große Mäntel mit vielen Ausschmückungen; auf dem Haupte weiße Mützen (Kauk), über welche die rothen Käppchen kommen. Diese Mützen werden in Turbans Form mit Schawls umwunden. Flinte, Pistolen und Jatagan sind ihre, wie der Serben, Waffen, doch fügen sie noch einen Säbel hinzu.

Vornehme Türken haben statt der Opanken, die sie nur auf Reisen brauchen, gelbe oder rothe Stiefeln, lange Strümpfe von weißem Tuche, die am Knie gegürtet und übergestreift werden, auch, mit Stickerei versehen, über die Stiefeln herabhängen, um beym Reiten den Fuß gegen den Druck des Biegelriemens zu schützen. Unter diesen haben sie noch farbige Lederstrümpfe. Wo der Türke einkehrt, zieht er die Stiefeln aus und Pantoffeln (Paputsche)

Digitized by Google

an. Die kurzen tuchnen Beinkleider der Vornehmen sind dunkelblau, mit leinenen Unterziehbeinkleidern von gleichem Schnitte. Ueber ein feines, meist seidenes, Hemde ziehen sie zwey bis drey Westen, die obere von Sammt oder feinem Tuche, mit goldenen, silbernen oder seidenen Schnüren. Die Dolmans sind von denen der Serben nicht verschieden; den Gürtel bildet ein Schawl über den Dolman. Pistolen und Handschar im Gurt, über den Schultern ein Säbel. Auf der Brust tragen manche Krieger leichte silberne Harnische verschiedener Form, meist nur zum Staate. Die Kopfbedeckung der Vornehmen ist nur durch die größere Feinheit der Mützen und Schawls von jener der Gemeinen verschieden. Ihre Kaftans sind weite Oberkleider von dunklem oder scharlachrothem Tuche, mit langen aufgeschlitzten Aermeln, ihre Diwanmäntel ebenfalls scharlachroth mit Zierrathen von goldenen Arabesken, und Knöpfen von geschlagenem Golde. Kaftans und Dolmans werden oft mit Pelz gefüttert und verbrämt.

2. Weibliche.

Nur höchstens bis zum zwölften Jahre darf ein türkisches Mädchen unverschleiert gehen; von da an kann es ohne Schleier nirgends öffentlich erscheinen. Ihre Schleier sind von feiner Leinwand, bedecken die Stirn bis an die Augen und von unten das Gesicht bis über die Nase. Auf dem Haupte tragen sie, wie die Serbinnen, feine weiße oder rothe Käppchen, und winden darum seidene oder musselinene Tücher mit goldenen Franzen, in Turbansform. Ihre Haare flechten sie in mehrere lange Zöpfe und wetteifern untereinander, recht viele und künstliche solcher Flechten zu haben. Die Nägel färben sie im Bade roth, die Haare schwarz. An die Mützchen heften sie kleine Goldmünzen. Perlenschnüre prangen in ihren Flechten; mit Perlen, Korallen, goldnen Ketten, Bernstein, Münzen oder Edelsteinen schmücken sie den Hals, Busen und Ohren, mit

Digitized by Google

reichen Spangen die Arme. Ihre Hemden sind von dem Schnitte serbischer Frauenhemden, aber feiner, von Seide oder Musselin. Sie tragen lange weiße Unterziehbeinkleider, über ihnen farbige seidene sogenannte Sandalhosen, die über den Hüften mit breiten Bändern zusammen gebunden werden. Die Bänder hängen, durch das Hemde schimmernd, bis an das Knie herab und sind reich gestickt. Die Füße bekleiden sie mit feinen weißen Strümpfen und leichten, rothen oder gelben Schuhen mit Sohlen von gleichem Leder; über diese die Pantoffeln, (Paputsche) die sie, wenn sie in ein Zimmer treten wollen, vor der Thüre lassen. Das Oberkleid (Anteri) ist im Schnitt wie ein Dolman, aber von Seide oder anderm feinen Zeuge. Vorn ist es mit silbernen Knöpfchen besetzt und offen. Darüber wird der Gürtel geschnallt. Bisweilen dient auch ein Schawl statt des Gürtels, der schärpenartig gebunden wird. Ueber die Anteri werden noch mehrere leichte, seidene, farbige flatternde Oberkleider ohne Aermel getragen, die man Kawaden nennt, über Alles eine Art Saloppe mit Aermeln von wollenem Zeuge oder Tuche, die hinten einen mit Seide gefütterten, zurückgeschlagenen, viereckigen Kragen hat, und Feredsche heißt. Pelze tragen die Türkinnen im Winter, reich mit goldenen Schnüren ausgeschmückt. In dem Liede: das Dragomanmädchen ist noch von einer Art türkischer Frauenkleidung die Rede, die man Sadak nannte.

Klissa, Veste in Dalmatien, bisweilen die Residenz der Könige von Bosnien, als noch ein großer Theil von Dalmatien zu Bosnien gehörte.

Klissura, ein Gebirgspaß im Gebirge Katschanik.

Klutsch, Veste in Kroatien. Maglanowitsch spricht in dem Heldenliede: die Vision Thomas des Zweyten von Bomben, aber er wußte nicht, daß die Erfindung dieser mörderischen Instrumente in spätere Zeiten fällt.

Kmet, Einer aus den Aeltesten und Vornehmsten einer Dorfgemeinde Aus den Kmeten wählt man die Gemeinde-Vorsteher

Digitized by Google

Knes, soviel wie regierender Fürst. Ober-Knes nennt sich der jetzige Beherrscher von Serbien. Die Knesen in Zernagora haben weder Land noch Unterthanen und gelten nicht mehr als die andern Bewohner. Die Türken, um die Würde zu erniedrigen, nannten nach Serbiens Unterjochung jeden Bezirksvorsteher, ja sogar jeden Dorfpolizeybeamten, Knes.

Knie. Auf den Knien besorgen die Serben oft ihre Korrespondenzen, daher heißt es in den Liedern:

„Schreibet auf dem Knie schnell ein Briefchen."

Auch die Adresse eines Briefes lautet:

„Auf das Knie (selten auf die Hand) des N. N.!"

Das heißt: „Diesen Brief soll der Bote auf sein Knie legen."

Die Redensart: „er ist ihm am Knie herangewachsen," will sagen: er ward von ihm wie eigner Sohn gehalten und erzogen. Um die Bestürzung eines Helden zu schildern, lassen die serbischen Poeten ihn gewöhnlich an das rechte Knie schlagen und ausrufen: „Wehe mir bis zu dem lieben Gotte!"

Knin, Name eines schönen Thales in Dalmatien.

Knopka, serb. Männername.

Königinnen. Es herrscht in Serbien die Sitte, daß gegen Pfingsten, Mädchen von 12 bis 15 Jahren, einen scherzhaften Umzug in benachbarte Dörfer halten. Eine von der Gesellschaft stellt die Königinn vor, ist mit einer aus Tüchern und Blumen gewundenen Krone geschmückt, und führt einen mit Tüchern gezierten Stab oder Zepter. Eine Andere trägt die Fahne, die Uebrigen stellen theils Krieger mit hölzernen Schwertern vor, theils Hofdamen. So ziehen sie, begleitet von bewaffneten Burschen, meistens ihren Brüdern, Vettern und Verwandten, und Einigen, die den Dudelsack oder sonst ein Instrument spielen, von Hof zu Hofe ihrer Befreundeten oder Bekannten, bilden einen Kreis, tanzen und singen kleine Lieder. Der Königinn giebt man vorzugsweise einen Sessel; sie theilt im Kreise sitzend ihre Befehle durch Zeichen und Winke aus. Alle Mädchen

Digitized by Google

sind mit Kränzen und Blumen geschmückt. Obwohl sie keine Geschenke fordern, werden sie doch überall reich beschenkt. Die Liederchen, die sie singen, sind an einzelne Personen und Glieder der Familie gerichtet, vor deren Hause sie den festlichen Aufzug halten. Sie erinnern an unsere Kinder- und Krippenlieder, und obwohl manche derselben keinen hohen poetischen Werth haben dürften, so wollte ich doch um so weniger eins davon weglassen, da auch das kleinste einen Beytrag zur Sittengeschichte des Volkes liefert und das Ganze ein kleines Kindertheater bildet, dessen einzelne Scenen zu vernichten, mir leid gethan haben würde.

Kolaschin, Ort in Herzegowina, an der Gränze von Montenegro.

Kolatschen, ein Gebäck.

Kolben, (Busdowan), eine aus dem Mittelalter bekannte Waffe, die noch jetzt in der Türkey gebräuchlich ist. Die türkischen Befehlshaber tragen silberne Kolben am Sattelknopf. Selbst die serbischen Bischöffe erhalten bey ihrer Weihe von der Pforte den Kolben nebst Säbel zum Zeichen der ihnen verliehenen Herrscherwürde. Die eisernen Kolben der alten Helden werden fast immer sechsgeribbt genannt, weil sie am Knopfe meistens mit sechs scharfen Einschnitten versehen waren.

Kolo (Rad, Kreis); so heißt der vorzüglichste Nationaltanz der Serben. Tänzer und Tänzerinnen treten in einen Kreis, halten sich gegenseitig am Gürtel und tanzen in geschlossener oder halber Ronde, angeführt von einem Vortänzer, der die Touren angiebt und Kolofürher heißt. Man tanzt das Kolo im Freyen auf grünem Rasen zwischen hohen Bäumen, bisweilen sogar auf dem Schnee. In der Mitte des Kreises ist die Musik, die gewöhnlich aus einem Dudelsacke besteht. Die Natur des Tanzes ist sanft und gemäßigt, manchmal tritt ein etwas rascheres Tempo ein. Der Schmuck der Dirnen, der aus Ketten von Münzen und Glasperlen besteht,

Digitized by Google

macht durch die Bewegung eine begleitende Musik. Bey diesem Tanze ist es, wo die kleinen Lieder am häufigsten gesungen werden. Dieses geschieht abwechselnd von einzelnen Chören von Mädchen, Burschen und jungen Frauen. Zeile für Zeile wird von jedem Chore wiederholt. Bey dem Gesange schweigt die Musik. Zwischen den Liedern wird auch öfters von einem Burschen ein schelmischer Gedanke oder kurzer witziger Spruch rezitirt. Diese Sprüche gehen Schlag auf Schlag, sie dienen dem Tanze zur Stütze, wenn es am Dudelsack gebricht, beleben und erheitern ihn. Bisweilen werden auch gesellige Spiele eingewebt. Das Kolo wird an Feiertagen, bey Volksversammlungen vor den Kirchen, bey Hochzeiten und andern Familienfesten getanzt. Auch in Bosnien und den der Sau und Drina nahe gelegenen Landstrichen tanzt man das Kolo; aber weiter in den Gebirgen von Herzegowina und Montenegro liebt man nur das Heldenlied; Kolo und Liebeslieder sind dort selten.

Außer dem Kolo giebt es noch einen Nazionaltanz, der nur von Burschen getanzt wird, in den Gegenden der Sau und Donau zu Hause ist und Momatschka-Igra genannt wird. Dieser Tanz hat ein rasches Tempo, alle Glieder des Tänzers bewegen sich zitternd und schnell; wer ihn am längsten aushält, trägt den Preis davon. Die Türken pflegen den Tänzen gern zuzuschauen, welche eigends dazu einstudirte Knaben aufführen. Selbst zu tanzen, halten sie für unanständig. Aber desto größere Freunde sind sie vom Gesange kleiner Lieder, und vom Erzählen abentheuerlicher Geschichten.

Kolubara, Fluß in Serbien, der sich ohnweit Waljewo in die Sau ergießt.

Komnen, serbischer Männername.

Kopriwiza, Nesselchen, ein Spitzname.

Korallenschiffchen, ein dichterischer Ausdruck; wahrscheinlich wird ein mit Korallen geschmücktes Fahrzeug darunter verstanden.

Digitized by Google

Koſſana, ſerb. Frauenname, die Langhaarige bedeutend.

Koſſantſchitſch Iwan, berühmter Held und Kampfgefährte des Miloſch Obilitſch.

Koſſowo, ſ. Amſelfeld.

Kotor, die Stadt Catarro in Bocca di Catarro.

Kotari, Kotaren, Kotarener-Ebene, (nicht mit Kotor zu verwechſeln) eine felſige Fläche in Dalmatien ohnweit Sadar (Zara.)

Kowatſchen (die), eine Vorſtadt von Sarajewo.

Kragoewaz oder Kragojewaz, Stadt und Bezirk in Schumadien oder dem heutigen Serbien, Reſidenz des jetzigen Oberknefen von Serbien.

Kraljewitſch, (Königsſohn) Beyname des Marko.

Krbawa, Diſtrikt im militairiſchen Kroatien.

Krdſchalinka, ſiehe Flinten.

Kremen, Veſte in Dalmatien.

Kriſtitſch, ſerb. Männername.

Kroja, Reſidenz der alten Könige von Albanien. Heute nennt man den Ort Kruja.

Krßniza, Dorf unweit Semendria.

Kruſchewaz, in der Schupa-Gegend im ſüdlichen Serbien, ſonſt Veſte und Reſidenz des Knes Laſar und früher des alten Jug Bogdan, jetzt kaum ein Flecken mit bedeutenden Ruinen, und einer alterthümlichen Kirche.

Kruſitſch, ſerb. Männername.

Kruſſe, Dorf in Montenegro.

Kukuk, kömmt in ſerbiſchen Liedern als Vogel der Trauer vor. Wittwen heißen Kukukvöglein, Kukukweibchen. Eine Schweſter die den Bruder, (ſiehe: Sekula als Knabe) ein Vater der den Sohn verliert, (ſiehe: Blutrache), klagt wie der Kukuk. Die Sage erzählt, ein Mädchen habe ſo lange

Digitized by Google

um den verstorbenen Bruder geweint, bis sie in einen Kukuk verwandelt worden; auch berichtet sie, der Bruder habe ihr selbst mit seinem Fluche dieses Loos bereitet, weil sein Geist durch ihr Wehklagen nicht anders Ruhe gefunden. Diese Mythe deutet auf das innige Verhältniß zwischen Bruder und Schwester unter den Serben.

Kuffina, Hafen bey Ragusa.

Kuluglien, Leib- und Stadtwache des Mahmud Pascha von Skadar.

Kumria, Kumriza, serb. Frauenname, Turteltaube bedeutend.

Kuna, Marder, ein Spitzname.

Kutschuk-Alia, Name eines der vier Dahien.

L.

Lab, Fluß im Amselfelde.

Lado! Ladole mile! s. Refrains.

Landowo, Dorf ohnweit Belgrad.

Lasar, Dim. Laso, der Name Lazarus, hat in der serb. Sprache noch die Bedeutung Schleicher. Lasar, der letzte Zar der Serben, wurde im Hause des Stjepan Duschan erzogen und soll sein natürlicher Sohn gewesen seyn. Der Zar verschaffte ihm Miliza, die Tochter des Jug Bogdan, zur Frau. Er folgte dem Wukaschin in der Regierung, und zeichnete sich durch Milde, Mäßigkeit, Tapferkeit und Frömmigkeit aus. Im Jahre 1376 trug ihm die Geistlichkeit von Ipek den Zarentitel an; er ließ sich auch als Zar krönen, nannte sich aber aus Bescheidenheit nur Knes. Zehn Jahre lang hatte er vor den Türken Ruhe und stiftete viele Klöster. Unterdessen rückte 1386 Murat I, der sich schon Bulgarien unterworfen hatte, auch gegen Serbien vor. Lasar erwartete den Feind an der Morawa, mußte aber einen schimpflichen

Frieden machen. Ungarn verweigerte ihm alle Hülfe. In Lasars Heere waren Zwistigkeiten. Zwey berühmte Helden, Wuk Brankowitsch und Milosch Obilitsch entzweyten sich. Ersterer ward zum Verräther in der Amselfelder Schlacht, (1389) indem er mit dem ihm anvertrauten Heere sich zurück zog. Die Amselfelder Schlacht entschied für die Türken. Lasar wurde getödtet und Serbien unterjocht. Siehe: Amselfelder Schlacht. Lasar's Samstag, siehe Fastenzeit.

Lasarewitsch Luka (Luko) einer der vorzüglichsten Anführer der Serben unter Zerny Georg. Vor dem Kriege war er Pope. Als solcher focht er mit für sein Vaterland. Zerny Georg ließ ihn bey einer Versammlung den Bart scheeren, machte ihn zum Wojwoden und befahl ihm zu heyrathen. Er war nemlich Wittwer, die als Geistliche nicht wieder heyrathen dürfen. Er zeichnete sich durch großen Heldenmuth aus und lebt noch in Bessarabien.

Last, (Saumlast) Geldes oder Goldes, so viel ein Pferd tragen kann, beyläufig 50 bis 60 Oka. Die Gewohnheit von Lasten Geldes zu reden, rührt wahrscheinlich daher, daß die Gelder, welche nach Stambol gehen, unter militärischer Bedeckung durch Saumthiere verschickt werden.

Lateiner, nennen die Serben alle westlich gelegenen Völker, die zur römisch-katholischen Kirche sich bekennen, und deren Sprachen vom Lateinischen abstammen; ein solches Land, ein Lateinerland, eine solche Stadt, eine Lateinerveste.

Ledjan, wahrscheinlich erdichteter Name einer Stadt im Lateinerlande.

Lepa, serb. Männername.

Leposchia, serb. Männername, bedeutet Einen, dessen Nacken schön ist.

Lewenta nannten die Türken jeden in ihrem Dienste stehenden griechischen Matrosen, weil die Meisten derselben in der Levante zu Hause waren. In Serbien bedeutet das Wort

Digitized by Google

einen jungen liebenswürdigen Mann, der alles besitzt, was ihn in den Augen des schönen Geschlechts interessant machen kann.

Lijewatsch, Bezirk in Serbien.

Lika, Distrikt im militairischen Kroatien, bildet mit dem Distrikt Krbawa das heutige Illyrien.

Limo, Limun, serb. Männername, Limone bedeutend.

Lipowaz, Dorf bey Kragoewaz.

Litra, ein Gewicht, der vierte Theil eines Oka. Eine Litra Goldes hat 100 Dramen, und einen Werth von 100 Dukaten.

Liwno, Stadt in Bosnien.

Ljutize, Dorf in der Gegend von Schabaz.

Ljeschniza, Stadt und Schanze an der Drina, zwischen Schabaz und Losniza.

Löwenzahn, Leondodon L.

Luka, Luko, serbisch, Lukas.

M.

Mahmud-Pascha, mit dem Prädikat Buschatlia war Pascha von 3 Roßschweifen zu Skadar. Das Paschalik ist in seiner Familie erblich. Er war von gigantischem Körperbau, zeichnete sich früher in dem Kriege mit Oestreich durch Tapferkeit aus, wurde dann später, durch das Beyspiel seines Nachbars, des Ali-Pascha von Janina, verführt, vom Sultan abtrünnig. Seine Macht und sein Gebiet zu vergrößern, bekriegte er zu wiederholten Malen die Montenegriner (Zernogorzen) auf deren Land er vermöge seiner Geburt ein Erbrecht zu haben glaubte, mußte aber immer unverrichteter Sache wieder abziehn. Im Jahre 1796 brach er in eigner Person mit einem Heere gegen sie auf, und wurde unter Anführung ihres jetzt noch lebenden Wladika (Bischoffs) Petar Petrowitsch Njegusch zurückgeschlagen und verwundet. Er wiederholte den Angriff nach einigen

Digitized by Google

und wurde unter Anführung ihres jetzt noch lebenden Wladika (Bischoffs) Petar Petrowitsch Njegusch zurückgeschlagen und verwundet. Er wiederholte den Angriff nach einigen Monaten, und verlor in der Schlacht sein Leben. Noch heute wird sein Schädel beym Wladika als Trophee aufbewahrt. Vial de Sommieres erzählt in seiner Reise nach Montenegro, daß Ali Pascha von Janina gegen die Montenegriner diese Kriege geführt habe; aber der Franzose ist im Irrthum, wie er uns denn viel Unwahres erzählt, das er sich aufbürden ließ oder aus Mangel an Kenntniß der Sprache falsch verstand. Ali-Pascha war vielmehr ein Feind und Nebenbuhler des Mahmud Pascha, und mit diesem oft in Streit verwickelt.

Mahomet II, türkischer Sultan. Siehe Thomas der Erste.

Majawoda, See in der Ebene Nebrowje bey Senje.

Maksim, Dim. Makso, serbisch, Maximus.

Mandtschuken, asiatische Türken, wahrscheinlich von Mantschu-Tataren abgeleitet.

Mannstreu, Eryngium campestre L.

Manojlo, serbischer Männername, Emanuel; Manoello, des Metrums wegen.

Manowisch, asiatisch-türkisch.

Mara, serbisch, Maria. Maria, die flammende, s. Elias.

Margita, serbischer Frauenname.

Marinko, serbischer Männername.

Marjan, serb. Männername.

Marko mit dem Beynamen Kraljewitsch, (Königssohn). Geschichtlich hat man von ihm wenig mehr, als daß er Sohn des Königs Wukaschin war; aber überall wo es Serben giebt, auch unter den Bulgaren, hört man von seinen Heldenabenteuern singen. Die meisten dieser Lieder fangen mit den Worten an:

Trinket Wein der Kraljewitschu Marko. ꝛc

Dieser Herkules der Serben liebte den Trunk eben so sehr, wie die altdeutschen und nordischen Helden. Die Sage

schildert ihn als einen Mann von hohem Wuchse und übermenschlichen Kräften, dabei bieder und zur Freundschaft gestimmt, offen und gerecht, immer dem Streite ausweichend, aber furchtbar und grausam, wenn er gereizt wird. Kein anderes Pferd konnte ihn tragen als sein Scharaz. Er kaufte es, wie man sich erzählt, in einer Karawane als krätziges Füllen, nachdem er wohl erkannt hatte, daß es stark werden würde. Er versuchte nämlich umsonst, es bey dem Schweif rückwärts zu ziehen. Nachdem er es kurirt und aufgefüttert, lehrte er es Wein trinken. Dann blieb es sein unzertrennlicher Gefährte bis an seinen Tod. Marko wurde nach einem von ihm gesungenen Liede 300 Jahre alt; nach einer andern Sage lebt er noch in einer Berghöhle, wohin er sammt seiner Schaar aus einem Blutbad zwischen Wallachen und Türken, auf sein Gebet, von Gott versetzt und in Schlaf versenkt wurde, und aus welcher er nicht eher hervortreten wird, als bis sein Säbel von selbst aus der Scheide fällt. Bisweilen hört man seinen Scharaz in der Höle wiehern, und der Säbel soll schon halb die Scheide verlassen haben. Noch Andere lassen ihn von dem Wallachenfürsten Mirtscheta durch einen Pfeilschuß tödten, auch sammt seinem Scharaz in einem Sumpfe bey dem Dorfe Dschanowa unweit Negotin versinken. Eine Kirche in der Nähe des Flusses Zaritschina soll über seinem Grabe erbaut seyn. Die Ursache, warum er in die Dienste des Türkensultans ging, erzählt man so: Sein Vater Wukaschin wollte die Krone an sich reißen, die dem jungen Uroſch gehörte. Marko wurde als Schiedsrichter gerufen und erkannte die Krone dem Uroſch zu. Der Vater, darüber zornig, vertrieb ihn, und Marko ging zu dem Sultan Murat I, um nicht einem Tyrannen zu gehorchen, der die mit dem Blute des jungen Uroſch befleckte Krone an sich gerissen, wäre es auch sein eigner Vater. Der Sultan nahm ihn als Sohn auf, und viele Abentheuer, die Marko im Dienste des Sultans vollbrachte, enthalten die Volkslieder.

Martinitje, Dorf in Montenegro.

Martolosen, erdichteter Name eines kriegerischen Volks. Vermuthlich hat sie sich der Dichter ähnlich den Zernogorzen gedacht, da er sie mit der Struka über die Schultern beschreibt.

Masgitfeld, im Amselfelde, zwischen den Flüssen Lab und Sitniza.

Mata, serbisch, Mathias.

Matschwa, Landschaft in Serbien zwischen dem Gebirge Zer- und den Flüssen Drina, Sawa und Dumatscha, sehr waldicht, eben und fruchtbar, durch mehrere Schlachten der beyden letzten Aufstandskriege berühmt.

Medjednik, Gebirge in Serbien, Swornik gegenüber.

Medkowitsch, Dorf in der Matschwa.

Mehmed-Aga, Name eines der vier Dahien.

Melentje, serbischer Mönchsname.

Miat, serbischer Männername.

Mijailo, Dim. Midjo, serbisch, Michael.

Miliza, Dim. Milja, serbischer Frauenname, bedeutet die Liebliche.

Miljeschewka, ein Kloster ohnweit Nowi-Pasar in Herzegowina. Es liegt auf einem hohen Felsen und wurde vom heiligen Sawa erbaut, der auch dort seine Ruhestätte fand.

Miljada, serb. Frauenname.

Milosch, serbischer Männername, bedeutet der Liebenswürdige.

Milosch Obilitsch von Pozerje, berühmter serbischer, in mehrern Liedern besungener Held, Eydam des Knes Lasar, drang in der Schlacht auf dem Amselfelde, am 15 Juny 1389 mit zwey Gefährten bis in das Zelt des Sultans Murat I und tödtete ihn durch einen Dolchstich. Siehe Amselfeld. In mehrern Liedern erscheint er als Bundesbruder und Gefährte des Kraljewitsch Marko. In den Liedern des Katschitsch heißt er Kobilitsch.

Miloſch Obrenowitſch, jetziger Ober-Knes und chriſtlicher Beherrſcher von Serbien, wurde in den achtziger Jahren im Bezirk Rudnik gebohren. Sein Vater war Landmann. Sein Stiefbruder Milan, älter an Jahren als er, trieb Handel und nahm ihn als Gehülfen oft mit auf die Reiſe, wodurch der junge Miloſch ſich Kenntniſſe mancherley Art erwarb. Beym Ausbruche des Aufſtandes wählte der Bezirk den Milan zum Wojwoden. Als Abgeordneter der Nazion ſtarb dieſer 1810 in Bucharest. Inzwiſchen war Miloſch, der gleich bey den erſten Gefechten Beweiſe von Tapferkeit abgelegt hatte, von Zerny Georg ebenfalls zum Wojwoden ernannt. Auch ſein jüngerer Bruder Iwan kämpfte mit für die Freiheit ſeines Vaterlandes. Die Aehnlichkeit der Namen dieſer 3 Brüder, Milan, Miloſch, Iwan, mit denen der 3 Helden, die im Amſelfelde 1389 ſich bis zum Zelte des Sultans wagten, Topliza Milan, Miloſch Obilitſch und Iwan Koſſantſchitſch, trug vielleicht bey der Nazion etwas zu dem Anſehn bey, das dieſe Familie ſpäterhin gewann, wie ſie wohl auch den Miloſch ſelbſt anregte, ſich hervorzuthun. Zerny Georg, der ihn ſeines thätigen Eifers und Heldenmuthes wegen immer lieber gewann, vertraute ihm ein anſehnliches Heer an, mit welchem er faſt in allen Schlachten ſiegte. Als die ſerbiſchen Häupter mit Zerny Georg nach dem Bucharester Frieden 1813 ſich nach Syrmien flüchteten, ging Miloſch in ſeinen Bezirk, ſammelte Alle die zurückgeblieben waren, bildete ein neues Heer von etwa 10000 Mann, und warf ſich in die Gebirge. Die Türken verſuchten, ihn zu beſiegen, doch umſonſt; endlich fingen ſie an mit ihm zu unterhandeln, verſprachen Amneſtie und Miloſch übergab ſich ihnen ſammt dem Heere. Man ſetzte ihn zum Oberkneſen des Landes ein, wozu die frühere Bundesbrüderſchaft mit dem jetzt von der Pforte zum Weſir von Belgrad gewählten Sulejman Paſcha Vieles beytrug. Bald aber fingen der Türken neue Bedrückungen und Hinrichtungen an. Die Serben, dadurch aufgereizt, empörten ſich. Miloſch dämpfte den Aufruhr, und gewann dadurch

das Zutrauen der Türken und die Achtung seiner Landsleute, die wohl einsahen, daß der Aufruhr zu übereilt angefangen war. Indessen dauerten die blutigen Maasregeln der Türken den Winter fort, und die Wuth der Serben entflammte sich von neuem. Jene bauten auf die Schwäche der Nazion und ein großer Theil ihrer Truppen räumte das Land. Da wurde der Aufruhr allgemein, Milosch stellte sich an die Spitze des Heeres und der zweyte Aufstandskrieg brach aus, ward aber durch Vermittelung eines mächtigen Herrschers, der die Pforte zu friedlichen Gesinnungen gegen die Serben bewogen haben soll, nach einem Jahre wieder gedämpft; so daß Serbien von den Türken selbst der Friede angeboten wurde, der ihm seine gegenwärtige Verfassung gab. Seitdem beherrscht Milosch Serbien als Oberknes und hat seine Residenz in Kragojewaz. Sein Hauptverdienst als Herrscher ist, daß er bis jetzt Alles gethan, dem ausgesogenen Lande den Frieden zu erhalten; was er noch zur Verbesserung des Landes thun wird, muß die Zukunft lehren.

Milosch Wojnowitsch, ein berühmter alt-serbischer Held, Sohn des Wojin in der Wutschiterner Veste. Seine Heldenthaten werden in Duschan's Hochzeit beschrieben. — Noch einen Milosch Stojitschewisch von Pozerje gab es in neuerer Zeit. Er war Wojwode unter Zerny Georg, kömmt aber in den von uns mitgetheilten Liedern nicht vor.

Milowan, serb. Männername, bedeutet der Geliebte.

Milossaw, serb. Männername., Aehnliches bedeutend.

Milutin, serbischer Männername, der Liebenswürdige.

Minarets nennt man die Thürme türkischer Moscheen.

Mischarfeld, bey Schabaz.

Mischljenwald, ehemaliger Name eines Waldes in Bosnien

Mitrowiza, Stadt am Ufer der Sau in Syrmien.

Mladen, serb. Männername. Mladen Milowanowitsch war Freund, Verwandter und Liebling des Zerny Georg, und Anführer einer Schaar.

Digitized by Google

Mlawgebirge, an der Gränze von Raſſinja.

Mojna, Gegend in Illyrien.

Montenegro, ſerbiſch: Zernagora, (auch Tſcharnagora) türkiſch: Karadag (Schwarzgebirg), ein ſchmaler Diſtrikt zwiſchen Herzegowina, Albanien und Bocca di Catarro, der ſo gebirgig und ſteil, daß das ganze Land wie eine natürliche Feſtung zu betrachten iſt. Es iſt in 4 Bezirke getheilt und enthält 54 Quadratmeilen Flächenraum und gegen 60000 Seelen. Die Hauptörter des Ländchens ſind Zetinja und Stanjewitſch. Die Montenegriner oder Zernogorzen bekennen ſich, wie die Serben, zum griechiſchen Kultus, und ſprechen mit ihnen einerley Sprache. Man irrt ſich, wenn man glaubt, daß ſie unter der Oberherrſchaft der Türken ſtehen. (Vergl. den Art. im Konverſazions-Lexikon.) Verſucht haben es die Türken allerdings oft ſie zu unterjochen, auch Napoleon verſuchte es durch das Armeechor des Herzogs von Raguſa, aber vergebens. Die Zernogorzen haben bis jetzt mit wahrhaft ſpartaniſchem Sinne ihre Freiheit zu behaupten gewußt. Ihre Regierungsform iſt republikaniſch. In ihren öffentlichen Volksverſammlungen, die unter freiem Himmel gehalten werden, und in welchen ihr Wladika (Biſchoff) und die Aelteſten den Vorſitz haben, kann Jeder ſeine Meinung ſagen, und die Stimmenmehrheit entſcheidet. Der Biſchoff iſt ihr geiſtliches Oberhaupt, bewahrt des Volkes Heiligthümer, ſteht ihnen durch weiſen Rath bey und führt ſie in die Schlacht. Er geht gewaffnet wie ſeine Landsleute, bekömmt keine Steuern und zahlt keine. Der jetzt noch lebende Wladika heißt Petar Petrowitſch, hat in jüngern Jahren Reiſen in Europa gemacht und ſich lange in Rußland aufgehalten. Er wußte als ächter Montenegriner jederzeit den ſpartaſchen Geiſt ſeiner Brüder zu beleben und focht ſtets ſiegreich in den Schlachten gegen die Türken. Er wohnt im Sommer in Zetinja und im Winter im Kloſter Stanjewitſch an der Gränze von Bocca di Catarro. Die Republik hat ihm einen See geſchenkt, wo zwar Jeder fiſchen darf, aber nur

ihm erlaubt ist, mit den Fischen Handel zu treiben. In den Schlachten gegen die Türken hatten sich die Montenegriner noch einen Governator gewählt, der des Wladika Stellvertreter war. Er hieß Joko. Die Montenegriner sind geborne Krieger, muthig, unerschrocken und freyheitsliebend; dabey leben sie höchst einfach, mäßig und nüchtern. Im Kriege halten sich die Familien zusammen; der die Fahne trägt, führt den Haufen an. Flinten, Pistolen, Jatagans und Schwerter sind ihre Waffen. Vorzugsweise rühmt man sie als gute Schützen. Reiterei haben sie nicht, weil hierzu ihr Land zu felsig und steil ist. Proviant tragen ihnen ihre Weiber in der Schlacht nach und ermuntern sie zum Heldenmuthe. Sie vermauern die Höhlen der Felsen und anderer Pässe durch Steine, verschanzen sich hinter diesen Mauern und sie umwerfend stürzen sie wild auf den Feind los. (S. Die Pipern-Schlacht.) Wenn sie nicht beleidigt werden, sind sie gutmüthig, friedfertig, treuherzig und ehrlich und gegen Fremde so gastfrey, daß selbst der Aermste, wenn er das ganze Jahr keinen Tropfen Wein zu trinken hätte, doch immer eine Flasche im Keller für einen Gast aufbewahrt. Beleidigungen aber rächen sie blutig. Die Blutrache wird bey ihnen, so wie in den benachbarten Provinzen, für eine heilige Pflicht gehalten. Ein Sprichwort, das in ihrer Sprache zugleich zum Wortspiel wird, sagt: Wer sich nicht rächt, heiligt sich nicht: Ko ne se osveti onse ne posveti. Selbst ihre Popen sind kriegerisch, gehen fast immer in Waffen und üben die Blutrache, (s. die gefährliche Gevatterschaft) wie sie leider noch heute unter diesem Volke sich auf fürchterliche Weise äußert. Jeder sucht nemlich Den wieder zu tödten, oder wenn er ihn nicht habhaft werden kann, Einen seiner Verwandten, welcher ein Glied seiner Familie erschlagen hat. Die Familienkämpfe setzen sie oft Jahre lang fort. Die Aeltesten der Gemeinde suchen die verfeindeten Stämme zu befriedigen, indem sie entweder zum Zweykampf rathen, oder sie zu einer öffentlichen Versöhnung bereden. Diese wird in feyer-

licher Versammlung vollzogen, die man den Blutkreis (Krweno Kolo) nennt. Vial de Somières hat in seiner Reise nach Montenegro, welches Werk, außer vielen falschen Ortsnamen, manches Unrichtige enthält, die dabei obwaltenden Zeremonien nicht ganz getreu geschildert. Den Blutkreis bilden 24 der ältesten und geachtetsten Männer, die Kmeten heißen. Sie setzen sich bewaffnet in einen Halbkreis unter freyem Himmel auf den Boden. Der Beleidigte tritt ein, nennt die Ursache seines Erscheinens, den Namen des Erschlagenen wie den des Mörders. Man schlägt ihm Versöhnung vor. Der Beleidigte giebt endlich den Gründen der Richter Gehör und das Blutgeld wird bestimmt, welches der Mörder zu zahlen hat. Der Tarif ist 10 Dukaten für eine Wunde, 101 Dukaten für einen männlichen Kopf, für einen weiblichen die Summe zwölffach. Der Beleidiger wird nun in den Kreis gerufen. Man fragt ihn, ob er sich versöhnen wolle. Dieser antwortet dadurch, daß er das Mordgewehr, womit er seinen Feind getödtet, um den Hals gehangen, auf Händen und Füßen bis zu dem Beleidigten kriecht, das Gewehr auf den Boden legend ihm die Füße küßt und um Verzeihung bittet. Jener sträubt sich anfänglich, bis Dieser ihn bey Gott und dem heiligen Jowan anfleht, und seine Knie küßt. Da reicht ihm der Beleidigte beyde Hände und hebt ihn auf. Der Gegner küßt ihn nun auf beyde Brüste, dann folgt wechselseitige Umarmung. Der Beleidiger hebt das Mordgewehr auf und reicht es dem versöhnten Feinde, der es als Heiligthum aufhängt und nie wieder braucht. Hierauf folgt die Auszahlung des Blutgeldes oder auch später bey einem Schmause, den der Beleidiger seinem neuen Freunde, den Richtern und Verwandten geben muß. Oft schlägt der Versöhnte das Blutgeld aus, oder es wird in ein Geschenk verwandelt. Nach einer solchen Versöhnung werden beyde Theile gewöhnlich die innigst verbrüderten Freunde, und des Streites wird zwischen beyden Stämmen nie wieder gedacht.

So steinig auch Montenegro ist, giebt es doch hie und da fruchtbare Gegenden im Lande, auch einigen Weinbau-

Digitized by Google

Ehe der jetzige Wladika die Kartoffeln einführte, war der Mangel an Getraide fühlbarer. Die Montenegriner leben meist von Viehzucht, führen Ziegen, Felle, Honig, Wachs, Käse, Milch ꝛc. aus. Ihre Weiber sind arbeitsam und häuslich. Die Reisebeschreiber, welche sagen, sie seyen unterdrückt, haben Unrecht, denn der Umstand, daß Ehescheidungen gestattet sind, auf die eine Frau antragen darf und daß jeder Zernogorze sich's zur Ehre rechnet eine geschiedene Frau, die sie vorzugsweise Heldinn nennen, zu heyrathen, spricht dagegen. Bey den Ehescheidungen herrscht folgende Zeremonie. Die Familie versammelt sich, ohne kirchliches Zuthun. Der unzufriedene Theil reicht dem andern das eine Ende eines Gürtels und hält am andern, schneidet den Gürtel in der Mitte durch, und der Akt der Scheidung ist vollbracht. Viele Zernogorzen ziehen jährlich aus nach Konstantinopel und dienen, um sich Geld zu verdienen, in den Gärten des Sultans.

Moratscha, Gegend in Montenegro.

Morawa, Fluß in Serbien, der bey Kulitsch in die Donau fließt.

Morawzi, Kirche im Bezirk von Waljewo.

Morlak bedeutet im Serbischen Einen, dem das Meer leicht ist, einen geschickten Seefahrer. Morlakken werden gewöhnlich die Serben in Dalmatien genannt. Das Lied: der Morlak in Venedig ist sehr alt. Die Republik Venedig hielt sonst in ihrem Solde ein Corps Soldaten, die Slavonier hießen, aus Morlaken, Dalmatiern und Albanesen bestanden, und, wie alle Soldaten, in Venedig nicht sonderlich geachtet wurden.

Morpolaza, Flüßchen in Illyrien.

Moskowia, alte Benennung von Rußland.

Mostar, bedeutende Stadt in Herzegowina, an der Neretwa (Narenta), hat eine merkwürdige altrömische, aus einem hohen Bogen gebaute, Brücke, unter welcher bemastete Schiffe segeln; ist berühmt seiner guten Trauben wegen.

Digitized by Google

Mratiſchitſch, Dorf ohnweit Waljewo.

Mreſwiza, Flüßchen in Dalmatien.

Mückenmännchen. Im Serbiſchen iſt Mücke (Komaraz) männlichen Geſchlechts; um den Sinn der ſo betitelten Fabel wieder zu geben, mußte daher jener Ausdruck gewählt werden.

Münzen. In Serbien kurſiren öſtreichiſche, ſpaniſche und türkiſche Münzen. Die türkiſchen ſind entweder von Gold oder von Silber, kupferne giebt es nicht. Selbſt die Scheidemünze iſt ſilbern. In früherer Zeit war Alles von ächtem Schrot und Korn, aber neuerlich ſind ſie ſo legirt, daß ihr Werth ſehr herabgeſunken iſt. In früheren Zeiten hatte man auch ledernes Geld. Ein Piaſter hat 40 Paras, ein Para 3 Aſpren. Nach jetzigem Kurs iſt der Piaſter etwa 5 gr. ſächß. werth. Es giebt ganze und halbe Dukaten und noch kleinere Goldmünzen, deren Werth nach Piaſtern der innere Gehalt beſtimmt. Dinar iſt eine eingebildete, nur im Liede vorkommende Münze, die den kleinſten Geldtheil andeuten ſoll.

Mützenſpiel, ſ. Spiele.

Mujo, türkiſcher Männername. Mujaga, zuſammengeſetzt aus Mujo und Aga.

Muldenpaß, (Krſchna Korita) eine Gegend der Herzegowina, die eben und felſigt und zur Seite des Weges mit muldenförmigen Höhlen umgeben iſt, welche Räubern häufig zu Schlupfwinkeln dienen. In neuern Zeiten haben ſich dort einige ausgewanderte Montenegriner Familien anſäſſig gemacht, die von allen türkiſchen Abgaben unter der Bedingung befreit ſind, daß ſie Reiſende durch dieſen Paß geleiten. Man erzählt, die Gräber der Swaten, welche Limun und Bajo überfielen (ſ. die verhängnißvolle Flinte) ſeyen noch in den Muldenpäſſen zu ſehen, und auf einem Steine ſey ausgehauen, wie der Brautführer das Mädchen umſchlungen hält und Limun im Begriff iſt, ihm die Hände abzuhauen.

Digitized by Google

Mulla-Jussuf, Name Eines der vier Dahien.

Murat, s. Amselfeld.

Mussa, türkischer Männername.

Muss-Aga, Name eines Dahia.

Mustaj, türk. Männername.

N.

Nachtschatten, Solanum L.

Nahien, türkisch, Landesbezirke.

Namas, türkisch, Betzeit der Türken.

Namen. Obwohl in diesem Glossarium die meisten der in den Liedern vorkommenden Eigennamen aufgenommen, und, wo es sich thun ließ, auch ihre Bedeutung erklärt worden, so geschah es doch nicht mit vielen sich auf die Sylben itsch, witsch, owitsch endigenden männlichen, und auf wiza, owiza, iza oder niza ausgehenden weiblichen Familiennamen. Nur dann ist Notiz davon genommen, wenn sie Individuen bezeichnen, die durch Geschichte oder Sage berühmt geworden.

Die Anhängesylben witsch, itsch, owitsch oder ewitsch an den väterlichen Geschlechtsnamen bilden den Namen des Sohnes z. B.: wenn der Vater Radowan hieße, so würde der Sohn Radowanowitsch heißen. Fotscho würde sich in Fotschitsch, Janko in Jankowitsch verwandeln. Die Söhne des Jug Bogdan heißen Jugowitschen. Kraljewitsch heißt Königssohn; Zarewitsch, Banowitsch, Kneschewitsch, Begowitsch, Kapetanowitsch, Sohn des Zaren, Ban, Knes, Beg, Kapetan.

Die Sylben wiza, owiza, iza oder niza einem männlichen Namen angehängt, machen ihn weiblich, und bezeichnen die Gattin dessen, der ihn trägt, z. B. Janko-

Digitized by Google

wiza, Frau des Janko, Lukiniza, Frau des Luka, Begowiza oder Beginiza und Paschiniza, Gemahlin des Beg, des Pascha. Vergl. Rechtschreibung und Aussprache.

Nastasia, serb. Frauenname.

Neboischa, Name eines Thurms in Belgrad.

Neda (Vocativ: Nedo!) serb. Frauenname.

Nemanjitsch, Nachkomme des berühmten Serbenzares Stewan Nemanja.

Nestopolje, ehemaliger Ort in Rassinja.

Neusatz, Stadt in Ungarn.

Neusonntag, erster Sonntag im Neumonde.

Nikitsch, Name eines Obristen, welcher einen Polk Kosaken kommandirte, die Zerny Georg in der Wallachey geworben hatte. Er war ein tüchtiger Krieger und tapfrer Held, ein gebohrner Clementiner (Albaneser) aus Syrmien.

Nikola, Diminutiv: Nikoliza, serbisch, Nicolaus.

Nikopolje, die Stadt Nikopolis, am rechten Donauufer, in Bulgarien.

Nikschitsch, fester Platz in Herzegowina, an der Gränze von Montenegro.

Nischa, ehemalige Burg in Dalmatien.

Nizefor, serb. Männername.

Nowak Debelitsch, mit dem Beynamen Starina, (der Greise), ein berüchtigter Held und Räuber, der vor etwa 200 Jahren zu der Zeit, wo der Despot Georg Brankowitsch vor den Türken flüchten mußte, in den Bosnischen Gebirgen hauste. Man erzählt, er sey früher ein Häuptling von Brankowitschens Heer gewesen, und habe das Räuberhandwerk mit seinem Bruder Radiwoj ergriffen, weil er weder Lust gehabt sich den Türken zu unterwerfen, noch ins Aus-

Digitized by Google

land zu flüchten. In den vielen von seinen Abentheuern gesungenen Liedern erscheint dieser Räuber nicht ohne edle Züge. Am südlichen Abhange des Romaniaberges bey Sarajwo, wird noch ein Felsen, aus welchem ein Quell entspringt, wo wilde Bienen schwärmen und Tauben mit Falken nisten, der Nowaksfelsen genannt. In den letzten Jahren seines Lebens soll dieser Räuber mit seinem Bruder Radiwoj und seinem Sohne Grujza und 7 Lasten Goldes nach Filipopolis in Mazedonien gezogen seyn, sich dort häuslich niedergelassen und viele fromme Werke gestiftet, Klöster, Thürme und Kirchen gebaut, und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Nowi, 1.) fester Platz an dem Einflusse der Sanna in die Unna, in Bosnien; 2.) ehemaliger Ort an der Gränze von Dalmatien; 3.) die Stadt Castelnuovo in Bocca di Cattaro. Nowljanin, ein Bewohner von Nowi.

Nowi-Pasar, Stadt an der Ratschka in Rassinja in Bosnien, Sitz eines Bischoffs und Residenz eines Pascha.

Nowo-Sello, Dorf unweit Ljeschniza, an der Drina.

O.

Obrawo, eine Furt in der Mreswiza in Dalmatien.

Ochrid, Ochrida, ein fischreicher See in Albanien; an seinen Ufern liegt ein Städtchen gleichen Namens.

Ogorjeliza, ein Berg in Bosnien.

Oka, ein Gewicht von etwa 3 Pfund. Ein Oka hat 4 Litra. In der Türkey werden auch Getränke, wie Wein, Brandwein, Oel u. dgl. nach Oka verkauft.

Opanken, Sandalen, s. Kleidung d. Türken.

Oraschaz, Dorf im Kragoewazer Bezirk.

Oraschje, Dorf bey Semendra.

Digitized by Google

Osin, erdichteter Name einer Stadt und eines Königreichs.

Ostoja, serb. Männername.

Ostrowiz, Dorf in Montenegro.

Ostruschniza, Dorf unweit Belgrad.

Oßman, türkischer Männername.

P.

Page. Die hauptsächlichste Beschäftigung eines morlakischen Pagen besteht darinnen, daß er seinem Herrn die Pfeife stopft und anzündet, den Kaffe kocht, und im Kriege die Gewehre ladet.

Palalia, Name eines serbischen Knesen im Bezirk von Grozka.

Pandscha, türkisches Prädikat, die Klaue bedeutend.

Panduren, sind von der Regierung besoldete Schaaren, die zu Fuße bewaffnet die Wälder durchstreichen, um die Haydukken zu belauschen und einzufangen. Es geschieht bisweilen, daß eine Räuberbande mit ihrem Hauptmann sich den Türken freiwillig ergiebt; solche Haufen wählen diese gewöhnlich zu Panduren, weil sie als gewesene Räuber die Schliche derselben am besten kennen.

Pantelemon Dim. Pantelija, Panta, Pantiza, serbischer Name des heiligen Pantaleon. In Bezug auf das Gedicht: die drey Wolken, s. Elias.

Para, s. Münzen.

Paragun, wahrscheinlich erdichteter Name eines Ortes.

Paraschniza, neuangelegter Flecken am Ausfluß der Drina in die Sau.

Paraskewia, Name einer Heiligen in Serbien.

Pascha, eine kriegerische Würde in der Türkey. Ein Pascha mit einem Roßschweife hat ein Kommando über etwa einige

tausend Mann; einer von zwey Roßschweifen (Itjilugli) hat ein größeres Heer unter sich und ist meistens Befehlshaber eines Landesdistrikts; einer von drey Roßschweifen (Utschtugli) ist Oberbefehlshaber mehrer Paschaliks und hat Wesirs-Rang.

Paschalien, Ehrengardisten eines Pascha.

Paschaluk oder Paschalik, die einem Pascha untergeordnete Provinz, Bezirk, Gegend.

Paschtrojewitsch, Bezirk in Bocca di Catarro.

Pathe, s. Trauungspathe. Verpathen siehe Bundesbrüderschaften.

Pawa, serbischer Frauenname.

Pawle, serbisch, Paul.

Pejo, serbischer, Pejso türkischer Männername.

Peliwane, türkisch, einen Seiltänzer oder gymnastischen Künstler bedeutend.

Pembe-Amscha, türk. Frauenname.

Peraſt, kleiner Bezirk in Bocca di Catarro, an der Gränze von Herzegowina.

Pero, serb. Männername.

Perrusitsch, Name eines illyrischen Dorfes.

Perwan, serb. Männername.

Petar, serbisch, Peter. Petraschin, davon abgeleiteter serb. Männername.

Petj', türkisch Ipek, Ort in Metochien, einem Bezirke von Dukadgin; sonst der Sitz des serbischen Patriarchen.

Petjani, Dörfchen ohnweit Belgrad.

Petko, bulgarischer Männername, Freytag bedeutend.

Petkowiza, Kloster, Kirche und Dorf in Matschwa.

Petronije, serbisch, Petronius. Petronije Schischo hieß

der Häuptling einer Schaar von 1000 Uskoken im letzten Aufstandskriege.

Piaſter, ſ. Münzen.

Pipern, Piperi, Gegend von Montenegro an der Gränze von Podgoriza; auch die Bewohner dieſer Gegend werden ſo genannt.

Piſombo, ein Wort ohne Bedeutung. Die illyriſchen Matroſen ſingen es beſtändig, wenn ſie rudern, um die Bewegung der Ruder danach zu richten. Die Seefahrer aller Länder haben ein eignes Wort oder einen Ruf, der ihre Beſchäftigungen ſingend begleitet.

Piſtolen. Wie die Serben den höchſten Werth auf gute Waffen ſetzen, halten ſie beſonders auch viel auf gute Piſtolen. Man zahlt gern für ein Paar gute ohne alle äußere Zierath 15 bis 20 Dukaten, ſind ſie vollens kunſtreich und koſtbar verziert, ſo ſteigt ihr Werth im Verhältniß, ja ſie koſten dem Beſitzer oft das Leben, wenn Einer ſie gern haben möchte und nicht auf andere Weiſe von Jenem erlangen kann. Vorzüglich rühmt man die Danziger und Venezianer Piſtolen, wahrſcheinlich weil zuerſt die beſten von jenen beiden Orten kamen.

Piwljanin, Bewohner von Piwa, einer Gegend in Herzegowina, wo das mit ewigem Schnee bedeckte Gebirg Durnietor.

Piero, wahrſcheinlich das italiäniſche Pietro, das es in Verbindung mit dem Namen Stamati in dem Liede: die ſchöne Jellena vorkömmt. Böſe Charaktere ſchreiben die Serben gern den Italiänern zu.

Pladin, erdichteter Ortsname.

Plawſcha, alter Name eines Boßniſchen Gebirges.

Plemitſche, Dorf in den Pipern.

Podanubier, Serben von den Ufern der Donau.

Podgoriza, Städtchen in Albanien, an der nördlichen Gränze von Montenegro.

Digitized by Google

Pogoschiami, Dorf in Dalmatien.

Pomorawier, Bewohner der an den Ufern der Morawa gelegenen Distrikte.

Pope, ein griechischer Geistlicher. Die serbischen Popen sind in ihrem Wissen sehr zurück. Es giebt welche unter ihnen, die kaum lesen und schreiben können. Sie erwerben sich nur durch gutes Betragen Achtung bey dem Volk. Sie ackern, schneiden das Getraide, verrichten andere Landarbeiten, ziehen selbst mit zu Felde, wiewohl sie nicht dazu gezwungen. Sie werden von dem Erzbischoff gewählt, meist gegen tüchtige Bezahlung. Zu ihrem Kostüm gehört, daß sie das Haupthaar lang tragen; doch steht es ihnen frey, den Bart wachsen oder ihn abscheeren zu lassen. In Zernagora sind sie eben so kriegerisch wie die übrigen Zernogorzen. Sie gehen selbst in Waffen in die Kirche und legen sie nur so lange ab, als sie die Liturgie lesen. Daß sie auch Blutrache üben, sieht man aus dem Liede: die lebensgefährliche Pathenschaft. Nach ihrer Religionsverfassung dürfen sie heyrathen. Da die Schulanstalten Serbiens noch sehr zurück sind, so geben sich auch Popen und Mönche in den Klöstern damit ab, Schüler zu unterrichten.

Pozerje, eine Gegend im Schabazer Bezirke, am Fuße des Zer-Gebirges; der Sage nach das Geburtsland des Milosch Obilitsch. Noch jetzt sind in dem Dorfe Dobritsch Ruinen, die man für die Ueberbleibsel seiner Höfe hält. Auch eine Quelle in der Gegend ist nach seinem Namen genannt.

Prahowofeld, an der Donau, zwischen Kladowo und Widin.

Praskowia, serb. Frauenname.

Pratscha, Städtchen in Bosnien, südlich von Sarajewo.

Prijepolje, Städtchen in Rassinja.

Prilip, Stadt im serb. Mazedonien; ehemals der Wohnort des Marko Kraljewitsch, dessen Veste, wiewohl im verfallenen Zustande, noch jetzt dort zu sehen ist.

Primorje, gewöhnliche Benennung der an der adriatischen Küste gelegenen Distrikte; sonst wird in's Besondere der,

zwischen den Flüssen Zetinja (Cettina) und Narenta gelegene, Landstrich so genannt.

Prisren, Stadt im heutigen Albanien, alte Residenz des Zaren Stjepan Duschan.

Pristeg, Berg in Illyrien.

Pro-Iguman, Stellvertreter (Adjunkt) eines Priors.

Prolok, Gebirge in Illyrien.

Protopope, Vorsteher mehrerer Popen.

Puschibrk, serbischer Spitzname, bedeutend Einen, der den Schnurrbart bläset.

R.

Radar, serb. Männername, der Tapfere bedeutend. In Gedichten pflegen die Frauen ihre Männer bisweilen so anzureden, und so wird er auf gleiche Weise gebraucht wie der Name Wojno.

Radischa, serb. Männername, der Arbeitsame bedeutend. Wenn die als Königinnen verkleideten Mädchen auf ihren Umzügen singen:

Geht voran der Radischa,
Schüttelt mit der Peitsche,
Schüttelt Thau vom Baume;
Zwey der Wilen führt er ꝛc.

so mag unter diesem Radischa eine mythologische Person des alt-slawischen Götterhimmels verstanden werden, der vielleicht mit dem Radegast der Wenden und dem Freier der Skandinavier, verwandt seyn dürfte.

Radiwoj, Dim. Rade, serb. Männername. In unsern Heldenliedern trägt ihn der jüngere Bruder des berüchtigten Räubers Nowak, und der Sohn Thomas des Ersten, Königes von Bosnien.

Rado, Radowan, serb. Männernamen, der Frohe, Fröhliche bedeutend. Rada, die Frohe.

Digitized by Google

Radoiza, serb. Männername.

Radul, wallachischer Männername.

Räuber (serbisch und türkisch: Hajduk, Hajduzi). Bey dem Druck der Nation von Seiten der Türken ist es kaum ein Wunder, wenn in Serbien und andern türkischen Provinzen theils aus Rachsucht, theils aus Noth sich Räuberbanden bilden. Sie leben im Sommer in Wäldern und Gebirgen, und wissen sich im Winter in Dörfern zu verbergen. Sie fallen mehr die Türken als die Christen an, letztere nur wenn sie als schlechte Menschen bekannt sind. Es giebt große und kleine Räuberbanden. Unter jeder ist mindestens Einer, der singen und die Gußle spielen kann. Sie haben ihre Lieder wie die Klephten der Griechen, die oft sehr poetischen Gehalts sind. Wahrscheinlich haben mehrere der in dieser Sammlung mitgetheilten Räuberlieder würkliche Räuber zu Verfassern. Wenn sie kein Instrument zur Begleitung haben, so tragen sie die Lieder auch rezitirend vor, denn ohne sie können sie nicht leben. Man begräbt die Hajduken mit Handschar und Säbel, der Tabakspfeife und den Kleidern, in denen sie gefallen sind. Siehe: Todtengesang.

Unter den Türken giebt es Räuber, die zu Pferde auf Freybeuterei ausgehen, und Kessedschien genannt werden.

Raja nennt die Pforte diejenigen ihrer Unterthanen, welche sich nicht zum Islamismus bekennen. Der Einzelne wie die Gesammtheit heißen so.

Ranko, serb. Männername, der Verwundende bedeutend.

Rassinja, Raszien, (türk. Sandschak Veldscherin) heißt der, zwischen Albanien, Mazedonien, Serbien und Bosnien gelegene Distrikt, in dessen Bezirke sich das durch seine Schlachten berühmte Amselfeld befindet. Nach dieser Provinz nannten sich die dort lebenden Serben Rassinjaner, woraus ihr Spitzname Raizen entstanden zu seyn scheint. Die vorzüglichsten Städte und Ortschaften sind

Digitized by Google

Wutschitern, Pristina, Nowa-Brda, Janowa, Mitrowiz an der Morawa und Kruschewaz.

Raßniza, Dorf in Rassinja.

Ratscha, 1. eine Erdzunge zwischen der Drina und Sau in der Matschwa. 2. Kloster im Sokole-Bezirk.

Rebrowje, Ebene ohnweit Senje.

Rechtschreibung und Aussprache serbischer Namen. Die Herausgeber der Fundgruben des Orients bemerken sehr treffend in der Vorrede des Werkes, daß Uebersetzer, welche fremde Namen aus einer europäischen Sprache unverändert in die andere übertrugen, bisher in der wahren Aussprache derselben nicht wenig Verwirrung angerichtet. Dem Verfasser fällt zum Belege dieser Wahrheit das türkische Wort Kaur oder Djaur ein, welches nach englischem Idiom seinem Klange gemäß vom Lord Byron Giour geschrieben, und von seinen Uebersetzern unverändert beybehalten wurde, ob es gleich in andern Sprachen einen ganz andern Klang gab. Um nicht in gleichen Fehler zu verfallen, hat er sich's zur Pflicht gemacht, jeden, in diesen Liedern vorkommenden, fremden Namen so zu schreiben, wie sein Urklang in dem Munde des Volkes würklich gehört wird; eine Sache, die ihm um so leichter wurde, da in der serbischen Sprache alles so ausgesprochen wird, wie wir Deutsche es ohnedem in der unsrigen schreiben würden. Man hüte sich nur es anders zu lesen. Man wende z. B. den Zischlaut nicht da an, wo er nicht gehört werden soll, und spreche nicht Schwaten für Swaten, nicht Schwetschan für Swetschan, nicht Schtewan für Stewan. Wo das Sch gehört werden soll, da wird es sich auch finden, wie in dem Worte Schtitaraz. Dann fehlen in der serbischen Sprache mehrere Mitlauter die wir im Deutschen haben, während sie wieder andere besitzt, die uns fehlen. Die Serben haben z. B. kein C, sondern die Stelle dieses Konsonanten vertritt bey ihnen das Z. Daher findet der Leser nicht Cerny, Cernagora, Cetinje,

Digitized by Google

sondern Zerny, Zernagora, Zetinja. Sie haben ferner weder V noch Ph. Wo diese Mitlauter in Eigennamen vorkommen, sind sie in W oder F verwandelt, wie es ihr wahrer Klang erheischte, z. B. in Swaten (nicht Svaten oder Suaten) Diwan (nicht Divan) Filip (nicht Philipp). Tz existirt im Serbischen auch nicht, darum sind alle Worte, worinn der Laut vorkömmt, mit einfachem Z geschrieben, wie: Miliza, Mitrowiz, Sljepaz ꝛc. obgleich das Z überall scharf gesprochen werden muß. Für das X, welches ihm ebenfalls mangelt, setzt der Serbe ks und der Verfasser trug, um folgerecht zu bleiben, kein Bedenken seinem Beyspiele zu folgen und Aleksa, Maksim für Alexa, Maxim zu schreiben. Eigenthümliche Mitlauter der serbischen Sprache sind folgende: dj, lj, nj, tj, tsch, dsch. Sie lassen sich, wie man sieht, sämmtlich durch deutsche Buchstaben ausdrücken und eben so bequem aussprechen. Mehrere jener in unserer Sprache wenig vorkommenden Laute werden häufig im Italiänischen, Französischen und Spanischen gehört, und das deutsche Ohr, dem jene Idiome zugänglich sind, wird sich dieselben leicht verständlich machen können. Das Dj in Djemo, Djuro, Brdjanin, Andja u. s. w. wird z. B. fast eben so ausgesprochen wie in Diabolo der Italiäner. Das lj wird gesprochen wie das Italiänische gl in figlio, agli ꝛc. z. B. Norwljanin, Doljane; das nj wie das italiänische gn oder das französische gne (in segno, signe) z. B. Banjska, Banjane, Boschnjanin, Dinjar; das tj wie dj, nur schärfer z. B. Bischtje, Tjaba. Auf ähnliche Weise werden auch andere mit dem j verbundene Mitlauter, wofür keine eignen Buchstaben da sind, gelesen z. B. rj in Barjaktar, Bj in Bjelo ꝛc. Da wo sie am Ende eines Wortes stehen, sind sie der bessern Verständlichkeit wegen mit einem Apostroph bezeichnet worden, z. B. Petj', Senj', Wuzinj'. Das tsch klingt wie das italiänische c vor e und i, und das dsch wie in derselben Sprache g vor e und i, ersteres scharf in den Wörtern: Tschu,

pitsch, Tschardak, Tscharaptsche ꝛc. letzteres weicher, z. B. Karapandscha.

Noch bemerke der Leser, daß bisweilen Sylben in der serbischen Sprache vorkommen, die keine Selbstlauter haben, aber doch, und zwar mit größerer Leichtigkeit als der Deutsche glaubt, als Sylben gelesen werden und auch im Versmaaß als solche gelten müßen, wie z. B. in Brda, Mrkonjitsch, Golotrb, Grgur.

Was der Accent der serbischen Namen betrifft, so hat zwar jeder seinen eignen; allein die serbischen Poeten machen sich's bequem und skandiren oft einen und denselben Namen in ihren Liedern auf zwey bis dreyerley Weise. Ja sie pflegen selbst die Namen zu verkürzen und verlängern, wie sie es für nöthig finden, sagen z. B. statt Strajnja, Strajnitschu und Straïnja, ferner Stjepan, Stewan, Stewo u. s. f. Wenn sich dadurch eine Biegsamkeit der Sprache beurkundet, die, weit entfernt ihr als Gebrechen angerechnet zu werden, ihr vielmehr einen besondern Zauber verleiht, so hat der Verfasser geglaubt, auch in dieser Eigenthümlichkeit dem Originale treu bleiben zu müßen. Die Eigennamen werden im Serbischen deklinirt, daher kömmt es, daß bisweilen, wo das Metrum es erheischte, dem Originale gemäß, z. B. statt Kraljewitsch und Brdjanjn, der Vokativ Kraljewitschu, Brdjanine, und im Genitiv und Akkusativ Kraljewitscha, Brdjanina gesetzt ward.

Refrains. Die in den Liedern der Serben hie und da vorkommenden Refrains: Ladole mile! oj lado oj! Oj dodo oj dodole! Oj leljo poleljo! Weiße Duda! Tedena! Redena! sind schwer zu erklären. Möglich, daß sie in der altslawischen Mythologie ihren Grund haben, wie denn nach Talvj Lado die Göttinn der Liebe, Lela der Gott der Liebe und Polela die Göttinn der Ehen bedeuten soll.

Regenmädchen. In Serbien herrscht die Sitte, daß, wenn im Sommer oder im Frühlinge trocknes Wetter einfällt, eine Gesellschaft junger Mädchen von 12 bis 15 Jahren in

Dörfern herumzieht, und vor jedem Hause kleine Liederchen singt, deren Inhalt eine Bitte um Regen ist. Eine derselben nennt sich Dodola, ist nymphenartig mit Kränzen von Iris und andern Sumpfblumen geschmückt, und mit Schilf und Weidenzweigen, die sie in dem Gürtel befestigt, geschürzt. Sie dreht sich mit unglaublicher Schnelligkeit im Kreise, während die andern um sie herumhüpfen und singen, bis Jemand aus dem Hause, vor welchem sie sich eben befinden, heraustritt und die Dodola mit Wasser begießt, worauf sie jauchzend weiter ziehen. Ihre Lieder haben alle den Refrain: oj dodo oj dodole! daher sie selbst auch Dodole's genannt werden. Wahrscheinlich rührt diese Sitte aus alten heidnischen Zeiten her, und es ist möglich, daß es eine Göttinn gab, die man Doda oder Dodola nannte, und durch das tanzende Mädchen personifizirt wird.

Relja, serb. Männername, bedeutet Springer oder Werfer. Ein Bundesbruder und Gefährte des Marko hieß: Relja Omutjewitsch mit dem Beynamen der Beflügelte (Krilatiza), seine Gewandheit im Springen bezeichnend.

Ressawa, Bezirk in Serbien.

Rischnjanin, Bewohner von Rissanj'.

Rissanj', Rissan (ital. Risano) fester Platz in Bocca di Catarro.

Rissar, serb. Männername.

Rogaue, zernogorzisches Dorf in den Pipern.

Rokfanda, serb. Frauenname.

Romaniaberg; er liegt 4 Stunden von Sarajewo, und ist berühmt durch den Hajduken Nowak, der in seinen Felsschluchten hausete.

Romanien. Unter dieser Benennung verstehen die alten serbischen Poeten den östlichen Theil des heutigen Bulgariens.

Rudiner Ebene, Gegend unweit Trebinje in Herzegowina.

Digitized by Google

Ruſcha, ſerb. Frauenname, bedeutet Roſe, Ruſchiza, Röschen. Mehrere Kirchen tragen dieſen Namen z. B. eine in Belgrad, eine in Zetinja.

Ruſpien, venetianiſche Dukaten.

Ruwim, ſerb. Mönchsname.

S.

Sadak, pl. Sadaken, ſ. Kleidung d. T.

Sadar, die Veſte Zara in Dalmatien.

Säbel werden von Serben und Türken getragen, obwohl es Letztere den Erſteren nicht geſtatten wollen. Die gewöhnlichſte Form iſt die ſichelförmige der Damaſcenerklingen, aber auch die in Europa üblichen ſind beliebt und unter dem Namen allemanniſcher Säbel bekannt. Der illyriſche Gebrauch, in der Schlacht die Scheiden der Säbel zu zerbrechen, iſt ein Schwur, zu ſiegen oder zu ſterben.

Sagorje, Städtchen in Herzegowina.

Sakuke, Ort ohnweit Senje an einem Meerbuſen gelegen.

Saljuti, Dörfchen in Zernagora.

Sandalen (Opanken), ſiehe Kleidung der Türken.

Sandſchak heißt im Türkiſchen eine unterjochte Provinz, die von einem Paſcha oder Sandſchak-Beg regiert wird. So nennen die Türken z. B. Serbien: Semendra-Sandſchak ꝛc.

Sarajewo, Sarajwo (türkiſch: Boßna-Seraj), Hauptſtadt von Boßnien, an dem Flüßchen Miljazka gelegen, ſoll 18 bis 20000 Häuſer und 80 bis 100000 Einwohner, 100 große und kleine Moſcheen, 1 chriſtliche Kirche, 1 katholiſches Bethaus und mehrere öffentliche Bäder in ſich faſſen. Die Stadt iſt eine der wichtigſten im türkiſchen Reiche und führt bedeutenden Handel mit Mazedonien, Dalmatien, Kroatien und andern Provinzen, der meiſt

Digitized by Google

durch Karawanen betrieben wird. Eine große Handelsstraße geht von hier nach Constantinopel. Türkische Sitten und türkisches Wohlleben ist hier zu Hause. Die Landessprache ist die serbische. Ohnweit der Stadt befindet sich ein berühmtes warmes Bad in anmuthiger Gegend.

Gasliabrücke. Diese und die übrigen in alten Heldenliedern vorkommenden Merkmale: Marmor, Ahorn, Swetschanveste, Tschetschan, sind nur noch im Amselfelde gelegene Ruinen.

Sawa, Save, Sau, Fluß in Serbien. S. Serbien.

Sawa, der heilige, Patriarch und ältester Sohn des berühmten Zaren Nemanja, lebte im 12ten Jahrhundert, entsagte freiwillig dem Throne, widmete sich den geistlichen Wissenschaften, und wird in ganz Serbien noch heute als Heiliger verehrt. Er wurde in dem Kloster Miljeschewka in Herzegowina, begraben. (Siehe: **Wunder des heiligen Sawa**). Bey seinen Lebzeiten lebte er in Chilendar (Kilendarenkloster) auf dem Berg Athos (**Siehe: Simeon der Findling**). Die Türken haben seinen Leichnam im Anfange des vorigen Jahrhunderts auf dem Wratscharfelde bey Belgrad verbrannt.

Sawischa, serb. Männername.

Sbor r, serb. Männername.

Schabaz, Veste an der Sau in der Matschwa.

Schahin, türk. Männername.

Schasm, Name der Gegend um Damask, östlich vom Libanon.

Scharaz, Schecken bedeutend, Name des Roßes, welches Marko Kraljewitsch ritt.

Scharazfluß bey Stambol, ein erdichteter Name.

Scharki, ein türkisches Saiteninstrument, größer als die Tambura. Man begleitet damit die Tambura oder den Gesang.

Scharra, wahrscheinlich das Gebirge **Schartag,** das, von den Dinarischen Alpen sich trennend, zwischen Mazedonien

Digitized by Google

und Raſſinja durch Bulgarien nach dem ſchwarzen Meere hin läuft. Suharra, eine Spitze dieſer Bergkette.

Schibenik, Burg in Dalmatien mit alt-römiſchen Ruinen. Diokletian ſoll ſie erbaut haben.

Schiſcho, ſerbiſches Prädikat, der Korpulente bedeutend.

Schlange. Wenn die ſerbiſchen Sänger ſich des Ausdrucks bedienen: „Eine Schlange beißt ſie; hüte dich, daß dich keine Schlange beißt!“ ſo bedeutet dieſe Dichterphraſe ſoviel wie: Ihr widerfährt ein Unheil; hüte dich vor Unheil! Auf gleiche Weiſe erkläre man ſich die Worte:

„Eurem dunkeln Leben droht die Schlange“

welche der junge Oßman in dem Heldenliede: Türkentreue zu ſeinen Gefährten ſpricht.

Schtitaraz, Bewohner des Dorfes Schtitar in Matſchwa.

Schumadia, die Gegend zwiſchen der Morawa und Kalubara.

Schwert. Außer dem Schwert oder dem Säbel, den ſerbiſche Helden tragen, ſchnallen die Reiter noch breite Pallaſche auf eine oder zu beiden Seiten dem Roße unter den Gurt, um für den Fall geſichert zu ſeyn, wenn im Gefecht eine Klinge bricht. Man wendet zu dieſem Zwecke auch eine Art kurzer Schwerter an, die Gadaren heißen. In ſerbiſchen Gedichten hat das Schwert gewöhnlich das Prädikat grün oder grünlich, von der ſtahlgrünen Farbe ſeiner Klinge.

Scutari, ſ. Skadar.

Seele. Die ſerbiſchen Poeten verſtehen darunter oft den Athem, z. B. in der Stelle eines Liedes der Königinnen:

Geht er aus der Kirche,
Duftet ihm die Seele
Wie Baſilikum.

oder in dem kleinen Liede: Süßer Duft:

Duftet nur nach Mädchenſeele.

Dann iſt es auch ein inniger Zuruf an die Geliebte:

O du Mädchen! meine Seele!

noch zärtlicher:

Mein Seelchen!

Digitized by Google

Seko, serb. Männername.

Sekula. Diesen Namen trägt in den serbischen Heldenliedern der Neffe des Hunjady Janko.

Selam, türkischer Gruß.

Seliktar, türkisches Wort, welches soviel als Schwertträger bedeutet; eins der vorzüglichsten Aemter an dem Hofe eines Pascha.

Seljaniza, ein Favoritgesang der Sarajewer Türken.

Semendria, serb. Smederewo; eine Stadt in Serbien an der Donau, unterhalb Belgrad. Sie war früher die Residenz des Despoten Djuro Brankowitsch mit dem Beynamen Smederewaz.

Seniza-Welika, Name eines Hügels in Bosnien.

Senje, (ital. Segna), Stadt in Illyrien, am adriatischen Meere. Senjanin, Bewohner von Senje.

Seoke, Dorf ohnweit Belgrad.

Serbianka, der Titel eines im vorigen Jahre in der Breitkopf- und Härtelschen Offizin gedruckten Epos in vier kleinen Bändchen in 16° von Simeon Milutinowitsch. Es enthält in einzelnen Heldengedichten, von welchen wir einige den Lesern zur Probe in dieser Sammlung mittheilen, die merkwürdigsten Ereignisse in Serbien unter Zerny Georg und Miloſch. Dieses Werk ist nicht allein seines poetischen Gehaltes, sondern auch der Unparteilichkeit wegen, womit der Verfasser die neuere Geschichte seines Vaterlandes behandelte, merkwürdig.

Serbien oder Servien (türkisch: Srb-Wilajeti oder Semendra-Sandschak), so wie es heute, von den Besitzungen getrennt, mit welchen es ein Königreich bildete, als türkische Provinz erscheint, gränzt gegen W. an Bosnien, gegen S. an Herzegowina, gegen O. an Albanien, Mazedonien und Bulgarien, gegen N. an Ungarn und Siebenbürgen. Die westliche Gränze bildet die Drina, die nördliche

Digitized by Google

die Sau und die Donau, die sich bey Belgrad vereinigen. Das Land enthält 436 Quadratmeilen und etwa ½ Million Einwohner. Die türkische Hoheit repräsentirt ein Wesir, der seinen Sitz zu Belgrad hat. Im Namen der Nazion herrscht ein Oberknes, welcher in Kragojewaz residirt. Er sammelt die Steuern des Landes, giebt davon der Pforte den stipulirten Tribut, und verwendet das Uebrige zur Regierung des Landes. Das Land hat zwey Erzbischöffe, einen in Belgrad, den andern in Schabaz.

Der Boden ist fruchtbar. Ebenen wechseln mit Gebirgen und Wäldern. Am gebirgigsten ist das Land gegen Süden; man findet dort Bergspitzen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Die Winter sind streng, aber dauern nicht lange, Frühling und Herbst sind mild und angenehm, selbst im Sommer nicht drückend heiß, da die Gebirge kühlend einwirken. Eichen, Tannen, Ahornen, Fichten und andere europäische Holzarten finden sich dort in üppigem Wuchse. Obst gedeiht trefflich, vorzüglich die Pflaumen. An Wein hat das Land Ueberfluß. Berühmt sind die Semendrischen Trauben. Man baut auch guten Tabak, Mais und alle Arten Getraide. Melonen gedeihen im freien Lande, Kastanien und Hasel- und Wallnüsse giebt es in Menge. Die Wälder sind reich an Wildpret. Viehzucht wird stark getrieben. Ochsen, Schweine, Honig, Wachs, Häute und Pelzwerk führt man nach Italien und Ungarn aus. In den Städten giebt es Baumwollenweber, Gerber und Färber. Auf dem Lande wird viel gesponnen, gewebt und vorzüglich schön türkisch roth gefärbt. Seidenwürmer werden hie und da von Weibern gepflegt, und der Seidenbau zu eignem häuslichen Gebrauch betrieben, zu welchem Behuf es mehrere Anpflanzungen von Maulbeerbäumen giebt.

Das Semendra-Sandschak theilt sich in Bezirke, die Nahien heißen, jede Nahie wieder in mehrere Knesenthümer. Zur Zeit der Janitscharen (Dahien) waren 17 Nahien, da Jene von andern Sandschaks Ländereien an sich gerissen hatten, jetzt sind deren nur 12. Der innere Theil

des Landes zwischen den Flüssen Kolubara und Morawa wird auch Schumadien genannt. Die vorzüglichsten Städte sind Belgrad, Smederewo, (Semendra) Schabaz, Uschize, Sokol, Kragojewaz, Poscharewaz, Poretsch, Waljewo, Jagodina, Karanowaz, Tschatschak und Palesch.

Nicht blos in den beschränkten Gränzen des heutigen Serbiens ist es, wo man serbisch spricht und serbische Lieder singt. Serbische Sprache und Poesie sind auch in Bosnien, Herzegowina, Rassinja, Montenegro, Dalmatien, Illyrien, Ragusa, Bocca di Catarro, Kroatien, Slawonien, Syrmien und dem Bannat zu Hause, ja bis Raab und Pesth in Ungarn hört man serbisch sprechen. Der größte Theil der genannten Provinzen bildete früher das serbische Königreich, als es seinen höchsten Flor erreicht hatte; ja es dehnte damals seine Gränzen bis nach Albanien und Mazedonien aus. Als die Türken das Reich unterjochten, wurden jene Provinzen von dem Reiche getrennt und als eigne Sandschaks und Paschaliks behandelt.

Serben, und zwar nicht blos die Bewohner des heutigen Serbiens, sind sämmtlich slawischer Abkunft. Ihre Sprache ist mit wenigen Abweichungen der Dialekte überall die nemliche, und darf nicht mit der alt-slawischen verwechselt werden, die nur im Kirchlichen gebräuchlich, aber lange nicht so gebildet ist, wie die serbische Volkssprache, in welcher die Lieder gedichtet sind. Wohllautender und weicher als jede ihrer Schwestern, ist sie unter ihnen etwa das, was die italiänische unter den Sprachen des westlichen Europa. Der größte Theil der Serben bekennt sich zum griechischen Cultus, ein andrer Theil, vorzüglich in Bosnien, trat vor Jahrhunderten zum Islamismus über und lebt vermischt mit den christlichen Serben, ein anderer Theil in Kroatien, Dalmatien, Bosnien, Ragusa ꝛc. hält sich zum katholischen Glauben.

Die Sitten der Serben sind einfach und unverdorben. Obwohl auf ihre Fasten haltend, haben sie sich von jeher

Digitized by Google

rein von fanatischer Schwärmerei erhalten. Bey menschlicher Behandlung sind sie folgsam, fleißig und friedfertig, aber rachsüchtig, wenn man sie reizt. Tapfer, unerschrocken und muthig im Kriege, leben sie häuslich und mäßig und üben Gastfreundschaft, wo sie können. Auf schöne und bequeme Wohnungen legen sie wenig Werth, desto größern auf gute Waffen. Die Musik ist bey ihnen noch wenig kultivirt, aber den Gesang lieben sie ungemein. Die Frauen sind häuslich und sanft, und wie es die von ihnen gedichteten kleinern Lieder beweisen, geistreich und gefühlvoll. Ehebruch ist bey den Serben eine unerhörte Sache, Scheidungen sind äußerst selten.

Serdar, einer serbischen Gemeinde kriegerisches Oberhaupt.

Serdja Slopogledja, Name eines Helden in Lasars Heere.

Serral, Dorf in Montenegro.

Sibinjanin, ein Herrmannstädter, von Sibinj': Herrmannstadt.

Sibniza, Dorf im Belgrader Bezirk.

Sima, Diminutiv von Simeon.

Simeon der Fündling. Das Nähere über diesen serbischen Heiligen zeigt die Legende gleichen Namens.

Simeon Milutinowitsch wurde 1791 zu Sarajewo in Bosnien geboren, und war der einzige Sohn des dasigen Kaufmanns Simowitsch Milutin. Wenige Monate nach seiner Geburt brach in Sarajewo die Pest aus. Seine Eltern zogen, wie es die christlichen Bewohner Bosniens in solchem Falle meistens zu thun pflegen, aus Sarajewo weg auf's Land, und, weil die Pest fortdauerte, einige Jahre später in das an der Gränze gelegene Städtchen Gradatschaz. Dort weilten sie 6 Jahre und begaben sich dann nach Semlin, wohin ein daselbst lebender Verwandter sie geladen hatte, um den Schrecknissen des ausgebrochenen Türkenkrieges auszuweichen. Milutin gedachte sich in Belgrad niederzulassen, aber seinen Wunsch vereitelte der Friedensschluß zwischen Oestreich und der Pforte, nach welchem Belgrad in die Hände der Türken fiel. Gezwungen in Semlin zu bleiben, benutzte

er seinen dortigen Auffenthalt, seinem Sohne eine wissenschaftliche Erziehung geben zu lassen, und schickte ihn nach dem nahe gelegenen Szegedin in Ungarn. Auf dem dasigen Lyceum genoß der junge Milutinowitsch Unterricht in der lateinischen und ungarischen Sprache, in der Geschichte, Geographie und einigen andern Hülfswissenschaften. Vier Jahre später ging er nach Carlowiz bey Peterwardein in Syrmien, wo er noch drey Jahre lang seine Studien fortsetzte. Mittlerweile war der Aufstand in Serbien ausgebrochen. Zerny Georg hatte Belgrad den Händen der Türken wieder entrissen. Wie nun jetzt die Eltern des Milutinowitsch nach Belgrad zogen, verfügte sich auch ihr Sohn dahin. Der Senat von Belgrad gab ihm sogleich eine Anstellung in seiner Kanzley, wo er Gelegenheit fand, die Verhältnisse seines Vaterlandes und die berühmtesten Helden der Nazion und ihre Thaten kennen zu lernen. Im letzten Sommer des ersten Aufstandskrieges zog er selbst als Freywilliger mit gegen die Unterdrücker, so schwer es ihm auch fiel, sich von einer zärtlichen Neigung loszureißen, die er zu einer jungen Belgrader Türkinn gefaßt hatte. Nach der Einnahme Belgrads durch die Türken fand er seine geliebte Fatime ermordet. Trostlos flüchtete er mit andern seiner Landsleute nach Syrmien. Hier, um sich zu zerstreuen, benutzte er den Winter zu einer Reise nach Wien, Triest, Fiume, kehrte dann über Dalmatien und Bosnien nach Serbien zurück und focht nun auch im zweyten Aufstandskriege für die Freiheit seines Vaterlandes. Nach dem bald darauf folgenden Frieden blieb er noch eine Zeitlang in Serbien, und zog hierauf weiter, um seine inzwischen ausgewanderten Eltern, von deren Schicksal er keine Kunde bekommen konnte, aufzusuchen. Vergebens hatte er zu diesem Zwecke die Wallachey durchreiset. Inzwischen war sein Vater, in der Hoffnung ihn dort zu finden, nach Belgrad gegangen, aber Vater und Sohn verfehlten sich, obgleich der Zufall wollte, daß Beyde an einem Tage, Jener stromaufwärts, Dieser stromabwärts die Donau fuhren. Nach einigen Jahren fand endlich Milu-

tinowitsch, nachdem er Bulgarien und Serbien durchstreift, und sich vielseitige Kenntnisse der Länder, Sitten und Sprachen angeeignet, seine Eltern in Kischenow in Bessarabien wieder. Dort, wo sich die ersten serbischen Wojwoden aufhielten, blieb Milutinowitsch einige Zeit im väterlichen Hause; seine Mutter Angelia starb bald nach seiner Ankunft. Den Wunsch des Vaters und Sohnes, nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren, vereitelte die in der Moldau und Wallachey ausgebrochene Revolution. Hier war es nun, wo Milutinowitsch seine Serbianka zu dichten anfing. Er hörte die serbischen Helden oft von der Vergangenheit sprechen und fühlte sich begeistert, ihre merkwürdigsten Thaten zu besingen. Nach Verlauf von vier Jahren war das Gedicht beendigt und der Verfasser begab sich über Odessa nach Deutschland, um in der Breitkopf- und Härtelschen Offizin zu Leipzig, wo die gesammelten Volkslieder seines Freundes Wuk Stephanowitsch erschienen waren, den Druck des Werkes zu besorgen. (S. Serbianka.) Im Sommer 1826 machte ich hier die Bekanntschaft dieses redlichen, kenntnißreichen und talentvollen Mannes. An seiner Hand wagte ich mich den Winter darauf in die Goldminen serbischer Poesie, und er ist es, welchem ich den größten Theil der in diesem Glossarium enthaltenen Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche seiner Landsleute und ihrer Nachbarn verdanke. Im Mai des Jahres 1827 berief ihn Fürst Milosch zurück nach Serbien, um ihm eine der ersten Stellen in seiner Kanzley anzuvertrauen. Wie nun der vielseitig gebildete Mann seiner Nazion und seinem Fürsten nützlich werden wird, so ist ihm seines redlichen und wahrhaft kindlichen Charakters wegen das heiterste Loos zu wünschen. Ehe er Leipzig verließ, machte er, trotz der Sehnsucht nach dem Vaterlande, noch einen Spaziergang nach Weimar. Er wollte Deutschland nicht verlassen, ohne unsern Göthe persönlich kennen gelernt zu haben, der vor Andern zuerst den Werth serbischer Poesie anerkannt und die Deutschen darauf aufmerksam gemacht hatte. R. S. Nach den neuesten Nach-

Digitized by Google

richten soll Milutinowitsch nicht zum Fürsten Milosch gegangen seyn, sondern sich nach Montenegro, dem Felsen der Freiheit, gewendet haben.

Sinan, türkischer Männername.

Singelia, griechischer Frauenname.

Sitniza, 1.) Fluß im Amselfelde, 2.) Fluß in Montenegro.

Sjeniza, Ort in Rassinja.

Skadar, Skutari, Stadt und Festung ohnweit dem See gleichen Namens, an der Bojana in Dukadjin, dicht an der Gränze von Montenegro.

Skenderbeg. So benannte Sultan Murat I den an seinem Hofe erzogenen, albanesischen Prinzen Georg Kastriot. Die Geschichte dieses berühmten Helden und letzten Königes von Albanien, der 30 Jahre siegreich gegen die Türken kämpfte, ist bekannt genug. Einige Züge aus seinem Leben enthält das in gegenwärtiger Sammlung aufgenommene Heldenlied gleichen Titels.

Skenderia, türkisch: Iskendria-Sandschak, ein Distrikt in Albanien, zwischen Montenegro, Prisren, Dukadjin und dem adriatischen Meere. Hauptstadt Skutari, serbisch Skadar, albanesisch Schkodra, an dem Bojana-Flusse. Bisweilen wird auch ganz Albanien Skenderia genannt.

Skopljak-Pascha, Beyname des Solejman-Pascha, gebürtig aus Skoplje in Bosnien.

Slatia, Dim. Slatka, serb. Frauenname, die Goldene bedeutend.

Slatibor, eine Gegend in Rassinja.

Slatiza, Fluß bey Podgoriza.

Slawonien, der am nördlichen Ufer der Sau gelegene und sich bis an die Drau hinziehende, zu Ungarn gehörige und von Serben bewohnte, Landesstrich.

Digitized by Google

Sljewowiza, Schljewowiza, ein aus Pflaumen gebranntes geistiges Getränk. S. Brandwein.

Smederewo, s. Semendria.

Smilje, Sandruhrkraut, (Gnaphalium arenarium L). Man schätzt diese Blume in Serbien sehr, weil sie angenehm riecht und die frischgelben Immortellenblüten lange erhält. Darum schmücken die Mädchen und Frauen sich mit Sträußern von Smilje, legen sie in ihre Kleidertruhen und verzieren damit die Wände ihrer Kammern.

Smiljana und Smilja sind auch beliebte Frauennamen. Beide bedeuten die Gefallende.

Sofia, 1. Stadt in Bulgarien. 2. serb. Frauenname.

Solejman I, türkischer Sultan, kriegte gegen die Ungarn im Amselfelde. Siehe das Gedicht: Sekula's Tod.

Sollo, Ort am Meere bey Ragusa.

Solun, serbischer Name der Stadt Thessalonich in Mazedonien.

Sonne. Von der Sonne haben die Serben die anmuthige Sage, daß sie ein Kind, ewig jung und ewig Säugling seiner Mutter bleibe, Abends durch das Meer, wo sein Vater Morlak (Meerbeherrscher) walte, zu einer unbekannten tiefern Welt hinab in der Mutter Schoos eile, ihr erzähle, was es am Tage gesehen und welche Liebschaften es angefacht, und Morgens neugestärkt und fröhlich wiederkehre. Auf diese Weise mag wohl der sonst dunkle Anfang des Liedes: Bruder und Schwester:

> Sonne schwebt am Himmelsrande,
> Nicht die warme Sonne war es,
> Sondern Bruder war's und Schwester.

zu deuten seyn. Der Dichter hatte vermuthlich jene Mythe im Sinne und wollte sagen: nicht Kind und Mutter, sondern Bruder und Schwester waren es. Die Eingänge zu den Liedern scheinen bisweilen auf den ersten Anblick gar nicht mit dem Liede in Zusammenhange zu stehn, haben aber oft, näher besehen, einen tiefern Sinn. Im Serbischen ist Sonne (Sunze) übrigens, wie Kind (Djete), Neutrum.

Digitized by Google

Spahien, türkische Edelleute und Gutsbesitzer, die im Kriege zu Rosse sich rüsten müssen.

Spalatin, serb. Männername.

Spiele. Die beliebtesten Spiele der Serben, Bosnier und Montenegriner sind gymnastischer Natur. Die jungen Bursche lieben das Ringen, Springen, Wettlaufen, Steinwerfen und Schießen nach der Scheibe. Die Montenegriner sind so gute Schützen, daß oft ein Bruder sich hinstellt und in gewisser Entfernung sich vom Bruder ein Ey vom Kopfe schießen läßt. Das Halmenspiel, welches Schnittern und Schnitterinnen zur Unterhaltung dient, ist an seinem Orte bereits beschrieben worden. In dem Gedicht: die Schlacht auf dem Titscharfelde geschieht eines Mützenspiels Erwähnung. Dieses Spiel ist in Serbien zu Hause. Junge Burschen bilden einen weiten Kreis. Einer, den das Loos trifft, setzt seine Mütze in die Mitte des Kreises und vertheidigt sie gegen die Angriffe der Uebrigen. Gelingt es Jemandem, die Mütze mit dem Fuße auf die Seite zu stoßen, ohne den Besitzer zu berühren, so schleudern sie die Andern weit aus dem Kreise, und der Eigenthümer muß sie wieder holen, und so lange sie von neuem vertheidigen, bis ihn Einer berührt, worauf Dieser an seine Stelle tritt.

Die Türken lieben auch gymnastische Spiele. Sie haben außer den ebengenannten die Wettrennen zu Pferde und das Werfen mit kurzen Wurfstöcken ebenfalls zu Pferde. Letzteres nennen sie Dschilit. Das Seiltanzen gehört unter ihre vorzüglichsten Ergötzlichkeiten, und es giebt unter ihnen große Virtuosen in dieser Kunst. Kartenspiele sind ihnen fremd, aber Bretspiele lieben sie. Gesellige Spiele, z. B. ein Verstecken der Ringe unter Kaffeeschalen sind hie und da in häuslichen Zirkeln gebräuchlich. Schwatzen, Erzählen, Kaffee trinken und Tabakrauchen dient ihnen mehr als Alles zur Unterhaltung in Winterabenden. Sie lieben die Tabakspfeife leidenschaftlich. Ein Aberglaube gebietet ihnen, noch eine Pfeife zu rauchen, ehe sie einen Kampf

Digitized by Google

anheben. Sie betrachten dieſe verhängnißvolle Pfeife vor dem Kampfe wie einen Weiheſchluck oder eine Art Kommunion.

Spinnicht, ſo nennt man die Verſammlung der Spinnerinnen in den Spinnſtuben in einigen deutſchen Provinzen, und uns ſcheint das Wort vollkommen gut und brauchbar. Im Serbiſchen heißt jede Geſellſchaft von Landleuten, die ſich zum Arbeiten verſammelt, Moba, es mögen Schnitter, Mähder oder Spinnerinnen ſeyn.

Spiridion, ſerb. Männername.

Spuſch, türkiſche Veſte an der Gränze von Montenegro.

Sredoje, ſerb. Männername.

Stamati, italiäniſcher Männername.

Stambol, Stambul, (ſerbiſch: Zarigrad), die Stadt Conſtantinopel.

Stambolpforte, ein Thor in Belgrad.

Stanko, ſerb. Männername.

Stanoje, ſerb. Männername.

Starigrad, Veſte in Dalmatien.

Starina, der Greiſe, Prädikat des Räubers Nowak.

Stariſwat, Starojko, ſ. Hochzeitälteſter.

Stawila, moraſtige Gegend in Dalmatien.

Stjepan, (Stewo, Stewa, Stewan, Steſan) ſerb. Name, deutſch: Stephan. Stjepan Duſchan, der noch den Beynamen Silni (der Mächtige) führte, einer der ausgezeichnetſten ſerbiſchen Herrſcher, trat ſeine Regierung im Jahre 1336 an, und ſtarb 1358 in der Blüthe ſeiner Mannskraft, mitten im Laufe ſeiner Siege. Er erhob Serbien zum Zarenreiche, der griechiſche Kaiſer Kantakuzeno zu Byzanz erkannte ihn als Zar, und ſandte ihm eine koſtbare Krone. Dennoch zog er gegen ihn zu Felde, zwang ihn, die Türken aus Natolien zu Hülfe zu rufen, und war ſo

Digitized by Google

die erste Veranlassung, daß später die Osmannen die europäische Provinz eroberten. Die Volkssage läßt ihn mit einer französischen Prinzessinn vermählt seyn. In dem Heldenliede: Duschans Hochzeit wird gesagt, daß diese Prinzessin Roksanda geheißen, aus Ledjan gebürtig und Tochter des Königs Vijajlo vom Lateinerlande gewesen. Ob der Name Ledjan mährchenhaft, oder eine wirklich existirende Stadt deute, läßt sich schwer ermitteln. Auf dem Sterbebette versammelte der Sage nach seine Gemahlinn Roksanda (Siehe: Duschans Tod) die Großen des Reiches. Duschan übergab das Reich dem König Wukaschin auf 7 Jahre, bis wohin sein Sohn, der kleine Urosch, mündig geworden; aber dieser Wukaschin mißbrauchte sein Vertrauen, tödtete den Knaben und setzte sich selbst die Krone auf.

Stojan, serb. Männername, der Stehende bedeutend.

Stojna, serb. Frauenname, die Stehende.

Strajnja (Straïnja) Banowitsch, (auch Strajnitschu Ban), berühmter Held unter dem Knes Lasar und Eydam des alten Jug Bogdan. Das Abentheuer, welches in dem Heldenliede: der großmüthige Gatte von ihm erzählt wird, fällt in das Jahr 1389, wenige Tage vor der Amselfelder Schlacht.

Struka, s. Kleidung der Serben.

Subascha, die türkische Behörde eines Dorfes. Wenn der Sultan ihn eingesetzt, ist es oft nur ein Trabant, wie unsere Gensd'armes.

Suharra, s. Scharra.

Swaten, s. Hochzeitleute.

Swetschanveste, s. Sasliabrücke.

Swjesdaveste, früher ein Ort in Slawonien. Swjesditsch, Bewohner dieses Ortes.

Swonigrad, fester Platz in Bosnien.

Swornik, fester Platz an der Drina in Bosnien.

Digitized by Google

T.

Tadia, serb. Männername.

Tahir, türkischer Männername.

Tale, mit dem Prädikate der Dumme, Name eines vor etwa 100 Jahren berühmten türkischen Helden an der Gränze von Dalmatien. Seinen Beynamen soll er weniger in Beziehung auf seinen schwachen Geist, sondern vielmehr darum erhalten haben, weil er im Kampfe blindlings drein zu schlagen pflegte. Die bosnischen Türken haben viele Heldenlieder von seinen Abentheuern und Thaten.

Tataren. Sie werden von türkischen Heerführern zu Kourieren gebraucht. Jeder türkische Kourier heißt übrigens Tatar, auch wenn er nicht aus der Tatarey gebürtig ist.

Tatomir, serb. Männername.

Tawnawa, Bezirk bey Schabaz, am Fuße des Zergebirges.

Tedena! Redena! s. Refrains.

Teftedar, Tefterdar, nach Andern Defterdar, ist die türkische Benennung eines beym Sultan selbst oder einem seiner Wesire angestellten Schatzmeisters.

Thomas der Erste, König von Bosnien, wurde im Jahre 1460 durch seine beyden Söhne Stewan und Radiwoj heimlich ermordet. Jener ward unter dem Namen Stewan-Thomas der Zweyte gekrönt. Radiwoj, wüthend, sich vom Throne ausgeschlossen zu sehen, machte seines Bruders Stewan und sein eignes Verbrechen bekannt, und entfloh hierauf, um Schutz bey dem Sultan Mahomet II zu suchen. Der Bischoff von Modrussa, Legat des Pabstes in Bosnien, überredete Thomas den Zweyten, das beste Mitel, sich vom Vatermorde zu reinigen, sey, den Türken Krieg zu erklären. Der Krieg fiel unglücklich für die

Digitized by Google

Christen aus. Mahomet verwüstete das Reich und belagerte den König Thomas in seiner Veste Klutsch in Kroatien, wohin er sich geflüchtet hatte. Dieser Sultan, wohl einsehend, daß ihn offene Gewalt nicht schnell genug zum Ziele führen würde, bot dem König Thomas Frieden an, unter der Bedingung, daß er ihm den rückständigen Tribut bezahle. Thomas II, schon aller Mittel beraubt, sich zu vertheidigen, nahm die Friedensbedingungen an, und begab sich in das Lager der Ungläubigen. Man nahm ihn sogleich gefangen, und auf seine Weigerung, sich beschneiden zu lassen, gab der grausame Sieger Befehl, ihn lebendig zu schinden und zuletzt mit Pfeilen todt zu schießen. Aus der Haut ließen sich, der Sage nach, die Türken einen Sattel machen. Durch seinen Fall wurde Bosnien auf immer eine türkische Provinz. Radiwoj wurde nie Pascha von Bosnien, denn Mahomet, welchen die Griechen noch jetzt einen eingefleischten Teufel nennen, hütete sich wohl, einen Sprößling der königlichen Familie in Bosnien übrig zu lassen.

Thurm. Vornehme haben bey ihren Höfen gewöhnlich auch einen Thurm, den sie vorzugsweise bewohnen. Diese Thürme sind rund oder viereckig und 4 bis 9 Stockwerk hoch; daher sie in Gedichten hoch und schlank genannt werden. Die breitern haben im Erdgeschoß Ställe für die Pferde und Jagdhunde. Weiter oben ist die Küche; dann folgen die Behältnisse der Dienerschaft, dann die der Familie des Besitzers; am höchsten wohnen gewöhnlich die Mädchen. Unter'm Dache nisten Tauben. Da diese Thürme weiß angestrichen, so werden sie im Liede mit Recht weiß genannt. Die meisten sieht man in den Städten Bosniens und der Herzegowina, vorzüglich in Trebinje, wo fast jede türkische und christliche Familie einen besitzt; auch in Zernagora giebt es viele Thürme, weniger in Serbien.

Tischblatt. In den türkischen Häusern giebt es keine eigentlichen Tische, sondern Tischblätter, welche man, wenn sie gebraucht werden sollen, auf ein niedriges, kaum eine halbe Elle hohes Fußgestell zu legen pflegt. Gewöhnlich sind diese

Digitized by Google

Tischblätter von Kupfer, rund, rings mit einem erhabenen Rande und Blumenwerk, in der Mitte mit einer Zierath geschmückt. Das Tischblatt, welches man in dem Gedicht: die Kerkerschlüssel, der Braut des Radul bringt, ist von Gold, und in der Mitte prangt eine aus Gold und Silber geflochtene Schlange, die einen Edelstein im Munde hat.

Titscharfeld, eine Gegend an der Drina, ohnweit Losniza.

Tjaba, Kjaba, nach Andern auch Kaaba, die heilige Moschee der Türken in Mekka.

Tjemowsko, ein See ohnweit Skadar.

Toda, Diminutiv von Todora, serbischer Frauenname, Theodora bezeichnend.

Todor, Theodor.

Todtenacker. „Wie der Sklav am türkischen Todtenacker" ist ein Sprüchwort in Serbien und bezeichnet so viel wie maulhängerisch, verdrüßlich.

Topliza Milan, Name eines berühmten serbischen Helden in der Amselfelder Schlacht, der Waffengefährte und Bundesbruder des Milosch Obilitsch war.

Topola, Dorf im Kragoewazer Bezirk, Wohnort des Zerny Georg.

Toptschi-Bascha, bedeutet in der türkischen Sprache einen Artillerieofficier.

Toptschider, Thal mit einem Flüßchen gleichen Namens ohnweit Belgrad.

Trau, Stadt auf einer Insel in Dalmatien.

Trauungspathe, (Kum wjentschani) auch Hochzeitpathe oder Pathe, ist Zeuge der kirchlichen Trauungsceremonie, und wird von Braut und Bräutigam zeitlebens als zweyter Vater verehrt, gewöhnlich auch zum Taufpathen ihrer Kinder gewählt. In Illyrien folgt er dem Brautpaar in

Digitized by Google

die Hochzeitkammer und löset den Gürtel des Bräutigams, welcher diesen Tag, nach einem alten Aberglauben, weder etwas schneiden, binden, noch lösen darf. Er hat selbst das Recht, darauf zu bestehen, daß das Brautpaar in seiner Gegenwart sich entkleide. Wenn er glaubt, die Hochzeit sey vollzogen, schießt er ein Pistol zum Fenster heraus, worauf die übrigen Swaten mit Freudengeschrey und Pistolenschüssen antworten.

Trebinje, Stadt in Herzegowina.

Triphun, Tripun, der Name eines Heiligen im serbischen Kalender.

Truhen. So haben wir die, zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken in der Türkey gebräuchlichen, aus Holzschale geflochtenen und mit Saffian umnähten Kisten genannt, die Sepets heißen.

Trutina, wahrscheinlich erdichteter Name eines Flusses auf dem Wege von Ofen nach Belgrad.

Tschambschia, Dim. Tschamo, bedeutet in der türkischen Sprache einen Schiffer, und war der Name eines serbischen Helden unter Zerny Georg.

Tschaplissa, Gegend in Dalmatien.

Tscharaptsche, so hieß der Sohn des Wojwoden Tscharapitsch Waßo.

Tschardak, türkische Benennung eines Lusthauses, das entweder frey stehend oder auf dem Gipfel eines Thurmes erbaut ist.

Tscharnagora, Tscharnagorzen, s. Zernagora.

Tschatschak, Stadt in Serbien, an der Morawa.

Tschelebija, türkisches Prädikat, der Schmucke bedeutend.

Tschelenka, s. Kleid. d. Serben.

Tschemerno, eine Ebene in Herzegowina.

Tschernyegor, serb. Männername.

Digitized by Google

Tschetschan, s. Sasliabrücke.

Tschewo, felsige Gegend in Zernagora, an der Gränze von Herzegowina.

Tschupitsch Stojan, Name eines, durch persönliche Tapferkeit berühmten, serbischen Helden und Wojwoden unter Zerny Georg.

Turken, asiatische Türken; wahrscheinlich ist die Benennung aus dem Worte Türk entstanden.

Tupan, Dorf in Herzegowina.

Tusla (Ober- und Unter-), beydes Städtchen in Bosnien, an dem Flusse Jalla, durch Salzquellen berühmt.

Twark, serb. Männername.

U.

Udbar, Veste in Dalmatien.

Udbinja, Stadt in Bosnien an der dalmatinischen Gränze.

Urosch, unmündiger Sohn des Zaren Stjepan Duschan; früher der Name mehrerer Serbenherrscher.

Uskok, serb. Wort, Ueberläufer. Manche Schriftsteller haben die Uskoken für einen besondern Völkerstamm ausgegeben; sie sind es aber keineswegs. Uskoken nennt man vielmehr in Serbien, Montenegro und Dalmatien, diejenigen meistens kriegerischen Bewohner einzelner Ortschaften, welche, um dem Drucke der Türken zu entgehen, aus benachbarten Provinzen auswanderten. Von Türkenhaß beseelt, halten sie zusammen, bilden oft Räubergesellschaften und Freybeuterhaufen, leben übrigens aber ruhig und friedlich mit den Bewohnern der Provinz, in welche sie eingewandert. Im Kriege gegen die Türken benutzten sie Zerny Georg und Milosch, und sie zeigten sich stets tapfer.

Digitized by Google

Uſun, türkiſcher Name, der Hochgewachſene bedeutend.

Utesberge; ſie liegen zwiſchen den Banjanen und der Ebene Gazko in Herzegowina.

Utſchtuglia-Paſcha, Paſcha von 3 Roßſchweifen.

Uwaz, Fluß in Raſſinja.

V.

Vampyr. In Illyrien, Polen, Ungarn, der Türkey und einigen deutſchen Provinzen würde man für Einen gelten, der weder Religion noch Moral beſitzt, wenn man die Exiſtenz der Vampyre läugnete.

Vampyr (illyriſch: Wudkodlak) nennt man einen Todten, welcher, gewöhnlich Nachts, ſein Grab verläßt, um die Lebendigen zu beunruhigen. Am öfterſten ſaugt er ihnen Blut aus einer Ader des Halſes, bisweilen ſchnürt er ihnen die Kehle bis zum Erſticken zu. Diejenigen, welche durch die Angriffe eines Vampyrs ſterben, werden ſelbſt zu Vampyren. Jede Spur von Gefühl ſcheint aus der Bruſt eines Vampyrs vertilgt, denn man hat bemerkt, daß ſie Freunde und Anverwandte mehr quälen als Fremde. Einige glauben, Gott laſſe einen Menſchen zum Vampyr werden, um ihn zu ſtrafen, Andere ſind der Meinung, er werde durch eine Art von Fatum zum Vampyr.

Allgemein angenommener Volksglaube iſt, daß ein Ketzer oder Exkommunizirter, wenn er in geweihter Erde begraben wird, keine Ruhe darinnen findet, und ſich für die Leiden, die er zu erdulden hat, an den Lebenden rächt. Merkmahle des Vampyrismus ſind: die Erhaltung eines Leichnams über die Zeit, in welcher andere Körper gewöhnlich in Fäulniß übergehen; die Flüſſigkeit des Blutes; die Geſchmeidigkeit der Gliedmaßen ꝛc. Auch ſagt man, die Vampyre lägen mit offenen Augen in ihren Gräbern, ihre Nägel und Haare wüchſen wie bey lebenden Perſonen. Einige machen

Digitized by Google

sich durch ein Geräusch wie Kauen im Grabe kenntlich, indem sie alles benagen, was sie umgiebt, sogar ihr eignes Fleisch. Die Erscheinungen eines solchen Gespenstes hören auf, wenn man seinen Leichnam ausgräbt, ihm den Kopf abhaut und den Körper verbrennt.

Das gewöhnliche Heilmittel nach dem ersten Angriffe eines Vampyrs ist, sich den ganzen Körper, vorzüglich aber den Theil, wo er gesaugt hat, mit Erde von seinem Grabe zu reiben, worunter Blut von dem Leichnam des Vampyrs gemischt wird. Die Kranken, welche von einem Vampyr gebissen wurden, haben auf der verwundeten Stelle einen kleinen rothen oder bläulichen Flecken, ähnlich der Narbe, die ein Blutigel zurückläßt.

Dom Calmet erzählt in seinem Traité sur les apparitions des esprits et sur les vampyres, Tome II mehrere hieher gehörige Geschichten. Wir unterlassen, sie nachzuerzählen, um den Leser nicht mit diesem Gegenstande zu ermüden, können aber nicht umhin, einen Vorfall mitzutheilen, den der Franzose, welchem wir die Lieder des Anhanges verdanken, selbst erlebte. Die Begebenheit ist so romantischer Natur, daß wir nicht fürchten, Langeweile zu erregen, wenn wir den Autor selbst sprechen lassen.

„Im Jahre 1816 — schreibt der Franzose — unternahm ich eine Fußreise in das Wergorazgebirge, und quartirte mich in dem Dörfchen Warboska ein. Mein Wirth war ein für die Gegend reicher Morlak, von sehr jovialem Temperamente, ziemlich dem Trunk ergeben, Namens Wuk Poljonowitsch. Seine Frau war noch jung und schön, und seine sechzehnjährige Tochter sehr reizend. Ich wollte einige Tage in seinem Hause bleiben, um Ruinen alter Schlösser in der Umgegend abzuzeichnen, aber es war mir nicht möglich, ein Zimmer für Geld zu miethen; ich mußte mich an seine Gastfreundschaft halten. Dieß nöthigte mich zu einer ziemlich lästigen Dankbarkeit. Ich war nemlich gezwungen, mit meinem Freunde Poljonowitsch nun so lange

bey Tafel zu sitzen, als es ihm beliebte. Wer einmal bey einem Morlaken gespeist hat, wird wissen, was das sagen will.

Eines Abends hatten uns die Frauenzimmer seit etwa einem Stündchen verlassen, um dem Trinken auszuweichen. Ich sang meinem Wirthe einige Lieder seines Landes vor, als wir auf einmal in der Schlafkammer ein fürchterliches Geschrey hörten. Gewöhnlich hat man in jedem Hause nur ein Schlafgemach, das für Jedermann dient. Bewaffnet sprangen wir hinein und trafen auf ein grauenerregendes Schauspiel. Die Mutter, bleich und mit aufgelöseten Haaren, unterstützte die noch blässere, ohnmächtig auf ein Strohbund niedergesunkene Tochter. „Ein Vampyr! schrie sie, ein Vampyr! mein armes Töchterchen stirbt!“ Unsre gemeinschaftlichen Bemühungen brachten die arme Khawa wieder in's Leben. Sie hatte — sagte sie — gesehen, wie das Fenster sich aufthat, und ein blasser, in ein Leichentuch gehüllter Mann hereinstieg, der sich über sie herwarf, und sie beißend zu ersticken sich bemühte. Auf ihr Geschrey war das Gespenst entflohen. Doch glaubte sie in dem Vampyr einen seit etwa vierzehn Tagen im Dorfe Verstorbenen, Namens Wjeschnjany, erkannt zu haben. Sie hatte am Halse einen kleinen rothen Flecken, wenn es nicht ein natürliches Maal war, oder ein Insekt sie gestochen, während sie der Alp gedrückt. Als ich diese Vermuthung auszusprechen wagte, stieß der Vater mich unsanft zurück; das Mädchen rang weinend die Hände und schrie unaufhörlich: „Ach! so jung sterben und ehe ich verheyrathet bin!“ Die Mutter schalt mich einen Ungläubigen und versicherte, sie habe den Vampyr mit ihren eignen Augen gesehen und den Wjeschnjany wohl erkannt. Ich schwieg. Alle Amulete, die man im Hause und im Dorfe auftreiben konnte, wurden nun der Khawa um den Hals gehangen. Ihr Vater aber schwur, er würde den andern Morgen den Wjeschnjany ausgraben und in Gegenwart aller seiner Verwandten verbrennen. So verging die Nacht, ohne daß es möglich war, sie zu beruhigen.

Digitized by Google

Mit Tagesanbruch war das ganze Dorf in Allarm; die Männer waren mit Flinten und Handschars bewaffnet, die Weiber trugen glühende Eisen, die Kinder hatten Stöcke und Steine. Unter Geschrey und Verwünschungen des Todten begab man sich auf den Kirchhof. Um ein Plätzchen am Grabe zu haben, mußte ich mich mit Gewalt durch die wüthende Menge drängen.

Die Ausgrabung dauerte lange. Da Jeder Theil daran haben wollte, hinderte man sich gegenseitig, und selbst manches Unheil hätte vorfallen können, wenn nicht die Greise befahlen, daß nur zwey Männer den Leichnam ausgraben sollten. In dem Augenblicke, als man das über den Körper des Todten gebreitete Leichentuch aufhob, tönte ein so furchtbar gellendes Geschrey, daß mir die Haare zu Berge standen. Es kam von einem Weibe neben mir: „Es ist ein Vampyr! — schrie sie — die Würmer haben ihn nicht gefressen!“ und mit Einemmale wurden die Worte von hundert Zungen wiederholt. Zu gleicher Zeit knallten zwanzig nach einem Ziele gerichtete Flinten, die den Kopf des Todten zertrümmerten. Der Vater und die Verwandten der Khawa hieben zu wiederholten Malen mit ihren langen Messern auf ihn ein. Weiber sammelten auf leinenen Tüchern die Flüssigkeit, die aus dem zerfleischten Körper drang, um den Hals der Kranken damit zu reiben.

Unterdessen zogen junge Bursche den Todten aus der Grube, und so sehr er auch zerschossen und zerstochen war, brauchten sie noch die Vorsicht, ihn auf einen starken Fichtenstamm zu binden; dann schleppten sie ihn, unter dem Gefolge der Kinder, bis zu einem kleinen Obstgarten, der dem Garten des Poljonowitsch gegenüber lag. Hier waren schon tüchtige mit Stroh umwundene Reißbündel in Bereitschaft. Man zündete sie an, warf den Leichnam in die Flammen, und fing nun an um den Scheiterhaufen herum zu tanzen, indeß man ihn, unter unaufhörlichem Geschrey, immer wieder von neuem anschürte. Der Gestank, der sich umher verbreitete, zwang mich bald, den Ort zu verlassen

Digitized by Google

und mich zu meinem Wirthe zu begeben. Ich fand das Haus voller Menschen; die Männer hatten die Pfeife im Munde; die Weiber, alle auf einmal sprechend, bestürmten die Kranke mit Fragen, die blaß wie der Tod, ihnen kaum antworten konnte. Ihr Hals war mit jenen Lappen umwickelt, welche man in der rothen, stinkenden Flüssigkeit getränkt hatte, die man für Blut gehalten, was einen fürchterlichen Abstand gegen den Busen und die halb entblöseten Schultern der armen Khawa machte.

Als sich endlich nach und nach die Menge wieder verlaufen hatte, blieb ich allein als Fremder im Hause. Die Krankheit zog sich in die Länge. Khawa fürchtete sich vor der Nacht, und wollte immer Jemanden haben, der bey ihr wachen sollte. Da ihre Eltern, durch die Arbeiten des Tages ermüdet, sich nur mit Mühe munter erhalten konnten, erbot ich mich zum Krankenwärter, was dankbar angenommwurde. Ich wußte, daß bey den Morlaken in meinem Anerbieten nichts Unschickliches lag.

Niemals werde ich die Nächte vergessen, die ich bey diesem unglücklichen Mädchen zubrachte. Wenn der Fußboden knackte, der Wind pfiff oder nur das geringste Geräusch gehört wurde, fuhr sie bebend auf. So oft sie ein wenig einschlummerte, bekam sie fürchterliche Träume und erwachte bisweilen mit einem lauten Schrey. Ihre Einbildungskraft war durch einen Traum aufgeregt und die Plauderschwestern des Dorfes hatten sie vollends verrückt gemacht. Oft, wenn sie fühlte, daß sich ihre Augenlieder schließen wollten, sagte sie zu mir: „Schlaf nicht ein; ich bitte dich! Nimm einen Rosenkranz in die eine Hand und deinen Handschar in die andere, und bewache mich wohl!“ Bisweilen wollte sie nicht eher einschlafen, als bis ich ihr meinen Arm reichte, den sie mit beyden Händen umklammerte und so fest drückte, daß die Spur ihrer Finger noch lange darauf zu sehen war. Nichts vermochte ihr die traurigen Vorstellungen zu verscheuchen, die sie verfolgten. Sie hatte große Furcht vor dem Tode und hielt sich ohne Rettung verloren, so sehr wir

Digitized by Google

auch uns bemühten, ihr Trostgründe aufzustellen. Ihre Lippen hatten sich ganz entfärbt, und ihre großen schwarzen Augen blitzten mehr als sonst, so daß sie einen wirklich schrecklichen Anblick gewährte.

Ich versuchte nun rückwirkend ihre Einbildungskraft zu erregen, indem ich that, als ginge ich in ihre Ideen ein. Da ich mich aber unglücklicherweise anfänglich über ihre Leichtgläubigkeit lustig gemacht, konnte ich jetzt nicht mehr auf ihr Zutrauen rechnen. Ich sagte, ich hätte in meinem Lande die Zauberkunst erlernt und mir sey ein Mittel bekannt, wie man böse Geister kräftig beschwören könnte; auch würde ich, wenn sie wollte, den Zauber auf meine Gefahr und ohne Schaden für ihre Seele sprechen.

Aus natürlicher Gutmüthigkeit fürchtete sie erst, mich mit dem Himmel in Zwiespalt zu bringen, aber bald siegte die Furcht vor dem Tode, und sie bat mich, die Beschwörung zu versuchen. Ich wußte einige Verse des Racine auswendig und rezitirte sie vor dem armen Mädchen, die die Sprache des Teufels zu hören glaubte. Nachdem ich ihr hierauf den Hals zu wiederholten Malen gerieben, that ich, als zöge ich einen kleinen rothen Agat daraus hervor, den ich zwischen den Fingern versteckt gehalten. Ernsthaft versicherte ich ihr, ich hätte ihr ihn aus dem Halse gezogen, und sie sey gerettet. Aber betrübt sah sie mich an und sprach: „Du betrügst mich, du hattest den Stein in einem Schächtelchen; ich hab' es wohl gesehen. Du bist kein Zauberer." So that meine List mehr Schaden als Nutzen. Denn von diesem Augenblicke wuchs ihre Krankheit immer mehr und mehr.

Die Nacht vor ihrem Tode sagte sie zu mir: „Ich bin selbst Schuld daran, wenn ich sterbe. Der und der (sie nannte mir einen Burschen aus dem Dorfe) wollte mich entführen. Ich wollte nicht und verlangte, wenn ich ihm folgen sollte, erst eine silberne Kette zum Geschenk. Er reiste nach Morkaska, um eine zu kaufen, und unterdessen kam der Vampyr. Uebrigens, setzte sie hinzu, wäre ich

ich nicht zu Hause gewesen, hätte er vielleicht meine Mutter tödten können. Folglich ist es so besser.“ Den andern Morgen ließ sie ihren Vater zu sich kommen, und nahm ihm das Versprechen ab, ihr den Hals und die Kniekehlen zu durchschneiden, damit sie nicht selbst zum Vampyr würde, auch wollte sie nicht, daß dieß ein anderer als ihr Vater thun sollte. Hierauf umarmte sie ihre Mutter und bat sie, zu dem nicht weit vom Dorfe gelegenen Grabe eines heiligen Mannes zu gehen, dort einen Rosenkranz zu weihen und ihr ihn sodann zu bringen. Ich bewunderte das Zartgefühl dieses Bauermädchens, welche solchen Vorwand erdachte, um ihrer Mutter den Schmerz zu ersparen, ihr in ihren letzten Augenblicken beyzustehen. Jetzt hieß sie mir ein Amulet von ihrem Halse losbinden. „Behalte es,“ sagte sie; „ich hoffe, es soll dir mehr nützen als mir.“ Hierauf empfing sie die heiligen Sakramente mit Andacht. Zwey oder drey Stunden nachher wurde ihr Athemholen stärker, ihr Blick starr. Auf einmal ergriff sie ihres Vaters Arm, und machte eine Bewegung, als wolle sie sich ihm an die Brust werfen. Sie war verschieden. Ihre Krankheit hatte eilf Tage gedauert.

Einige Stunden nachher verließ ich das Dorf, von Herzen die Gespenster, Vampyren und alle diejenigen verfluchend, welche Geschichten von ihnen erzählen.“

Veste, (serb. Grad.) Man versteht in Serbien darunter nicht immer eine Festung, sondern auch jeden mit einer Ringmauer versehenen Ort.

W.

Wallachen, Wlachen, oder, wie sie sich in ihrer Sprache nennen, **Rumuni**, (Romaner), sind die Bewohner der Wallachey, Moldau, Bessarabiens, der Bukowina und eines Theils von Siebenbürgen, ein Landstrich der östlich von Transylvanien, nördlich von Bulgarien, südlich von Gallizien, sich längs dem linken Donauufer bis ans schwarze Meer hin

zieht. (Vergl. Karawlachen.) Der größte Theil der von ihnen bewohnten Länder, die Wallachey und Moldau, wird von Hospodaren regiert, deren Wahl von dem Sultan bestätigt wird, unter dessen Schutz und Hoheit das Land steht. Die Wallachen behaupten, ihre Väter seyen Römer, ihre Mütter Slawinnen gewesen. Sie sprechen eine aus der lateinischen und slawischen gemischte Sprache, und bekennen sich zum griechischen Cultus. Landbau und Gartenzucht sind vernachlässigt, aber doch ist der Boden so fruchtbar daß Getraide, Wein und Obst im Ueberflusse gedeihen, und eine Menge Landesprodukte, Hornvieh und Pferde, Salz, Häute, Wachs und Bauholz nach Konstantinopel und Petersburg verführt werden. In ihren Wohnungen herrscht große Reinlichkeit. Im Kriege sind die Wallachen tapfer, vorzüglich jene, die in Mazedonien leben und Zinzars genannt werden. (Siehe Zinzar.) Auch lieben sie Lieder und Gesang, und sollen eine so große Menge geistreicher Volksgesänge, vorzüglich Liebeslieder besitzen, daß von dort her für unsere Literatur, wofern günstige Umstände es wollen, manche neue Schätze zu erwarten seyn dürften. Nach den wenigen zu urtheilen, die mir ein junger hier lebender Wallache vorgesungen, sind sie gereimt, ihre Melodien gehen meist in Moll, sind anmuthig und im Charakter russischer Volksgesänge. Als Probe, habe ich eins derselben verdeutscht, und theile es dem Leser hier mit.

Reiters Lied.

(Wallachisch.)

Hot, hot, hot, mein Brauner! hot!
Bis zum Abend laufe Trott!
Denn ich hab' ein schönes Liebchen;
Harret mein im engen Stübchen
Mit dem ausgewählten Tischchen,
Mit dem Brätchen, mit dem Fischchen,
Mit durchseigtem rothen Wein
Und mit Waizenbrötelein.

Waljewo, Städtchen im heutigen Serbien, in anmuthiger Thalgegend an den Ufern der Kolubara gelegen und wegen einer lauen Quelle berühmt, die zum Baden und Trinken gebraucht wird. Waljewzen, Bewohner von Waljewo und der Umgegend.

Wandelndes Flämmchen. Die Idee, daß eine bläuliche Flamme um die Gräber hüpfe und die Gegenwart der Seele eines Verstorbenen ankündige, ist mehrern Völkern gemein, vorzüglich aber in Illyrien zu Hause.

Waradin, serbische Benennung der Festung Pederwardein in Syrmien.

Waßo, Dim. von Wassilie, serbischer Name für Basilius.

Wegtritt Statice L.

Weidrich, Lythrum L.

Weiheschluck, s. Spiele.

Weliko, serb. Männername. Der Titel des Liedes: der Weißdorn des Weliko wird nur durch die letzten Zeilen des Gedichtes bedingt. Wahrscheinlich war der Weißdorn ein unterscheidendes Zeichen der Familie Weliko.

Wergoraz, ein Gebirg in Illyrien.

Werschaz, ein Gebirg im Temeschwarer Bannat.

Wesenta, ein Gebirg in Bosnien.

Wesir, türkische Benennung eines hohen Befehlshabers. Nur Pascha's von 3 Roßschweifen können zu Wesiren ernannt werden.

Wetjilen, Stellvertreter türkischer Heerführer, Adjutanten.

Widin, Festung in Bulgarien an der serbischen Gränze.

Widow-Tag (Widow-Dan) der Tag Vitus, der 15. Juny, an welchem 1389 die Amselfelder Schlacht war. In Bezug auf das was am Gastmahle Lasars der Milosch von diesem Tage sagt, (Bruchstücke aus der Amselfeldor Schlacht), wird

noch heute jeder Entscheidungstag in Serbien ein Widow-Dan genannt.

Wila. In den Liedern der Serben ist häufig die Rede von diesem fabelhaften Wesen. Bald erscheint es als Bewohnerinn der Himmelshöhen wie in dem Gedichte: die Blutrache:

Was doch klagt im oberen Banjane?
Ist's die Wila; ist's die böse Schlange?
Wär's die Wila, schwebte sie in Höhen; u. s. w.

und Wolken sammelnd, in dem Liede, die Sittsame:

Die am Himmel Wolken sammelt,
Auch die Wila bin ich nicht;

bald, und zwar am häufigsten, als Göttinn und Bewohnerinn der Wälder und Gebirgsgipfel, z. B. in dem Gedicht: Lasarewitsch Luka:

Und die Wila jauchzet vor der Sonne,
Von des hohen Jergebirges Gipfel,
Rief hinunter zu der Serben Lager;

und in Marko's Kolben, wo sie zugleich als freundliche Mundschenkinn auftritt:

Und der Riese zecht vom rothen Weine
Den ihm des Gebirges Wila schenket.

Oft tritt sie als weissagende Göttinn auf, ist aber zugleich boshaft und schadenfroh, wie in der Erbauung Skadars, alles nächtlich einreißend, was die Meister am Tage gebaut, rachsüchtig, da wo sie Gift in die Wunde des Johannes träufelt, weil man ihr den Lohn für die Heilung derselben verweigert; (Talvj's Sammlung 1r Band) dagegen wieder hülfreich und tröstlich, vorzüglich den Helden die sich mit ihr verbrüdert haben und sie in Gefahr und Noth um ihren Beystand anrufen. So hilft sie in dem Mährchen: der geblendete Held dem greisen Nowak gegen den Griechensohn Manojlo, also sprechend:

Will mich in ein schönes Mädchen wandeln,
Will den Hals des Griechensohns umschlingen,
Und ihm seine beyden Augen blenden.

Digitized by Google

Aus: Marko und die beiden Wilen, (ich verdanke dieses uralte Volkslied der Mittheilung des Herrn Milutinowitsch, der es oft als Knabe seinem Großvater singen hörte), lernen wir, daß die alten Slawen gute und böse Wilen hatten. Die böse erscheint hier als Beschützerinn eines Waldsees. Jeder Held der den See trübt, muß ihr seine beyden Augen und die vier Füße seines Roßes als Fährgeld geben. Sie reitet auf einem Hirsche; Schlangen dienen ihr zum Zaume, Schlangen zu Peitschen. Dagegen thront die gute in den Wolken und beschützt ihren Bundesbruder Marko gegen die Verfolgung der bösen. Der Begriff den uns die Sage von den Wassernixen hinterlassen, scheint ganz auf die bösen Wilen der Serben zu passen. In einem kleinen Liede der Talvj'schen Sammlung ist es auch so eine böse Nixe, welche ein Mädchen an sich lockt, das von der Mutter bei der Taufe verwünscht ward, nun zur Jungfrau erblüht, den Eimer wegwirft und der lockenden Wila in die Arme läuft.

Man denkt sich die Wilen als wunderschöne Jungfrauen in langem, fliegendem Haar und weißen, luftigen Gewändern. Wenn man die Schönheit eines Mädchen beschreiben will, so vergleicht man sie mit der Wila, wie in Duschan's Hochzeit von der Braut gesagt wird:

> Und es schien ihm da die künft'ge Zarinn
> Schön und schöner als die weiße Wila.

Die Wilen pflegen auf schnellen Rossen zu reiten, wie die Schildmädchen und Walkyren der Norden. Man pflegt daher ein recht flüchtiges Pferd ein Wilenroß zu nennen, solchen Rossen auch wohl den Namen Wila zu geben, wie in dem Gedicht: Rath und That:

> Und zwey gute Heldenrosse sattle,
> Mir die Wila, Ivo dir die Schwalbe!

Sie bewohnen, wie die Nymphen der Griechen, Wälder Berge, Wolken, Flüsse, Quellen, Seen und Thäler, halten auch, den Elfen gleich, ihre Ringeltänze, wie aus folgender

Digitized by Google

Strophe des Liedchens erhellt, welches die Königinnen bey ihren Umzügen sangen:

Weichsel, Weichselbäumchen,
Heb' empor die Zweige!
Unter die der Wilen
Glänzend heller Reigen!

Hüterinnen des Guten und Bösen, weissagende Nornen und Sibyllen, schöne, wohlthätige Feen, Schutzgeister der Helden und Sänger, die sich mit ihnen zu verbrüdern und ihre Gunst zu gewinnen wissen, finden wir die Wilen der Serben in den Mährchen der Magyaren als Willi's, in in den Volkssagen der Böhmen als Welen (Wela) und in den Liedern der Edda als Wolen wieder. Die Willi's der Magyaren treten in der Sage als gestorbene Bräute auf, die ihre hinterlassenen Bräutigame zu Tode tanzen und küssen. Gründet sich Göthe's Ballade: die Braut von Corinth auf eine Volkssage, so könnte man annehmen, daß der Begriff ähnlicher Wesen sich von Griechenland bis nach Skandinavien verbreitet hatte. Bey den Nordländern waren die Wolen Zauberschwestern, Wahrsagerinnen, Feen. Eine derselben hieß Wehleda, eine andere Aurinia, eine dritte Alrune, i. e. omniscia et faticida. Zwey davon erwähnt schon Tacitus d. m. G. Cap. 8. „Vidimus sub divo Vespasiano Veledam, diu apud plerosque numinis loco habitam: sed et olim Auriniam et complures alias etc." Die große Wolu-spa, d. i. die Weissagung der Wole, ein Gedicht, das den Grundriß der Asenlehre enthält und das Lied vom Wegtamr in der ältern Edda, haben die Natur dieser Wesen beurkundet. Bey den Cimbrischen Völkern hießen sie Allraunen. Sie sagten den Helden ihre Schicksale voraus, und wurden als schöne Mädchen in weißen Gewändern, rothen, mit Haken gehefteten Miedern und metallenen Gürteln, barfuß, mit fliegendem Haare, in der rechten Hand ein gezücktes Schlachtmesser haltend, dargestellt.

Auch in Polen kennt man ein Wesen, das man Schala-Wila nennt und von dem die Sage erzählt, daß es in

Wäldern hause. Sprüchwörtlich vergleicht man dort ein wildes, ausgelassenes Mädchen mit der Schala-Wila.

Wilendarenkirche, das Kloster und die Kirche Chilendar auf dem Berge Athos (monte santo) zwischen Livadien und Thessalien, erbaut vom Serbenzaren Nemanja Stewan I.

Wilenizа, die kleine und große, Namen von Gebirgen in Montenegro.

Wilenroß, s. Wila.

Winde, Convolvulus, L.

Winosch, wahrscheinlich erdichteter Name eines Gebirges in Ungarn.

Wieski, serb. Männername.

Wlach-Alia, Name eines türkischen Helden aus den Zeiten Murad I.

Wlachen, s. Wallachen.

Wladen, serb. Männername.

Wladika, serbische Benennung für Bischoff. S. Montenegro und Mahmud Pascha.

Wojin, Name eines serbischen Großen, der Vater dreyer Söhne, des Wukaschin, Petraschin und Milosch, war, welche in dem Gedicht „Duschan's Hochzeit" Wojnowitschen heißen.

Wojno, bedeutet im Serbischen einen Krieger. Gewöhnlich nennt die Gattinn ihren Gatten so, wenn sie von ihm in dritter Person spricht. Wojnole wird auch als Refrain in Liedern gebraucht.

Wojssawa, serb. Frauenname. Nach dem Katschitsch hieß die Mutter des Skenderbeg so.

Wojwoda, Wojwode, Wojwod, Anführer eines Haufens. Auch größere Heerführer werden in Serbien Wojwoden genannt. Desgleichen heißt der Führer eines Hochzeitzuges Wojwode. S. Hochzeitleute.

Digitized by Google

Wolverley, Arnica L.

Wossijeratsch, serb. Männername.

Wradschina, Dorf in Illyrien.

Wrbiza, Flecken in Herzegowina.

Wuk, Wutsche, serb. Männername, Wolf bedeutend; Wukadin, Wolfgang.

Wuk Brankowitsch, Schwiegersohn des Zaren Lasar, und Schwager des Milosch Obilitsch, von hoher Abkunft und ein mächtiger Großer des Reiches, entzweyte sich mit seinem Schwager und verrieth seinen Schwäher in der Amselfelder Schlacht 1389, indem er sich mit dem ihm anvertrauten Heere von 12000 der besten Reiter im Augenblicke der Entscheidung zurückzog. Späterhin ward er von einem seiner Diener auf der Jagd gemordet. Seine Statthalterschaft zu Ochrid wurde unter seine Söhne getheilt. Diese erbten den treulosen und gegen ihr Vaterland feindselig gesinnten Charakter. Sie beunruhigten die verwittwete Herrscherinn Miliza und selbst noch ihren Sohn Stephan den Hohen. Einen derselben, den Georg, ernannte Stephan dennoch zum Nachfolger, da er keine Erben hatte. S. Djuro Brankowitsch.

Wuk Stephanowitsch Karadschitsch, gebohren in dem Dorfe Trschitsch im Jadar-Knesthum, Sohn eines Landmanns, genoß seine wissenschaftliche Bildung in Carlowitz, und setzte seine Studien in Belgrad fort. Frühere Strapazen in den ersten Jahren des Aufstandskrieges hatten ihm eine Lähmung des rechten Fußes und der rechten Hand zugezogen; das Uebel wurde ärger und er mußte das Bad von Mehadia im Bannat gebrauchen, wodurch er in etwas genaß. Späterhin ging er auch nach Peterwardein, um sich von dortigen Aerzten heilen zu lassen, wiewohl auch diese sein Uebel nicht völlig heben konnten. Man gab ihm drauf eine einträgliche Stelle im Gränzzollamte bey Widin, die er einige Jahre lang bekleidete. In Belgrad

war es, wo er eine frühere Bekanntschaft mit S. Milutinowitsch erneuerte, dessen Talent zur Poesie erkannte und ihn aufmunterte seine Serbianka zu dichten. Nach Serbiens Unterjochung begab er sich nach Wien, traf dort eine mit ihm verwandte junge Serbierinn, die eine Menge der kleinern Frauenlieder wußte, ihm mittheilte, und den früher schon gefaßten Gedanken, die Volkslieder seiner Nazion zu sammeln, aufs neue in ihm rege machte. Er gab nun 1814 die erste kleine Sammlung heraus, die in Wien gedruckt wurde und benutzte seinen Aufenthalt in Wien, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Bald darauf erschien seine serbische Grammatik, später hin sein serbisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch. Der Beyfall womit die Volkslieder aufgenommen wurden, feuerte ihn an deren mehr zu sammeln, und so erschienen später in Leipzig, wohin er zu diesem Zwecke reisete, die 3 Bände Serbischer Volkslieder im Drucke, aus welcher reichhaltigen Quelle zum größten Theile die in gegenwärtigen Werke mitgetheilten geschöpft sind. Inzwischen hatte er sich mit einer gebohrnen Wienerinn verheyrathet, lebt noch in Wien als Privatgelehrter und beschäftigt sich fortwährend mit der Literatur seines Vaterlandes.

Wukaschin, s. Wojin und Stephan Duschan.

Wukossaw, serb. Männername.

Wutschitern, ein fester Ort am westlichen Ende des Amselfeldes.

Wuzinj', Ort in Albanien.

Z.

Zar, bedeutet die Würde eines Kaisers, vorzüglich des türkischen. Zarinn, Kaiserinn. Zarewitsch, kaiserlicher Prinz.

Zarigrad, zu deutsch Zarenveste. Man versteht darunter Stambol, Constantinopel.

Digitized by Google

Zer, ein Gebirg südlich von der Matschwa.

Zernagora, Zernogorzen, auch Tscharnagora, Tscharno gorzen, s. Montenegro, Montenegriner.

Zerniza, Dorf in Herzegowina.

Zerny Georg Petrowitsch, von den Türken Karabe, (schwarzer Fürst) genannt, wurde 1760 in dem Dorf Wischewzi ohnweit Topola im Semendrischen Bezirk geboren. Sein Vater war Landmann und geborner Serbe, wie auch seine Mutter eine ächte Serbinn, der griechischen Religion zugethan. Früh starb sein Vater und seine Mutter zog in das größere Dorf Topola. Der Knabe wuchs heran und nährte seine Familie durch Ackerbau und Viehzucht. Kurz vor dem letzten Kriege der Oestreicher gegen die Türken hatte er sich verheyrathet. Eines Tages kömmt ein türkischer Straßenräuber um bey ihm zu übernachten, trifft ihn aber nicht zu Hause, sondern seine Mutter und junge Frau. Er macht sichs bequem und erklärt, daß er im Bette der jungen Frau zu schlafen gedenke. Inzwischen tritt Georg herein, findet den Türken, erschießt ihn mit einer Pistole, gräbt den Leichnam unter den Heerd, reitet das Roß weg und läßt es laufen, so daß niemand erfährt, wo der Türke geblieben. Die Furcht entdeckt zu werden und Türkenhaß locken ihn aus seiner Häuslichkeit in die Berge, wo er einen Haufen sammelt und gegen die Unterdrücker als Räuberhauptmann zu Felde zieht. Dadurch erwirbt er sich schon Ansehn bey der Nazion. Beym Ausbruch des Krieges geht er unter das östreichische Serben-Freycorps als Gemeiner, und steigt nach mehrern Proben seines Muthes bis zum Feldwebel. Ungegründet ist es, daß er seinen Hauptmann erschlagen haben soll. Nach dem Frieden kehrt er in seine Heymath nach Topola zurück. Dort lebt er ruhig, bis im Frühjahr 1804 die Dahien einen Trupp Türken in sein Dorf senden, um ihn zu ermorden. Wie er entkömmt und sich bis zum Herrscher schwingt, davon giebt das Gedicht: der Aufstand der Serben weitere Nachricht. Ueber das Ende seines Lebens lese man den eben so überschriebenen

Artikel dieses Glossariums. Er war mild und höflich, aber, durch den bloßen Schein einer Ungerechtigkeit gereizt, streng bis zur Grausamkeit. Als z. B. seine Schwester sich vermählen wollte, gab er unter mehrern Naturalien ihr auch eine gewisse Anzahl Bienenstöcke zur Aussteuer, und weil er selbst der Bienenzucht vorstand, hatte er diejenigen welche sie erhalten sollte, gewählt und von den andern abgesondert. Seine Mutter, die der Tochter und ihrem Eydam wohl wollte, vertauscht einige hinter seinem Rücken. Georg bemerkt es, ruft die Mutter, hebt einen Bienenstock nach dem andern in die Höhe, nnd fragt, wie sie beschaffen seyen. Die Mutter antwortet, daß sie sie ziemlich gleich fände. Als er nun den letzten aufhebt und die Mutter auch diesen gut findet, setzt er ihr den Bienenstock auf den Kopf und geht davon in den Wald. Sie schreit ihm nach: „Du schwarzer Georg!" und von dieser Zeit an blieb dieß sein Beyname. Die Mutter kam mit einigen Bienenstichen davon, lachte zuletzt darüber, hielt überhaupt viel auf ihren Sohn, erzählte das Stückchen auch oft andern Leuten. Als große Unmenschlichkeit wirft man dem Zerny vor, daß er seinen Bruder aufhängen ließ, ja selbst die Halfter seines Pferdes ihm zu diesem Behuf um den Hals legte. Unnatürlich beibt die That allerdings; allein der junge Mensch war im höchsten Grade zum Bösewicht und Unterdrücker der Nation geworden, darauf pochend, daß sein Bruder als Herrscher ihn nicht bestrafen würde. Er hatte ihm auch schon mehreremale verziehen, da außer seiner Mutter selbst seine Ankläger für ihn baten. Aber der Bösewicht war nicht zu bessern, und Georg mußte hier unpartheylich streng handeln, wenn er nicht den Vorwurf auf sich laden wollte, daß seine eigne Familie ärger mit dem Volke hause, als die Türken, gegen deren Unterdrückung man sich auflehnte.

Beym Ausbruche des östreichischen Krieges begleitete Georg mit einem Haufen die Bewohner seines Dorfes über die Sau nach Oestreich, wo sie Schutz vor den Türken suchten, die das Land vor dem Ausbruch eines Kriegs durch Plünderung und

Mordthaten zu verheeren pflegen. Seine Mutter hatte unlängst wieder geheyrathet. Ihr Gatte, Georgs Stiefvater, war Aeltester im Dorfe, und hatte auch mit zur Flucht gestimmt. Am Ufer der Sau fanden sie nicht gleich Ueberfahrt, und die Ausgewanderten bargen sich einstweilen in Büschen, bis vom jenseitigen Ufer Schiffe gesandt werden konnten. Nachdem aber drei Tage verstrichen, ehe dieß geschah, verlor Georgs Stiefvater den Muth und rieth zurückzugehen. Niemand wollte seinem Rathe folgen. Da ging er allein fort, drohend, wenn sie nicht mitgingen, sie in Belgrad zu verrathen. Alles wehklagte. Georg stand auf und rief ihm nach: „Vater, bleib doch bey uns, kehre wieder um und theile unser Schicksal!" Jener wollte nichts davon hören, sondern ging durch den Wald immer weiter. Georg rief noch einigemal und bat ihn dringend, sie durch Muthlosigkeit nicht alle in gewisses Verderben zu stürzen, aber Jener hörte nicht. Da nahm Georg sein Gewehr und schoß ihn nieder, indem er leise rief: „Besser du allein, als wir Alle!" Dieß sind die nähern und wahren Umstände seines Vatermordes. Solche Züge von Grausamkeit sind allerdings Flecken in seinem Charakter, doch bey größerer Milde würde er sich nicht in einem Lande, wo Anarchie und Gesetzlosigkeit herrschte, in so hohen Respekt gesetzt und bis zum Herrscher empor geschwungen, noch den Ruhm seiner Nation so begründet haben.

Zetinje, auch Zetinja, Gegend mit einigen Dörfern in Montenegro, auf der Karte als Hauptstadt bezeichnet. Zetinja (ital. Cettina), ein Fluß in Dalmatien.

Zigeuner. Diese Nation ist, obwohl nicht in so großer Menge wie in der Wallachey, auch in Serbien und Bosnien verbreitet. Sie leben in einzelnen Haufen unter Zelten, und haben ihre eignen Anführer. Sie halten sich dem Scheine nach an den türkischen Glauben, wodurch sie eine, wie wohl ärmliche, Schonung von den Türken erlangen, und mindestens den Vortheil haben, daß man sie nicht, wie in der Wallachey, als Sklaven behandelt. Zur Zeit des Aufstandes

Digitized by Google

wechselten sie freiwillig den türkischen Glauben gegen den christlichen und fochten unter den Serben, ja noch eifriger als diese, gegen die Türken. Zerny Georg gab ihnen Wojwoden aus ihrer Mitte und Kreuzesfahnen. Viele derselben zeigten heldenmüthige Tapferkeit. Sie sind meistens Schmiede und Roßkämme; die Weiber beschäftigen sich mit Wahrsagen und Spinnen. In der Wallachey sind die Zigeuner entweder Musikanten oder Köche. Auch in Serbien und Bosnien beschäftigen sich viele mit Musik. In dem Gedicht: die verhängnißvolle Flinte, sind es Zigeuner, die den Zug der Swaten begleiten. Ihr Wesen ist rasch, übereilt und bisweilen unbesonnen, wie eben der schwärzliche Zigeuner in jenem Liede, der die Musik den Räubern zum Spotte wieder anfangen läßt, ehe die Gefahr vorüber ist. Je menschlicher sie behandelt werden, desto schätzbarere Eigenschaften entwickeln sie. Sie sollen sehr geistreich seyn, und anmuthige Lieder besitzen.

Zinzar. So nennt man spottweise den mazedonischen Wallachen, weil er in seinem Dialekte mehr als der nördliche den Zischlaut vermeidet. Zinzar Janko war ein Wojwode unter Zerny Georg.

Zoe, serb. Frauenname.

Zwjeta, serb. Frauenname, Flora bedeutend.

Zyrill, Cyrillus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google